Abendbetrachtungen

auf

alle Tage des Jahres

von

Gerhard Adam Neuhofer,
Diakon bey St. Anna in Augsburg.

DER STIFTUNG DES K.B. INGENIEUR OBERST VON KERRNRIED GEHŒRIG.

Erster Band.

Januar bis Junius.

Dritte Auflage.

Augsburg,
bey Johann Georg Rollwagen.

[1853]

Abendbetrachtungen.

Januar.

Den 1. Januar.

Mein Gott! durch den die stille Nacht
Zur Erde niedersinket,
Durch dessen ewiggroße Macht
Das Heer der Sterne blinket,
Ich schaue dankvoll auf zu dir,
Denn viel des Segens hast du mir
Auch diesen Tag bereitet,
Und huldvoll mich geleitet.

Der Herr hat des Tages verheissen seine Güte, und des Nachts singe ich ihm und bete zu dem Gotte meines Lebens. Psalm 42, 9.

Schon ist es wieder Abend und bald ist der erste Tag des Jahres, das ich heute mit Dank und Freude angefangen habe, wieder vor mir dahin geschwunden. Durch deine unaussprechliche Güte, du treuer Freund und Vater, habe ich diesen Tag gelebt, und so manches Gute aus deiner milden Hand empfangen; durch dich blieb ich beschützt vor Krankheit und Schmerz und vor so mancher Gefahr; durch dich kann ich jetzt freudevoll auf die heute wieder durchwandelte Strecke meines Lebensweges zurück schauen. Du hast des Tages verheissen deine Güte; der Fromme, der in deinen Wegen wandelt und seine Lebenstage zu einer edeln gemeinnützigen Wirksamkeit, zur weisen Vorbereitung auf ein höheres Vaterland verwendet, darf sich unter allen Abwechselungen und Veränderungen der Zeiten und Schicksale deiner weisen und liebevollen Führung erfreuen und jeder Tag seines Lebens soll mit deutlichen Spuren deiner gnädigen Leitung bezeichnet seyn. Auch mir ist der heutige Tag ein unwiderlegbarer Beweis deiner Wahrhaftigkeit und Treue, denn auch mich hast du heute väterlich erhalten und deine verheissene Güte an mir verherrlicht. Darum singe ich dir des Nachts, darum erhebe ich voll frohen Preises, bey dem Rückblicke auf den durchlebten Tag, mein Herz und meine Hände zu dir in der stillen

Abendstunde und danke dir, daß du so gnädig bist und so gerne hilfst. Du hast mir meine Gesundheit und meine Kräfte erhalten und getrost und hoffnungsvoll kann ich mich jetzt der nächtlichen Ruhe überlassen. Du, der uns des Tages seine Güte verhieß und huldvoll diese Verheissung an uns erfüllt, du bist auch unser mächtiger Beschützer und Erhalter, wenn die Nacht ihren schwarzen Schleier über die Gefilde breitet und der Schlaf die Augenlieder der Müden zuschließt. Unter deinem Schilde kann ich sicher ruhen und schlafen, du, Herr, behütest meine Seele. Darum bete ich voll kindlichen Vertrauens zu dir, Gott meines Lebens! Laß mir auch jetzt wieder, da die ermatteten Kräfte das Bedürfniß der Ruhe fühlen, eine erquickende Nacht zu theil werden; sey du mein Hüter, wenn alles um mich her schläft und schlummert; schützend walte deine Vaterhand über mir und wende die mannigfaltigen Gefahren von mir ab, welche den Schlummernden bedrohen. Gott! Vater und Herr meines Lebens! In deine Hände befehle ich meinen Geist und meinen Leib, alles was ich bin und habe. Du weißt es, ob ich morgen wieder erwachen, oder ob diese Nacht die letzte meines Aufenthaltes auf Erden seyn werde? — Was du über mich beschliessest, muß mir zum wahren Heile gereichen. Mit dir wird das verlängerte Leben mir Wohlthat, und von dir gesendet, wird selbst die letzte Stunde Segen für mich seyn. Mit dir habe ich den Tag begonnen, mit dir, im Vertrauen auf dich will ich ihn, ja selbst mein Leben, enden, wenn du Herr über Leben und Tod über mich gebietest. Auch sterbend will ich deine Gnade preisen, die durch des Todes dunkle Nacht den Frommen zum ewig ungetrübten Lichte der Vollendung einführt.

Dir, Vater, übergeb' ich mich,
Auch wenn ich schlafend liege,
Ich weiß, daß fester Glaub' an dich
Selbst Noth und Tod besiege!
Dir froh vertrauend schlaf ich ein,
Du wirst mein Schild und Retter seyn!

Den 2. Januar.

Lasset uns forschen und suchen unser Wesen; (nachdenken über unser Verhalten.) Klagl. Jerem. 3, 40.

Bald ist auch dieser Tag verschwunden,
Schon kam die stille Abendzeit;
Kauft' ich mit Weisheit aus die Stunden
Zur Bildung für die Ewigkeit?
Hab' ich stets, was ich soll, gethan,
Klagt mein Gewissen mich nicht an?

Es gab zur Uebung edler Werke
Der Gott, der mich aus Liebe schuf,
Mir heute wieder Licht und Stärke,
Doch hört' ich auch auf seinen Ruf?
Hab' ich, von Sinnenreitz bethört,
Den Ruf der Pflicht nicht überhört?

Viel Gutes ward mir heut beschieden,
Aus Gottes milder Vaterhand;
Genoß ich weise und zufrieden,
Was seine Huld mir zugewandt?
Schaut' auch mein Auge stets auf ihn,
Den Quell des Guten, dankvoll hin?

Hab' ich voll Muth und Kraft gerungen
Mit Leidenschaft und Sinnlichkeit?
Bin ich auch näher hingedrungen
Zum Tugendziele? Floß die Zeit,
Die mir mein Gott zum Segen gab,
Auch recht benützt vor mir hinab?

Bald ist ein Tag dahin geschwunden,
Unwiederbringlich eilt er fort;
Doch an die schnelle Flucht der Stunden
Knüpft sich Lohn oder Reue dort;
Hier wird der Same ausgestreut
Und jenseits ist die Erndtezeit.

O Vater! hilf mir weise werden,
Noch fehl', ich Schwacher oft und viel;
Hilf mir im kurzen Lauf auf Erden
Erreichen jenes hohe Ziel,
Zu dem sich nur der Treue schwingt,
Der freudig seine Pflicht vollbringt.

Ich lege nun die müden Glieder
Zur Ruhe hin; o blicke du,
Mein Vater, schützend auf mich nieder;
Mein mattes Auge schließt sich zu,
Doch deine Vaterliebe wacht
Auch selbst im Graun der Mitternacht.

Dir will ich freudig mich ergeben,
Durch dich werd' ich den Morgen schau'n;
Und endet diese Nacht mein Leben —
So fürcht' ich nicht des Todes Grau'n!
Ich geh' an deiner Vaterhand
Hinauf ins beß're Vaterland.

Den 3. Januar.

In stiller Abendstunde
Preiß' ich mit Herz und Munde,
Herr! deine Lieb' und Treu';
Du blicktest huldvoll nieder,
Auch heute war mir wieder
Dein reicher Vatersegen neu.

Herr! Ich gedenke des Nachts an deinen Namen. Psalm 119, 55.

Ja, an dich, allgütiger Vater, zu dem in der Morgenstunde mein erster heiterer Gedanke freudig sich aufschwang, an dich will ich auch jetzt denken, mit dir soll mein Herz sich beschäftigen, da die Nacht schweigend auf dem Gefilde liegt und Erquickung und Ruhe auf die Ermüdeten ausgießt. Ehe ich noch in den todesähnlichen Zustand des Schlafes sinke, will ich zu dir aufblicken, der mit Vaterliebe die Schlafenden beschützt; an deine ewige Kraft und Gottheit, an deine grenzenlose Macht und Liebe will ich denken und mit kindlicher Freude dir danken, daß du mich wieder einen Tag durchleben liessest und mir Kräfte und Gelegenheit gabest, Gutes zu geniessen und Gutes zu wirken. Aus der unerschöpflichen Fülle deiner Gnade floß auch heute wieder Segen und Wohlthat auf mich herab. Daß kein Kummer die Heiterkeit meines Geistes trübte und kein Schmerz, kein Leiden mich traf; daß die Bande der Liebe, die mich an die Meinigen knüpfen, unaufgelöst blieben; daß ich den Geschäften meines Berufes mit der gehörigen Sorgfalt vorstehen konnte, und daß es mir auch heute gelang, mich in heilsamen Erkenntnissen und Fähigkeiten zu befestigen und vielleicht manches gute Samenkorn für die ewige Ernte auszustreuen, — dies alles ist dein Geschenk, Allbarmherziger, der du nicht abläßest deinen Kindern Gutes zu thun. Darum gedenke ich auch des Nachts an deinen Namen und preise mit dankerfüllter Seele den Reichthum deiner göttlichen Güte und Treue.

Ja, nimm den Dank, der dir gebührt;
Du hast mich liebevoll geführt,
Dein reicher Segen war mit mir,
Ich danke, Gott, ich danke dir.

Aber zu dem gefühlvollen Danke für Schutz und Segen im Laufe des Tages gesellt sich auch die vertrauensvolle Bitte, daß du deine segnenden und schützenden Vaterhände auch in der Dunkelheit der Nacht über mich ausbreiten und vor Gefahren und Schrecken mich gnädig behüten wollest. Mit deinem frommen Verehrer spreche ich glaubensvoll: Ich liege und schlafe ganz im Frieden, denn du, Herr, hältst mich, daß ich sicher wohne. Vor dir leuchtet die Nacht wie der Tag, und du bist unermüdet für das Wohl deiner Kinder geschäftig; wem könnte ich daher zuversichtlicher mich anvertrauen, unter welchem Schirme könnte ich sicherer ruhen, als unter deiner väterlichen Aufsicht? Dir übergebe ich also mit festem Vertrauen mich und die Meinen; erhalte mir die, so du mir zur Verschönerung meines Aufenthaltes auf Erden gegeben hast; laß uns ruhen in sanftem Frieden und mit gestärkter Kraft und erneuter Liebe am Morgen wieder erwachen. Diese Nacht bringe Trost, Erquickung und Ruhe allen Traurigen und Müden! Sey du der Helfer, der Tröster und Retter der Unglücklichen, denen Krankheit und Schmerz oder Kummer und Sorge den wohlthuenden Schlaf vom matten Auge verscheuchen. Lindre ihre Leiden, wende ihren Kummer, laß sie die Wahrheit des Ausspruches erfahren: Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude! Herr, du kannst, du willst alles wohl machen; du wirst mir und jedem, der dir vertrauet, gewiß das zufliessen lassen, was zum wahren Frieden dienet. In diesem seligen Glauben lege ich mich nun zur Ruhe nieder.

Mein Fels und meine Zuversicht,
Mich schütze deine starke Rechte!
Vor dir ist hell wie Mittagslicht
Die dunkelste der Mitternächte!
In deinem Schutze schlaf ich ruhig ein,
Was du mir sendest, muß mir heilsam seyn!

Den 4. Januar.

Der Tag entschwand:
Herr! deine Hand
Hat gnädig mich geleitet,
Und du hast des Guten viel
Heute mir bereitet.

Ich danke dir, Herr, mein Gott von ganzem Herzen, und ehre deinen Namen ewiglich. Psalm 86, 12.

Unter dem segnenden Beystande meines gütigen Vaters im Himmel habe ich nun wieder mein Tagewerk vollendet! Er war es, der mich mit Kraft und Vermögen unterstützte und mir Gelegenheiten und Veranlassungen darbot, für mich selbst und andere eine nützliche Thätigkeit zu beweisen. Mit der freudigsten Rührung des Herzens will ich ihm daher in der Abendstunde meinen kindlichen Dank, für die auch heute wieder empfangenen Wohlthaten und für den gnädig geschenkten Beistand bei meinen Arbeiten und Geschäften, darbringen und so auch die letzte Stunde des Tages, den ich mit dem dankvollen Andenken an ihn angefangen habe, ihm, meinem erhabenen Beschützer, heiligen. — Ja, ich danke dir, Herr, mein Gott, von ganzem Herzen, daß du mir wieder einen Tag geschenkt hast, an welchem ich, nach deinem heiligen Willen, im Guten thätig seyn konnte. O möchte ich nur meine Kräfte und die mir dargebotenen Veranlassungen recht weise benützt und mich in allem des Reichthums deiner unaussprechlichen Güte würdig verhalten haben; denn dies ist der beste, der wohlgefälligste Dank, den ich dir, meinem größten Wohlthäter, meinem Oberherrn und Richter darbringen kann. Daher soll es auch von heute an mein freudigstes Bestreben seyn, daß ich, wenn deine Vaterhand, wie ich aus meinem jetzigen heitern gesunden Zustande bescheiden hoffen darf, meine Tage hienieden noch verlängern wirst, jeden derselben sorgfältig auskaufe und pflichtgemäß anwende,

damit

damit ich deines über alles erhebenden und allein wahrhaft beruhigenden Wohlgefallens, du Allerheiligster, mich am trüben wie am heitern Tage erfreuen könne. — Ja, das sey mein Bestreben, daß ich nach jedem wohlvollbrachten Tagewerke mit ruhigem Bewußtseyn und heiterer Freude zu deinem Himmel emporschauen und jedes Gute, das am Lebenswege mir zu Theile wird, als einen Beweis deiner väterlichen Huld empfangen und geniessen und mit frohem Herzen dir dafür danken könne. So wird jeder Sonnenuntergang mich heiter und ruhig finden, ein schöner erquickender Feierabend wird mich lohnen und gestärkt und freudig werde ich zu neuer nützlicher Thätigkeit und zu neuen Erweisungen deiner Vaterhand und Treue erwachen. Dieß sey mein herzlicher Dank, dieß die Ehre, die ich dir darbringe, und meine höchste Sorgfalt sey unabläßiges Hinstreben nach Weisheit, Tugend und höherer Zufriedenheit; mein ganzes Leben sey reiner Dank für deine Güte und jede meiner Handlungen ein lauter deutlicher Beweis meiner kindlichen Ehrfurcht gegen dich! — Diese frommen Entschliessungen will ich jetzt meinem Herzen recht tief einprägen, damit sie bey dem Erwachen am Morgen mir recht gegenwärtig seyen und dann bey den Verrichtungen und Erfahrungen des Tages mein ganzes Denken und Verhalten leiten. — Sey du, o Gott, mein Beschützer auch in den Stunden der Nacht, wenn ich hülflos liege und schlafe; ich empfehle mich und alles, was ich bin und habe, mit freudiger Zuversicht deiner väterlichen Fürsorge. Du wirst mich nicht verlassen, und Leben und Tod, Freude und Leid müssen aus deiner Hand mir zum Segen gereichen.

Ich lieg' und schlafe ganz mit Frieden,
Denn du, Gott, hältst und schützest mich,
Du sendest sanfte Ruh dem Müden;
Vertrauensvoll blick ich auf dich,
Der auch im Grau'n der Mitternacht
Für seine Kinder freundlich wacht.

Den 5. Januar.

Der Herr ist groß in seiner Macht,
So rufen, aus dem reinen Meere
Des Luftraums, jetzt in voller Pracht
Die unzählbaren Sternenheere.
Sie rufen laut; Der Herr ist groß und gut;
Wohl dem, der freudig seinen Willen thut.

Siehe gen Himmel und zähle die Sterne! Kannst du sie zählen? 1 Mos. 15, 5.

O Gott! wie groß bist du! Welch' eine Tiefe des Reichthums der Weisheit und der Allmacht ruht in dir! Wenn ich jetzt den Himmel ansehe, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast, so werde ich von heiliger Bewunderung deiner unaussprechlichen Macht und Größe hingerissen und mit der tiefsten Demuth muß ich ausrufen: Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, der Sohn des Staubes, daß du dich sein so annimmst? — Wahrlich, es giebt für den denkenden und fühlenden Menschen keinen erhabenern Anblick als den Anblick des mit Sternen besäeten Himmels in einer heitern Winternacht. Was der ruhenden, ihres Schmuckes beraubten Natur auf der Erdfläche zu fehlen scheint, das ersetzt sie im reichen Maaße am Himmel wieder, wo Millionen leuchtende Sterne im stillen Frieden über unserm Haupte reiner und glänzender dahin ziehen und dem bewaffneten, wie dem unbewaffneten Auge schöner sich darstellen, als wenn die Dünste des Sommers oder die Nebel des Herbstes den Luftraum verschleiern! — O sie sollen mich zur Bewunderung deiner Macht und Weisheit erwecken, Schöpfer der Sterne! sie sollen freudiges Vertrauen zu dir mich lehren. Nicht nur leuchtende Punkte, die mit spärlichem Schimmer des Erdenpilgers nächtlichen Pfad erhellen, nein, Weltkörper sind sie, oft Millionenmal größer als die Erde, die ich bewohne. Und jedem dieser unzählbaren hast du im unermeßlichen Raume seine Bahn abgemessen,

du zählest sie und nennest sie alle mit Namen; du hältst sie immer und ewiglich und ordnest sie, daß sie nicht anders gehen können. — O Gott! dessen Macht und Größe sich mir schon in der kleinsten Feldblume und im Wurme, der kaum sichtbar im Grase kriecht, verherrlicht, was ist der Mensch, daß du ihm die herrliche Auszeichnung ertheilteſt, sich von der Erde empor zu jenen Welten zu schwingen und in ihnen Herolde deiner Größe zu finden! Zwar wird der schwache Sterbliche die Tiefen deiner Schöpfung nie ergründen; zwar ist ihm nur der kleinste Theil davon bekannt, aber schon dieser ist mehr als hinreichend, ihn von deiner Größe und Güte zu überzeugen und sein Herz mit den seligsten Hoffnungen zu erfüllen. Du, der Ewige, der der Sterne zahllose Heere schuf und ordnet, du schufst auch mich, du ordnest auch meine Schicksale; du leitest auch mich nach deinem Rath und nimmst mich endlich mit Ehren an! Diese frohe Ueberzeugung lehre mich meine Menschenwürde recht erkennen und fühlen; sie treibe mich an, stets nach dem Höhern und Bessern zu streben und deiner väterlichen Fürsorge immer würdiger zu werden. Der Blick zu deinem Sternenhimmel lehre mich aber auch stille Geduld und freudige Ergebung in deinen Willen. Du, der den Lauf jener leuchtenden Welten lenket, du weißt auch am besten, was mir gut und heilsam ist, deine starke Hand wird auch mich recht und sicher leiten. Mit diesem frommen Vertrauen will ich jetzt auf mein Lager hinsinken und unter deinem mächtigen Schutze ruhig schlafen, im Schimmer der Serne leuchtet mir deine Güte, die ewig über deinen Kindern waltet.

Heller, als der Sterne Licht,
Glänzt mir deine Gnade;
Du bist meine Zuversicht
Auch auf dunkelm Pfade.
Dir vertrauend leg ich nun
Mich zum Schlummer nieder;
Durch dich werd' ich sicher ruh'n,
Und du weckst mich wieder.

Den 6. Januar.

Gott! dir ergeb' ich freudig mich,
Dir, der durch Jesum Christum sich
Als Freund und Vater mir erzeiget;
Dir darf ich in der Nächte Grau'n —
Dir darf ich hoffnungsvoll vertrau'n,
Bis sich mein Haupt im Tode neiget.

Ich will sagen zu dem, das nicht mein Volk war: Du bist mein Volk; und es wird sagen: Du bist mein Gott! Hos. 2, 23.

Auch an die Erfüllung dieses Ausspruches erinnerte mich der festliche Tag, den ich durch die Güte meines Gottes nun wieder durchlebt habe. Daß Jesus das wahrhafte Licht sey, welches alle Menschen erleuchtet, daß das Menschengeschlecht durch ihn den sichersten Weg zur Belehrung, Besserung und Beruhigung finde, dieß habe ich mir schon heute bei meinem frommen Nachdenken in der Frühestunde vorgehalten, um mich zum freudigen herzlichen Danke gegen Gott zu ermuntern und zu würdigen Christengesinnungen mich zu erwecken. Diese in mir zu befestigen, sey nun mein Geschäfte in dieser stillen Abendstunde. — Wie jetzt die Nacht alles um mich her in Schatten hüllt, so lang einst dichte schwarze Finsterniß auch auf meinem Vaterlande; dunkel, wie die Nacht ihrer undurchdringlichen Wälder, waren die Begriffe meiner Vorfahren, hart und rauh ihre Sitten, wie die Gegenden, die sie bewohnten. Aber auch zu ihnen sprach der Ewiggütige: Ihr sollt mein Volk seyn; auch ihnen gieng der helle Tag des Christenthums auf; auch sie sollten Gott loben für seine Barmherzigkeit, indem sie den kennen lernten, der auch über die Gemüther der Heiden herrschen, und auch diejenigen, welche vorher über Gott und Menschenbestimmung in Unwissenheit und Irrthum sich befanden, belehren und zu den herrlichsten Hoffnungen hinleiten sollte. — Ach! ohne die segensvolle Ausbreitung der Lehre Jesu würde ich jetzt vielleicht meine Hände zu irgend einem Götzenbilde aufheben, voll Furcht und Aberglauben vor Schrecken-

ckengestalten und Nachtgespenstern zittern und aus den Stellungen der freundlich auf mich herabschimmernden Sterne, Glück oder Unglück mir weissagen wollen. — Doch auch zu dem Volke meines Vaterlandes sprachst du: Du bist mein Volk; der helle Tag des Evangeliums gieng ihm auf und mit freudigem Glauben, erleuchtet von seinem Lichte sprach es: Du bist mein Gott! — So hast du schon viele Völker zu dir zugezogen, so breitete Jesu beglückendes Reich sich weit und mächtig aus; so wirst du noch weiter den Völkern, die dich noch nicht durch Jesum kennen, zurufen: Ihr seyd mein Volk, und alle werden dich, Vater, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen und in dieser Erkenntniß wahre Menschenwürde und Seligkeit, ewiges Leben, finden. — Aber, indem ich es fühle, welch' ein Glück es sey, ein Christ zu seyn, und indem ich mit Wonnegefühl auf die Zeiten hinblicke, wo alle Völker dich im Geiste und in der Wahrheit anbeten und alle Zungen bekennen werden, daß Jesus, der Herr, der Wiederhersteller der menschlichen Würde und Glückseligkeit sey, will ich selbst mich eifrig bemühen, daß das Licht des Evangeliums mich selbst immer mehr erleuchte und daß auch ich durch dasselbe immer mehr für Tugend und Heiligkeit erwärmt werde. — Freude soll es mir seyn, wenn durch liebreiche Belehrung und brüderliche Ermahnung, vorzüglich aber durch eigenes Vorbild und Beyspiel, auch andere gewonnen und erbauet werden auf unsern allerheiligsten Glauben. Segne, o Vater, diesen heiligsten Vorsatz in der Abendstunde und hilf mir ihn, wenn ich noch länger hienieden leben uud wirken soll, im Segen vollenden und ausführen.

Auf dich vertrauend schlaf' ich ein,
Laß mir den Schlaf Erquickung seyn,
Und weckst du mich zum neuen Leben,
So sey mein heiligstes Bestreben,
Daß ich durch Glauben, Lieb' und Treu'
Des Christennamens würdig sey.

Den 7. Januar.

Der Herr wird mir aushelfen zu seinem himmlischen Reiche.
2. Timoth. 4, 18.

Mit dir, Gott! ist der Tag vollbracht,
Und aus der blauen Himmelsferne
Erglänzet durch die stille Nacht
Das namenlose Heer der Sterne.
Sie winken mir in jenes Land,
Wohin mich deine Vaterhand
Erheben will; wenn ich hienieden,
Durch Wahrheit, Tugend, Lieb' und Frieden,
Zum Himmelsbürger mich geweiht;
Preis dir und Dank in Ewigkeit!

Ja! Himmelsboten sind sie mir;
Es schwingt mein Geist sich mit Vertrauen
Hoch über sie hinauf zu dir,
Die Größe deiner Huld zu schauen.
Gott! welche Würde theiltest du
Voll Huld dem Staubgebohrnen zu!
Hinauf, zu einem höhern Leben
Soll sich mein freyer Geist erheben,
Wenn hier die Feuerstunde schlägt,
Die meinen Leib zu Grabe trägt.

Hoch über alle Sterne hin
Hinauf ins Vaterland der Frommen
Soll, wenn ich treu im Glauben bin
Mein Geist zu seiner Ruhe kommen!

Ein liebevoller Vater winkt,
Wenn hier mein Abend niedersinkt,
Mir zu der Fülle beß'rer Freuden,
Wo keine Thräne mehr, kein Leiden
Die namenlose Seligkeit
Der dir Geheiligten entweiht.

Sink' immerhin mein Leib in's Grab,
Sey Tod mir nahe oder ferne!
Der Gott, der mir das Leben gab,
Erhebt, hoch über alle Sterne,
Mich in ein beß'res Vaterland,
Wenn ich im Kampfe treu bestand,
Wenn ich mein Herz ihm kindlich weihte
Und reichlich Tugendsaamen streute:
Zu seinem Himmel führt mein Pfad
Wenn sich mein Lebensende naht.

Sey, Vater, du mein Trost, mein Theil;
Dein Licht erleuchte meine Seele,
Daß sie den sichern Weg zum Heil'
Durch Eitelkeiten nicht verfehle.
Und froh und ruhevoll, wie ich
Mein Tagewerk, o Gott! durch dich
Jetzt ende und zum Schlummer sinke,
So nah' mir einst mein Tod; mir winke,
Nach treu benützter Pilgerzeit,
Herr! deines Himmels Herrlichkeit.

Den 8. Januar.

Willkommen stille Abendzeit,
Du Zeit der Ruhe sey willkommen!
Sey ihm, dem Ewigen, geweiht,
Der mein sich herzlich angenommen;
Froh bring ich Dank und Ehre dar,
Dem, der mir heute Vater war.

Wohlan, vereinigt euch mit mir,
Ihr Theuren! die er mir gegeben;
Kommt, Eines Herzens wollen wir
Den Ewiggütigen erheben.
Er ist des reinsten Dankes werth,
Viel Segen hat er uns beschehrt.

Lobet den Herrn euren Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit, und man lobe den Namen seiner Herrlichkeit, der erhöhet ist mit allem Segen und Lobe. Nehem. 9, 5.

Ja! unserm gütigen Vater im Himmel sey diese Abendstunde geheiligt; zu ihm erhebe sich unser Geist, und unser Herz freue sich ehrfurchtsvoll seiner unaussprechlichen Güte. Es ist ein köstlich Ding, dem Herrn zu danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster! An deiner Vaterhand haben wir heute wieder einen Theil unserer Lebensbahn durchwandelt, und aus deiner Segensfülle haben wir heute wieder reichlich Gutes empfangen. Dank, reiner Herzensdank sey dir gebracht für alle die Wohlthaten, die du uns heute erzeigtest, für den mächtigen Beistand, womit du uns unterstütztest, und für den gesegneten Fortgang, den unsere Geschäfte hatten; durch deine Gnade sind wir noch beisammen; du gebotest dem Tode schonend an unserer Thüre vorüber zu gehen. Noch beglückt uns innige Liebe, häusliche Glückseligkeit, diese höchste Würze des Lebens auf dem Throne wie in der Hütte. — Ach manches geliebte Herz ist heute gebrochen, mancher treue Freund ist heute in die Nacht des Grabes hinabgesunken, Thränen der Wehmuth fliessen und schmerzlich suchen die Zurückgebliebenen den geliebten Todten. Aber wir, Allgütiger, wir sind noch vereint und freuen uns deiner Güte, die uns beisammen ließ. Freylich wird auch uns früher oder

später das Loos der Trennung fallen, auch unsre Thränen werden fliessen an den Gräbern der Geliebten; doch Vater! wir hoffen auf dich, du wirst uns auch dann, in der schmerzvollen Stunde des Auseinandergehens, mit deinem kräftigen Troste erscheinen und einst alle wieder zusammenführen in deinem Vaterhause. Dich wollen wir über alles lieben und durch das stete Aufsehen zu dir unsere Verbindungen heiligen damit wir ruhig scheiden und ein frohes Wiedersehen hoffen können.

Jetzt legen wir uns im Vertrauen auf dich zum Schlummer nieder, blicke du schützend auf uns herab, du allmächtiger Menschenhüter. Unter deinem starken Schilde werden wir ruhig und sicher liegen und keine Plage wird zu unserer Hütte sich nahen. Du, von dessen Güte und Treue wir in unserm bisherigen Leben so deutliche und rührende Beweise erhielten, wirst nicht ablassen, uns Gutes zu thun, wenn nur auch wir von dir nicht ablassen, sondern standhaft und freudig deinen heiligen Geboten Gehorsam leisten. So manchen schönen frohen Tag durchlebten wir schon durch deine Huld auf dieser Erde, so manche Nacht zog schon, indeß wir schliefen, unter deiner Aufsicht ruhig über uns hin; in deine Vaterhände übergeben wir uns mit kindlicher Zuversicht, und überlassen uns ruhig dem erquickenden Schlummer. In Freude und Leid, in Glück und Unglück sollst du unser Lieblingsgedanke seyn. Dir wollen wir leben, Vater, um einst in dir ruhig sterben zu können.

Sende deine Güte, sende
Sie auf unser Haus,
Breite deine Vaterhände
Schützend auf uns aus.
Send' uns sanften Schlummer nieder,
Und erweck' uns fröhlich wieder,
Wenn es, Herr der Welt!
Deinem Rath gefällt.

Den 9. Januar.

Herr des Lebens! Sey gepriesen
Für die Liebe, die du mir
Heute wieder hast erwiesen,
Kraft und Segen kommt von dir.
Nimm der Liebe frommen Sinn,
Nimm mein Herz zum Opfer hin,
Denn selbst auf dem dunkeln Pfade
Hält und schützt mich deine Gnade.

Ob ich schon wandere im finstern Thale, fürchte ich doch kein Unglück, denn du, Gott, bist bei mir. Psalm 23, 4.

Mit dem herzerhebenden, Tugend und Ruhe fördernden Glauben, daß ich unter deinem Schutze und unter deiner Leitung, Allgegenwärtiger und Allgütiger, kein Unglück fürchten dürfe, will ich jetzt mein Tagewerk beschliessen. Ich habe es mir schon in der Morgenstunde vorgehalten, wie wahr der Ausspruch des Apostels sey: Ihr wisset nicht, was Morgen seyn wird; ich habe es mir auf das neue vergegenwärtigt, daß nur fester, lebendiger Glaube an dich, dem Sterblichen, bey der Dunkelheit der Zukunft, die sichersten Quellen der Beruhigung und der Hoffnung eröffne und ich habe mich vor dir entschlossen, mir durch gewissenhafte Pflichterfüllung und kindliche Ergebung in deinen Willen eine Gemüthsstimmung zu erwerben, durch welche alles, was mich trifft, zu meiner Vervollkommnung und Seligkeit gereichen muß. In dieser Entschliessung will ich mich jetzt, da dunkel, wie mein künftiges Schicksal, die Nacht um mich her liegt, noch mehr befestigen. Mit David spreche ich: Ob ich schon wandere im finstern Thale, fürchte ich doch kein Unglück, denn du, o Gott, bist bei mir. — Unter dem lieblichen Bilde eines für seine Heerde mit liebevoller Treue besorgten Hirten, schildert David, selbst einst ein Hüter der Heerde, den Ewigen, der für das wahre Wohl der Menschen die väterlichste Sorge trägt. Auch für mich sorgt, auch mich leitet er, auch bei mir ist er stets und sieht und kennt, was mir wahrhaft gut ist! Er, der nicht ferne ist von einem jeglichen unter uns, hat auch jetzt in der finstern Nacht sein Auge auf

mich gerichtet! Darum will ich ihm vertrauen, ob ich schon im finstern Thale wandere und nicht weiß, was morgen seyn wird. Ob ich gleich nicht weiß, ob ich morgen noch leben oder auch den morgenden Tag unter günstigen Verhältnissen beginnen und enden werde, ja selbst ob nicht schon die heutige Nacht Unfall und Schmerz über mich bringt, so fürchte ich doch kein Unglück, kein wahres Uebel, denn Gott ist bei mir, seine ewige Liebe lenkt mit grenzenloser Macht und unerforschlicher Weisheit meinen Weg durch das Leben, und aus seiner Hand wird mir nur das zufallen, was zu meinem wahren Frieden dienet. Ihm will ich freudig vertrauen, wenn ich im finstern Thale des Leidens wandern müßte: denn auch da, wo ich einsam Thränen des Kummers weine und schuldlos unter der Last des Schicksals seufze, auch da ist Gott bei mir, Gott, der zwar Lasten auflegt, aber auch hilft, der durch Leiden bessert und meine Klage, sobald es mir gut ist, in Freudengesang verwandeln kann. Auf ihn sey meine Hoffnung gegründet, wenn ich wandeln soll ins finstere Thal des Todes; auch ist der Allgegenwärtige nicht ferne von mir! In seine Vaterhand schmiegt sich die entfesselte Seele, und ein ewig besseres Leben wartet ihrer nach den Mühen der Erde. — Dieser selige Glaube sey meine Stütze, so lange ich hienieden noch wandle; unabläßig will ich dahin streben, daß mein Thun und Verhalten das Zeugniß des Allgegenwärtigen nicht scheuen, sondern daß ich in jeder Lage meines Lebens mit freudigem festem Muthe sagen könne: Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollt' ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen?

Wandl' ich auch im finstern Thale,
O so wank' ich dennoch nicht.
An des Glaubens Sonnenstrahle
Wird das tiefste Dunkel Licht.
Herr, der auch in dieser Nacht,
Wenn ich schlafe, schützt und wacht,
Was ich habe, Gut und Leben
Sey in deine Hand gegeben!

Den 10. Januar.

Sey freudevoll von mir erhoben,
Gott, der mir so viel Gutes gab,
Wie strömten deiner Güte Proben
Auch diesen Tag auf mich herab!
Drum sey die dunkle Abendzeit
Des Dankes süsser Pflicht geweiht.

Kommt Lasset uns anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat; Er ist unser Gott! Psalm 95, 6.

Ja, meine Lieben, dieß sey jetzt unser seligstes Geschäfte. Wir haben wieder einen Lebenstag zurückgelegt und die Sonne, welche heiter uns aufgieng, ist uns heiter wieder untergegangen. Ruhig, und ohne Störung und Schmerz ist der Tag dahingeschwunden; wir erfuhren die gnädige Unterstützung unsers himmlischen Vaters bei der Ausrichtung unserer Geschäfte, seine liebevolle Aufsicht hat uns vor Widerwärtigkeiten und Leiden behütet, manche Lebensfreude war uns auch heute zu Theile, ruhig entflossen die Stunden des Tages, und sanft und heiter senkte sich der Abend auf uns herab! — Kommt, laßt uns anbeten, mit dem freudigsten demüthigsten Danke laßt uns anbeten unsern allmächtigen Schöpfer, unsern treuen Beschützer und Vater! Er ist unser Gott, der mit jedem Tage seine Weisheit und Güte an uns durch die mannigfaltigsten Erweisungen verherrlicht. — Mag der Leichtsinnige sorglos durch das Leben dahingehen und ohne dankvolles Emporblicken zu dem allgütigen Geber mannigfaltige Segnungen geniessen; mag der Lasterhafte gewaltsam den Gedanken an Gott, den gerechten Vergelter, in seinem Innern unterdrücken, aber von uns sey eine so leichtsinnige, undankbare Denkungsart ewig ferne. Unsere Seele erhebe dankvoll den Herrn, unser Herz freue sich seiner segnenden und beglückenden Aufsicht. Er ist unser Gott. von ihm haben wir auch heute wieder viel Gutes em-

pfan-

pfangen; seiner Güte, seinem väterlichen Schutze dürfen wir uns auch jetzt in der dunkeln Nacht mit der freudigsten Zuversicht anvertrauen, denn wir haben an ihm einen Gott, der da hilft und einen Herrn, der von allen Uebeln des Lebens, ja selbst vom Tode mächtig erretten kann! — Ja, du bist unser Gott, ewiger, allmächtiger Herr und Lenker des Weltalls! Dir danken wir alles das Gute, das wir in unserm bisherigen Leben, und auch an dem jetzt dahin schwindenden Tage, genossen haben. Möchten wir doch auch heute deiner Heiligkeit und Güte stets gemäß gedacht und gehandelt und unsre Zeit und unsre Kräfte nach deinem weisen Willen verwendet haben! Möchte keines von uns durch Sünden im Laufe des Tages sich Schaam und Reue am Abende bereitet haben! — Nur der Tag, nur die Stunden desselben sind jetzt auf immer dahin geschwunden; aber was wir im Laufe derselben thaten und dachten, unsere Handlungen und die Folgen derselben bleiben. Du, unser Gott, bist auch unser Richter, du wirst alle Werke vor Gericht bringen, auch was im Finstern verborgen ist, es sey gut oder böse! — Dieser ernste Gedanke ermuntere uns zur strengsten Wachsamkeit über uns selbst und zur weisen Benützung unserer Lebenstage! — Vergieb uns, was wir auch heute verfehlt haben und stärke uns durch deines Geistes Kraft, daß wir künftig sorgfältiger wählen und thun, was recht und dir gefällig ist. Nimm uns auch in dieser Nacht in deinen allwaltenden Schutz und laß uns deiner väterlichen Güte und Treue ewig empfohlen seyn.

Blicke schützend auf uns nieder,
Vater! in der finstern Nacht;
Deine Huld erweck' uns wieder,
Wenn das Morgenrot') erwacht.
Sey uns allen gnädig! Dir,
Unserm Gott, vertrauen wir!

Den 11. Januar.

Ich will der Güte des Herrn gedenken und des Lobes des Herrn. Jes. 63, 8.

Schon wied r ist ein Tag hinabgesunken,
Vollendet ist der Sonne kurzer Lauf;
Der Sterne Heer strahlt Himmelsfrieden nieder
Und freundlich zog der Silbermond herauf.
Der Nachtwind rauscht in unbelaubten Zweigen,
Rings um mich waltet Stille wie im Grab':
Ich bete, Gott, zu dir! O blicke, Vater!
Voll Huld auf deines Kindes Fleh'n herab.
Du hast dich meiner herzlich angenommen,
Auch dieser Tag war Zeuge deiner Huld;
Du trugest schützend mich auf Vaterarmen
Du leitetest den Schwachen mit Geduld.
Du gabst mir Kraft zur Uebung meiner Pflichten;
Es träufte mir aus deiner milden Hand
Des Segens viel, und Leid und Kummerthränen
Hat deine Rechte von mir abgewandt.
Ach! Vielen leuchtete zu Schmerz und Kummer
Die Sonne, die mir heiter niedersank;
So mancher aß sein hartes Brod mit Thränen,
Und Arme seufzten elend, matt und krank
Nach Linderung, auf harten Schmerzenslagern,
Vom Froste zittert die erstarrte Hand;
Der bleiche Mond beglänzt der Armen Thränen,
Die schon die Morgenröthe weinend fand!
Du kennest, Vater! ihres Jammers Tiefen:
Sey ihnen gnädig, du errettest gern:
Laß ihren Jammer mit dem Tage schwinden
Und Trost und Ruhe bring' der Abendstern.

Wer bin ich, Herr! daß du mich vorgezogen,
Bin ich auch dieser Huld und Liebe werth?
Du hast unendlich mehr, als ich verdiene,
Aus deiner Segensfülle mir beschehrt.
Ich preise dich für deine Lieb' und Treue,
Allgütiger! von Herzen preis' ich dich;
Dir, der am Tage huldvoll mich geleitet,
Ergeb' ich auch im Schooß' des Dunkels mich.
Dein bin ich, Vater! wachend oder schlafend,
In Tod und Leben, ewig bin ich dein;
Dein Wille soll stets meines Herzens Wonne
Und deine Huld mein höchstes Kleinod seyn.
Laß sanften Schlummer auf mich niedersinken;
Beschirme die, so deine Huld mir gab;
Laß uns am Morgen früh uns wiederfinden
Und wende Schmerz und Kummer von uns ab! —
Jedoch nicht mein, dein Wille nur geschehe,
Mit Vaterhuld bestimmst du mein Geschick!
Du kannst mich selbst durch Leidensnächte segnen,
Auch über Dornen führst du mich zum Glück.
Nun walte du, dir halt ich hoffend stille,
Denn was du thust, ist alles wohlgethan;
Du leitest mich nach deinem weisen Rathe
Und nimmst mich jenseits einst mit Ehren an!

Den 12. Januar.

Vater! an des Tages Gränze
Blick' ich freudig auf zu dir;
Und des Dankes Thräne glänze
In dem heitern Auge. Mir
Hast du wieder Kraft und Stärke
Zur Vollbringung edler Werke,
Und des Guten viel beschehrt;
War ich dieser Liebe werth?

Ich muß wirken, so lange es Tag ist. Joh. 9, 4.

Gutes zu vollbringen und die ihm ertheilte Bestimmung mit der gewissenhaftesten Sorgfalt zu erreichen, so lange sich Zeit, Kräfte, Veranlassungen und Mittel ihm darbieten würden; — zu wirken, so lange es Tag war, dieß war der Grundsatz, der meinen Erlöser, während seines ganzen Wandels auf Erden, beseelte. — O wenn am Abende sein Haupt müde zum erquickenden Schlummer niedersank, dann konnte er immer mit dem seligen Bewußtseyn, sein Tagewerk im Segen vollendet zu haben, sich der nächtlichen Ruhe überlassen. Kein Tag seines edeln Lebens entfloß, an dem er nicht Saamen der Weisheit ausgestreut, oder Leidenden Hilfe geleistet und Betrübte getröstet hatte; dem Dienste der Menschheit war seine Zeit geheiligt, und während sein Mund beseeligende Wahrheiten lehrte, waren seine Hände zum Segnen und Wohlthun ausgestreckt. Darum konnte er am Abende seines Lebens mit seligem Bewußtseyn ausrufen: Ich habe dich verkläret auf Erden und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, daß ich's thun sollte. — Er hat mir ein Vorbild gelassen, damit ich seinen Fußstapfen nachwandele; auch ich soll wirken, Gutes vollbringen hienieden, so lange es Tag ist. Mit jedem Lebenstage giebt mir mein himmlischer Vater neue Gelegenheiten und Veranlassungen, Wahrheit zu lernen, Tugend zu üben nnd Segen unter meinen Mitbrüdern zu verbreiten. Aber wenn ich die Zeit meines Lebens in träger Sorglosigkeit ver-

verträume, oder unter Zerstreuungen und Sorgen der Erde verstreichen lasse, ohne nach dem Höhern und Bleibenden hinzustreben, dann bin ich des kostbaren Geschenkes, das mir Gott durch die Verlängerung meines Lebens gewähret, dann bin ich des herrlichen Vorbildes, das Jesus mir gab, unwürdig, und Reue über die versäumten Gelegenheiten zum Guten wird dann unausbleiblich mein trauriges Loos seyn! — Gott, Vater und Herr meines Lebens! du erforschest mich und kennest mich; du verstehest alle meine Gedanken von ferne, nicht nur meine Handlungen, sondern auch meine geheimsten Neigungen sind dir bekannt! Darf ich mir vor dir das Zeugniß geben, daß ich den heutigen Tag deinem heiligen Willen gemäß angewendet und Gutes gewirkt habe? Ließ ich keine Gelegenheit zu einer weisen Verwendung meiner Zeit und meiner Kräfte für meine und meiner Brüder Wohlfahrt ungenützt und sorglos dahin schwinden? Werde ich mich des heutigen Tages noch einst vor dir erfreuen dürfen? — O stärke mich, Vater! daß ich den Ausspruch Jesu: Ich muß wirken, so lange es Tag ist, stets gewissenhaft auch auf mich anwende und demselben gemäß meine Lebenszeit weislich auskaufe, Gutes thue und nicht müde werde, so wie er, der Anfänger und Vollender meines Glaubens, nicht müde ward. Dadurch will ich dich preisen für die Segnungen, die du mir durch die Verlängerung meines Erdenlebens gewährest, dadurch auf jenes beßre Leben würdig mich vorbereiten, wo wir die Früchte der Gesinnungen und Thaten, die wir hienieden äußerten und übten, ewig einernten sollen.

Auf Jesu Vorbild will ich seh'n,
Und gern in seinen Wegen geh'n;
So lang' es Tag ist, will auch ich
Nur Gutes wirken; daß auch mich
Wenn mich der Tod der Welt entrückt,
Die Krone deiner Treuen schmückt.

Den 13. Januar.

Durch deine Güte, Vater, sank
Die Nacht herab und Preis und Dank
Sey dir von mir gebracht;
Du hast mit Weisheit mich geführt,
O nimm den Dank, der dir gebührt,
Für deine Huld und Macht.

Es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. Joh. 9, 4.

Ein ernstes Wort meines Herrn, das ich mir jetzt in der Abendstunde recht lehrreich und ermunternd machen will. — Daß Jesus, während seines ganzen Aufenthaltes auf Erden, sich eine rastlose unermüdete Wirksamkeit für das Gute höchst angelegen seyn ließ, daß er jede Gelegenheit und Veranlassung, für seine hohe Bestimmung thätig zu seyn, mit der genauesten Sorgfalt benützte und daß es heilige Pflicht für mich sey, auch hierin seinem erhabenen Beispiele nachzufolgen — diese Wahrheiten habe ich mir am gestrigen Abende vorgehalten. Was könnte mir aber die Wichtigkeit derselben dringender einschärfen, als Jesu mahnender Zuruf: Es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. — Die Zeit ist flüchtig, und die Gelegenheit eilt schnell vorüber, die Kräfte nehmen ab oder verschwinden ganz, und oft ist es unmöglich, das Versäumte wieder vollkommen einzuholen und das Verlorene wieder zu ersetzen. Die Zeit wenigstens ist unwiederbringlich, und mit allem Golde der Welt kann ich auch nicht eine einzige Minute des heute verflossenen Tages zurückkaufen. Die Lagen und Umstände, in denen ich mich befinde, sind höchst veränderlich; Tage, Monate und Jahre können öfters dahin schwinden, bis die, einmal unbenützt vorbeygelassene, Gelegenheit, für mich oder andere in irgend einem bestimmten Falle etwas Gutes zu stiften, wieder zurück kehrt, und vielleicht kehrt sie gar nicht wieder zurück. — Es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann!

kann! Mit der hinfliessenden Zeit rückt auch die letzte Lebensstunde immer näher; ehe der Sterbliche es wähnet, steht er am Rande des Grabes und muß hinabsinken in das Dunkel des Todes, der aller seiner Wirksamkeit auf Erden, seinem Denken und Thun, seinem Hoffen und Streben ein unüberschreitbares Ziel setzt. Wie dem heutigen Tage der Abend folgte, so senkt auch früher oder später mein Lebensabend herab; wie ich jetzt auf den heutigen Tag zurückblicke, so werde ich einst auf mein ganzes Erdendaseyn zurücksehen, aber Heiterkeit und Friede der Seele wird nur dann mein Loos seyn, wenn mein Gewissen mir das Zeugniß giebt, daß ich Gutes zu wirken strebte, so lange es Tag war. — Ruhig überlasse ich mich jetzt dem erquickenden Schlummer, weil ich das frohe Bewußtseyn habe, den heutigen Tag nach meinen Kräften benützt und meine Zeit gut angewendet zu haben; ruhig werde ich einst mein Haupt zum Todesschlafe neigen und segensvolle Früchte meiner Wirksamkeit auf Erden noch in der Ewigkeit erwarten dürfen, wenn mein Herz mir das schöne Zeugniß einer wohl angewendeten Lebenszeit gewährt! — Gott, mein Vater im Himmel! dir gelobe ich es mit freudiger Seele, ich will mich mit weiser Sorgfalt bestreben, so lange du mir noch hienieden Zeit und Kräfte verstattest, eine edle Wirksamkeit im Dienste der Wahrheit und der Tugend zu zeigen, damit ich Freudigkeit zu dir habe in der Todesstunde. Verleihe mir jetzt deinen kräftigen Schutz und laß durch erquickenden Schlaf mich neue Kräfte zu neuer Thätigkeit sammeln.

Segne mich durch sanften Schlummer,
Daß ich meine Lebensbahn,
Ungetrübt von Schmerz und Kummer
Morgen wieder wandeln kann.
Treuer Vater! Kraft und Zeit
Werde deinem Dienst geweiht,
Daß mich einst, am Ziel der Tage,
Mein Bewußtseyn nicht verklage.

Den 14. Januar.

Die stille Nacht in ihrem Sternenkleide
Schwebt ruhig über mir;
Allgütiger! mit Dank und stiller Freude
Schwingt sich mein Geist zu dir!

Herr! du wollest deine Barmherzigkeit nicht von mir wenden; laß deine Güte und Treue allewege mich begleiten. Psalm 40, 12.

Mit dieser demuthsvollen kindlichen Bitte nahe ich mich jetzt zu dir, Gott, der du die Liebe bist und gerne segnest und erfreuest. Ich habe nun wieder einen Tag gelebt und im Laufe desselben mannigfaltige Beweise deiner väterlichen und gütigen Leitung erfahren. Daß die köstliche Gabe der Gesundheit mich erfreut, daß ich ohne Kummer und drückende Sorgen an meine Geschäfte gehen konnte, daß meine Arbeit gut von Statten gieng und kein Leiden mich beugte, dieß ist dein Werk, barmherziger Vater, und mit tiefgerührtem Herzen preise ich dich in der nächtlichen Andachtsstunde für den reichen Segen des Tages. Aber mit frommem Vertrauen flehe ich auch zu dir: Herr! du wollest deine Barmherzigkeit nicht von mir wenden! Bis hieher hast du väterlich und gnädig mich geführt, mein ganzes Leben, die ganze Reihe von Schicksalen, die mich, seit meinem Eintritte in das Erdenleben bis auf diese Abendstunde, betroffen haben, nöthigen mir das dankvolle Geständniß ab: Deine Barmherzigkeit ist alle Morgen neu und deine Treue ist groß! O daß ich dieß nur stets recht erkennen und fühlen, daß ich mich dadurch zu einem würdigen, dir wohlgefälligen Gebrauche deiner Segnungen ermuntern lassen möchte; denn, wer so Dank opfert, der preiset dich recht und das ist der Weg, da du ihm dein Heil, die fernern Erweisungen deiner Vatergüte zeigest und ihn, auf rauhen wie auf ebnen Pfaden, zum Ziele der Vollkommenheit und Seligkeit hin-

hinleitest. Ja, nie wirst du von dem, der auf dem Pfade der Pflicht voll frommen Vertrauens wandelt, deine Barmherzigkeit wenden; nie deine Vaterhand von dem abziehen, dessen höchstes Streben, dessen seligstes Bewußtseyn es ist, dir, du Allerheiligster und Allgütiger, wohlzugefallen. O laß auch mich deine Güte und Treue überall begleiten. Nacht und Dunkel ist jetzt um mich her; mein ermüdeter Leib wird bald in einen Zustand der Ohnmacht und der Hülflosigkeit hinsinken, der der Schwäche des Todes gleicht; manche Gefahren, die der wehrlose Schlummernde nicht abzuwenden vermag, verhüllt der schwarze Schleier der Nacht; ich weiß es nicht, ob ich morgen wieder erwachen und meinen Weg durch das Land der Prüfung fortsetzen werde? Aber du kannst den Ohnmächtigen stärken und den Wehrlosen schützen; du kennst das Ziel, das meinen Tagen gesteckt ist. Deiner Güte und Treue übergebe ich mich und die Meinen, alles, was ich bin und habe! Laß mir deine Gnade zu Theil werden, deine Hülfe nach deinem Worte! Breite deine schützende Vaterhand über mich aus und laß die Nacht ruhig über mir hinziehen, daß ich des Morgens deine Gnade verkündige und durch ein frommes dir gefälliges Verhalten dir meines Herzens innige Dankbarkeit beweise. — Ja, wende deine Barmherzigkeit nicht von mir, laß deine Güte und Treue mich überall begleiten, sie leite mich sicher durch das schwindende Leben auf dem Wege der Pflicht, sie strahle mir Frieden und Trost in den dunkeln Nächten der Prüfung, und gebe mir Ruhe und Hoffnung in der Stunde des letzten Entschlummerns.

Ja, deine Güte leite
Mich durch die Pilgerzeit;
Dein Schild sey mir zur Seite
In Nacht und Dunkelheit.
Mein Daseyn und mein Ende
Ergeb' ich freudig dir,
O wende, Vater! wende
Nie deine Huld von mir.

Den 15. Januar.

Du bist mein Gott und ich danke dir; mein Gott, ich will dich preisen! Psalm 118, 23.

Weltenvater! der auch meine Pfade
Durch die Pilgerzeit voll Liebe lenkt,
Freudig soll dich meine Seele loben,
Da die Nacht sich schweigend niedersenkt.
Finsterniß bedecket die Gefilde,
Tiefes Grauen hüllet Wald und Flur;
Aber dort an deinem Sternenhimmel
Leuchtet deiner Macht und Liebe Spur. —
Dich, o Vater, will ich dankvoll preisen,
Meines Herzens höchste Lust bist du!
Heiter ist der Tag dahin geschieden,
Sanft umfängt mich jetzt des Abends Ruh:
Nur durch dich sah ich die Morgenröthe
Ihre Rosen in die Wolken streu'n;
Deine Liebe stärkte meine Kräfte
Mich des neuen Tages zu erfreu'n.
Deine Liebe ließ im Winterfelde
Manche Freudenblume mir erblüh'n;
Und es lächeln Freundschaft mir und Liebe
Nur durch dich, wie stilles Immergrün.
Deine Treue gießt im Sternenglanze
In des Mondes mildem Silberlicht'
Ruh' und Frieden auf den Müden nieder; —
Heilig sey mir stets des Dankes Pflicht!

Heilig sey mir Hoffnung und Vertrauen
Auf dich, Vater, der voll Liebe mich
Heute wieder durch das Leben führte;
Deiner freue meine Seele sich!
Ob der Sonne helles Licht mir strahlet,
Ob der Nächte Grauen mich umgiebt,
Immer will ich freudig dir vertrauen,
Der die Seinen unaussprechlich liebt!
Schwindet hin, ihr kurzen Lebenstage,
Schwarze Nacht des Todes nahe dich —
Auch im schweigenden Gebiet der Särge
Hält die Hand der ew'gen Liebe mich!
Wie der Vollmond durch zerrißne Wolken
Strahlt die Hoffnung einer bessern Welt! —
Leben werd' ich, ob des Schlafes Bruder
Meinen Staub dem Staube zugesellt! —
Unermeßlich, Gott, ist deine Liebe!
Frommer Dank sey ewig dir geweiht.
Blick' auch jetzt erbarmend auf mich nieder,
Sey mein Licht in Nacht und Dunkelheit.
Sende sanften Schlummer auf mein Lager,
Laß mich froh den Morgen wieder schau'n! —
Dir, der ewig mich voll Liebe leitet,
Will ich glaubensvoll mich anvertrau'n!

Den 16. Januar.

Der Tag ist nun dahin! Wie hab' ich ihn vollendet?
Hat sich mein Herz doch nicht von meinem Gott gewendet?
War ich ihm stets getreu, und sah ich stets auf ihn,
Als meinen Herrn und Gott, voll Lieb' und Demuth hin?

Daß nicht vielleicht jemand unter euch sey, deß Herz sich heute von dem Herrn, unserm Gott, gewandt habe. 5. Mos. 29, 18.

Eine ernste, wichtige Untersuchung, die ich jetzt in der einsamen Stille der Nacht, ehe ich mich zur Ruhe begebe, noch anstellen will. Prüfen will ich mich, ob ich mich im Dienste meines Gottes und in der Erfüllung meiner Pflichten treu bewiesen, oder ob ich vielleicht das Unglück gehabt habe, mir durch Versündigung gegen seine Gebote das Mißfallen des Allerheiligsten und Gerechten, zuzuziehen? — Ein Tag ist freilich nur ein kurzer, bald dahin geschwundener Zeitraum, aber wie viel Gutes oder Böses kann der Mensch im Laufe eines einzigen Tages denken oder thun; wie viel kann er ausführen oder versäumen, um seine und anderer Wohlfahrt zu gründen, zu befestigen und zu erhöhen; aber wie viel steht ihm zugleich in demselben Zeitabschnitte zu Gebote, sich und andere elend zu machen? — Je mehr nun der Mensch in seinem Wirkungskreise wahre, innige Ehrfurcht vor dem Ewigen, beharrliche Pflichttreue und rastloses Hinstreben nach dem, was wahr und gut ist, beweist, und je mehr er seine Zeit zu einer edeln, wahres Menschenwohl fördernden, Thätigkeit verwendet, desto mehr nähert er sich Gott, dem Allervollkommensten, und gründet und sichert dadurch das Heil und den Frieden seiner Seele in Zeit und Ewigkeit; je mehr er aber seine Kräfte brach liegen und schlummern läßt, oder sie für das Böse verwendet; je mehr er unter irdischen Zerstreuungen die Sorge für das Höhere und Bleibende vergißt; je leichter er dem Besitze und Genusse sinnlicher Güter und Freuden seine höhere Bestimmung aufopfert und je gleichgültiger er gegen den Gedanken an Gott und Pflicht wird, desto mehr wendet sein Herz von Gott sich ab und desto schneller eilt er seinem Verderben entgegen. Wahrlich,

elender kann der Mensch nicht werden, als wenn er Gottes und seiner Bestimmung vergißt! Ein Mensch, der Gott verläßt, verläßt sein eignes Heil! — Und nun, wenn ich mich vor dir, allwissender Zeuge aller meiner Gedanken, Worte und Werke, erforsche, wie ich den heutigen Tag vollbrachte, welches Zeugniß giebt mir mein Herz? Bewies ich auch heute Frömmigkeit und Treue? Richtete ich mein Amt redlich aus, nahm ich zu an Weisheit und Erfahrung, suchte ich da, wo ich Gelegenheit hatte, auch andern recht nützlich zu werden und ihre Wohlfahrt wie meine eigene zu befördern? — Oder wendete vielleicht mein Herz von dir sich ab, durch Pflichtverletzung, durch sündliche Gedanken, Worte und Werke? — Bey der mir anklebenden Fehlerhaftigkeit und Schwäche und bey der Menge von Versuchungen und Reitzungen zur Sünde, womit der Sterbliche umgeben ist, kann ich freilich nicht mit voller Zuversicht sagen, daß ich ganz rein sey und alles vollkommen geleistet habe, was ich sollte; wir fehlen alle mannigfaltig und müssen immer beten: Herr! wer merkt, wie oft er fehle? verzeihe mir auch die verborgenen Fehler; aber, das, das darf ich mit Herzensfreudigkeit vor dir bekennen, daß ich wissentlich und vorsätzlich heute nicht wider dich sündigte, noch mein Herz von dir wandte! O hilf mir, lieber himmlischer Vater, daß ich dieß selige Bewußtseyn mir stets sichere; erhalte mein Herz bei dem Einigen, daß ich dich über alles ehre und liebe und in dem Gedanken an dich, in der Erfüllung deiner Gebote die höchste Seligkeit finde. Dann kann ich jeden Abend ruhig mich deiner Aufsicht anvertrauen; dann führt der letzte Abend mich näher zu dir, der schon hienieden meines Herzens höchste Freude war.

Daß nie im Lauf der Pilgerzeit
Mein Herz von dir sich wende;
Daß weder Welt noch Sinnlichkeit
Des Schwachen Auge blende;
Verleihe selbst mir deine Kraft,
Sie ist's, die alles Gute schafft!

Den

Den 17. Januar.

Hier bin ich, Herr! du rufest mir
Durch deiner Güte Proben;
Auch heut' empfieng ich sie von dir;
Dich will ich freudig loben!
Du führtest mich
So väterlich,
Hast Wohlseyn, Kraft und Leben
Auch heute mir gegeben.

Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich. Psalm 63, 7.

Mein Tagewerk ist für heute vollbracht, ich habe meine Geschäfte und Verrichtungen vollendet, manches Hinderniß besiegt und meine Fähigkeiten und Kräfte, meine Zeit und mein Vermögen auf eine würdige Weise anzuwenden gesucht. Der Abend bringt Ruhe, diese soll auch jetzt mich erquicken; aber indem ich ihr mich überlasse, erhebe mein Herz sich zu dem, der auch heute seine Gnade über mir neu werden ließ, und nach dem Arbeitstage die ruhevolle Nacht zur Erquickung mir sendet. Ja, wenn ich mich zu Bette lege und dem nächtlichen Schlummer mich überlasse, so denke ich, Gott, an dich und freue mich deiner Güte! Die Sonne geht auf an einem Ende des Himmels und sinkt am andern wieder hinunter, aber deine Gnade geht nicht auf und unter, sie leuchtet immer und ewig über deinen Kindern; sie leuchtete auch heute über mir und strahlte Segen auf meinen Lebenspfad herab. Dankvoll erinnere ich mich noch jetzt ihrer Erweisungen, um meine kindliche Liebe zu dir zu befestigen und mein Vertrauen immer unerschütterlicher zu gründen. — Düster und schwarz liegen die Schatten der Nacht überall ausgebreitet, Ruhe herrscht in der Natur, und im allgemeinen, auch in der menschlichen Gesellschaft, aber du, o Vater, der du nicht müde noch matt wirst, wachest über mir, deine Liebe deckt die Schlafenden zu; durch dich wird todesähnliche Schwäche zur neubelebenden Kraft, und die Ohnmacht zur Quelle der Stärke. Auch ich suche nun die Ruhe, welche die ganze Natur um mich her jetzt genießt, und mein Geist

bereitet sich dazu durch den Gedanken an dich. Friedevoll erwarte ich den Schlaf, denn du, der du in allen Himmeln machtvoll walteſt, biſt auch mir nahe, dein ſtarker Arm, der das Weltall hält, iſt auch über meine Schlummerſtätte ausgeſtreckt! Der Gedanke an deine Allgegenwart ergreift mich und gießt Frieden in meine Seele. Wenn ich nur deine Wege wandle und wenn es meine Freude iſt, daß ich mich zu dir halte und meine Zuverſicht auf dich ſetze, ſo darf ich nie dein allſehendes Auge ſcheuen, ſondern deiner Nähe mich innig erfreuen. Wenn ich an dir meine Luſt habe, ſo wirſt du ſtets mir geben, was mein Herz wünſchet; denn mein dir geheiligtes, deiner Liebe ſich erfreuendes und im Glauben an dich beruhigtes, Herz wird dann nur das wünſchen, was wahrhaft gut und heilſam iſt. Ja, was meine Vollkommenheit, mein Glück in Zeit und Ewigkeit fördert, das wirſt du mir geben. Mit dieſem ſeligen Vertrauen ergebe ich mich auch jetzt in deinen väterlichen Schutz. Du zähleſt meine Tage, meine Freuden und meine Sorgen; durch dich wird die Nacht mir ruhig entſchwinden, durch dich werde ich morgen wieder heiter erwachen, wenn es deine Weisheit, Alliebender, für gut findet. Wenn eine bange Beſorgniß mich quälen, ein Kummer mich beugen wollte, ſo denke ich an dich, denn deine Güte reichet ſo weit der Himmel iſt und deine Barmherzigkeit bis an der Welt Ende! — Sey mir nahe, Vater, in der dunkeln Nacht, ſey nahe allen denen, die jetzt um Schutz und Hülfe dich anflehen! Der Gedanke an deine Allgegenwart tröſte die Betrübten und Gramgebeugten, er ſtrahle Frieden und Troſt in jedes wunde Herz; er ergreife mächtig den Sünder, der das Dunkel der Nacht durch Frevel entheiligen will, daß er in ſich gehe, ſich beßre und deine Gnade ſuche! — Vater, gieb mir und den Meinen, gieb allen deinen Kindern eine ruhige Nacht.

An dich gedenk' ich; Herr, mit dir
Schlaf' ich in Frieden ein;
Laß deine Gnade über mir,
Auch wenn ich ſchlumm're, ſeyn!

Den 18. Januar.

Gott! Was ich bin, was ich vermag,
Ist alles nur von dir;
Dein Beistand und dein Segen war
Auch diesen Tag mit mir.
So lang ich athme, Herr, will ich
Mich deiner Güte freu'n!
Und nie soll Stolz und eitler Ruhm
Mein Dankgefühl entweih'n.

Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn. 2. Kor. 10, 17.

Dieß ist eine Pflicht, deren Erfüllung so oft übersehen wird. Wir schreiben den glücklichen Fortgang unserer Geschäfte und die günstigen Wendungen, die unsre Schicksale nehmen, nur gar zu gerne ganz allein auf unsre eigne Rechnung und blicken selbstgefällig auf andre hin, die es, unsrer Meinung nach, nicht so weit gebracht haben, als wir. Allein, so wahr es auch seyn mag, daß jeder Mensch in gewissen Rücksichten seines Glückes Schöpfer sey, eben so wahr ist es auch, daß er ohne den höhern Beistand des Allwaltenden nichts vermöge und alles, was er ist und hat, ihm allein zu danken habe. Davon ist jeder Tag meines Lebens, auch der heutige, ein sprechender Beweiß. Ich befinde mich in einer Lage, die mich zur Zufriedenheit auffordert; ich habe heute wieder mit günstigem Erfolge meinen Verrichtungen vorstehen können, ich bin mir und wohl auch andern nützlich geworden; ich habe Gutes genoßen und befördert. Aber darf ich mir die Ehre allein zuschreiben; darf ich, ohne mir den Fehler des Stolzes und der Selbstgefälligkeit zu Schulden kommen zu lassen, den Vorzug, den ich hierin vor andern habe, als bloße Folge meines Fleißes, meiner Klugheit, meiner Erfahrung ansehen? Konnte ich selbst allen Schaden abwenden, den z. B. nur meine Gesundheit, die doch zu einer recht wirksamen Berufsthätigkeit so unentbehrlich ist, hätte leiden können?

nen? War ich im Stande, auch alle Umstände so zu leiten, daß meine Geschäfte glücklich von Statten gehen konnten? — O wenn ich weiter zurücksehe und frage, wer meine Kräfte und die Zeit zu ihrer Entwickelung und Anwendung mir gab; wer die Umstände so ordnete und leitete, daß ich jetzt in dieser günstigen Lage mich befinde; dann muß ich demuthsvoll die überall sichtbare Leitung einer höhern Hand anerkennen und ich darf mich nicht selbst erheben, sondern ich muß dir die Ehre geben, der du die Anwendung meiner mir von dir verliehenen Kräfte und die verständige Benützung der Verhältnisse und Umstände, in welche du mich setztest, mit deinem Segen begleitetest. Wenn eine gute That mir gelingt, wenn ich in engern oder weitern Kreisen nützlich werden kann, wenn nicht nur meine äussere Wohlfahrt, sondern vorzüglich meine geistige Vollkommenheit und die Zufriedenheit meines Herzens sich vermehren, so will ich dankbar bekennen: Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen. Deiner Liebe, deiner Vatertreue will ich mich rühmen und dir allein die Ehre geben; demuthsvoll will ich ausrufen: Herr! wer bin ich, daß du mich so achtest! — Du hast mich heute wieder gnädig beschützt und mein Thun gesegnet, sey auch weiter mit mir, und zeuch die Hand nicht von mir ab, Gott, mein Heil! Deine Gnade walte über mir, auch wenn ich jetzt schlafe und ruhe, damit ich morgen freudig wieder erwache und dadurch, daß ich meine Lebenszeit weise nach deinem Willen anwende, mich deines gnädigen Beystandes und deiner erfreuenden Hülfe immer würdiger machen möge.

Mit dir hab' ich den Tag vollbracht,
Sey auch mein Schild in dunkler Nacht:
Du treuer Hüter laß mich nun,
Gehüllt in stillen Frieden, ruh'n!

Den

Den 19. Januar.

Der Mensch soll nicht wissen, was zukünftig sey. Pred. Sal. 7, 15.

Wieder ist ein Tag hinabgesunken
In die Tiefe der Vergangenheit,
Und mit seinem letzten Abendstrahle
Schwand ein Theil von meiner Prüfungszeit.
So enteilen alle meine Tage
Bis das letzte Abendroth mir glänzt,
Und ein Schlafgemach im Gräbersande
Meines Erdendaseyns Pfad begränzt.
Einsam blickt der Abendstern hernieder
Auf die kalte menschenleere Flur;
Aber dankvoll schwingt sich meine Seele
Zu dem Herrn und Vater der Natur!
Tiefe Stille waltet, wie im Grabe,
Rings um mich, der Fittich sanfter Ruh
Wehet, Labung säuselnd, um die Müden,
Süsser Schlummer hüllt die Augen zu.
Vater! Gott der Tage und der Nächte!
In des Abends Stille preis' ich dich;
Freundlich ist mir dieser Tag entschwunden
Und dein Segen floß herab auf mich.
Werden alle mir so heiter schwinden,
Wie der heutige vorüber floß?
Harren meiner nicht auch trübe Stunden?
Fiel nicht auch für mich ein Thränenloos?
Werd' ich lange noch im Pilgerlande
Tage schwinden, Nächte kommen seh'n?

Oder wird der Mond vielleicht schon morgen
Ueber meinem frischen Grabe steh'n?
Gott! du weißt es; Alle meine Tage
Hast du, eher als ich ward, gezählt;
Und die Pfade, die zum Heil mich führen,
Mir mit Vaterliebe ausgewählt.
Sollt' ich dir nicht freudevoll vertrauen,
Ob sich auch mein Pfad in Dunkel hüllt?
Sollte sich mein Auge von dir wenden,
Weil es sich mit Kummerthränen füllt? —
Nein, du bist, du bleibest meine Wonne!
Keine Lebensfreude, keine Noth
Soll von deinem Pfade mich entfernen;
Ich bin dein im Leben und im Tod!
Wenn ich wache, beut mir deine Liebe
Durch das Leben einen sichern Stab,
Wenn ich schlafe, blicket sie vom Himmel
Schützend auf den Schlummernden herab.
Wenn ich sterbe und mein Leib von Erde
In die letzte Ruhekammer sinkt,
Führt sie meinen Geist hinan zum Ziele,
Wo die Palme der Vollendung winkt!

Den 20. Januar.

Durch deine Güte senket sich
Die stille Nacht herab;
Mit Herzensfreude dank' ich dir,
O Vater! der auch heute mir
So viel des Segens gab.

Wohlzuthun und mitzutheilen, vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Ebr. 13, 16.

Am Schlusse des Tages nahe ich mich mit Dank und Freude zu dir, du Herr und Vater meines Lebens! denn vor meiner Seele stehen alle die Wohlthaten, welche mir heute wieder aus deiner Seegensfülle zugeflossen sind. Durch dich, der mein Leben und meine Gesundheit erhielt, blieb ich sicher vor so manchen Uebeln und genoß so manches Gute aus deiner milden Vaterhand, das so vielen meiner Mitmenschen versagt war. Ach so mancher arme Hausvater, manche Wittwe mit unversorgten Kindern erwachte mit der bangen, kummervollen Frage: Was werden wir essen, womit werden wir uns kleiden und erwärmen in der kalten, rauhen Jahreszeit, und mit Kummer und Sorge legen sie jetzt sich wieder in der kalten Stube auf das ärmliche Lager. — Ich fand im Laufe des Tages mehr als ich bedurfte und ein weiches Lager nimmt jetzt mich zur Ruhe auf. So mancher Unglückliche seufzt jetzt mit Hiob: Ich denke, mein Bette soll mich trösten, mein Lager soll mir's erleichtern, allein der Schmerz hält ihm die Augen offen und die Sorge verscheucht den wohlthätigen Schlaf von seinem Lager. Doch ich, ich fühle mich heiter und ruhig nach dem vollbrachten Tagwerke, frohe Erinnerungen an empfangene Wohlthaten umschweben mich, ein weiches, bequemes Lager erwartet die ermüdeten Glieder, und vertrauensvoll hoffe ich eine ruhige Nacht und erquickenden Schlaf! — Gott! welche Summe von Segnungen vereinigt sich hier, und ermuntert mich zur herzlichen Dankbarkeit gegen dich! Gewiß, wenn ich nur die einzige von so vielen unerkannte Wohlthat

be=

bedenke, jetzt in der kältesten Jahrszeit gesund auf ein weiches bequemes Lager hinsinken zu können, so muß ich es erkennen, wie sehr du mich vor vielen andern gesegnet hast. Wenn ich mir jetzt abgelebte Greise auf dem Strohlager, Kranke ohne wärmende Decke, schwache Kinder kaum in Lumpen gewickelt und vom Froste zitternd vergegenwärtige, o wie muß mich das Zufriedenheit mit meiner Lage und dankvolle Anerkennung des vielen Guten lehren, das mir von dir zu Theil wurde. — Aber der Blick auf meine glückliche Lage mache mich auch zugleich recht bereitwillig zu einem brüderlichen Erbarmen bey der Noth der Armen und zu dem aufrichtigen thätigen Bestreben, dem Unglücklichen hülfreiche Hand zu reichen und seine kummervolle Lage, nach dem Maaße meiner Kräfte und meines Vermögens, freundlich und liebevoll zu mildern. — Das Wort meines Herrn: Ihr habt allezeit Arme bey euch und wenn ihr wollt könnt ihr ihnen Gutes thun, spricht in der jetzigen Jahrszeit vorzüglich stark an mein Herz. Ich will es nicht überhören, gerne will ich wohlthun und mittheilen, denn solche Opfer gefallen dir wohl, der du willst, daß wir durch Liebe dir ähnlich werden, und barmherzig seyn sollen, wie du, Vater im Himmel, barmherzig bist. — O wie viel Gelegenheit hat jetzt der Reiche, der Wohlhabende, sich die Freuden des Wohlthuns zu verschaffen! Neige du selbst sein Herz dazu, daß er freudig ein Werkzeug deiner Erbarmung werde, und Brüderelend mindere. Auch ich will es nicht vergessen wohlzuthun und mitzutheilen und wo mir selbst die Kraft gebricht, mich bei andern für die Armen verwenden! — Mit diesem Vorsatze will ich einschlafen; unterstütze mich, Vater, damit ich ihn morgen zur Reife bringe.

Ja, Herr! des Wohlthuns schönste Pflicht
Vergesse meine Seele nicht!
Dir ähnlicher zu werden
Durch Milde, durch Barmherzigkeit
Sey meine Lust auf Erden.

Den 21. Januar.

Vollendet ist der Tag, o Gott! durch deine Liebe;
Wie strafbar würd' ich seyn,
Wenn ich den Dank dir schuldig bliebe,
Der, Vater, dir gebühret! Nein!
Mein Herz und meine Seele sey
Voll frommen Dankgefühls für deine Huld und Treu!

Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde!
Psalm 50, 14.

Der Erfüllung dieser Aufforderung sey jetzt die stille Abendstunde geheiligt! Mit einem dankvollen Aufblicke zu dir, dem mächtigen und huldvollen Geber und Erhalter meines Lebens, werde der Tag beschlossen, den ich schon in der Frühestunde durch Dank und Flehen dir weihte. Allgütiger! du hast die vertrauensvollen Bitten gnädig erhört, die ich am Morgen mit kindlicher Demuth dir vortrug; deine Güte hat sich auch im Laufe dieses Tages an mir verherrlicht; du hast mein Leben, meine Gesundheit erhalten, meine Geschäfte gelingen lassen und vor mannigfaltigen Gefahren mich gnädig beschirmt. Mit gerührtem Herzen bringe ich dir das Opfer meines Dankes dar. Aber, bezahlte ich dir auch den Tag über die Gelübde, die ich, von deiner väterlichen Güte und Treue tief durchdrungen, am Morgen dir ablegte? Hatte ich auch heute den großen Zweck meines Daseyns immer vor Augen und sah ich bey allem, was ich dachte, redete und that auf Jesu Vorbild hin? Bin ich heute weiser, bin ich besser geworden? Wachte ich über meine Neigungen, riß die Leidenschaft mich nicht hin? Habe ich wirklich mit dem heutigen Tage einen Schritt näher gethan zum Ziele der Vollkommenheit, oder bin ich nicht weiter, ach! vielleicht gar zurückgekommen? — Du hast mich heute wieder mit mannigfaltigem Guten gesegnet, und mir Zeit und Kraft zur nützlichen Thätigkeit gegeben; erfüllte ich

auch

auch die Pflichten meines Berufes und Standes mit gewissenhafter Standhaftigkeit und Treue; war der große Gedanke, daß ich in deinem Dienste wirke und arbeite, die Richtschnur meines Verhaltens? Vertraute ich freudig deiner stets weisen und gütigen Führung; waren alle Wünsche, Erwartungen und Hoffnungen meines Herzens dir geheiligt? — Nur auf diesem Weg opfere ich dir würdig Dank, nur dann, wenn ich diese Versprechungen zu erfüllen suche, bezahle ich dir meine Gelübde auf eine dir wohlgefällige Weise! — Doch, wenn ich jetzt mit Aufrichtigkeit auf den vollbrachten Tag zurücksehe, so muß ich demuthsvoll bekennen, daß ich in so manchem Stücke noch nicht so gut und vollkommen bin, als ich, nach dem Maaße der mir verliehenen Fähigkeiten und Kräfte und nach den mir dargebotenen Veranlassungen und Gelegenheiten, seyn könnte und seyn sollte. Vergieb mir, Vater! was ich heute gefehlt habe und stärke mich im künftigen Laufe meines Lebens, daß ich die Gelübde der Treue und des kindlichsten Gehorsams gegen deine Gebote fester und freudiger halte! — Sey auch jetzt, da das Bedürfniß der Ruhe mir zum Schlafe winkt, mein gnädiger Beschützer; laß mich neue Kräfte sammeln, um an dem morgenden Tage, wenn deine Weisheit und Güte mein Leben hienieden noch verlängern will, mit erhöhter Freudigkeit und unverdrossenem Eifer deinen Willen zu vollbringen und meiner erhabenen Bestimmung mich würdiger zu machen. Und so sey der Tag mit dir beschlossen, so fliesse er, so fliesse mir jeder in das Meer der Ewigkeit hinab; damit die letzte Stunde mich heiter und eines höhern Lebens würdig finde.

So, Vater, preis' ich würdig dich
Für deinen reichen Segen;
So leitest du auch ferner mich
Voll Huld auf meinen Wegen:
Du wirst gewiß,
In Finsterniß
Und drohenden Gefahren,
Voll Liebe mich bewahren.

Den 22. Januar.

Schon ladet mich der Sterne Schein
Zur Ruhe nach der Arbeit ein,
Die Feierstunde schlug,
Und stiller Friede lohnt die Brust
Des Treuen, der mit Muth und Lust
Die Last des Tages trug.

Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Schaffner: Rufe den Arbeitern und gieb ihnen den Lohn. Matth. 20, 8.

Durch die Güte des Ewigen, der unaufhörlich für seine Kinder sorgt und wacht, dehnen sich die Schatten der Nacht abermal über einen großen Theil des Erdbodens aus. Die Zeit der Ruhe ist gekommen und der Fleißige, der seit dem Morgen seine Zeit und seine Kräfte einer nützlichen Thätigkeit weihte und stark durch den Gedanken an seine Pflicht die Last des Tages trug, legt nun die Arbeit nieder und genießt Erholung und Erquickung. Der Abend ist gekommen, das Tagewerk ist vollendet und die Arbeiter empfangen den Lohn. Mit freudigem Blicke übersieht jetzt wieder im stillen häuslichen Kreise der biedere Hausvater seine Lieben, denen sein Fleiß abermal den Unterhalt sicherte und die an ihrem Theile gleichfalls den Tag zu nützlichen Geschäften verwendeten; trauliche Gespräche würzen das Abendbrod, in Liebe und Frieden streicht der Abend dahin, herzlich empfehlen sie sich dem Schutze ihres Gottes und sinken ruhig in die Arme des Schlafes, um durch ihn gestärkt zu neuer Thätigkeit zu erwachen. — Im Kreise der Freundschaft und der Geselligkeit ruhen andere von den Geschäften des Tages und geniessen diese Würze des Lebens um so lauterer und inniger, je nützlicher sie die Tageszeit angewendet haben. — Jeder treue Arbeiter empfängt am Abende den Lohn; und wäre er auch äusserlich nirgend sichtbar, so wohnt er doch in dem seligen Bewußtseyn der erfüllten Pflicht und gewährt dem Fleißigen Ruhe und süssen Frieden. —

Ist

Ist nicht das Leben des Menschen ein Arbeitstag; ward nicht jedem von dem großen Hausvater sein Tagewerk angewiesen; schlägt nicht allen früher oder später die Scheidestunde und wird der Herr nicht auch den Arbeitern rufen und ihnen den Lohn geben? — Nur dem Fleißigen ist die Ruhe süß, nur der treue Arbeiter ist seines Lohnes werth! Auch mir wird einst der Lebensabend niedersinken, die Feierstunde wird schlagen und von den Geschäften und Sorgen des Lebens zur Ruhe mir winken. O wohl mir, wenn ich, als ein treuer Arbeiter ihr mit frohem Bewußtseyn entgegen sehen, des Lohnes mich getrösten und eben so ruhig in den Schooß des Grabes, wie in die Arme des Schlafes nach einem wohlvollbrachten Tage, sinken kann! Wer arbeitet, dem ist der Schlaf süsse und heiter ist sein Erwachen. Wer redlich seine Zeit benützt und auf dem Wege der Wahrheit und der Tugend wandelt, der kommt zum Frieden; eine friedliche Schlummerstätte beut das Grab der müden Hülle und in die Gefilde höherer Vollkommenheit und Seligkeit, zum Lohne schwingt der Geist sich empor! Diese ernste Wahrheit sey meiner Seele stets gegenwärtig und lehre mich weise Benützung meiner Lebenszeit. Im Andenken an die Feierstunde will ich redlich wirken und arbeiten, meine und meiner Mitmenschen Wohlfahrt gewissenhaft vermehren und standhaft des Tages Last und Hitze tragen, damit ich, wenn du, Herr! deinem Arbeiter rufest, mein Haupt getrost zum Todesschlummer niederlegen und des Lohnes der Treue mich getrösten könne.

O Gott! mit dir im Bunde
Will ich durch's Leben geh'n,
Und so der Feierstunde
Getrost entgegen seh'n:
Froh weih' ich meine Zeit
Der frommen Thätigkeit,
Dann wird an deinem Thron'
Mein Theil der Treue Lohn!

Den 23. Januar.

Der Staub muß wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. Pred. Sal. 12, 7.

Schlummerstätte, wo die Hüllen ruhen
Von den Geistern freudig abgestreift,
Gottes Acker! wo die Saat im Frieden
Für den großen Tag der Garben reift;
Deine Stille sucht jetzt meine Seele,
Ueber Leichensteine schwinget sie
Sich zu dem, der liebevoll und gnädig
Eine schön're Heimath uns verlieh!
Blicken will sie auf die ernste Stunde,
Wo auch sie aus ihrer Hülle dringt,
Und entfesselt sich empor vom Staube
Zu den Hallen der Vollendung schwingt.
Nacht umfängt die Flur; in trübe Schatten
Hüllet alles ringsumher sich ein;
Sparsam streuet der umwölkte Himmel
Auf das Winterfeld den Sternenschein;
Todesstille waltet um die Gräber,
Wo der Arme bey dem Reichen liegt,
Und den Mann im Purpur wie den Bettler
Eine Nacht in langen Schlummer wiegt. —
Nacht und Tod, wie seyd ihr eng verschwistert!
Nacht und Tod, wie macht ihr Alles gleich!
Erde bist du, Erde mußt du werden,
Ist das Loosungswort für arm und reich.
In des Schlafes Armen, wie im Grabe
Denkt der König seiner Krone nicht,

Da vergißt der Dulder seinen Kummer
Und des Schicksals ehern Joch zerbricht!
Nacht und Tod, wie seyd ihr eng verschwistert!
Folget nicht der Morgen auf die Nacht?
Führt der Tod nicht in das beß're Leben,
Wenn wir treu das Tagewerk vollbracht?
Ja! wie strahlt ihr im Verklärungsschimmer,
In dem Lichtglanz' einer höhern Welt,
Gräber, wo vollendete Gerechte
Ihren Staub dem Staube zugesellt! —
Halleluja! Vater, Preis und Ehre
Dir, der für den Himmel mich geweiht; —
Wenn das Grab sich über mir verschliesset
Oeffnet sich mir deine Ewigkeit.
Ewiger! erleuchte meine Seele,
Daß sie treu nach ihrem Heile ringt,
Und frohlockend durch die Todespforte
In die Heimath der Gerechten dringt.

Den 24. Januar.

Gott, der die sternenvolle Nacht
Dem Tage folgen heißt,
Herr, der am Tag uns unterstützt,
Und in der Nacht uns freundlich schützt,
Dich rühme froh mein Geist.

Den Frommen geht das Licht auf in der Finsterniß. Psalm 112, 4.

Der treue Gottesverehrer, der auf dem Wege der Pflichterfüllung standhaft nach dem Ziele seiner höhern Bestimmung hinstrebt, und im Glauben an eine mit ewiger Weisheit und Güte waltende Vorsehung sich beruhigt, eröffnet sich selbst die sichersten Quellen der wahren Lebensweisheit, der stillen Zufriedenheit und der ruhigen Erwartung der Zukunft. Wer seine Ueberzeugung von der weisen und liebevollen Führung Gottes auf den Grad gebracht hat, daß er, bei allem, was ihm begegnet und bei allem, was er ahndet oder wünscht, hofft oder fürchtet, mit Gelassenheit spricht: Er ist der Herr, er thue, was ihm wohlgefällt; gewiß, dem geht ein Licht auf in der Finsterniß, der ist voll Muth und Ergebung selbst am trübsten Leidenstage. — Sein Licht in der Leidensnacht ist theils sein Bewußtseyn: das Leiden, das ihn drückt, nicht selbst durch Verirrungen und Fehltritte herbeigeführt zu haben, theils sein Vertrauen auf den, der des Menschen wahren Werth und wahres Heil nicht an äusseres Glück und Erdenfreude band und auch auf dornenvollen, dunkeln Thränenpfaden die Seinen zum Ziele ihrer wahren Bestimmung hinführt. Ein ruhiges Gewissen, gewiß, das ist ein herrliches Licht in der Finsterniß! Ach, wenn ich mir jetzt so manchen denke, der, in der einsamen Stille des Abends, so arm, daß er kaum die Dunkelheit sich dürftig erhellen und seine Wohnung vielleicht gar nicht erwärmen kann, mit seinem Gewissen allein ist und sich selbst sagen muß, daß er, bei einer andern und zweckmäßigern Benützung seiner Zeit, seiner Kräfte und seines Vermögens eine weit bessere Lage sich hätte verschaffen oder erhalten

und sichern könne; — o gewiß, noch dunkler als die Winternacht um mich her ist die Finsterniß in seiner Seele, und schauerlicher als der Nachtsturm tönt ihm die Stimme seines innern Richters! — Dem Redlichen dagegen, der mit dem Drucke der Zeit und des Schicksals kämpft, dem sein Herz keine Vorwürfe über versäumte Pflichten vorrückt, welch ein Licht strahlt ihm durch die Finsterniß; sein Herz verdammt ihn nicht, darum hat er Freudigkeit zu Gott; durch der Trübsal schwärzeste Nächte glänzt ihm der Strahl der ewigen Liebe, schallt ihm das hohe Trostwort des Weltenlenkers: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir! — Er ist nie allein, Gott ist bei ihm und, seiner väterlichen Aufsicht und Liebe gewiß, hält er muthvoll aus, wandelt er ruhig weiter. Sein Gottesglaube ist sein Licht; in Leiden und Schmerz sieht er Prüfungen und Läuterungen seines Vertrauens, Erhöhungsmittel seiner sittlichen Würde und Vollkommenheit, und Uebungsanstalten für eine Pflichttreue, die das Gute nicht nur wegen der angenehmen Folgen, sondern weil es der wahren Menschenwürde allein gemäß ist, thun soll. Dieß Licht geht ihm in der Finsterniß auf und erheitert ihm nicht nur die trübe Gegenwart, sondern auch die fernste Zukunft. Er weiß, daß der Ewiggütige ihn herrlich leiten und seine Anstrengungen, Entsagungen und Kämpfe nicht ohne selige Folgen werde bleiben lassen. In den Finsternissen der Erde geht das Licht des Himmels ihm auf und verbürgt ihm Ersatz und Ruhe! — Möchte auch mir, o Vater, wenn du dunkle Stunden über mich verhängtest, dieß herrliche Licht leuchten; möchten Tugend und fester Glaube an dich in allen Verhältnissen des Lebens mein Eigenthum und mein Trost seyn!

Mit dieser Bitte geh' ich nun
Zur Ruhe, Vater meiner Tage!
Laß mich in sanftem Frieden ruh'n;
Doch harrte meiner Schmerz und Klage,
So sey der Trost erfüllter Pflicht
Und Glaub' an dich mein sich'res Licht.

Den 25. Januar.

Nimm meinen Dank für Kraft und Leben,
Mein Gott! der du auch heute mir
So viel des Guten hast gegeben:
Allein, gefiel mein Wandel dir?
Erhielt ich mir ein gut Gewissen?
War ich auf Tugend, Recht und Pflicht
Aus aller meiner Kraft beflissen;
Verführte mich die Sünde nicht;
Sah stets mein Auge nur auf dich? —
Vor dir, o Vater! prüf' ich mich.

Ich habe mit allem guten Gewissen gewandelt vor Gott, bis auf diesen Tag. Ap. Gesch. 23, 1.

So konnte Paulus, ein Apostel des Herrn, mit männlicher Entschlossenheit und mit der innern Würde, welche das Bewußtseyn des Guten giebt, sagen, da er als Gefangener vor dem hohen Rathe zu Jerusalem stand, und sich gegen die Beschuldigungen seiner Ankläger verantwortete. — Wie glücklich würde ich seyn, welchen hohen Frieden, welche, mit keiner Erdenfreude zu vergleichende, Freude würde mein Herz geniessen, wenn auch ich mir jetzt, bei dem ernsthaften Nachdenken in der Abendstunde das erhebende Zeugniß geben könnte: Ich habe mit allem guten Gewissen gewandelt vor Gott, bis auf diesen Tag. — Ein vollkommen gutes, ganz reines Bewußtseyn vor Gott, dem Allerheiligsten, zu haben, vor dem selbst kein Heiliger ohne Tadel ist und vor dem die Himmel selbst nicht rein genug sind, — diesen hohen Grad von Vollkommenheit wird freilich kein sterblicher Mensch sich erwerben können, und ich würde selbst den Sinn der Worte des Apostels mißdeuten, wenn ich ihnen diese Deutung geben wollte: aber das Bewußtseyn, nach seinen Kräften und Fähigkeiten, in den Verhältnissen und Umständen, in welche die Vorsehung ihn führte, das Gute und die Wahrheit ernstlich gewollt und möglichst geübt, und sein Herz von der Welt unbefleckt erhalten zu haben; das Bewußtseyn, dem Willen sei-

nes höchsten Oberherrn und Richters nachgekommen und seiner Segnungen nicht unwürdig gewesen zu seyn, dieß kann jeder, dem es um Gottes Gnade ernstlich zu thun ist, sich erwerben. Von dieser Ueberzeugung, das Seine nach Vermögen gethan, seine Bestimmung erreicht und seinen Wirkungskreis ausgefüllt zu haben, spricht der Apostel und dieß Zeugniß konnte er mit Wahrheit sich selbst geben. — Aber darf auch ich mir es, in Ansehung des heutigen Tages und der Pflichten, welche während desselben mir oblagen, mit Wahrheit ertheilen? Wandelte ich vor Gott? Sah ich bei dem Genusse des Guten, bei der Ausrichtung meiner Geschäfte auf ihn; schwebte sein heiliger Wille mir als Richtschnur vor? Hab' ich nicht vorsätzlich etwas Gutes, das ich hätte thun können, unterlassen, oder wohl gar Böses, das ich hätte leicht vermeiden können, begangen? — Nur, wenn ich diese Fragen mir mit Herzensruhe beantworten kann, darf auch ich mit dem Apostel sagen: Ich habe mit allem guten Gewissen vor Gott gewandelt! — Dieses Bewußtseyn wird mir die Freudigkeit zu meinem himmlischen Vater geben, daß ich auch für die bevorstehende Nacht seines väterlichen Schutzes mich getrösten und zuversichtlich auf seine Güte hoffen darf. Dieß Bewußtseyn wird mich gegen alle Unfälle, die in der heutigen Nacht oder in meinem künftigen Leben mich noch treffen könnten, mit Muth und Ruhe ausrüsten; ja, es wird mir selbst den Abschied von der Erde leicht machen und mir Freudigkeit geben am Tage des Gerichtes.

Im Gewissen rein,
Gott, vor dir zu seyn,
Giebt dem Herzen schon hienieden
Wahre Freude, Ruh und Frieden,
Und am Ziel der Bahn
Hebt es himmelan.

Den 26. Januar.

In deine Hand ergeb' ich mich
In dieser finstern Nacht,
Allgütiger! der väterlich
Behütet und bewacht!
Laß nach der Ruh' mich freudevoll
Den Morgen wieder seh'n,
Und wenn ich früher sterben soll,
In deinen Himmel geh'n.

Alle gute und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab von dem Vater des Lichtes, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichtes und der Finsterniß. Jak. 1, 17.

Ja, jede gute Gabe, jeder Segen, der seitdem ich lebe und auch heute, auf meiner Pilgerreise mir zu Theil wurde; alles, was meine Vollkommenheit und Zufriedenheit gründet, befestigt und erhöht, das fließt vom Himmel mir zu, das kommt aus der Segensfülle des Ewigen, der mit unveränderlicher Macht, Weisheit und Liebe waltet. Er ist der Vater des Lichtes, der Schöpfer der herrlichen Sonne, die auch heute wieder meinen Lebenspfad erleuchtete, der Schöpfer des freundlichen Mondes, der mit wechselndem Glanze seine Bahn wandelt, und jener Millionen leuchtender Welten, deren kleinste Zahl das geschärfte Auge des Sterblichen in dem unermeßlichen Raume des Himmels zu entdecken vermag; er ist der Vater des reinern Lichtstrahls, der meinen Geist erhellt, die Quelle der Denkkraft, die in mir wohnet und zum Heiligsten und Höchsten sich aufschwingen kann; er ist der Urheber der höhern himmlischen Weisheit, die durch Jesum mir kund ward, und über alle, selbst über die dunkelsten Pfade des Lebens das mildeste Licht verbreitet. Von ihm fließt alles Gute mir zu. Welch ein erhebender Gedanke! Er, der Alleinselige und Alleingewaltige, der in einem Lichte wohnet, da niemand zukommen kann, vor dem der Sonne reinster Strahl, der Sterne hellester Schimmer nur schwache Dämmerung ist, er würdiget auch mich seiner weisen und liebevollen Aufsicht; seine Hand, die Welten ihre Bahnen maß, zeichnete auch meinen Pfad mir vor und sendet mir Leben, Segen und Freude. O mit welcher

Zuver-

Zuversicht darf ich ihm vertrauen. Bei ihm ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichtes und Finsterniß. Die Sonne verliert ihren Schein und die Sterne verlöschen; sie werden veralten, wie ein Gewand, sie werden vergehen, aber er bleibet, wie er ist; allmächtig, weise und huldvoll! — Menschensinn ist wandelbar, aber Gott ist treu! Menschenkraft ermattet, aber der Herr, der ewige Gott, wird nicht müde noch matt! — Darum sey es meine Freude, daß ich mich zu ihm halte. Auch heute erfuhr ich wieder Beweise seiner Güte und Treue und freudig darf ich hoffen, daß er, der Vater des Lichtes, auch in der Nacht mein Hüter seyn werde. Nur darauf will ich mein vorzüglichstes Augenmerk richten, daß auch ich im Lichte wandle, wie er im Lichte ist; daß mein Denken und Verhalten von meiner bessern Erkenntniß seines erhabenen Wesens zeuge. So lange noch vorsätzliche Irrthümer und Vorurtheile den Verstand umhüllen und Werke der Finsterniß, Sünde und Ungerechtigkeit vollbracht werden, so lange ist keine Gemeinschaft mit Gott denkbar; sobald aber der Mensch dem hellen Lichte der Lehre Jesu gemäß wandelt, so kann er sich des Wohlgefallens, des Schutzes und der Hülfe des Vaters des Lichtes erfreuen. — O verleihe mir, Vater, deinen gnädigen Beistand und segne mein aufrichtiges Bemühen, mich deiner Vaterliebe, durch Streben nach Licht und durch Wandel im Lichte, mit jedem Tage meiner Uebungszeit hienieden würdiger zu machen. Sey auch jetzt mein Licht in der Finsterniß; im Vertrauen auf dich lege ich mich zur Ruhe; laß mich, wenn es deinem weisen Rathe gefällt, neue Kräfte sammeln, um morgen wieder standhafter und freudiger in deinem Lichte zu wandeln.

Preis für jede gute Gabe
Sey dir, Quell des Lichts gebracht!
Von der Wiege bis zum Grabe
Führst du mich durch deine Macht.
Vater! dir zum Wohlgefallen
Meine Pfade hinzuwallen,
Deinem Lichte mich zu weih'n,
Das soll meine Wonne seyn.

Den 27. Januar.

Gelobt sey Gott, der mein Gebet nicht verwirft und seine Güte nicht von mir wendet. Psalm 66, 20.

Nahest du dich, stille Abendstunde,
Die das Herz, voll Lieb' und Dankbarkeit,
Freudevoll dem Vater aller Wesen
Und der Quelle alles Guten weiht?
Sey willkommen; früher sank die Sonne,
Auf den Schneegefilden ruht die Nacht;
Dankvoll will ich meinen Vater preisen,
Alles schläft, doch seine Liebe wacht.
Seiner Wahrheit Sonne geht nicht unter,
Seine Treue weicht und wanket nicht,
Ewig nahe bleibt er seinen Kindern,
Bleibt ihr Schild und ihre Zuversicht;
Wenn sie hoffnungsvoll in seinen Wegen
Durch das kurze Prüfungsleben geh'n;
Und auf seinen starken Arm vertrauend,
Unerschütterlich im Kampfe steh'n. —

Vater! dich erhebet meine Seele,
Wieder schwand ein Lebenstag dahin,
Reich an Proben deiner Huld und Güte
Und kein Gram umwölkte meinen Sinn.
Freundlich sind die Stunden hingeflossen,
Deine Gnade segnete mein Thun;
Fröhlich kann ich in des Abends Stille
Vom vollbrachten Tagewerke ruh'n!
Friede schwebt von Silberwolken nieder,
Deine Sterne leuchten mir zur Ruh!

Wenn der Schlaf auf müde Augen sinket,
Ruft mir deine Vaterliebe zu:
„Schlaf' im Frieden, ich will dich beschirmen,
Ich, ich stärke, ich erhalte dich!“
Laß es, Vater, mich auch jetzt erfahren;
Stärke huldvoll und erhalte mich!
Ja! du wirst mich liebevoll beschirmen,
Ewig, ewig wahr ist, Herr, dein Wort;
Ob auch hier mein Aug' verschlossen bliebe, —
So erhältst und segnest du mich dort;
Dort, wo nie ein Abend niedersinket,
Nie die Freudensonne sich verhüllt,
Wo des Gottesreiches reinster Frieden
Ewig der Gerechten Herz erfüllt. —
Hilf mir, Vater, hilf mir würdig werden
Dieses Segens, hier schon in der Zeit,
Daß ich freudevoll im Tod entschlafe,
Wenn dein weiser Wille mir gebeut.

Den 28. Januar.

Lebensquelle! Kraft und Segen
Nahm ich diesen Tag von dir;
Preis und Ehre dir zu geben,
Sey stets Pflicht und Freude mir:
Viel des Guten sandtest du
Mir, aus deiner Fülle zu!
Gott! mit fröhlichem Gemüthe
Rühm' ich deine Vatergüte.

Thue wohl deinem Knechte, daß ich lebe und dein Wort halte.
Psalm 119, 17.

In Dank und Flehen vereint sich alles, was der Sterbliche dem Unendlichen, das Geschöpf seinem Schöpfer vortragen kann. — Mit Dank und Flehen will auch ich jetzt, da ich wieder einen Lebenstag beschließe, zu dir mich nahen, mein Schöpfer und Erhalter! Dank, reiner kindlicher Dank sey dir für die mannigfaltigen Segnungen gebracht, die auch heute von dir mir zugeflossen sind; mit tiefgerührtem Herzen erkenne ich deine Güte und Treue. Mag es der Leichtsinnige vergessen, daß eine höhere Macht seiner Ohnmacht zu Hülfe kommt und den Gang seiner Schicksale leitet; mag er die Wunder eines höhern Schutzes, die täglich mit uns vorgehen, mit Gleichgültigkeit übersehen; ich fühle es innig, daß ich alles, alles nur deiner Güte verdanke. Du hast auch heute wieder mir mein Leben väterlich behütet und meine Gesundheit erhalten; du hast mannigfaltige Gefahren von mir mit mächtigem Arme abgewendet, vor tausend andern mich gesegnet und mir Kraft und Stärke verliehen, den Verrichtungen, die der heutige Tag von mir forderte, gehörig vorstehen zu können. Billig danke ich dir dafür in der Abendstunde und freue mich, daß du so gnädig bist und so huldvoll mich leitest!

Aber an die Ergiessungen des lebendigen Dankgefühles reihet sich das demüthige vertrauensvolle Flehen: Thue mir ferner wohl, daß ich lebe und dein Wort halte. Breite deine schützenden und segnenden

Hände

Hände auch ferner über mich und die Meinen aus! Sey auch in der bevorstehenden Nacht unser Schirm und unser Schutz und wende gnädig alle Gefahr von uns ab. Thue mir wohl, daß ich lebe; friste, wenn es mir und denen, die du mir gegeben hast, wahrhaft gut ist, die Tage meines Aufenthaltes auf Erden, laß mich morgen mit gestärkter Kraft und neuer Freudigkeit erwachen, um in dem Wirkungskreise, den du mir angewiesen hast, auf das neue thätig zu seyn und zu vollbringen was dir wohlgefällig ist. Thue mir wohl, daß ich dein Wort halte! Die zahlreichen Erweisungen deiner huldvollen Gesinnungen gegen mich sollen mir dringende Aufforderungen, heilige Verpflichtungen seyn, deinen Geboten mit der gewissenhaftesten Treue und Sorgfalt nachzustreben. Ja, Vater, das sey mein Dank für deinen väterlichen Schutz und kräftigen Segen, daß ich meinen Geist ausbilde und mein Herz veredle und bey allem, was ich unternehme und ausführe, stets deinen heiligen Willen und das höhere Ziel im Auge habe, das du mir jenseits des Grabes gesteckt hast. O du, der du fromme Entschliessungen so gerne mit deinem Segen begleitest und zum Wollen des Guten auch das Vollbringen schenkest, unterstütze mich, wenn ich noch länger hienieden leben soll, mit deines Geistes Kraft, daß ich dein Wort halte und durch frommen Sinn und Pflichttreue deines fernern Segens mich immer würdiger mache. In deine Hände ergebe ich mich jetzt, da ich zur Ruhe mich lege. Unter deiner Aufsicht werde ich sicher ruhen, dir befehle ich meine Wege, du wirsts wohl machen!

Hoffnungsvoll ergeb' ich mich,
Herr, in deine Vaterhände,
Meine Augen schau'n auf dich
Bis an meiner Wallfahrt Ende.
Weise, huldvoll führest du
Mich dem wahren Heile zu.

Den 29. Januar.

— Herr, der mit ewig gleicher Macht
Das ganze Weltall lenkt,
Durch den sich jezt die stille Nacht
Auf mich hernieder senkt.
Allweiser, der auch heute mir
Ein treuer Vater war,
Mit Dank und Freude bring' ich dir
Mein Abendopfer dar.

Die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. 1. Joh. 2, 17.

Jetzt, da die Nacht ihr schwarzes Gewand über die Gefilde ausbreitet, und das Auge, wohin es sich wendet, nur im Dunkeln ruht, scheinen alle Gegenstände der Sinnenwelt gleichsam verschwunden zu seyn; Gold, Juwelen und was am Lichte des Tages mit den lieblichsten Farben, im reizendsten Schimmer prangt, das alles ist jetzt unbedeutend und glanzlos. Einsam und still ists um mich her, eine allgemeine Pause scheint im Menschenleben eingetreten zu seyn, der Geschäftsgang ist aufgehoben, die Verrichtungen ruhen; Ermüdete von der Arbeit oder von den Zerstreuungen und Sorgen des Tages suchen ihr Lager, und der Schlaf macht den Reichen auf Seide und, mit Lebensgefahr von Felsklippen eingesammelten, Eiderdaunen, dem Armen auf Stroh und bloßer Erde gleich; hülflos und schwach, ihre Schätze und ihre Armuth vergessend, liegen beyde im Schooße der Nacht. So vergehen des Lebens Herrlichkeiten, die ohnedieß nur durch erborgten Schimmer glänzen und so wie dieser verschwindet, in ihr Nichts zurück sinken! — Und so, so vergeht die Welt mit ihrer Lust. Unbeständig und flüchtig sind alle sinnliche Genüsse, vorüberrauschend alle Güter und Freuden des Lebens; oft schneller verweht als Spreu, die der Wind zerstreuet, und täuschender als die wechselnden Schat-

ten im Mondenlichte. Und blieben sie auch den ganzen Lebenstag über einem Glücklichen treu — wenn die Todesnacht hernieder sinkt, bleiben sie alle zurück; über das Grab kann der Reiche seine Schätze, der Arme seine Sorgen nicht mitnehmen! die Welt vergeht mit ihrer Lust und mit ihren Leiden; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit! die Güter des Geistes und des Herzens sind dauernd, sie folgen über das Grab und geben Freudigkeit im ernsten Gerichte. — Die Strahlen himmlischer Weisheit, die mein Geist begierig auffaßte, das Bewußtseyn des vollbrachten Guten, das Wachsthum in Heiligkeit und Reinheit, der Trost unsträflich und in Lauterkeit gewandelt zu haben: — dieß sind die milden Sterne der Hoffnung und des Friedens, die in der Nacht des Grabes uns sicher voranleuchten, dieß sind die Güter, die selbst der Tod, der sonst alles raubt, uns nicht zu entreissen vermag. — Wer den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit! Der Wille Gottes ist: meine Heiligung, mein unabläßiges Fortschreiten in Weisheit, Tugend und Vollkommenheit, mein rastloses Bestreben nach immer größerer Freiheit von der Macht und den Einflüssen sinnlicher Triebe und Neigungen; mein Zunehmen an Aehnlichkeit mit ihm, dem Heiligsten und Höchsten — das ist sein Wille! — O daß ich ihn immer freudiger und fertiger vollbringen möchte, damit auch mir, wenn die Nacht des Tages herabsinkt, und alles Irdische um mich her, wie Nebelgestalten, verschwindet, das frohe Bewußtseyn des göttlichen Wohlgefallens und das selige Gefühl der erreichten Bestimmung bleibe und über das Grab nachfolge!

Die Welt vergeht mit ihrer Lust
Und Schmerz und Reue drückt die Brust,
Die ihr allein sich weiht;
Jedoch wer Gottes Willen thut,
Und in des Vaters Liebe ruht,
Der bleibt in Ewigkeit!

Den 30. Januar.

Dir bring' ich froh mein Dankgebet,
Erhabner Herr der Welt,
Der mich voll Lieb' und Freundlichkeit
Beschützet und erhält.
Dir will ich hoffnungsvoll vertrau'n,
Denn deine Huld besteht,
Ob auch mit ihrer Herrlichkeit
Die ganze Welt vergeht.

Der im Finstern wandelt und scheinet ihm nicht, der hoffe auf den Namen des Herrn und verlasse sich auf seinen Gott! Jes. 50, 10.

O daß ich dieß hohe Wort der Ermunterung und des Trostes euch allen zurufen könnte, ihr meine leidenden Brüder und Schwestern, die ihr jetzt, entweder von Schmerzen der Krankheit gefoltert, oder vom Schicksal gebeugt in stiller Nacht Thränen des Kummers vergießt! Wer im Finstern wandelt, wem die Sonne der Freude sich verhüllte, wem das Licht des Trostes und der Hoffnung nicht scheinet, der verlasse sich auf seinen Gott, den er durch Jesum Christum seinen Vater nennen und von dem er sicher eine weise und gütige Lenkung seiner Schicksale erwarten darf. Wohlthätiger als Vollmondschimmer für den verirrten Wanderer im einsamen öden Gefilde ist Gottesglaube für den Dulder in der Leidensnacht. Der Gedanke, daß überall eine weise, gütige Vorsehung uns leite, die alles herrlich hinausführt, durch Leiden uns läutert, veredelt und bessert, aus der dunkelsten Nacht wohlthätiges Licht hervorbringen kann und keinen, der ihr vertraut, hülflos lassen wird; — dieser Gedanke verscheucht die Wolken des Zweifels, lindert die Wunden des Herzens und giebt Hofnung und festen Muth. Getrost spricht der Gottgläubige:

Am trüben Tage zag' ich nicht,
Und ob's auch lange dunkel bliebe,
Mir strahlt des Trostes helles Licht:
Es ist ein Gott! Er ist die Liebe!

Er kennt und weiß es, was mir fehlt,
Der Gram, der Kummer, der mich quält,
Ist ihm bekannt, noch eh' ich klage,
Er wog mein Glück und meine Plage
Und väterlich spricht er zu mir:
Sey ohne Furcht, ich bin bey dir!

Aber, wie dann, wenn vielleicht schon in dieser Nacht auch über mich trübe Leidensstunden hereinbrächen, würde auch mein Vertrauen so fest, meine Ergebung so standhaft seyn; würde ich nicht vielleicht hoffnungslos hin und herwanken, wie das Schilfrohr im Hauche der Nacht? — O ich will mich bey Zeiten schon rüsten, schon am heitern Tage mich auf Stürme gefaßt machen, damit sie den Unbereiteten nicht überwältigen! Gottesglauben, Vertrauen auf eine ewigweise Führung will ich mir immer tiefer einprägen und durch sorgfältiges Achten auf eigene und fremde Erfahrungen befestigen. Vor allem aber will ich vor selbstverschuldeten Leidensnächten mich hüten, damit ich mit Freudigkeit auf Gott hoffen und Schutz und Rettung von ihm erwarten dürfe.

Es ist ein Gott! Es ist ein Gott!
Heil mir, ich weiß, an wen ich glaube,
Nicht eines blinden Zufalls Spott
Ist meine Wallfahrt hier im Staube.
Getrost wall' ich an seiner Hand
Den Weg in's beß're Vaterland.
Die Freuden, die mir lieblich blühen,
Ja selbst des Pilgerlebens Mühen,
Die mich bekümmern, sendet er
Zu meinem Heile freundlich her!

Den 31. Januar.

Ich lobe den Herrn, der mir gerathen hat. Psalm 16, 7.

In der Stunden flügelschneller Eile
Schwand des Jahres erster Mond dahin,
Ruhig sank sein letzter Abend nieder.
Ewiger! durch den ich leb' und bin,
Sieh, ich falte dankvoll meine Hände,
Daß du gnädig mich bisher geführt,
Laß das schwache Opfer dir gefallen,
Tief ist deines Kindes Herz gerührt.
Freundlich hast du meinen Gang geleitet,
Milder Segen floß auf mich herab,
Und am Tage wie in dunkeln Nächten
Warst du meine Stütze und mein Stab. —

Hingeflossen zu der Vorzeit Tagen
Ist der Monat — doch wie schwand er mir?
Nahm ich zu an Heiligung und Tugend?
Heiliger! gefiel mein Wandel dir?
Hab ich nicht in Eitelkeit und Sünde
Meines Daseyns goldne Zeit verträumt?
Nicht im Tempel kurzer Sinnenfreuden
Pflichten für die Geisterwelt versäumt?
War ich treu in meinem Wirkungskreise;
Uebt' ich freudig fromme Thätigkeit
Und genoß ich deiner Güte Gaben
Stets mit Dank und mit Zufriedenheit?
O vergieb mir, Vater, wo ich fehlte
Tilge du des Reuevollen Schuld;
Trage ferner, o du Gott der Liebe!
Mit dem schwachen Strauchelnden Geduld!

Hin eilt dieses Leben, hin zum Ende!
Vor dem Pilger öffnet sich die Gruft.
Hilf mir weise meine Zeit benützen,
Eh' der Tod mich von der Erde ruft.
Du Gerechter! du wirst einst mich richten;
Stellen muß ich mich vor deinen Thron!
Hilf mir, Vater, daß ich standhaft ringe
Nach der Wahrheit und der Tugend Lohn.
Sende du mir deines Geistes Stärke,
Zu vollbringen, was dir wohlgefällt,
Daß sich freundlich mir die Stunde nahe,
Die vor deinen Richterthron mich stellt.

Nun der Tag, der Monat ist zu Ende,
Und zur Ruhe winkt das Lager mir!
Leib und Seele, Freunde, Gut und Leben
Treuer Vater, übergeb' ich dir!
Segne mich durch einen sanften Schlummer,
Du, mein Hüter, schläfst und schlummerst nicht!
Sey mir nahe, Vater! sey mir nahe,
Bis dereinst mein Herz im Tode bricht.

Abendbetrachtungen.

Februar.

Den 1. Februar.

Der Tag ist nun vergangen,
Ich habe, Herr, von dir
Des Guten viel empfangen,
Drum sey auch jetzt von mir
Die stille Abendzeit
Dir, der so gern erfreuet,
Allgütiger! geweihet
Durch fromme Dankbarkeit.

Kann auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie auch seiner vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen, spricht der Herr. Siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet. Isai. 49, 15.

Mit dem heutigen Abende schwindet schon wieder der erste Tage des Monates dahin, den ich im frommen Vertrauen auf Gott und mit der demuthsvollen Bitte angefangen habe, daß er, der Ewiggütige, meiner im Besten gedenken möge. Er hat mein Gebet erhört und mich auch heute wieder gnädig und liebevoll geleitet; väterlich hat er mir Leben und Gesundheit erhalten, zu meinen Verrichtungen und Geschäften mir Kraft und Gedeihen gegeben und mannigfaltige Gefahren und Uebel von mir abgewendet. Wie undankbar und leichtsinnig müßte ich seyn, wenn ich auf die täglichen zahlreichen Erweisungen seiner huldvollen Aufsicht auf seine Kinder nicht achten, und ihm das Opfer des Dankes für seine Güte und Treue verweigern wollte! — Nein, eine solche Denkungsart sey ewig ferne von mir; ich will der Güte des Herrn gedenken und des Lobes des Herrn. So wie er väterlich meiner gedenkt, will ich in kindlicher Ehrfurcht und dankbarer Liebe seiner gedenken und mich überall von dem Gedanken an ihn leiten lassen. — Freilich könnten auch dunkle Stunden kommen, wo das wunde Herz voll bangen Kummers seufzt: Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat mein vergessen; aber dann strahlt durch die Leidensnacht das hohe Trostwort: Kann auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? und

ob sie auch seiner vergäße, will ich doch deiner nicht vergessen; siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet! — Ein edleres Bild der Vaterliebe meines Gottes läßt sich wohl schwer auffinden. Die Liebe der Mutter gegen ihren Säugling, ihre herzliche Sorgfalt, ihre stets wachsame Vorsicht für den kleinen Liebling, den sie unter dem Herzen trug und immer im Herzen trägt, — kennt die Menschheit etwas, das heiligere, edlere und uneigennützigere Liebe hienieden athmete? — Und wenn auch dieses heilige Gefühl sich abstumpfte und dieses feste Band zerrisse, wenn die Mutter vergäße des Sohnes ihres Leibes; so will doch Gott, der Ewigtreue, der der rechte Vater ist über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, unsrer nicht vergessen, so soll doch seine Liebe nicht erkalten, seine Vatersorge nicht aufhören, und am Tage der Freude wie am Tage des Kummers und der Sorge sind und stehen wir unter seiner väterlichen Leitung und Aufsicht — Mit dieser freudigen Ueberzeugung will ich den Tag beschliessen und der nächtlichen Ruhe mich überlassen. Deine Augen, o Gott, sahen mich, da ich noch unbereitet lag, du siehst und schützest mich auch jetzt, wenn Nacht und Dunkel mich umgiebt! Du, Herr, hast mein noch nie vergessen, du wirst auch ferner gnädig auf mich sehen und mich behüten und leiten. Aber nie vergesse mein Herz den Dank für deine väterliche Güte und Treue; nie weiche mein Fuß von dem Pfade der Frömmigkeit und der Tugend, denn deine Augen sehen nach dem Glauben und du beschirmest die Frommen; nur diese können deiner besondern Vateraufsicht sich jederzeit erfreuen, und deines mächtigen Schutzes sich im Leben wie im Tode getrösten.

Voll dieser Zuversicht auf dich
Ergeb' ich jetzt der Ruhe mich;
Von dir beschützt, von dir bewacht,
Entfließt mir sanft die dunkle Nacht;
Dir trau' ich, Gott, und wanke nicht,
Bei dir ist immer Rath und Licht!

Den 2. Februar.

Auch dieser Tag ist nun mit Gott vollbracht,
Und still und friedlich nahte sich die Nacht.
Wohl mir, wenn einst so still der Tag mir sinkt,
Wenn mir der Tod zum langen Schlafe winkt.

Herr! nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren. Luk. 2, 29.

So sprach am Abende seiner Tage der fromme Greis, der schon bei meiner heutigen Morgenandacht mir lehrreich geworden ist. Sein ruhiger Hinblick auf das Grab, und die stille Heiterkeit, mit der er seiner, vielleicht nicht mehr fernen, Auflösung entgegen sah, sollen jetzt noch in der Abendstunde mir lehrreich und ermunternd werden. — Ruhig sterben, der Ruhe des Todes sich heiter und hoffnungsvoll, wie dem nächtlichen Schlummer, überlassen zu können, — eine heitre Abschiedsstunde ist der Wunsch eines jeden, dem Tod und Grab und Ewigkeit nicht gleichgültige Gedanken sind. — Simeons Beispiel lehrt mich die große Kunst, ruhig zu sterben. Sicherten Frömmigkeit und Gottesfurcht ihm schon einen schönen Nachruhm unter den Menschen, so waren diese gewiß auch für ihn die Quellen des Friedens und der Ruhe in der Todesstunde; denn der Gerechte ist in seinem Tode getrost. Gottesglaube und Tugend sind die Schlüssel zum Himmel; ohne sie bleibt die Aussicht in eine schönere Zukunft jenseits der Grüfte auf immer verschlossen. — Nun kann dein Verehrer im Frieden scheiden, so sprach der fromme Greis, denn meine Augen erblickten den Heiland, den du zum Lichte und Troste der Völker bestimmt hast. — Was er mit eingeschränktern Blicken, mit irdischen Hofnungen sah, das sehe ich in einem hellern und reinern Lichte; den Retter, den er nur erst als hülfloses Kind erblickte, kenne ich in seiner vollen Hoheit und Würde als den höchsten und ersten Wohlthäter des Menschengeschlechtes, als Erlöser von dem drückendsten

Elen-

Elende, als Lehrer des Wahren und Guten, als Führer zu Gott und als Ueberwinder des Todes; denn er hat Leben und selige Unsterblichkeit ans Licht gebracht durch sein Evangelium. — Es steht mir demnach durch ihn alles zu Gebote, was mir den Abschied von der Erde erleichtern, und mein Ende sanft machen kann. Wenn ich fromm bin und gottesfürchtig, wenn keine Reue über versäumte Pflichten mein Herz beschwert, wenn Bewußtseyn guter Thaten und fester Glaube an Unsterblichkeit mich erfüllen; dann kann auch ich im Frieden scheiden und getrost die Erde verlassen. — Dieß sey mein ernstliches Bestreben! Ich bin heute schon wieder um einen Tag dem Tode und der Ewigkeit, wo Gott einem jedem nach seinen Werken geben wird, näher gerückt, und ich weiß es nicht, wie nahe oder ferne mein Lebensabend sey. O du, der du meine Tage zählest, Gott, mein Vater! in dem Gedanken an dich will ich Trost und Frieden suchen und in der Vollbringung deines Willens ein heiteres Bewußtseyn mir erwerben, damit der Tod mich nicht schrecke, sondern noch aus meinem brechenden Auge selige Himmelshoffnung strahle. Ich lege mich jetzt zur Ruhe nieder; du, Herr, weißt es, ob ich wieder erwachen werde. In deine Hände befehle ich meinen Leib und meine Seele! Du wirsts im Leben und im Sterben mit mir wohl machen! Fristest du noch meine Tage hienieden, so will ich unabläßig dahin arbeiten, daß ich stets fertig und bereit sey, wenn du, Herr über Leben und Tod, mich rufest. Ja,

Daß ich einst voll Muth und Freude
Wenn du gebeutst, von hinnen scheide,
Will ich der Tugend froh mich weih'n:
Will voll Glauben und Vertrauen
Auf dich den treuen Führer, schauen
Und reichlich guten Saamen streu'n.
Der Pflicht, der Wahrheit sey
Mein Herz und Sinn getreu,
O dann führet, auf dein Gebot, mich sanft der Tod
Zu einem bessern Leben hin.

Den 3. Februar.

Durch deinen Segen, Gott, sind wir
Noch froh vereint, und danken dir
In stiller Abendstunde;
Erhalt uns ewig dir getreu
Und deine Huld und Gnade sey,
Herr, stets mit unserm Bunde.

Siehe, ich sterbe und Gott wird mit euch seyn. 1 Mos. 48, 21.

Ich habe nun wieder einen Tag im Kreise der Lieben und Freunde durchlebt, mit welchen mich Gott, der Allgütige, zur Verschönerung meines Aufenthaltes hienieden in nähere Verbindung gesetzt hat. Gewiß! unter allen Gütern und Freuden des Erdenlebens sind fromme Liebe und treue Freundschaft die reinsten, edelsten und dauerndsten; es ist daher dringende Verpflichtung für mich, dem Gotte der Liebe, der auch mir diesen Segen zuwandte und auch heute wieder erhielt, meinen gerührtesten Dank dafür darzubringen; denn, sind es nicht Freundschaft und Liebe, diese festen Bande des Blutes, des nähern Umganges, der wechselseitigen Uebereinstimmung der Gefühle, der Zuneigung und des Vertrauens, — sind sie es nicht, die über das Leben immer neue Reitze verbreiten, die heitern Stunden desselben noch mehr erhöhen, und die dunkeln aufhellen; sind sie es nicht, die den Sinn für das Wahre schärfen, den Eifer für das Gute mehr anfachen, und durch Erweckung einer edeln Nacheiferung, durch gegenseitige Unterstützung und liebevolles Zusammenwirken Tugend und Vollkommenheit befördern? — Doch ach, wenn ich bedenke, daß auch diese Bande zerreissen, daß auch von denen, die meine Seele liebt, die Nacht des Todes mich trennen soll: — dieser Gedanke, dessen Wahrheit mir täglich durch die Särge geliebter Gatten, Eitern, Kinder und Freunde versinnlicht wird, könnte leicht den Frieden stöhren, mit welchem der Fromme auf Tod und Grab hinblickt,

wenn

wenn nicht auch hier mein Christenglaube die haltbarsten Stützen ihm darböte. — Siehe ich sterbe, ruft der scheidende Christ, und Gott wird mit euch seyn! — Ja, ihr meine Geliebten, von denen früher oder später, vielleicht schon bald, des Todes kalte Hand mich trennen wird, Gott wird mit euch seyn! Der Gott, dem wir uns jetzt hoffnungsvoll anbefehlen, da wir der nächtlichen Ruhe uns überlassen, der Gott, der uns zusammenführte und unsre Verbindungen heiligte, wird, wenn auch ich nicht mehr bey euch bin, als Freund und Vater mit euch seyn. O wie viel Trost liegt in diesen wenigen Worten. Der Gott, der mit den Sterbenden ist, der ist auch mit den Zurückbleibenden. Der Vater im Himmel bleibt, wenn der irdische scheidet, und der Ewiggütige wird seine Kinder nicht verlassen! — Ja, Gott wird mit euch seyn, wenn ihr von ihm nicht ablasset, sondern muthig und freudig fortwandelt auf dem Wege des Glaubens und der Pflicht; er ist der Wittwe Stab und des Waisen Vater, des Verlassenen Schutz und des Armen Helfer! — Gott wird mit euch seyn, er, der nicht auf ewig Liebende trennet, sondern in seinem großen Vaterhause, in den friedevollen Wohnungen vollendeter Gerechten, diejenigen wieder zusammenführt, die schon hienieden sich alles waren und Hand in Hand die Pfade des Glaubens und der Tugend wandelten. — An diesen Trost wollen wir uns halten, wenn eins nach dem andern eingeht in die lange Ruhe: Gott ist mit den Zurückbleibenden und vereint die Getrennten wieder. Dieser frohe Glaube begleite uns jetzt zum Schlummer, und erleichtere uns früher oder später die Stunde des Scheidens.

O hohes Wort voll Segen;
Du Licht der Todesnacht,
Strahl' uns auf unsern Wegen,
Bis wir: Es ist vollbracht!
Mit lautem Jauchzen rufen,
Wenn uns der Tod vereint,
Dort an des Thrones Stufen,
Wo fort kein Auge weint.

Den 4. Februar.

Ich liege und schlafe ganz mit Frieden, denn allein du Herr hilfst mir, daß ich sicher wohne. Psalm 4, 9.

Die Abendglocke ruft den Tag zu Grabe,
Und schweigend nahet sich die Dunkelheit;
Nach sanfter Ruhe sehnet sich der Müde,
Der froh den Tag dem treuen Fleiß geweiht.
Mit dir, o Vater! ist der Tag entschwunden,
An Proben deiner Vaterliebe reich
Floß er dahin; denn deine Huld und Milde
Bleibt sich am Morgen wie am Abend gleich!
O nimm den Dank, den ich dir kindlich bringe,
Tief ist mein Herz von deiner Huld gerührt;
Wie hast du doch mit freundlichem Erbarmen
Auch heute durch das Leben mich geführt!
Allgütiger! ich bin viel zu geringe
Der Vaterliebe, der Barmherzigkeit,
Die du auch heute wieder mir erwiesen;
Du gabst zum Guten neue Kraft und Zeit,
Verliehst dem frommen Fleiße dein Gedeihen,
Du wandtest Sorge, Schmerz und Krankheit ab;
So mancher ringet auf dem Schmerzenlager
Und manchen hüllte heut' das dunkle Grab.
Ach! viele seh'n die Nacht mit Thränen kommen,
Die weinend schon den Sonnenaufgang sah'n;
Wer bin ich, Herr, daß du mich vorgezogen?
Verdient' ich's, so viel Segen zu empfah'n?
Du guter Gott, in lauten Dank ergiesset
Mein fühlend Herz am stillen Abend sich,

Und von der Größe deiner Huld durchdrungen,
Erhebet dankvoll meine Seele dich!
O möcht' ich stets vor dir im Frieden wandeln,
Stets dir, o Vater, wohlgefällig seyn,
Und keinen Tag, den deine Huld mir sendet,
Durch Eitelkeit und Sündendienst entweih'n.
O möcht ich wachsen stets in deiner Gnade
Und jeden Tag den du mir künftig schenkst,
Der Bildung für das bess're Leben weihen,
Zu dem du meine Erdenlaufbahn lenkst!
Dieß sey mir Pflicht, dieß sey mir süsse Freude,
Mit frohem Muthe, was du willst, zu thun,
Dann wird mir jeder Tag im Segen schwinden,
Dann kann ich stets in deiner Liebe ruh'n!
Sey du mein Schutz, wenn ich im Frieden schlafe,
Bedecke, Vater! mich im Schooß' der Nacht.
Ich traue dir, denn du bist Lieb' und Güte,
Du hast es immer mit mir wohlgemacht.
Ich lieg' und schlafe, Vater, ganz im Frieden,
Denn du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher ruh';
Mein bester Trost im Leben und im Tode,
Mein Fels und meine Zuversicht bist du!

Den 5. Februar.

Herr! der alles weislich wendet,
Der die ruhevolle Nacht
Auf des Tages Arbeit sendet,
Preis sey deiner Huld und Macht!
Denn auch dieser Tag entschwand
Mir an deiner Vaterhand;
Freundlich hast du mich geleitet,
Und viel Gutes mir bereitet.

Ich hebe meine Augen auf zu dir, der du im Himmel sitzest.
Psalm 123, 1.

Unendlicher, bei welchem keine Veränderung noch Wechsel des Lichtes und der Finsterniß ist, der du die Himmel ausbreitest wie ein Gewand, und die Sterne ordnest, daß sie nicht anders gehen können, zu dir erhebt sich in dieser stillen Abendstunde mein Geist voll Demuth, Freude und Dank. Der Aufblick zu dir, durch den ich am Morgen zu den Verrichtungen und Erfahrungen des Tages mich stärkte, weihe auch jetzt zum erquickenden Schlummer nach dem vollbrachten Tagewerke mich ein. Auch heute habe ich es wieder in unläugbaren Proben erfahren, wie gütig du seyest, wie freundlich du, über alles Erhabener! auf das Niedrige herabblickest, und nicht abläßest, deinen Kindern Gutes zu thun. Ja, du allmächtiger Beschützer des Weltalls, deine Treue ist groß! Sicher vor Unglück und Gefahr, ausgerüstet mit Kraft für die Verrichtungen, die mein Stand und Beruf mir auflegten, gieng ich heute meinen Weg durchs Leben und so manche Wohlthat floß aus deiner nie versiegenden Fülle mir zu. Mit dem frohesten Dankgefühle hebe ich meine Augen auf zu dir, und preise deine göttliche Güte und Treue. Ich finde mich selig in dem Gedanken, daß auch ich ein Gegenstand deiner weisen und liebevollen Leitung sey; ich erkenne mit freudigem Danke die hohe Würde, die du mir dadurch ertheiltest, daß im kindlichen Gebete mein Geist

zu dir sich erheben und alles, was zu meinem wahren Wohle gereicht, mit fester Zuversicht von dir erwarten darf. In dieser seligen Ueberzeugung darf vor keinem Dunkel mir grauen; ich hebe meine Augen auf zu dir, und vergegenwärtige mir deine Macht und Liebe, und dieser Aufblick wirft einen wohlthätigen Lichtstrahl der Hoffnung und des Trostes auf den umnachteten Pfad. Vertrauensvoll überlasse ich mich auch jetzt der Ruhe im stillen Schooße der Nacht denn ich weiß, daß dein Vaterauge über mich wacht, ob ich auch liege und schlummere. Deiner gnädigen Aufsicht übergebe ich mich und die Meinen mit kindlicher Zuversicht. Du wirst für mich, du wirst für sie wachen, und gnädig alles, was uns an Leib und Seele Schaden bringen könnte, von uns abwenden. — Möchte ich nur deiner huldvollen Aufsicht stets würdig seyn, und von den Wohlthaten, die du so reichlich mir zufliessen lässest, stets einen dir, du Allerheiligster wohlgefälligen Gebrauch machen! So oft habe ich mich schon dazu entschlossen und immer noch kann ich nicht ganz zufrieden mit mir seyn. Ich bemerke noch so viele Schwäche und Unvollkommenheit an mir; ich übersehe so manchen Beweis deiner Liebe und versäume so manche Gelegenheit, weiser und besser zu werden. Aber unter deinem Beystande, du Freund und Beförderer alles Guten, will ich, wenn du meine Tage noch verlängerst, mich unabläßig bemühen, immer vollkommener und treuer, und dadurch dir dankbarer zu werden.

Blicke huldvoll auf mich nieder,
Laß mich jetzt im Frieden ruh'n;
Stärke du mich, morgen wieder
Mehr des Guten froh zu thun;
Daß ich, stets der Tugend treu,
Dir wahrhaftig dankbar sey.

Den 6. Februar.

Mit dir, Allgütiger! ist mir
Der Tag nun wieder hingeschwunden:
Auf's neue hab' ich, Herr! von dir
Des Vatersegens viel empfunden.
Ich bete dich voll Dank und Demuth an,
Du gabst mir mehr, als ich verdanken kann.

Des Herrn Wille geschehe. Ap. Gesch. 21, 14.

Giebt es wohl eine herzlichere und vertrauensvollere Aeusserung als diese, für Christen, die dem Vorbilde ihres Herrn nachstreben wollen? — Des Herrn Wille geschehe, so sprachen jene ersten Christen, als der muthvolle, für die Sache des Evangeliums mächtig begeisterte Paulus sich weder durch ihre Bitten noch durch ihre Thränen erweichen ließ, sich den Gefahren, denen sie ihn in Jerusalem ausgesetzt befürchteten, zu entziehen. — Des Herrn Wille geschehe! So sollte jeder sprechen, dem der Glaube an Gott zur Herzenssache geworden ist. Ohne Gottes Willen, ohne seine Zulassung kann nichts geschehen, und was er ordnet, das ist löblich und recht; die höchste Weisheit und die heiligste Gerechtigkeit leitet alle die Wege, die er seine Kinder führt. Er kennt und weiß am Besten, was zu unserm Heile dient, und seine unendliche Vaterliebe kann nichts anders wollen, als was unsre wahre Wohlfahrt, unsre höhere sittliche Würde und geistige Vollkommenheit in Zeit und Ewigkeit begründet und fördert, und nie fehlt es ihm, dem Ewigweisen und Ewigmächtigen, an Mitteln und an Wegen, das zu vollenden und auszuführen, was er zum Heile seiner Kinder beschlossen hat. Gottes Wille geschehe! So lehrte mich Jesus beten, so betete er selbst am dunkeln Tage des Leidens und sammelte durch den Gedanken an Gott sich Muth und Ergebung. Diesen frommen, vertrauensvollen Sinn will auch ich mir immer mehr zu eigen

machen

machen und durch festen Glauben an die Weisheit und Vaterhuld meines Gottes mich mit Muth und Standhaftigkeit für dunkle Führungen ausrüsten! — Des Herrn Wille geschehe, so will auch ich sprechen bei allem was mir begegnet; sorgfältig will ich mich bemühen, alles zu vermeiden, wodurch ich den liebevollen Absichten Gottes zuwider handeln und mir Unfälle bereiten würde, die ich als Folgen eigner Verirrungen und Thorheiten ansehen müßte. — Nach Jesu Vorbild sey es auch mein dringendstes Bedürfniß, den Willen Gottes, die Gebote und Vorschriften, die er mir gegeben hat, mit gewissenhafter Treue zu vollbringen und auszurichten, um auch in Absicht meiner Schicksale mit ruhiger Ergebung und freudiger Hoffnung sagen zu können: Des Herrn Wille geschehe! Denn die ihm vertrauen, erfahren, daß er treulich hält, was er zusagt, und die treu sind, in der Liebe, läßt er ihm nicht nehmen! — Mit diesem frohen Glauben will ich den Tag beschliessen und der Ruhe mich überlassen. Ob ich gleich nicht weiß, was diese Nacht, was morgen mir bevorsteht, so kenne ich doch Gott als meinen Beschützer und Vater, der mich nicht verlassen wird, wenn ich ihn nicht verlasse. Darum spreche ich, mit kindlicher Ergebung:

Dein Wille, Herr, mein Gott! geschehe,
Denn weise ist er stets und gut.
Ob ich im dunkeln Thale gehe,
So hab' ich dennoch festen Muth!
Bei dir ist immer Rath und Licht,
Dir trau' ich, Gott, und wanke nicht!

Den 7. Februar.

Es segne uns Gott, unser Gott! Psalm 67, 7.

Nahet euch mit mir zum Dankaltare,
Ihr Geliebten, die der Herr mir gab!
Sanft entfloß der Tag durch seinen Segen,
Heiter sank die Dunkelheit herab.
Preiset ihn, den mächtigen Erhalter,
Seine Huld ist jeden Morgen neu;
Auch wenn Schatten auf die Flur sich lagern,
Steht er schützend seinen Kindern bey,
Und sein starker Arm ist ausgestrecket
Uns zu schirmen; seine milde Hand
Ist für seine Kinder nie verschlossen;
Rühm' es laut, wer seine Huld empfand!
Nie versiegend strömt ein Born des Segens
Von dem Himmel auf die Erde hin,
Und in alle Ewigkeiten waltet
Gottes liebevoller Vatersinn!
Mag die Sonne sich in Wolken hüllen,
Auch am dunkeln Tage segnet er!
Mag der Pfad sich auch durch Dornen winden,
Und das Auge trüb' und thränenschwer
Trost und Rettung in den Wolken suchen;
Immer nah ist seine Vaterhand,
Die durch Leiden bessert und veredelt,
Seine Huld kennt keinen Unbestand!
Floß uns nicht aus seiner reichen Fülle
Heute wieder viel des Guten zu?

Winket jetzt nicht nach dem frohen Tage
Uns des Abends friedevolle Ruh? —
Preiset ihn, erkennet seine Güte,
Ihr Geliebten, die der Herr mir gab;
Segnend nahte sich die Morgensonne,
Segnend blickt der Abendstern herab.
Ja, wir fühlen, Vater, deine Liebe,
Und mit froher Seele bringen wir,
Allerbarmer! der uns schützt und segnet,
Unsers Dankes reines Opfer dir!
Preisen soll dich, Vater, unser Wandel,
Dank sey unsre ganze Lebenszeit;
Und durch Heiligung und Tugendliebe
Sey dir freudig jedes Herz geweiht.
Vater! unser müdes Auge hüllet
Bald sich in des Schlummers tiefe Nacht,
Das Bewußtseyn und die Kraft entschwindet,
Aber deine Vaterliebe wacht!
Laß uns schlafen unter deinem Schilde,
Sey in Nacht und Dunkel unser Licht,
Dir sey alles, was wir sind, ergeben,
Du verlässest deine Kinder nicht.

Den 8. Februar.

Verflossen ist der Tag; der stille Abend schleiert
Das Land in Schatten ein; Herr, meine Seele feiert
Die Größe deiner Huld, die heute wieder sich
An mir verherrlichte, von Herzen preis' ich dich.

Er selbst, der Vater, hat euch lieb. Joh. 16, 27.

Vater jener leuchtenden Welten, die in sanftem Frieden über meinem Haupte dahinziehen, zu dir, der du auch mein Vater und Erhalter bist, nahe ich mich mit Dank und reiner Freude am Abende eines unter deinem Schutze und Segen vollbrachten Tages, und mein Herz freuet sich, daß du so gnädig bist und so gerne hilfst! Ja, auch ich bin dein, dein mit allen Neigungen und Kräften, mit allen meinen Hoffnungen und Wünschen, dein im Leben und im Tode. Auch ich bin ein Gegenstand deiner Vorsehung, deiner unermeßlichen Liebe! O welch ein herzerhebender Zuruf des Anfängers und Vollenders unsers Glaubens: Er selbst, der Vater, hat euch lieb! Ein milder Schimmer der Verklärung breitet sich rings um meinen Lebenspfad. Im flammenden Morgenrothe wie im aufgehenden Vollmonde, im Blüthenschmucke des Frühlings wie im Leichenkleide des Winters fühle ich die große, Tugend und Ruhe fördernde, Wahrheit, daß du die Liebe bist, und daß du auch mich auf Vaterarmen trägst! Jeder nahende Morgen, jeder schwindende Tag, jede Blume der Freude, die ich am Lebenswege pflücke, jede Prüfung, die näher zur Vollendung mich hinführt, selbst der moosige Leichenstein, der nur meine Wallfahrt im Staube, doch nicht mein ganzes Seyn, begränzt, alles ruft mir zu: Der Vater hat dich lieb! — Doch, bin ich auch werth deiner unendlichen Liebe? Schlägt auch mein Herz dir dankvoll entgegen; beseelt der Gedanke an dich und deinen Willen mein ganzes Thun und Verhalten? Bin ich weise und mäßig

im Genusse des mannigfaltigen Guten, das aus deiner Vaterhand mir zu Theil wird; bin ich standhaft und muthig, fröhlich in Hoffnung auch am trüben Tage? — Hat der Gedanke an deine unermeßliche Liebe mich auch im Laufe des heutigen Tages zur freudigen Vollbringung des Guten hingeleitet? — Nur des Geistes unermüdetes Streben nach dem Himmelslichte wahrer Weisheit, nur die Gewöhnung des Herzens an das Heilige und Gute, nur reines Pflichtgefühl, freudiges Rechtthun, rastloses Wirken für wahres Menschenwohl und stille, demuthsvolle Ergebung in deine Führungen weihen zu deinen Kindern uns ein und machen deiner Liebe uns werth! Bin ich werth deiner Liebe, mein Vater? darf ich den heutigen Tag mit dem seligen Bewußtseyn beschliessen, Zeit und Kraft redlich geübt, meine Pflichten gewissenhaft erfüllt und deines Wohlgefallens mich würdiger gemacht zu haben? — Allwissender! Du verstehest meine Gedanken von ferne; du erforschest mich und kennest mich! O vergieb dem schwachen Kinde, das so oft noch strauchelt! Stark durch den Gedanken an dich und deine Liebe will ich immer fester und treuer im Guten zu werden suchen! Forthin soll kein Tag mir entschwinden, an dem nicht mein Bewußtseyn mir sage, daß ich deiner Liebe mich würdiger gemacht habe.

Du liebst mich unveränderlich,
Von ganzem Herzen will ich dich,
Mein Vater! wieder lieben!
In deinen Wegen will ich geh'n,
Auf dich voll froher Hoffnung seh'n
Und deinen Willen üben!

Den 9. Februar.

Jetzt, da der Abend niedersinkt
Und mir die Zeit der Ruhe winkt,
Erforsch' ich mich vor dir! —
Wall' ich auf deiner sichern Bahn,
Und strahlt dein Beifall mir?

Zeige mir deinen Weg, daß ich wandle in deiner Wahrheit.
Psalm 86, 11.

Ich habe wieder eine Strecke meines Lebensweges durchwandelt und bin dem Ziele meiner Laufbahn wieder um eine Tagreise näher gekommen. Aber ist der Pfad, auf dem ich der Ewigkeit entgegen wandle, auch der richtige? stimmt mein Wollen und Wirken, mein Denken und Hoffen, mein Entbehren und Geniessen auch mit den Forderungen überein, welche die Bestimmung mir auferlegt, die der Herr und Vater meines Lebens mir anwies? Kenne ich sie auch recht genau, die mir angewiesene Bestimmung? So lange ich nicht recht innig mit ihr bekannt bin, und so lange es mir hierin an richtigen Ansichten fehlt, eben so lange gleiche ich auch dem Wanderer, der auf einem unbekannten Wege jeden Augenblick in Gefahr steht, sich zu verirren, und von dem Ziele, nach dem er strebt, entweder gänzlich abzukommen, oder dasselbe doch erst nach langen traurigen Umwegen, mit Beschämung und Reue zu erreichen. — Diese Beschämung, diese Reue würden um so größer seyn, je näher mir die Mittel liegen, meinen Weg durchs Leben und meine Bestimmung recht deutlich kennen zu lernen. Ich würde meines Daseyns auf der freundlichen Erde mich nicht wahrhaft erfreuen können, ich würde der hohen Auszeichnung eines denkenden Geistes nicht würdig seyn, umsonst würde der reine Lichtstrahl von oben, die Religion, mir voranleuchten, wenn ich nicht meine Bestimmung richtig erkennen lernen, und dieser Erkenntniß gemäß meine Lebensreise antreten wollte. Der

Herr meines Lebens hat mir den Weg gezeigt, den ich wandeln soll, ich darf nur auf ihn und seinen Willen sehen, und es wird mir immer heller einleuchten, wozu ich da bin; ich werde immer deutlicher erfahren, wessen ich mich zu ihm, meinem Schöpfer und Vater, meinem Oberherrn und Richter zu versehen habe, wie ich gesinnet seyn und handeln müsse, um den Zweck meines Daseyns zu erfüllen, und des hohen Zieles, das des Treuen wartet, mich immer würdiger zu machen. — O du, der du mir eine so hohe Bestimmung ertheiltest, und mit so mannigfaltigen Kräften mich ausrüstetest, sie immer mehr zu erreichen, Gott, mein Vater und Richter! möchte ich doch auch den verflossenen Tag dazu benützt haben, meinen Lebensweg recht erkennen zu lernen; möchte ich durch die Erfahrungen, die ich auch heute machen konnte, weiser, besser und zufriedener geworden seyn! — Nur dann, wenn jeder Abend mir das frohe Bewußtseyn gibt, meiner höhern Bestimmung gemäß gedacht und gehandelt zu haben; nur dann, wenn Wahrheit und Licht, Tugend und Herzensheiligkeit sich jeden Tag bei mir erhöhen und mehren, nur dann kann ich einst getrost mein Haupt zum Schlummer neigen und mit dem Apostel sagen: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet und Glauben gehalten, forthin ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, mir geben wird.

O zeige mir den Weg, daß ich
In deiner Wahrheit wandle,
Und unablässig, stark durch dich,
Nach deinem Willen handle;
So lohnt auch mich nach dieser Zeit
Die Krone der Gerechtigkeit
Im Lande der Vollendung.

Den 10. Februar.

Dienet dem Herrn mit Freuden. Psalm 100, 1.

Die stillen Boten deiner Macht und Größe,
Die Sterne, leuchten freundlich über mir;
Allgütiger! der Tag ist hingeschieden
Und aus des Herzens Fülle dank' ich dir!
Geheiligt sey die stille Abendstunde
Dir, Freundlicher, der unaussprechlich liebt.
An deiner Hand ist mir der Tag entflossen.
Herr! der den Seinen Kraft und Stärke giebt,
Du hast auch mich auf meinem Lebenspfade
Mit deiner Kraft so mächtig unterstützt,
Und wo Gefahr und Unglück mich bedrohten,
Mit deinem sichern Schilde mich beschützt.
Ich preise dich, allmächtiger Erhalter,
Von dir gesegnet neigte sich der Tag;
Ich fühl' es tief, daß ohne deinen Segen
Und ohne deinen Schutz ich nichts vermag!
Wie soll ich deine Liebe dir vergelten,
Ich Armer, der ich Staub und Erde bin? —
Gieb mir dein Herz! so rufst du treuer Vater.
Ich geb' es freudig dir zum Opfer hin.
O würd' es rein und unbefleckt erfunden,
Und voll von Liebe, Heiligster, zu dir!
Doch ach, du weißt, wie oft ich Schwacher fehle;
Noch klebt viel Unvollkommenheit an mir!
Du, Gott der Stärke, sey dem Schwachen gnädig,
Belebe mich mit deines Geistes Kraft,

Daß ich in deinen Wegen freudig wandle,
Und immerdar vor dir gewissenhaft
Vollbringe, was dein ewigweiser Wille,
Zu meinem wahren Heile, mir gebeut.
O nimm mein Herz! voll Glaubens und Vertrauens,
Voll Tugendeifers sey es dir geweiht! —
Sey jetzt mein Schutz, mein mächtiger Erhalter,
Da mir die Nacht zum sanften Schlummer winkt.
Du schlummerst nicht, du wachest für die Deinen,
Ob alles rings in tiefen Schlaf versinkt.
Beschirme mich und die du mir gegeben,
Daß wir uns morgen freudig wiederseh'n
Und auf der Tugend immer sichern Pfaden
Am Arm der Liebe und des Friedens geh'n.
Du wirst mir immer, was mir gut ist, geben;
Auf dich vertrauend schlaf' ich fröhlich ein; —
Du leitest mich nach deinem weisen Rathe,
Und todt und lebend, Vater, bin ich dein!

Den 11. Februar.

Durch deinen Segen ist der Tag mir hingeschwunden,
Ich habe deine Huld aufs Neue, Herr, empfunden;
Gesundheit, Stärke, Kraft gabst du auch heute mir,
O Vater, freudig bring' ich Dank und Ehre dir!

Es ist kein Reichthum zu vergleichen einem gesunden Leibe.
Sirach. 30, 16.

Wie viel uns fehle, wenn die köstliche Gabe der Gesundheit uns mangelt und wie viel Segen und Wohlthat uns dagegen zu Theil wird, wenn wir ihres Besitzes uns erfreuen können, dieß war heute der Gegenstand meines frommen Nachdenkens in der Morgenstunde. Im ungestörten Genusse dieses vorzüglichsten und köstlichsten aller Erdengüter, dem kein Reichthum, keine andere Freude des Lebens zu vergleichen ist, sah ich auch den heutigen Tag wieder vor mir dahin schwinden. Mit Wohlseyn und Kraftgefühl erwachte ich am Morgen, und gesund und heiter sehe ich jetzt, wie die Nacht ihre Schatten auf die Gefilde verbreitet. Gewiß, das Glück der Gesundheit, des freyen ungehemmten Gebrauches aller Kräfte der Seele und des Körpers, gehört sehr oft zu den unerkannten Wohlthaten, deren hoher Werth sehr oft nur durch den Nichtbesitz oder durch den Verlust recht gewürdiget und geschätzt wird: sonst würden nicht so viele gleichgültig und ungerührt die Regungen des Dankes und der Freude ersticken, die dem allgütigen Geber und Erhalter alles Guten auch für diese Himmelsgabe gebühren, sonst würden nicht so viele gewaltsam auf ihre Gesundheit losstürmen und für schnell vorüberrauschende Genüsse jahrelange Schmerzen und bittere Reue sich eintauschen! — Aber ein solches undankbares und eines vernünftigen, denkenden Wesens unwürdiges Verhalten sey immer ferne von mir. Stets soll es Pflicht und süsse Freude mir seyn, dieses

ses köstliche Kleinod nach seinem ganzen vollen Gehalte immer mehr schätzen zu lernen und den treuen Geber und Erhalter desselben des Herzens gefühltesten Dank darzubringen! Ja, Vater, Dank sey dir auch jetzt in der stillen Abendstunde gebracht für diese unaussprechliche Gabe! Du hast auch im Laufe des heutigen Tages über meinen Athem gewacht, mein Leben erhalten, und das kunstvolle zarte Gewebe, woraus mein Körper zusammengesetzt ist, vor Gefahren und Schmerzen behütet. Nie will ich diese Güte undankbar vergessen, nie vorsätzlich und pflichtwidrig einen Schritt thun, wodurch ich selbst zum Störer dieses Glückes werden könnte. Mit Sorgfalt will ich dafür wachen, aber auch zugleich mit aller Sorgfalt dahin streben, daß in dem gesunden Körper stets auch eine gesunde Seele sey! O segne du selbst diese frommen Entschliessungen, und laß, wenn es deinem weisen und liebevollen Rathe gefällt, mich noch länger dieser köstlichen Gabe erfreuen. Wende gnädig die Gefahren von mir ab, womit die Nacht das Leben und die Gesundheit bedroht; sey du noch ferner mein Schutz, daß ich noch länger rühme deine Güte und freudig die Zeit und Kraft für Wahrheit, Tugend und Menschenwohl verwende!

Du Freundlicher! wie dank' ich dir,
Daß ich Gesundheit habe!
Wie viel des Segens beutst du mir
Mit dieser edeln Gabe!
O gieb, daß ich auch fernerhin
Mich dieses Glückes freue,
Und dankvoll, was ich hab' und bin,
Dir, Gott, zum Opfer weihe.

Den 12. Februar.

Ich bete froh zu dir; der Tag ist hingeschieden
Und schweigend kommt die Nacht mit Labung für die Müden.
Dir, der auch diesen Tag mir segnend nahe war,
Bring ich jetzt tiefgerührt des Dankes Opfer dar.

Herr! höre auf meine Worte und merke auf meine Rede.
Psalm 5, 2.

Gott! du erhöreſt Gebet, darum beten dich alle vernünftigen Wesen an! Es ist dein Wille, daß wir unsre Herzen zu dir erheben und uns Kraft zum Guten, freudige, feste Hoffnung für die Zukunft durch den Gedanken an dich sammeln sollen. Darum erscheine ich auch jetzt vor dir in der Abendstunde, und bringe dir die Gefühle des reinsten Dankes dar. Ja! mit dankvollem Andenken an dich, und deine mir auch heute erzeigte Treue und Güte, will ich den Tag beschliessen. Herr! höre meine Worte und merke auf meine Rede! Ich preise dich voll kindlicher Demuth für die Erhaltung meines Lebens und meiner Kräfte, für jede Lebensfreude, die ich genoß, für jede frohe Empfindung, für jede gute That, die mir durch deine weise und machtvolle Unterstützung gelungen ist. — Vergieb mir, Allgütiger, wenn unreine Gedanken heute mein dir entheiligtes Herz entweihten, wenn ich von irgend einer Leidenschaft und Neigung zur Abweichung vom Wege der Pflicht mich hinreissen ließ, und wenn ich bey meinen Bestrebungen und Thaten die hohe, wichtige Bestimmung aus den Augen setzte, für welche du mir meinen Wirkungskreis auf Erden angewiesen hast. Hilf mir, daß ich immer wachsamer über mein Herz und meine Neigungen, immer sorgfältiger und weiser im Genusse der Lebensgüter, immer gewissenhafter und treuer in der Erfüllung meiner Pflichten, und immer fester, entschlossener und muthiger in der Erkenntniß und in der Vollbringung des Wahren und Guten werden möge! —

Mein

Mein ermüdeter Körper bedarf nun der Ruhe, und im Vertrauen auf dich, du treuer Freund und Hüter! suche ich mein Lager auf. Laß mich mit dem seligen Bewußtseyn einschlafen, daß mein Thun und Verhalten dir wohlgefällig sey, daß deine Vateraufsicht mich beschütze, und deine starke Hand gegen die Gefahren, mit welchen die Nacht die Schlafenden bedrohet, den Hülflosruhenden mächtig sichere. Deiner alles überschauenden Weisheit, deiner unendlichen Vaterliebe sey alles, was ich bin und habe, voll Demuth und Vertrauen heimgestellt. Dein Wort, deine Verheissungen leisten mir sichere Bürgschaft, daß du das Gebet deiner frommen Verehrer jederzeit erhöreſt und jedem gebeſt, was für sein wahres Heil, für die Erreichung seiner Bestimmung das Zweckmäßigste und Ersprießlichste ist. Du erbarmest dich über uns mit unaussprechlicher Vaterliebe, und kannst überschwenglich mehr thun, als wir bitten und verstehen. Mit diesem erhebenden, seligen Glauben will ich jetzt dem Schlummer der Nacht mich mit getrostem Muthe überlassen; mit dieser festen, Tugend und Ruhe fördernden Ueberzeugung will ich, wenn du, allmächtiger, unumschränkter Gebieter über Leben und Tod, mir nicht schon jetzt das Ziel gesetzt hast, das kein Sterblicher überschreiten kann, morgen wieder meinen Lebensweg fortsetzen, und unter deinem segnenden und schützenden Beystande Gutes wirken und in deinen Wegen wandeln, so lange es Tag ist, ehe die Nacht kommt, da niemand wirken kann.

Herr! erhöre mein Gebet, du willst und kannst erhören!
Kein Schmerz, kein Mißgeschick wird meine Ruhe stören,
Wenn du, Herr, mich beschirmst. Dir trauend schlaf' ich ein,
Du willst der Deinen Schutz und Schild und Retter seyn!

Den 13. Februar.

Ruhig ist der Tag verschwunden
Und dein Segen war mir neu,
Abermal hab' ich empfunden,
Daß du liebevoll und treu
Unsern Pfad hienieden lenkest
Und uns viel des Guten schenkest,
Wenn wir hoffend auf dich sehn,
Und in deinen Wegen geh'n.

Ich will dich mit meinen Augen leiten. Psalm 32, 8.

Welch eine trostvolle Gewißheit, unter der gnädigen Leitung des Allweisen und Allmächtigen zu stehen, gleichsam an seiner Hand den Pfad des Daseyns zu wallen, von ihm die Blumen der Freude zu empfangen und durch ihn unter den Stürmen der Zeit und des Schicksals aufrecht erhalten zu werden! Unser Erdenleben ist eine unabsehbare Kette von Veränderungen, und dunkel, wie die Nacht um mich her, liegt die Zukunft vor den Blicken des Sterblichen. Die klügste Besonnenheit, die umfassendste Vorsicht und der entschlossendste Muth sind nicht immer im Stande den mannigfaltigen Gefahren und Unfällen vorzubeugen, mit denen wir umringt sind, so lange das Land der Prüfung unser Aufenthalt ist. Aber freundlicher, milder als Vollmondschein und Sternenlicht in der dunkeln Nacht strahlt uns auf den oft so verschlungenen, in Finsternissen gehüllten Pfaden, des Erdenpilgers treueste Freundin, die Religion, entgegen und beut uns einen sichern Stab, — Glauben an Gott! — Ich will dich mit meinen Augen leiten, so ruft durch sie der Ewige uns zu, und dieser Zuruf giebt Frieden und Hoffnung! — Unter wessen Aufsicht könnte ich sicherer seyn als unter der seinigen? Wer kann mich mächtiger beschirmen als er, der ewige, allmächtige Gott, der nicht müde noch matt wird, dessen Verstand unausforschlich ist? — Lagert euch

also immerhin um mich her, ihr Schatten der Nacht; sein allsehendes Auge durchschaut jedes Dunkel! Drohet immerhin, ihr Gefahren und Leiden des Lebens; sein starker Arm vermag es leicht von mir euch abzuwenden und zu verscheuchen; ihm ist es ein Geringes, mich, wenn ihr mich beugt, schnell, sobald es ihm gefällt, wieder von euch zu befreyen, denn sein Arm ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könnte! — So spricht der Christ, der von Gottes Vorsehung und gnädiger Leitung unserer Schicksale recht lebendig überzeugt ist. Diesen festen Glauben will auch ich mir immer mehr zu erwerben suchen und durch frommen Tugendsinn mich der Vateraufsicht meines Gottes immer würdiger machen. Alsdann wird er auch mich leiten und alles, was mich trifft, Freude oder Leid wird zu meinem wahren bleibenden Wohl gereichen. — Mit dieser frohen Hoffnung, Allgütiger! befehle ich mich auch für diese Nacht in deinen mächtigen Schutz; beschirme und segne mich und die Meinen; laß uns ruhen im Frieden und morgen wieder zu deinem Preise und zu neuer treuer Pflichterfüllung erwachen. Bestätige auch an jedem unter uns deine tröstende Verheissung: Ich will dich mit meinen Augen leiten! Wie du uns führest, so wollen wir freudig wandeln, und dein Wort soll, wo wir wandeln, unsers Fusses Leuchte und ein Licht auf unsern Wegen seyn! Herr! wir hoffen auf dich, denn deine Güte ist besser denn Leben, unsre Lippen preisen dich!

Wir legen uns getrost zur Ruh',
Denn unser Schirm und Schild bist du!
Auch wenn wir sorglos schlummern, wacht
Für uns, o Vater, deine Macht!

Den 14. Februar.

Wie jetzt der Abend niedersinkt,
Naht sich mir einst der Tod, und winkt
Mir aus der Freunde Reihen.
Doch Grab' und Tod erschreckt mich nicht,
Wir sollen dort im höhern Licht'
Uns unsrer Liebe freuen!

Ihr werdet mich suchen und nicht finden. Joh. 7, 34.

Schlägst du wieder, freundliche Feierstunde! Willkommene Freundin des Müden, dem du Erquickung und Labsal nach den Mühen des Tages bringst. Schwarze Dunkelheit ist auf den Gefilden verbreitet und tiefe Stille waltet rings um mich her. Auch ich habe mein Tagewerk wieder vollendet und will nun ausruhen, um neue Kraft mir zu sammeln für den morgenden Tag. — Aber einst, vielleicht bälder als ich es ahnde, wird eine Abendstunde mir tönen, die zur Ruhe mich einführt, aus der kein irdischer Morgen den Schlafenden wieder erwecken wird! — Freundlich drücke ich euch jetzt die Hände, ihr meine Geliebten; Gott vertrauend sagen wir uns jetzt gute Nacht und suchen mit freudiger Hoffnung des Wiedererwachens unsre Lagerstätten! — Aber wenn der letzte Abend mir herab dämmert, dann wird mein Auge noch einmal auf euch sich richten und auf immer sich schliessen. Dann werdet ihr zum letzten male die kalten Hände mir drücken, und ein kühles Schlafgemach mir bereiten. Bald wachsen dann Gras und Blumen aus dem Hügel hervor; ihr werdet mich dann suchen und nicht finden! — Ihr weint, meine Geliebten! schon der Gedanke an die Auflösung unsrer Verbindung macht euch traurig; aber, würde die Trennung mit ihren Schrecken uns nicht weit furchtbarer treffen, wenn sie uns unvorbereitet überraschte? Laßt uns immer von Zeit zu Zeit daran denken, daß wir sterblich sind, und daß auch die

Bande,

Bande, die hier unsere Herzen umwinden, früher oder später sich auflösen. Wir werden uns nur um so reiner und herzlicher lieben, in der Stunde der Trennung uns ruhiger fassen, und den Zwischenraum zwischen Trennung und Wiedervereinigung mit ruhigerer Ergebung durchleben lernen. — Ja, noch reiner und inniger wird unsre Liebe werden! Ein Gut, das uns ohne alle Hindernisse zu Gebote steht, und in dessen Besitz wir nie einen Wechsel oder Stöhrung befürchten dürfen, wird uns nur gar zu leicht gleichgültig, und eben das würde oft bei unsern Verbindungen der Fall seyn. Denken wir hingegen von Zeit zu Zeit an die gewisse Trennung, so wird uns dieß ermuntern, die Zeit des Beisammenseyns weise auszukaufen, uns durch Liebe und Zuneigung alles zu seyn, keine Erweisung der Liebe zu verschieben, und alles zu meiden, was das Andenken an vollendete Lieben uns verbittern könnte. Auch selbst die Stunde des Abschiedes erleichtern wir uns. Ein Wetterschlag, der plötzlich, wie vom heitern Himmel, niederfährt, erschüttert mit furchtbarer Gewalt, aber ruhiger sind wir, wenn wir die Gewitterwolken allmählig heranziehen sehen; eben so wird die Wunde der Trennung minder brennend schmerzen, wenn wir nie vergessen, daß wir Sterbliche liebten. An diesen Gedanken laßt uns die selige Hoffnung reihen, daß ein liebender Vater in seinen lichten Wohnungen uns auf ewig vereinigen werde, und gewiß mit eben der Heiterkeit, mit der wir jetzt zur Ruhe aus einander gehen, werden wir dann uns trennen, wenn der Schlummer des Todes winkt.

Nun, ihr Lieben! Gute Nacht!
Ob auch Eins nicht mehr erwacht,
Nicht auf ewig sinkt es nieder,
Droben finden wir uns wieder!

Den 15. Februar.

Ich freue mich und bin fröhlich in dir, und lobe deinen Namen, du Allerhöchster! Psalm 9, 3.

Vollendet ist der Sonne Bahn,
Und heiter wallt der Mond heran,
Und um ihn glänzet wunderbar
Der unzählbaren Sterne Schaar.

Du, Hüter, schläfst und schlummerst nicht,
Die tiefste Nacht ist vor dir Licht,
Und deine Huld und Vatertreu'
Ist Morgens und auch Abends neu.

Dir dank' ich freudig, Herr der Welt,
Der mich so liebevoll erhält;
Du sorgtest mild und väterlich
Auch heute, Herr mein Gott, für mich.

Dem treuen Fleisse mich zu weih'n,
Gabst du mir Segen und Gedeih'n;
Was ich bedurfte, träufte mir
Dein Segen zu, o Preis sey dir!

Wie manchem meiner Brüder war
Ein Tag des Schreckens, der Gefahr,
Der Tag, der mir so froh verstrich. —
Dein freue meine Seele sich!

Doch war ich würdig deiner Huld?
Häuft' ich nicht eine neue Schuld?
Riß keine Leidenschaft den Sinn
Zu Fehlern und zu Sünden hin?

Ach, wenn ich fehlte, Vater, sey
Dem Schwachen gnädig und verzeih';
Gieb Muth und Kraft zur Besserung,
Zum Eifer in der Heiligung.

Der Tag ist hin, ich suche nun
Mein Lager auf, um auszuruh'n;
Gott, deinem Schutz ergeb' ich mich
Und meine Seele hofft auf dich!

Send' allen Müden Fried' und Ruh'
Aus deiner Segensfülle zu!
Dem Kranken lind're du den Schmerz;
Erquicke, Gott, des Dulders Herz!

Mein Schlummer, Herr, sey sanft und mild, —
Doch, ist er nicht des Todes Bild?
Wer weiß es, ob nicht diese Nacht
Ein Ende meiner Wallfahrt macht?

Du weißt es, Herr, und sorgenfrei
Vertrau' ich deiner Vatertreu';
In deine Hand befehl' ich mich,
Du liebst mich unveränderlich.

Nun walte, Gott, wie dir's gefällt;
Ich glaub' an eine beß're Welt,
Wo nach des Grabes kurzer Nacht
Ein ewig heit'rer Morgen lacht.

Den 16. Februar.

Heil, wer der frommen Thätigkeit
Des Tages kurze Stunden weiht,
Denn sanfte Ruh' und Friede winkt
Ihm, wenn der Abend niedersinkt.

Seyd nicht träge, was ihr thun sollt; seyd brünstig im Geiste; schicket euch in die Zeit. Röm. 12, 11.

Habe ich auch im Laufe des heutigen Tages diese Verpflichtungen erfüllt? Habe ich als Christ nach dem Vorbilde und nach dem Willen meines Herrn meine Zeit und meine Kräfte treu und zweckmäßig angewendet; handelte ich aus reinen Beweggründen und suchte ich, was ich seyn sollte, auch ganz und in der That zu seyn? Der gewöhnliche Mensch treibt seinen Beruf blos um sein Fortkommen zu sichern und um sich Vermögen zu erwerben; er läßt die Hände bald sinken, wenn Hindernisse und Schwierigkeiten sich zeigen; er begnügt sich oft blos mit dem äussern Scheine und thut meistens gerade nur so viel, als geschehen muß, um nicht verantwortlich zu werden. Dabei äussert sich oft ein Widerwille, der seinen Grund in der Trägheit hat; eine Langsamkeit, die nur durch die Gewinnsucht beflügelt wird, und eine Gleichgültigkeit gegen das Wahre und Höhere, die bei dem ersten Blicke den Miethling ankündigt. — Ganz anders zeigt sich der Christ; ihm ist der Stand, der Beruf, in dem er lebt, von höhern Händen angewiesen; er betrachtet sich als einen Haushalter der Zeit und Kraft, welche er nach den heilvollen Absichten und Endzwecken einer ewigen Weisheit und Liebe anwenden und üben muß; ihm genügt nicht nur der Schein, sondern allein die Wirklichkeit. Religion, der ernste Gedanke an Gott und Pflicht, beseelt und heiligt sein Thun; er ist nicht träge in dem, was er thun soll; freudig opfert er seine Zeit und seine Kraft dem Berufe, der ihm angewiesen wurde; er ist brünstig im Geiste, ein

heiliger, warmer Eifer für die Pflicht beseelt ihn; er schickt sich in die Zeit; er benützt weise die Verhältnisse und Umstände, die sich ihm darbieten, um Gutes zu vollbringen; er wirkt nach dem Vorbilde seines Herrn, so lange es Tag ist; eingedenk, daß eine Nacht kommt, wo niemand mehr wirken kann. Daher findet sich bei ihm ein Pflichtgefühl, das bei allem Wechsel der Verhältnisse sich gleich bleibt; eine Thätigkeit und Kraftäusserung, die durch keinen Widerstand, weder durch Undank noch durch Neid, ermüdet; eine Gewissenhaftigkeit, die selbst der glänzendste Vortheil nicht blendet; ein Muth, den keine noch so schwere Unfälle erschüttern; eine Hoffnung endlich, die durch nichts vereitelt werden kann. So zeigt sich der Christ in jedem Stande, auf dem Throne wie in der Hütte, in der Sorge für Länderwohl, wie bei den unbeudeutend scheinenden Verrichtungen in niedrigern Kreisen; denn er weiß, wer im Geringen treu ist, der ist auch im Großen treu; er weiß, daß Gott einem jeden geben wird nach seinen Werken. — O daß ich auch heute durch Pflichttreue diesem schönen Vorbilde ähnlicher geworden wäre; daß ich das frohe Zeugniß mit auf mein Lager nehmen könnte, als Christ gelebt und gewirkt zu haben! Wenigstens will ich den Vorsatz dazu jetzt auf das neue fassen und wenn Gott meine Tage noch fristet, ihm treu bleiben, damit ich als Christ freudig für das Wahre und Gute thätig seyn möge.

Des hohen Vorbilds werth zu seyn,
Das Jesus mir gegeben,
Wie er voll Liebe, treu und rein
Für Recht und Pflicht zu leben,
Das will ich; Vater, sende du
Mir Schwachen Licht und Kraft dazu.

Den 17. Februar.

Auch dieser Tag entfloß, wie hab' ich ihn durchlebt?
Hab' ich stets dem Gebot der Liebe nachgelebt;
Sucht' ich des Nächsten Wohl wie meines zu vermehren,
Und dich, Alliebender, durch Liebe zu verehren?

Die Liebe sey nicht falsch, sondern brüderlich und herzlich.
Röm. 12, 9. 10.

Eine ernste, wichtige Ermahnung; denn Liebe, reine, ungeheuchelte und uneigennützige Liebe ist ein Hauptkennzeichen des wahren Christen. Das gebiete ich euch, ruft der göttliche Stifter unsers Glaubens seinen Verehrern zu, das gebiete ich euch, daß ihr euch untereinander liebet. Daran soll jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habt. Will ich also ein wahrer Christ seyn, so muß reines Wohlwollen gegen meine Brüder mich beseelen: so muß ich alles, was ich thue, aus Liebe thun. Die Stelle, die ich in der Welt bekleide, der Wirkungskreis, der mir angewiesen wurde, muß mir nicht sowohl deswegen theuer seyn, und zur freudigen Thätigkeit mich anspornen, weil ich dadurch mein Fortkommen sichere und zeitliche Vortheile erlange, sondern weil ich dadurch für Erhöhung der allgemeinen Wohlfahrt mitwirke, das Gebot der Liebe, die Sorge für anderer Wohl wie für das eigene zur Pflicht macht, erfülle und dadurch meiner Bestimmung und dem Willen Gottes gemäß lebe. — Wo der sinnliche Mensch entweder nur durch Gewinnsucht gelockt wird oder der baare Vortheil ihn thätiger macht, wo Erdenruhm und glänzende Auszeichnung ihn anspornen, da treibt den Christen herzliche Liebe, reines Wohlwollen und der innige Wunsch, Brüderwohl zu fördern. Darum sucht er den Bedürfnissen anderer freudevoll nach seinen Kräften zuvorzukommen, sie, wo er kann, zu unterstützen und für ihr Wohl thätig zu seyn. Und dieß thut er

ohne Falsch, denn Heucheley und Verstellung sind ihm fremd, er liebt nicht nur mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit; er hat nicht Honig im Munde und Wermuth im Herzen, sondern seine Thaten, sein Wirken sind Beweise seiner liebevollen Gesinnung. Er liebt brüderlich und herzlich; in jedem Menschen erkennt er einen Bruder, ein Kind Gottes, und wo er ihm helfen, seine Wohlfahrt befördern kann, da ist er freudig bereit, da sind Herz und Hand für den Bruder offen; bereitwillig dient er als treuer Haushalter Gottes auch andern mit der Gabe, die er empfangen hat. — Aber beseelt auch mich dieser Geist der reinen Liebe? Würde man auch mich an dieser liebevollen Bereitwilligkeit zum Wirken für Brüderwohl als einen wahren Verehrer Gottes und Jesu erkennen? Habe ich auch an dem heutigen Tage mit ungeheuchelter, uneigennütziger, brüderlicher und herzlicher Liebe gehandelt? Erlaubte ich mir keine Härte, keine Ungerechtigkeit, keine Vervortheilung gegen einen meiner Mitmenschen? — — O möchte ich mir stets das frohe Zeugniß geben können, von reiner Liebe beseelt zu seyn; wer lieb hat, ist aus Gott gebohren, wer aber nicht lieb hat, der kennet Gott nicht! Der Menschenfreund ist Gottes Liebling, ist sein Bild auf Erden, sein Werkzeug für Beförderung und Erhöhung wahrer und bleibender Wohlfahrt.

So leite denn der Geist der Liebe
Mich immer auf des Lebens Bahn.
Hilf du mir, daß ich freudig übe,
Was Brüderwohlfahrt fördern kann,
Daß ich durch liebevollen Sinn,
O Gott! dein Kind und Erbe bin.

Den 18. Februar.

Freut redlich sich mein Herz, wenn Blumen reiner Freude
Am Weg des Bruders blüh'n? Bin ich auch frey vom Neide?
Ließ ich durch Mißgunst nie der Liebe Sinn entweih'n,
Kann ich des fremden Glücks mich, wie des eignen, freun?

Freuet euch mit den Fröhlichen. Röm. 12, 15.

Dieser Forderung des Apostels nachzukommen, an dem Glücke, an den erfreulichen Ereignissen und Schicksalen des Bruders frohen Antheil zu bezeigen und eine herzliche Mitfreude zu äussern; dieß scheint bey dem ersten Blicke eine sehr leichte und natürliche Erweisung der Liebe zu seyn, zu welcher Vernunft und Religion uns verpflichten. Allein bey einer nähern Beschauung und sorgfältigern Prüfung fällt es doch sehr bald in die Augen, daß herzliche Mitfreude bey anderer Glück und das aufrichtige Bestreben ihnen dasselbe zu sichern, zu erhalten und zu erhöhen, noch bey weitem seltener sind, als sie seyn könnten und seyn sollten. Da schleicht sich so leicht der Neid in das unbewachte Herz und verleitet zur Unzufriedenheit über des Bruders Glück und zum Scheelsehen über Freuden und Vorzüge, die man selbst nicht besitzt, oder voll eiteln Dünkels besser zu verdienen glaubt; da regt sich so leicht die Mißgunst, die über das Gute, das andere mit ihr theilen, unzufrieden ist, oder dasselbe jedem andern, nur dem nicht, dem es gerade zu Theil wurde, gönnen würde; da ist oft sogar geflissentliche Bosheit voll hämischer Schadenfreude beschäftigt, die Blumen der Freude, die am Wege des Bruders blühen, grausam zu zertreten, oder ihm wenigstens das zu verbittern und zu erschweren, wozu sie sich zu ohnmächtig fühlt, es ihm gänzlich zu entreissen. — Aber wie entehrend, wie unwürdig ist ein solches Verhalten für den Christen, dem Liebe die heiligste Pflicht seyn, der mit dem Fröhlichen sich freuen, und herzlichen frohen

Antheil

Antheil an dem Glücke seines Mitmenschen nehmen soll! — Der wahre Verehrer Gottes und Jesu verhält sich hier ganz anders; er mißgönnt andern niemals ihr Glück, denn die Regungen des Neides sind seinem Herzen fremd: er fühlt inniges Vergnügen, wenn es andern wohlgeht und ist nach seinen Kräften darauf bedacht, das Glück des Nächsten zu sichern, zu erhalten und zu vermehren. — Wie, wenn ich nun mich selbst über diese Pflicht aufrichtig prüfe, sagt mir mein Herz, daß ich auch hierin dem Willen meines Herrn treu geblieben sey? Bin ich frey von Mißgunst und Neid? Verkümmerte ich keinem meiner Brüder sein Glück; goß ich keinem Galle in seinen Freudenbecher? Habe ich nicht vielleicht im Laufe des heutigen Tages mir eine Aeusserung, ein Urtheil über einen Glücklichern erlaubt, das ungerechterweise ihm wehe thun und seine Freude stöhren könnte? — Gott, der du Glück und Freude austheilst, nachdem du willst, bewahre mich vor so lieblosen Gesinnungen und Handlungen! Brüderglück sey mir Freude, Beförderung und Erhaltung desselben sey stets mir Pflicht! Nur so bin ich deiner Liebe, deines Segens werth, nur dann kann ich frohe Theilnahme anderer an meiner Freude hoffen, wenn auch ich mit dem Fröhlichen mich herzlich freue.

Fern soll Neid und Mißgunst seyn,
Die der Liebe Sinn entweih'n!
Brüderwohl sey meine Lust,
Liebe wohn' in meiner Brust!

Den

Den 19. Februar.

Bin ich auch stets bereit mit Weinenden zu weinen,
Und, wo ich retten kann, mit Rettung zu erscheinen?
Wohnt auch in meiner Brust des Mitgefühles Pflicht,
Und rath' und tröst' ich gern, wo Rath und Trost gebricht?

Weinet mit den Weinenden. Röm. 12, 15.

Gott! wie so mancher Unglückliche blickt jetzt mit bethräntem kummervollem Auge zu dir empor und seufzt: Wieder ein Leidenstag vorüber, wann wird der Morgen der Rettung mir aufgehen? Arme, die hungrig auf das elende Lager sinken; Kranke, die von Schmerzen gefoltert, vergebens nach erquickendem Schlafe sich sehnen; Verlassene, die vielleicht heute erst einen Versorger und Ernährer, oder einen Liebling des Herzens zu Grabe geleiteten; ach, sie alle sehen den Tag mit Thränen sich neigen und mit Kummer den Abend nahen! — Vater, ich weine mit ihnen, mein Herz fließt über von Mitgefühl bey dem Leiden der Brüder und meine Seele sehnt sich nach Kraft, ihre Klagen zu stillen! — Nur der Leichtsinnige rauscht kalt und fühllos im Taumel sinnlicher Freuden an dem Unglücklichen vorüber, nur der Schadenfrohe jauchzet bey dem Unfalle des Bruders, nur der Hartherzige wendet den Blick ab von dem Elenden und verschließt vor ihm seine Hand. Der wahre Menschenfreund, der Christ, weint mit den Weinenden, aber nicht die künstliche Thräne des Heuchlers, nicht wie der empfindelnde Schwächling, der über dem Weinen die Hülfe vergißt; er weint die Thräne des herzlichsten Mitgefühls und der innigsten Hülfsbegierde, und er trocknet diese Thränen nur ab, um zur Hülfleistung desto heller zu sehen. Er nimmt voll herzlichen Erbarmens der Noth der Brüder sich an, und hilft, wo er kann und wie er kann, in der festen Ueberzeugung, daß du, o Gott, den Nothleidenden an seine Brüder gewiesen habest

und ernstlich wolleſt, daß Menſchen durch Menſchen geholfen werde. Ja, er weint mit den Weinenden und giebt die Thräne nur da allein, wo er ſonſt nichts zu geben vermag; er äuſſert die herzliche Theilnahme, die im Stillen Gutes thut, mit ſchonender Geduld und Nachſicht den Schwachen trägt und den Gefallenen aufrichtet, die mit der lindernden Hand der Liebe den Kranken pflegt, mit des Troſtes milden Worten das wunde Herz zu heilen ſucht, ſich gerne für den Verlaſſenen verwendet und da, wo Menſchenhülfe nichts mehr vermag, noch zu dir betet, der du reich biſt über alle, die dich anrufen! — O daß er mein wäre, dieſer herzliche theilnehmende Sinn, daß ſie mich ſchmückte dieſe edle Hülfsbegierde; o daß auch mein Herz ſtets von innigem Verlangen beſeelt wäre, Zeit und Kraft für Brüderwohlfahrt zu opfern! — Vater! ich bete zu dir; o möchte auch ich immer mehr durch der Barmherzigkeit himmliſche Tugend dir ähnlicher werden; möchte mein Herz und meine Hand ſtets gleich offen für den Leidenden ſeyn! Vater, ich bete zu dir! Nimm auch in dieſer Nacht der Verlaſſenen dich an, ende und wende ihre Leiden nach deiner Weisheit und Güte, auf daß freudig ihr Morgengeſang dich preiſe als den höchſten Tröſter in aller Noth.

Herr! ſey deinen Kindern gnädig,
Stehe den Verlaß'nen bey,
Mache ſie vom Kummer ledig
Und von Gram und Schmerzen frey!
Aus der Nacht voll Angſt und Sorgen
Strahl' ein lichter Rettungsmorgen!

Den

Den 20. Februar.

Gott ist unsere Zuversicht und Stärke. Psalm 46, 1.

Ewiger! der Tag ist hingeschieden,
Ruhig senkt der Abend sich herab:
Freudig soll dich meine Seele l.ben,
Dich, der mir so viel des Guten gab.
Deine Güte hat auch heute wieder
Mich geleitet auf der Lebensbahn;
Freundlich lächelte mir deine Sonne,
Heiter strahlet mich der Abend an;
Kraft und Leben hast du mir erhalten,
Und dem Fleiße gabst du dein Gedeih'n;
Herr! durch dich kann ich die Abendstunde
Nur der Ruh', dem frommen Danke weih'n.
Wieder ist ein Tagewerk vollendet
Und erfreut darf ich zurücke schau'n;
Deine Huld hat mein Bemüh'n gesegnet
Und belohnt mein kindliches Vertrau'n!
Du, mein Freund, mein gnädiger Erhalter,
Leite ferner mich an deiner Hand;
Deine Gnade, deine Liebe bleibet,
Wenn sonst jede Erdenhülfe schwand!
Gott! mit dir wird selbst das Dunkel helle,
Ja, die Finsterniß ist vor dir Licht:
Hoffnungsvoll ergeb' ich dir mein Leben,
Ewig bleibst du meine Zuversicht.
Mag auch jetzt sich Dunkel um mich lagern,
In der tiefsten Nacht vertrau' ich dir;
Mag im Schlafe mein Bewußtseyn schwinden,
Du, mein Vater, wachest über mir!

Ruhig

Ruhig sink' ich in des Schlummers Arme,
Dir, Allgütiger, ergeb' ich mich;
Du wirst mich und auch die Meinen schützen,
Daß wir freudenvoll am Morgen dich
Für die Wunder deiner Liebe preisen,
Und auf's neu' in deinen Wegen geh'n;
Ja, du wirst mit Huld und Vatertreue
Fernerhin auf uns hernieder seh'n;
Wenn wir stets dich über alles ehren,
Wenn uns nie des Lebens Lust und Leid,
Herr, von dir und deiner Liebe scheidet.
Ewig sey dir, was wir sind, geweiht!
Deinen Willen freudevoll zu üben
Und mit Hoffnung stets auf dich zu seh'n,
Dieß sey immer unsers Herzens Freude!
Amen, Amen, ja das soll gescheh'n!

Den 21. Februar.

Die Abendstunde schlug, der Tag ist nun beschlossen,
Ist er zu meinem Heil vor mir dahin geflossen?
Haßt' ich das Arge stets, hieng' ich dem Guten an?
Verirrte nicht mein Fuß sich von der Tugend Bahn?

Hasset das Arge, hanget dem Guten an. Röm. 12, 9.

Zwar nur wenige Worte, aber dennoch enthalten sie die ganze Bestimmung des Menschen für Tugend und Sittlichkeit. — Verabscheuet und fliehet das Böse, ruft der Apostel; denn es ist der sittlichen Würde, der höhern Bestimmung der wahren Glückseligkeit, die nur auf Herzensruhe und Bewußtseyn der erfüllten Pflicht gegründet seyn kann, gänzlich zuwider. Und sollte der Mensch, vom gütigen Schöpfer mit Vernunft und Freyheit und mit so herrlichen Kräften ausgerüstet, sich nicht selbst erniedrigen und des hohen Vorrechtes eines vernünftig freyen Wesens sich selbst leichtsinnig begeben, wenn Befriedigung der Leidenschaft sein Hauptzweck ist, wenn das, was recht und gut, gewissenhaft und pflichtmäßig, weise und edel ist, nicht mehr geachtet, wenn das bessere Gefühl erstickt und die Vernunft gewaltsam gebeugt wird unter die Herrschaft sinnlicher Lüste? Da drängt ein feindseliger, zerstöhrender Geist sich an die Stelle der beseligenden Tugend; Sinnlichkeit, Selbstsucht und Eigennutz treiben ihr verderbliches Spiel; Reichthum, äusserer Glanz und Ueppigkeit werden die Götzen, denen man alles, selbst das Ehrwürdigste und Heiligste opfert; da erschlafft jede edlere Thätigkeit, da wird der Sinn für das Wahre abgestumpft und das Gefühl des Bessern erkaltet. — Und muß nicht dadurch alle wahre Wohlfahrt im Einzelnen wie im Allgemeinen zerrüttet, ja ganz vernichtet werden, wo dieser Geist der Zerstörung haust? Bestättigt sich hier nicht deutlich der Ausspruch: Gerechtigkeit, Recht und Tugend

erhö-

erhöhen ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben! — Heilig sey mir daher der Zuruf des Apostels: Hasset das Arge, hanget dem Guten an! — Tugend erhöhet ein Volk, sie giebt allein dem Herzen wahre Würde und wahren Frieden. Gewissenhafte, rastlose Vollbringung dessen, was mit den Forderungen des denkende Geistes, mit meiner höhern Bestimmung, mit dem Willen des Allerheiligsten und Allervollkommensten übereinstimmt, eine unermüdete Wirksamkeit in dem Stande, der mir in der Welt angewiesen wurde, ein redlicher Eifer andrer Wohlfahrt wie meine eigne zu fördern, — das ist das Gute, dem ich anhangen soll, das ist der Umkreis der Verpflichtungen, denen ich obliegen muß, wenn ich als Mensch und Christ meiner hohen und ewigen Bestimmung gemäß denken und handeln will. — Aber, begleitete mich der Gedanke an diese hohen Verpflichtungen auch heute auf meinem Lebenswege; hieng ich ernstlich dem Guten an und verabscheute ich von ganzem Herzen jedes Böse? Giebt mir das Nachdenken über mich selbst und die Prüfung meines Verhaltens jetzt am Abende das frohe Zeugniß der erfüllten Pflicht; ist mein Bewußtseyn auch heute wieder um eine gute That reicher geworden? — — O Gott! lehre du selbst mich immer mehr thun nach deinem Wohlgefallen und stärke mich im künftigen Laufe meines Lebens dem Guten mit immer größerer Treue anzuhangen.

O Gott! der du die Tugend liebst
Und gern das wahre Gute giebst
Das wir von dir erflehen;
Laß mich, im Herzen fromm und rein,
Der Tugend nur ergeben seyn,
Und ihren Lohn einst sehen!

Den 22. Februar.

Mit dir begann ich, Gott, den Morgen,
Vertrauensvoll warf ich auf dich
All' meine Hoffnungen und Sorgen,
Und deine Gnade schützte mich.
Wie reich, wie selig ist der Christ,
Der in der Hoffnung fröhlich ist.

Seyd fröhlich in Hoffnung! Röm. 12, 12.

Ist nicht Hoffnung eins der süssesten, wohlthätigsten Gefühle unsers Herzens, ein köstliches Geschenk, das die Hand der ewigen Liebe dem Sterblichen zur Begleiterin auf dem oft dunkeln Lebenspfade gab? — Mit ihr begann ich den Morgen, sie umschwebte mich bey den Geschäften und Verrichtungen des Tages, sie begleitet mich jetzt auf das nächtliche Lager und mit ihr sinke ich in die Arme des Schlafes. — Ja, die Hoffnung ist eine der beglückendsten Freundinnen des Sterblichen, die seine Thatkraft ermannt, und seinen Eifer entflammt, die unter Anstrengungen ihn stärkt, den Ermatteten erquickt und in der trüben Gegenwart das Auge auf eine heitere Zukunft hinlenkt! — Nur muß es eine vernünftige, eine christliche Hoffnung seyn! — Erdenhoffnungen sind goldene Träume, die ein leichter Morgenhauch verweht! Schneller als Blumen verblühen, schneller als Mondglanz in Nachtgewölken verlischt, vergehen die eitlen Hoffnungen, die nur auf sinnliche Gegenstände gebaut sind, und Unlust und Beschämung, Widerwille und Muthlosigkeit fallen dem Getäuschten zum Loose. Aber der Christ ist fröhlich in lebendiger, bleibender Hoffnung, denn sie ist nicht auf das Sichtbare, sie ist auf das Unsichtbare und Höhere, sie ist auf Gott, den Ewigen und Wahrhaftigen gegründet; Gottesglaube ist der Sieg, der die Welt, die Unvollkommenheit und Leiden des Lebens und der Reitzungen des Bösen überwindet. — Dem Landmanne gleich, der vertrauens-

voll

voll seinen Saamen streut und nicht zagt, ob auch Schnee und Frost die junge, kaum emporgesproßte Saat bedecken, ob Hagel und Wettergewölk über die reifenden Halme sich hinziehen; ja, der selbst das zerschlagene Feld von neuem bestellt, — streut auch der Christ unverdrossen den Saamen des Wahren und Guten, trägt er muthig für die Pflicht des Tages Last und Hitze, und ist auch am dunkeln Leidenstage fröhlich in Hoffnung. Und diese Hoffnung wird nie zu Schanden, weil sie auf Gott beruht! Wenn den sinnlichen Menschen endlich am Grabe seine täuschenden Hoffnungen verlassen, so verbreitet des Christen Hoffnung ein mildes, himmlisches Licht über das Dunkel der Grüfte, und eröffnet ihm selige Aussichten in ein Land der Vergeltung und der Vollendung! — Diese herrliche Hoffnung will ich mir durch Glauben und Tugend immer mehr aneignen; sie belebe meine Thatkraft; sie sey mein Trost am Leidenstage und mein Licht am Grabe! — Mit ihr lege ich mich nun zur Ruhe; meine Seele hoffet nur auf Gott, er ist meine Hoffnung. Darum bebe ich vor keiner Gefahr; der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollt' ich mich fürchten; der Herr ist meines Lebens Kraft, wofür sollte mir grauen?

Ruhevoll ergeb' ich mich
Jetzt in deine Vaterhände,
Meine Augen schau'n auf dich;
Und mein Leben und mein Ende
Sey, erhabner Herr der Welt,
Dir voll Hoffnung heimgestellt.

Den

Den 23. Februar.

Des Erdenlebens Tage,
Sie eilen schnell vorbei.
Es wechselt Lust und Klage;
Doch deine Vatertreu'
Ist unveränderlich;
Gott! du bist Lieb' und Güte,
Drum bauet mein Gemüthe
Ergebungsvoll auf dich!

Seyd geduldig in Trübsal! Röm. 12, 12.

Zur Erfüllung dieser Ermahnung des Apostels, zur Erweisung eines stillen, ergebungsvollen Sinnes unter den Leiden des Lebens ist wohl nichts wirksamer als die fromme, feste Hoffnung, über die ich gestern in der Abendstunde nachgedacht habe. Und in einem Zustande, der der Unvollkommenheiten so viele hat, wo Freude und Leid in unaufhaltsamem Wechsel sich kreuzen; in einer Welt, wo keinem ein Freibrief gegen Mißgeschick ertheilt, und jedem sein Theil bitterer Tropfen zugemessen wurde, da ist es gewiß sehr vernünftig und zweckmäßig, sich schon im Voraus mit Ergebung und Geduld auszurüsten. — Ich habe heute durch Gottes Güte freilich wieder einen Tag in ungestörtem Wohlseyn gelebt, ich fühle mich gesund und heiter am Abende wie am Morgen; aber wird und kann das immer bleiben, kann nicht schon diese Nacht meine glückliche Lage sich ändern? Mancher legte getrost sich nieder und erwachte am andern Morgen krank und mit Schmerzen geplagt; manchem verzehrte die Flamme, indeß er schlief, seine Habe oder er verlor durch andre widrige Zufälle Wohlstand und Freude. Weiß ich es, ob nicht ähnliche Schicksale auch meiner warten? — Ergebung, Geduld will ich daher lernen, so wie sie dem Christen geziemen. Ihm giebt sein Glaube, seine Hoffnung, Muth! Ihn können die Stürme des Lebens nur beu-

gen,

gen, nicht ganz niederdrücken. Muß er kämpfen mit einer gebrechlichen Hütte und ringen mit Krankheit und Schmerz; muß er seufzen unter dem Drucke der Zeit und des Schicksals; verwunden Neid, Undank und Bosheit sein wohlwollendes Herz; reißt alles sich von ihm los, was ihm hienieden theuer war: — er, der Fröhliche in der Hoffnung, ist auch geduldig in Trübsal. Ihm sind Leiden Prüfungen seines Glaubens, Läuterungen seiner Tugend, Bildungsmittel für höhere Würde, höhere Seligkeit, zu welchen eine ewige Weisheit und Liebe ihn erheben will, und indem er sich vor Selbstverschuldung sorgsam hütet, spricht er getrost seinem Herrn nach: Sollt' ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater beschieden hat? — Darum weicht er nicht vom Pfade der Pflicht am dunkeln, thränenvollen Tage; sein Schild ist bei Gott, der den frommen Herzen hilft. Er murret nicht und will die Wege der ewigen Weisheit nicht meistern, er erlaubt sich kein pflichtwidriges Rettungs- und Linderungsmittel, sondern er trägt mit Hoffnung und Vertrauen seine Bürde, bis sein Vater sie ihm wieder abnimmt. Und sieht er keinen Ausweg hienieden, so weiß er, daß alle Trübsal nur zeitlich und leicht ist, aber eine ewige Herrlichkeit schafft. Ihm schallen die Trostworte: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen! Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben! — Unterstütze mich, Vater, daß auch ich, wenn du Leiden zu meinem Heile mir zusendest, mit stiller Ergebung ausharre; denn es ist ein köstlich Ding, geduldig seyn und auf deine Hülfe, Allgütiger! hoffen.

Wenn auf des Leidens Dornenbahn
Der Wehmuth Thränen fallen,
Dann blick' ich hoffnungsvoll hinan
Zu deines Himmels Hallen.
Dann wird des Kummers dunkle Nacht
Durch deinen Trost mir hell gemacht.

Den

Den 24. Februar.

Haltet an am Gebete! Röm. 12, 12.

Ewiger! die Abendsonne neigte
Freundlich in die fernen Fluten sich;
Heiter wallt der Mond heran aus Osten
Und der Glanz der Sterne preiset dich.
Millionen deiner Kinder falten
Ihre Hände jetzt zu dir empor,
Ihre Herzen klopfen Dank und Liebe:
Und du neigest ihnen gern dein Ohr!
Mit den Betenden mich zu vereinen
Falten, Herr, auch meine Hände sich,
Dank und Liebe glüht in meinem Busen,
Unaussprechlich selig fühl' ich mich! —
Kennt der Menschengeist noch grösß're Würde,
Kann er höhern Adel noch empfah'n,
Als zu dir, du Heiligster und Höchster,
Kindlich im Gebete sich zu nah'n? —
Selig, über Staub und Welt erhaben —
Höhern Geistern fühlt er sich verwandt,
Die mit Himmelsharfen, Gott, dich preisen,
Von der Liebe reinster Glut entbrannt. —
Kann der Pilger höhern Frieden finden,
Strömet ihm ein rein'rer Quell der Ruh',
Bey des Lebens und des Schicksals Stürmen —
Als im kindlichen Gebete zu?
Wenn des Lasters bunte Freuden locken,
Wie die Natter unter Blumen sich
Schlau verbirgt, was kann ihn sich'rer schirmen,
Als Gebeth und frommes Fleh'n an dich!

Festen Muth im Kampfe für die Tugend,
Freudigkeit im Ungemach und Schmerz;
Himmelshoffnung in der Todesstunde
Strömt durch frommes Flehen in das Herz!
O des Segens, Gott, zu dir sich nahen;
O der Würde, dich den höchsten Geist
Zu verherrlichen durch Geist und Wahrheit!
Wie der Engel Hochgesang dich preist!

Anzuhalten, Vater, im Gebethe
Geist und Herz dir demuthsvoll zu weih'n,
Betend deinem Throne mich zu nahen,
Soll mir Pflicht und hohe Wonne seyn!
Preisen will ich deine Vatertreue,
Wenn der Morgenstern am Himmel blinkt,
Danken will ich, wenn im Abendschatten
Sanfte Ruh' auf die Gefilde sinkt.
Himmelan erhebe sich mein Auge
Und des Dankes Thräne fliesse dir,
Wenn des Lebens Freuden mich umblühen;
Beten will ich, wenn sich über mir
Wolken sammeln und mit harten Schlägen
Mir des Schicksals strenge Rechte droht; —
Beten, daß ich nicht im Kampf erliege,
Sondern standhaft sey bis in den Tod!

Den 25. Februar.

Ich preise dich,
O Gott! der mich
Auch heut' so treu geleitet
Und so viel des Segens mir
Väterlich bereitet.

Wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz seyn. Luk. 12, 34.

Unter deinem Beistande, Allgütiger, habe ich wieder einen Tag gelebt; du hast mir Gesundheit und Kräfte erhalten, bei meinen Geschäften und Verrichtungen mich unterstützt und so manche Lebensfreude mir auch heute wieder zu Theil werden lassen. Ich erkenne mit dem gerührtesten Danke die Größe deiner Segnungen und preise freudig deine Güte und Treue. — Aber habe ich auch die verliehene Zeit und die geschenkten Kräfte, habe ich die Gelegenheiten, die sich mir darboten, ganz dem Entschlusse gemäß angewendet, den ich in der Frühestunde vor dir gefaßt habe? War ich auch mit redlicher Sorgfalt darauf bedacht, mir einen Schatz für den Himmel zu sammeln, mein ruhiges Bewußtseyn zu mehren durch Tugend und Pflichttreue, durch gute, edle Thaten? — Lebt und wohnt auch in meinem Herzen heilige Ehrfurcht für Gott und Pflicht; ist das Bewußtseyn, Gott und der Tugend getreu mich überall verhalten zu haben, mein höchster Schatz, das theuerste Kleinod, nach dem ich ringe? — Wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz seyn; so sprach der tiefste Kenner des Menschenherzens und empfahl deswegen den Seinen so dringend die Liebe für das Heilige, Wahre und Gute. Dieß sollte ihr höchster Schatz, der wichtigste Zielpunkt ihrer Bestrebungen seyn. Was der Mensch einmal als sein höchstes, liebenswürdigstes Gut erkannte, wovon er die meiste Befriedigung erwartet, und wodurch er das Ziel seiner Wünsche zu erreichen hofft, darauf richten sich alle seine Neigungen, dafür

verwendet er seine Zeit und seine Kräfte mit Freuden, opfert freiwillig alles Uebrige auf und läßt sich selbst Anstrengung und Mühe nicht reuen, nur um zum Ziele zu gelangen und den gehofften Schatz zu finden.— Wie weise und zweckmäßig ist es daher, wenn ich meinen Schatz da suche, wo ich ihn wirklich finden kann; wenn ich meine Neigungen vorzüglich und einzig auf das Wahre und Gute hinrichte, und nach solchen Gütern und Eigenschaften strebe, die kein Wechsel der Zeiten und des Geschickes mir entreißen kann. Wie sehr sorge ich für meinen bleibenden Frieden, wenn ich mich von dem hohen Segen eines Gott ergebenen, nur für Pflicht und Tugend wirksamen Sinnes, von der Kraft des Bewußtseyns ein Christ mit der That und Wahrheit zu seyn, immer inniger und lebendiger überzeuge, und wenn ich die Seligkeit eines reinen Herzens und die Ruhe, welche der Glaube an Vollendung und Vergeltung über dem Grabe giebt, mir recht tief und fest einpräge, denn alsdann werden sich gewiß alle meine Neigungen und Bestrebungen vorzüglich nach der Erlangung dieser einzigwahren Güter lenken, und wo mein Schatz ist, wird auch mein Herz seyn! — — O hilf mir, Vater im Himmel! daß ich immer mehr nur auf das Bleibende und Wahre mein Augenmerk richte; laß mein redliches Streben im künftigen Laufe meines Lebens dazu gesegnet seyn, daß ich durch Weisheit und Tugend mir Schätze im Himmel sammle.

Die Tugend sey mein höchstes Gut,
Der Schatz, nach dem ich ringe:
O gieb mir, Vater! Kraft und Muth,
Daß ich zu ihr mich schwinge!
Dir und der Tugend nur allein
Soll stets mein Herz geheiligt seyn!

Den 26. Februar.

In des Abends dunkler Stille,
Gott, mein Vater! preis' ich dich,
Deine Huld umschwebte mich
Und aus deiner reichen Fülle
Ward mir Wohlseyn, Licht und Heil
Am verfloßnen Tag zu Theil.

Gott ist treu. 1. Kor. 1, 9.

Auch der Tag, den ich jetzt wieder beschliesse, ist mir ein deutlicher Beweis von der Wahrheit dieses Ausspruches. Mein gütiger Vater hat auch heute wieder seine große Verheissung: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen, an mir bestättigt. Was ich bedurfte, und wohl noch mehr, floß von ihm, dem Geber aller guten und vollkomenen Gaben mir zu. Er, der Allgütige, verlieh mir die nothwendige Heiterkeit des Geistes und stärkte meine Kräfte, um meinen Geschäften und Arbeiten mit der gehörigen Sorgfalt vorstehen zu können; ich habe gepflanzet und er gab das Gedeihen dazu; nur er hat so manche Gefahren, für deren Vorausſehung mein Blick zu kurzsichtig und zu deren Anwendung meine Kraft zu ohnmächtig wäre, mit weiser, liebevoller Sorgfalt von mir abgewendet. Ja, Gott ist treu, sein Wort ist wahrhaftig und was er zusagt, hält er gewiß! An ihm habe ich einen sichern Freund und Führer, eine Stütze, die nie wankt, einen unerschütterlichen Grund der lebendigsten und beseligendsten Hoffnungen. Mit ihm und unter seinem starken Schilde darf und kann ich der dunkelsten Nacht eben so getrost und heiter entgegen gehen, als dem hellesten Tage; durch den Glauben an ihn darf mir nicht grauen vor den Uebeln des Lebens, denn er ist getreu und läßt niemand versuchen über sein Vermögen, sondern giebt, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wir es ertragen können. O ein treuer Gott! Er legt uns

zwar

zwar bisweilen Lasten auf, aber stets aus den heilvollsten, weisesten Absichten, und er hilft uns auch tragen; er leitet uns nach seinem Rathe und nimmt uns endlich mit Ehren an. Ja, seine Treue ist groß! Wenn alles uns verläßt, wenn alles Irdische dahin fährt, wie ein Strom, so weicht er nicht von uns und zieht seine Hand nicht ab von seinen Kindern; selbst am Grabe verläßt er uns nicht, durch die Dunkelheit der Grüfte strahlt die Verheissung des Ewigtreuen: Der Gerechten Seelen ruhen in Gottes Hand und keine Quaal rühret sie an. — Aber verhielt auch ich mich stets würdig dieser huldvollen, väterlichen Gesinnung meines Gottes? War auch ich ihm treu im Laufe meines bisherigen Lebens; treu auch an dem nun bald ganz verflossenen Tage? War es mein aufrichtiges Bestreben, den Verpflichtungen nachzukommen, deren Erfüllung ich ihm, meinem Erhalter und Wohlthäter, angelobt habe? Ist mein Vertrauen auf die Weisheit und Güte seiner Führungen kräftig und fest, mein Eifer, meine Wirksamkeit für das Wahre und Gute lebendig und anhaltend? — O vergieb, treuer Vater, dem Schwachen, der so oft noch fehlt; unterstütze mich selbst mit deiner Kraft, daß ich immer mehr dir und dem Guten im Glücke wie im Leiden treu erfunden werden möge. — Deiner Treue übergebe ich mich auch jetzt, da mein ermüdeter Leib der nächtlichen Ruhe bedarf; sey du mein Schirm und Schild in der Nacht; wenn deine Treue mich behütet, dann kann ich sicher ruhen!

Wen deine Treue, Vater, schirmt,
Der wandelt, ob das Schicksal stürmt,
Getrost des Lebens Pfade!
Denn deine Treue wanket nicht
Und ewig ist des Frommen Licht,
Herr, deine Lieb' und Gnade!

Den 27. Februar.

Fröhlich laß seyn in dir, die deinen Namen lieben. Ps. 5, 12.

Abermal ein Tagewerk vollendet,
Still und friedlich nahet sich die Nacht,
Freudig ruf' ich in der Abendstunde:
Lobt den Herrn, der alles wohl gemacht!
Der den Tag zur Arbeit uns gegeben
Und die Nacht der sanften Ruhe weiht,
Der im Sonnenglanze Licht und Kräfte
Und im Sternenlicht' Erquickung beut.
Stille Ruhe soll mich jetzt umfangen; —
Müde Glieder! sanfte Ruhe soll
Euch erquicken, doch bevor das Auge
Sich verschliesset, soll es freudenvoll
Auf zum Sternenhimmel sich erheben,
Preis und Dank dem Gnädigen zu weih'n,
Der auch heute Gutes mir gegeben
Und zur Arbeit Segen und Gedeih'n. —

Schauerlich hat mich die Nacht umfangen —
Gräberstille waltet um mich her;
Doch sein Licht erhellet meine Seele —
Ob ich einsam scheine, bleibt doch Er
Stets bey mir; in seinen Vaterhänden
Werd' ich ungestört und sicher seyn;
Keine Plage wird zu mir sich nahen
Und kein Schrecken meine Ruh' entweih'n.
Ewiger! in deine Vatersorge
Geb' ich mich, mit freudigem Vertrau'n;

Sicher

Sicher ruh' ich unter deinem Schilde,
Froh werd' ich den Morgen wieder schau'n! —
Meine Lieben — die der Blüthen schönste
Mir auf meine Erdenwallfahrt streu'n, —
Meine Lieben laß mit mir, Erbarmer!
Deiner treuen Aufsicht sich erfreu'n!
Schütz' uns, Vater, blicke huldvoll nieder
Auf das Lager, wo die Deinen ruh'n;
Gieb uns neue Kräfte durch den Schlummer,
Deinen Willen freudevoll zu thun.
Segne uns, dann sind wir recht gesegnet,
Todt und lebend, Vater, sind wir dein!
Alles, alles, was wir sind und haben,
Soll zum Opfer dir geheiligt seyn.
Freudig wollen wir im Pilgerlande
Nur auf dich und deinen Willen seh'n,
Bis wir ganz das Tagewerk vollenden
Und hinauf in deinen Himmel geh'n.

Den

Den 28. Februar.

Für alles Gute, das ich mir
Am Morgen, Herr, erbat,
Dank' ich voll reiner Freude dir
Jetzt, da der Abend naht.
Denn weise, huldvoll hast du mich
Auch heute, Herr! geführt.
Drum schläget jetzt mein Herz für dich,
Von Lieb' und Dank gerührt.

Was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. 1. Kor. 4, 18.

Bald ist nun wieder ein Monat auf immer für mich dahin geschwunden: ich stehe schon wieder nahe an der Grenze desselben und kann mir die Nähe seines Dahinschwindens nicht denken, ohne zugleich lebhaft ergriffen zu werden von dem ernsten Gedanken an die unaufhaltsame Eile der Zeit, an die Vergänglichkeit und Hinfälligkeit alles Irdischen, und an die entscheidende Stunde, die vor den Richterstuhl des Allwissenden und Allgerechten mich stellen wird. — Ja! mit unwiederbringlicher Schnelligkeit entfliehen die Stunden, Tage, Monate und Jahre, die uns Sterblichen für unsre Wallfahrt im Staube zugemessen worden sind. Mit ihnen schwinden und fliehen im unaufhörlichen Wechsel auch die Leiden und Freuden der Erde: die Blumen verschwinden und die Dornen stumpfen sich ab; — alles, alles geht vorüber und wird zum Traume! — Was sichtbar ist, das ist zeitlich! Alles, was die Sinne reizt und blendet, ist vergänglich und vorüberrauschend, muß doch zurückbleiben und wenn es uns treu wäre bis an den Rand der Gruft. — Was aber unsichtbar ist, das ist ewig! Die Güter des Geistes und des Herzens, Weisheit und Tugend, das rastlose Hinstreben nach sittlicher Würde und Vollkommenheit, nach Aehnlichkeit mit dem Heiligsten und Höchsten, ein Gottesglaube, der durch die Liebe, durch lautere Tugend und reines

Wohl-

Wohlwollen thätig ist, — diese Güter bleiben uns treu; sie sind das Eine, das Noth ist, das beste Theil, das nie von uns genommen werden soll. — Wie thöricht würde ich daher seyn, und wie so ganz gegen meine Bestimmung würde ich handeln, wenn ich nur nach vergänglichen Gütern und Freuden streben, und Zeit und Kraft ihrem Erwerbe und ihrem Besitze aufopfern wollte! — Nein! die fliehende Zeit und der nahende Tod rufen mir mit ernster lehrreicher Stimme zu, daß ich mich nicht mit unnöthigen Bürden belasten, sondern mit gewissenhafter Anstrengung nur nach dem streben soll, das ewiglich bleibet. — Wie viele Jahre, Monate und Tage werde ich noch durchleben? Wie lange werde ich noch Kraft und Zeit und Gelegenheit haben, Gutes zu wirken und für meine höhere Bestimmung zu arbeiten? Nur dir, o Gott, ist es bekannt, nur du weißt, ob früher oder später mein Lebensabend niedersinkt. O lehre mich bedenken, daß ich sterben muß, damit ich weise werde zur Seligkeit und sorgfältig auskaufe die mir verliehene Zeit! Nach dem Ewigen und Unsichtbaren, nach dem Heiligen und Wahren sey stets mein Streben gerichtet. Dann mag ein Tag, ein Monat nach dem andern hinabsinken in die Tiefe der Vergangenheit, dann mag der Tod in seine kalten Arme mich fassen, ich weiß, daß deine unendliche Liebe denen, die hier nach dem Bessern strebten, einen höhern Wirkungskreis in den Lichtgefilden der Vollendung eröffnen wird.

Mag das Irdische veralten
Und wie Blumen leicht verweh'n;
Mag mein Leib im Tod erkalten, —
Tugend, Tugend wird besteh'n!
Ewig, ewig bleibt ihr Segen!
Ihr nun schlag' mein Herz entgegen!
Ueber Welt und Grab und Zeit
Lohnet sie in Ewigkeit.

Den 29. Februar.

Durch deine Güte neigt der Monat sich zum Ende,
Mein Vater und mein Gott! froh heb' ich Herz und Hände
Zu deinem Thron' empor; voll Ehrfurcht dank' ich dir,
Denn deine Vaterhuld war immerdar mit mir.

Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Psalm 103, 2.

Gütiger Vater im Himmel! der du nicht aufhöreſt deinen Kindern Gutes zu thun und ſie zu leiten und zu ſegnen auf der Bahn ihres Lebens; unter deinem mächtigen Schutze ſtehe ich jetzt wieder an dem Schluſſe eines Monates und überzähle mit dankerfüllter Seele die Größe und Mannigfaltigkeit der Segnungen, welche mir aus deiner reichen Fülle zugefloſſen ſind. Ja, das ſey das fromme Geſchäfte in der Abendſtunde, daß ich voll Dank und Freude auf die zurückgelegte und mit ſo reichen Beweiſen deiner Huld und Vatertreue bezeichnete Bahn zurückſchaue, aber auch zugleich vor dir, o Herzenskündiger, mich redlich prüfe und erforſche, wie ich die mir verliehene Zeit und die mannigfaltigen von dir empfangenen Wohlthaten benützt und angewendet habe? — O du treuer Vater! wie viel Segen iſt mir mit jedem Tage des dahin eilenden Monats zugefloſſen! Du haſt mich erhalten und ernähret, Speiſe und Freude mit milder Hand mir dargeboten. Tauſenderlei Gefahren und Uebel, die mich hätten treffen können, hat deine treue Vaterhand von mir abgewendet und dagegen bei meinen Verrichtungen und Arbeiten mit Kraft und Stärke mich unterſtützt und mit Gedeihen und Segen mich begleitet. — O wie gleichgültig und undankbar, wie kalt und verhärtet müßte mein Herz ſeyn, wenn ich je vergeſſen könnte, was du mir Gutes gethan haſt; aber nein, mein Gott, ich danke dir, daß du ſo gnädig biſt und mein Herz freuet ſich, daß du ſo gerne hilfſt. — Aber war ich

auch

auch würdig deiner Güte und Treue? Verwendete ich meine Zeit und meine Kräfte deinen heilvollen Absichten gemäß? War ich gewissenhaft, unermüdet und standhaft in der Erfüllung meiner mannigfaltigen Pflichten? Genoß ich das Gute mit weiser Mäßigung und frommer Danksagung? Bin ich in dem verflossenen Monate vollkommener und besser geworden? Wuchs ich an Weisheit, Tugend und dem seligen Bewußtseyn deiner Gnade? — O Gott! möchte mein Herz mir bey allen diesen Fragen ein frohes Zeugniß geben, möchte ich mit dem seligen Bewußtseyn, meinen Pflichten Genüge geleistet zu haben, heute einschlafen können. Aber mit Beschämung erinnere ich mich so mancher versäumten Pflicht, so mancher übersehenen Gelegenheit zum Guten, so manches Fehlers aus Leidenschaft und Schwäche! — Vergieb, Vater, dem reuevollen Kinde und sey mir gnädig nach deiner Güte. Mit gewissenhafter Sorgfalt soll es forthin mein Bestreben seyn, immer dankbarer für deine Segnungen, immer fester im Guten und immer aufmerksamer auf mich selbst zu werden. Tage, Wochen und Monate enteilen, aber ich bleibe, denn meine Seele ist zur Unsterblichkeit geweiht. Immer kleiner wird die Zeit vor mir und immer näher schreitet die Ewigkeit. O lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, damit ich, wenn du mich rufest, ruhig und hoffnungsvoll im Tode entschlafe.

Gieb mir deinen besten Segen,
Hilf mir auf der Tugend Wegen
Durch das Leben hinzugeh'n;
Leite mich in deiner Wahrheit
Und laß einst in voller Klarheit
Mich den Lohn der Treue seh'n!

Sonntag Estomihi.

Rühmen will ich deine Güte,
Bis mein letzter Hauch entflieht;
Und noch sterbend mein Gemüthe
Auf zu deiner Größe sieht.
Wer hat so, wie du, geliebt,
Der selbst Blut und Leben giebt,
Fromme Schüler sich zu weihen,
Und vom Elend zu befreyen.

Lasset uns ihn lieben, er hat uns zuerst geliebet. 1 Joh. 4, 19.

Zu einem dankvollen und freudigen Aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, zum festen Vertrauen auf ihn und zur willigen Befolgung seiner Lehre und seines erhabenen Tugendvorbildes habe ich mich heute schon bey meiner Morgenandacht ermuntert und zugleich die Größe der Segnungen mir vorgehalten, die Geist und Herz aus seiner reichen Fülle sich schöpfen können. Wie könnte ich den Tag, mit welchem die Christengemeinen die Gedächtnißtage der letzten Leiden Jesu beginnen, auf eine würdigere Weise beschliessen, als wenn ich, im dankvollen Andenken an die Verdienste meines Herrn, zu einer innigen, dankvollen Liebe gegen ihn, mich vor dem erwecke, der ihn gesandt hat, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Ja! eine innige, dankvolle Liebe gegen meinen Erlöser vereine sich in meinem Herzen mit der tiefen Ehrfurcht, die ich seiner Hoheit und Würde schuldig bin. Er hat uns zuerst geliebt. Die deutlichsten Beweise der innigsten Zuneigung, der herzlichsten Liebe gab er uns durch sein rastloses Bemühen für die Verbreitung der beseligendsten Lehren, durch seine großmüthige Aufopferung für Wahrheit, Tugend und Menschenheil. Niemand, so sagt er selbst, niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine

Freunde.

Freunde. Er hat sein Leben für uns gelassen; er hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns heiligte, zu Gott uns hinführte, mit Licht und Weisheit unsern Geist bereicherte, und durch Tugend und frommen Sinn dem Herzen wahre Würde und bleibenden Frieden verschaffte. — Müßte ich nicht kalt und gefühllos gegen alles Erhabene und Große, und gleichgültig gegen das Wahre und Heilige seyn, wenn ich seine Verdienste um die Menschheit nicht anerkennen, wenn ich ihn, der uns zuerst geliebt hat, nicht dankvoll wieder lieben, die Wahrheiten, die er lehrte, meinem Geiste, und die Tugenden, die er übte, meinem Herzen nicht tief einprägen wollte? — Er hat uns zuerst geliebt! — O so sey denn mein Herz stets voll dankbarer Liebe gegen ihn, so sey gerührtes Andenken an alles, was er zum Besten der Menschheit lehrte, that und duldete, meiner Seele stets gegenwärtig, so sey die Größe seiner Liebe der Gegenstand meiner Bewunderung, sie erfülle mein Herz mit freudiger Folgsamkeit gegen seine Befehle und mit Eifer und Lust, nachzustreben dem großen Vorbilde, das er uns gelassen hat. Nur dadurch zeige ich wahre Hochachtung und Liebe gegen ihn, denn er selbst stellt Gehorsam gegen seine Vorschriften als Kennzeichen der Liebe und des Vertrauens zu ihm auf, indem er sagt: Wer mich liebt, der wird mein Wort halten. — Ja, ihm schlage mein Herz voll Dank und Liebe entgegen, ihm geheiligt sey mein Thun und Verhalten, seiner würdig mein Leben und mein Sterben.

Herr! Wer sollte dich nicht ehren?
Ist nicht Preis und Ehre dein?
Sollt' ich nicht mit Dankeszähren
Dir geloben treu zu seyn?
Was ich habe, was ich bin,
Geb' ich dir zum Opfer hin;
Dir geheiligt sey mein Leben
Und mein Fleiß dir nachzustreben.

Am Geburtstage.

Bis hieher hat uns der Herr geholfen. 1. Sam. 7, 12.

Der du des Erdenpilgers Pfade
Mit weiser Vatermilde lenkst,
Und aus der Fülle deiner Gnade
Das wahre Gute jedem schenkst,
Zu dir soll sich mein Herz erheben,
Du, Vater, der mir Kraft und Leben
Voll Weisheit und voll Liebe gab,
Sieh gnadenvoll auf mich herab!

Dich preis' ich in der Abendstunde
Des Tages, der in's Leben mich
Einst führte, Gott, mit frohem Munde,
Aus frohem Herzen preis' ich dich!
Was wär' ich ohne dich, ich Armer,
Mein Gott, mein Vater und Erbarmer!
Nimm, was der Arme geben kann —
Nimm meiner Freude Zähren an!

In meiner Kindheit erster Blüthe,
Als ich noch schwach und hülflos war,
Da reichte mir schon deine Güte,
Was ich bedurfte, freundlich dar;
Und wie der Jahre Zahl sich mehrte,
So wuchs dein Wohlthun und beschehrte
Bis an dieß heut' erreichte Ziel
Mir deines Vatersegens viel.

Du stärktest die geschenkten Kräfte,
Und gabst mir huldvoll dein Gedeih'n,
Getreu dem nützlichen Geschäfte
Die zugemeßne Zeit zu weih'n.
Gott! was ich Gutes fühlt' und dachte,
Was ich zu meinem Heil vollbrachte,
Da gabst, o Quell des Guten, du
Mir Licht und Kraft und Zeit dazu.

Mein Leben steht in deinen Händen,
Nur du kennst meiner Tage Ziel;
Soll ich schon bald den Lauf vollenden?
Sind meiner Tage wohl noch viel?
Du weißt es, Herr! Mit jedem Jahre
Schreit' ich nur näher an die Bahre.
Nacht ist vor mir der Zukunft Pfad,
Wer weiß, wie bald mein Abend naht? — —

Doch, er sey nahe oder ferne,
Mein Lebensabend, — hilf du mir,
O Vater, daß ich Weisheit lerne;
Mein höchstes Heil steht nur bey dir!
Ich will voll Demuth und Vertrauen
Auf dich, du treuer Führer, schauen,
Dann wird mein Ausgang aus der Zeit
Geburtstag für die Ewigkeit.

Abendbetrachtungen.

März.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Den 1. März.

Der Tag enteilt; die stille Nacht
Sinkt ruhebringend nieder,
O Vater! deine Lieb' und Macht
Erhielt auch heut' mich wieder!
Herr, der mein Schild und Helfer war,
Dir bring' ich Preis und Ehre dar,
Du lenkest meine Pfade
Mit Weisheit, Macht und Gnade.

Mein Schild ist bei Gott, der den frommen Herzen hilft.
Psalm 7, 4.

Dieß sey das freudige Bekenntniß, mit dem ich den nun bald verflossenen Tag endigen will. Mein Schild ist bey Gott! Er, der Allmächtige und Allgütige, ist mein sicherster Führer, mein treuester Freund und Beschützer, meine festeste Stütze und mein sicherster Beistand! Mit dem dankvollen Bekenntnisse, daß Rath, Hülfe und Trost mir von ihm, dem Herrn komme, der Himmel und Erde gemacht hat, habe ich den heutigen Tag und mit demselben einen neuen Monat angefangen und mich zum fernern Vertrauen auf seine väterliche Weisheit und Güte ermuntert; mit freudigem, kindlichem Dankgefühle, mit Befestigung meiner Hoffnung auf ihn, der ewig die Liebe ist, werde nun auch der Tag beschlossen. Er hat sich mir auch heute nicht unbezeugt gelassen und mein Herz mit Speise und Freude, mit Segnungen mancher Art erfüllet. Ja, mein Schild ist bey Gott! Leben und Gesundheit hat er auch heute mir erhalten, meine Bestrebungen gesegnet, Gefahren und Leiden, von mir abgewendet, und mannigfaltiges Gute aus seiner reichen Fülle mir zufliessen lassen. Wie getrost darf ich daher mich jetzt der Ruhe im dunkeln Schooße der Nacht überlassen, wie freudig und sicher ihm, der bis hieher geholfen, mich weise und huldvoll geführt hat, die Leitung meiner künftigen Schicksale, mein Leben und mein Ende

überlassen, da er mein Schild, mein Beistand, Helfer und Retter ist? Ja! der feste Glaube an Gottes weise und huldvolle Lenkung unserer Angelegenheiten und Schicksale beut den sichersten Anker unter allen Stürmen der Zeit, und verbreitet ein wohlthätiges, tröstendes Licht über alle Dunkelheiten des Lebens. Daher sey es der Gegenstand meiner freudigsten Sorgfalt, mir dieses fromme kindliche Vertrauen immer mehr zu erwerben und dasselbe, durch stete Aufmerksamkeit auf die Wege der Vorsehung, in meinem Herzen zu befestigen. — Aber nie will ich dabei vergessen, daß er nur den frommen Herzen hilft, daß nur die, welche von inniger Liebe und freudigem Gehorsam gegen ihn beseelt sind, alles, was sie trifft, als Proben seiner leitenden Vaterhand ansehen und seines Schutzes und seiner mächtigen Hülfe sich überall erfreuen dürfen. Daher sey es mein aufrichtigstes Bestreben, mich durch unerschütterliche Pflichttreue und freudiges Rechtthun, durch sorgfältige Vermeidung aller Befleckung des Leibes und des Geistes und durch stetes Zunehmen an Heiligkeit und Güte seines väterlichen Wohlgefallens immer mehr zu versichern. Dann werd' ich ruhig jeden Morgen erwachen, und hoffnungsvoll am Abende in die Arme des Schlafes sinken können. Mein Schild ist bei Gott, der den frommen Herzen hilft, — dieß wird der kräftige, tröstende Wahlspruch seyn, der überall mich leiten, und, ob auch alles um mich her stürmte und tobte, mein Herz mit innerm Frieden, mit Hoffnung, die nie zu Schanden werden läßt, erfüllen wird.

Voll Hoffnung leg' ich mich zur Ruh',
Wofür soll mir denn grauen?
Mein Schild in dunkler Nacht bist du:
Gut ist's, dir zu vertrauen!
Den frommen Herzen hilfst du gern,
Dein Schutz ist nie von denen fern,
Die deine Wege gehen
Und glaubend auf dich sehen!

Den 2. März.

Der Tag ist hingeschwunden,
Ich habe, Herr, von dir
Des Segens viel empfunden;
Stets warst du nahe mir!
Sey mir auch jetzt nicht fern,
Du hilfst und schützest gern.
Gott, ich ergebe mich
Vertrauensvoll an dich!

Der Tag ist nun dahin. Mark. 6, 35.

Da sinkt sie nun wieder hinab, die flammende Bötin deiner Herrlichkeit und Größe — die majestätische Sonne, sie scheidet von unsern Gefilden um andern Völkern segnend aufzugehen und ihnen das reine, strahlende Licht des Tages zu bringen. Der Tag ist nun dahin, das sanfte Licht erstirbt und die nebelgraue Dämmerung verdichtet sich zu dunkeln, schwarzen Schatten. Vater! zu dir, der du in einem unvergänglichen Lichte wohnest; Allsehender! vor dem die dunkelste Nacht leuchtet dem sonnenhellsten Mittage gleich, zu dir erhebet sich betend meine Seele, da das nahende Dunkel das Ende der Geschäfte des Tages mir ankündigt und zur erquickenden Ruhe mich einladet. — Einen schönen Tag hatte Jesus gelebt, Saamen der Weisheit in das Herz einer großen Volksmenge ausgestreut, als seine Jünger zu ihm sprachen: Der Tag ist nun dahin und zur Entlassung der versammelten Volksmenge ihn bewegen wollten. Mit einer wohlthätigen Handlung, segnend beschloß er den Tag, und mit dem seligsten Bewußtseyn sah er die Nacht sich über die Fluren verbreiten. — Vater, auch mir ist der Tag nun dahin; aber kann auch ich mit freudigem Bewußtseyn auf das vollendete Tagewerk zurück und über die schimmernden Sterne empor zu deinem Himmel blicken? — Dank, innigen Dank für die Erweisungen deiner Liebe, an welchen auch der nun entschwundene Tag so reich war!

Preis dir, der du unendlich mehr thust und thun kannst, als wir bitten und verstehen! — Allgütiger! Wenn ich mit ruhigem Bewußtseyn die Freuden dieses Tages hinnehmen durfte; wenn ich still und freudig deiner gedachte mit Dank und Liebe; wenn ich heute fleißig war in guten Werken und nach deinem Willen edle Gemeinnützigkeit übte; wenn ich dem Dürftigen Gutes that, oder, wo ich dieß nicht konnte, bei dem Glücklichern mich für den Bedrängten verwendete; wenn ich des Verläumdeten, des hart Beurtheilten mich annahm; wenn ich des Traurigen Tröster, des Unerfahrnen warnender Freund seyn konnte; wenn irgend eine gute That mir heute gelang: — so ist dieß dein Werk, Ewiggütiger, dessen Kraft in den Schwachen mächtig ist und der du zu dem redlichen Willen das Vollbringen und das Gedeihen sendest! — — Der Tag ist nun dahin und so werden alle noch übrigen Tage meines Lebens dahin gehen! Wohl mir, wenn ich mit ruhigem Herzen sie scheiden sehen und mit heiterm Bewußtseyn auf die zurückbleibenden Spuren blicken kann! Dann wird die nächtliche Ruhe mir immer sanft seyn, sanft selbst das Entschlummern zur Ruhe im Grabe! — O du, Quelle alles Segens, heiliger, gütiger Gott! Erhalte mein Herz bei dem Einigen, daß ich dich über alles ehre und liebe, daß ich dir mich freudevoll ergebe und heilig und unsträflich und im Frieden vor dir erfunden werde. Dann kann ich ruhig mein Haupt neigen zur Grabesruhe, wenn mein Leben dahin seyn wird, wie jetzt der heutige Tag dahin ist; dann ist mein Entschlummern im Tode ein frohes Erwachen zu höherer Vollendung und Seligkeit.

Sende, Gott, mir sanften Schlummer,
In der Dunkelheit der Nacht;
Schütze mich vor Schmerz und Kummer,
Daß ich, wenn der Morgen lacht,
Deine Liebe wieder preise,
Und auf meiner Lebensreise
Bis der letzte Abend naht
Freudig streu' des Guten Saat.

Den 3. März.

Er heilet die zerbrochnen Herzens sind und verbindet ihre Schmerzen. Psalm 147, 3.

Freundlich sinkt der stille Abend nieder,
Mond und Sterne wallen hold heran,
Und sie giessen milden Friedensschimmer
Auf des Wandrers nachtumhüllte Bahn.
Ruhe träufelt aus der Abendwolke,
Die am heitern Mond vorüberzieht —
Tiefes Schweigen füllt die weiten Räume
Die das Heer der Sterne übersieht.
Von des Schlafes weicher Hand berühret
Schliessen sich die müden Augen zu,
Vater, der den süssen Schlummer sendet,
Wie so gut, so liebevoll bist du!
Doch — so viele sehnen sich nach Schlummer
Und Erquickung nach des Tages Last;
Aber ach — auf harten Schmerzenslagern,
Winseln sie umsonst nach Ruh' und Rast.
Von der Krankheit schwerer Hand gelähmet,
Von dem Eisenarm der Noth gedrückt
Weinen sie dem Mondenlicht entgegen
Das in ihre Jammerwohnung blickt. —
Gott! du heilest die gebrochenen Herzen
Und die Wunden, die das Schicksal schlug,
Linderst du, der alle seine Kinder
Immerdar auf Vaterhänden trug.
Höre mich, du Gott, zu dem ich bete,
Da die Nacht sich aufs Gefilde senkt;
Höre mich, Herr, der die Bahn der Sterne
Und den Pfad des Erdenpilgers lenkt!

Beten will ich, Gott! für meine Brüder,
Die die schwere Hand des Schicksals drückt,
Für sie beten, daß ich Liebe lerne,
Die mich mit dem schönsten Kranze schmückt! —
Trockne du die heisse Kummerzähre,
Die auf abgehärmte Wangen fällt.
Sende Trost in die gebrochnen Herzen,
Wie der Mond die Mitternacht erhellt;
Lindre du dem Kranken seine Leiden,
Und wo Reu' am wunden Herzen nagt
Laß sie Besserung und Tugend wirken!
Wo verborgen ein Verlaßner zagt
Da erglänze deines Trostes Schimmer;
Hülfe nah', noch eh' der Morgen graut
Und der Gramgebeugte rufe fröhlich:
Selig ist, wer auf den Herrn vertraut. —
Kann ich lindern meiner Brüder Jammer
Und ein Werkzeug deiner Liebe seyn;
O so eile freudig meine Seele! —
Was ich bin und habe ist ja dein!
Laß auch mich in stillem Frieden schlafen;
Steh auch mir mit Schutz und Hülfe bei;
Dir ergeb' ich kindlich Gut und Leben
Und entschlafe froh und sorgenfrei.

Den 4. März.

Einst sinkt ein Abend mir hernieder,
Der mich zur Ruh' im Grabe trägt,
Und an die Seite meiner Brüder
Mich in ein kühles Bette legt;
O wohl mir, wohl mir, wenn ich dann
Mit Freudigkeit entschlummern kann.

Wir haben hie keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir. Ebr. 13, 14.

Daß wir nur Gäste und Fremdlinge auf Erden sind, die keine bleibende Stätte haben, sondern eine zukünftige suchen, dieß ist eine Wahrheit, die sich mir durch jede Leiche eines meiner Mitmenschen, der entweder in der Blüthe der Jahre und in der Fülle der Kraft, oder alt und lebenssatt zu Grabe getragen wird, deutlich vergegenwärtigt. Ja selbst die schnelle Flucht der Stunden, die Eile, mit der der Abend dem Morgen, die Nacht dem Tage folgt, lehrt es mich, daß ich hier keine bleibende Stätte habe, sondern, daß mich, dieß lehrt Vernunft und Religion, ein anderes und höheres Leben aufnehmen soll. — Aber dieses andere Leben und mein Schicksal in demselben richtet sich nach meinem Verhalten auf Erden. Hier ist Anfang, jenseits Vollendung, hier Aussaat, dort Ernte, hier Arbeit, dort Lohn! — Mich für das höhere Leben hienieden geschickt zu machen, schon auf Erden für den Himmel zu leben, das ist der Endzweck meines ganzen irdischen Daseyns. — O daß ich dieß nie vergessen möchte, daß ich doch auch den heutigen Tag für dieses heilvolle Geschäfte verwendet hätte, daß mir jeder künftige unter so schönen zweckmäßigen Bestrebungen entfliessen möchte. — Weisheit und Tugend, Erkenntniß des Wahren und Guten, also dessen, was Gott, dem Allerheiligsten, wohlgefällig ist, freudige Vollbringung desselben, Liebe und Vertrauen zu ihm, sorgfältige Entwöhnung von den uns anklebenden

den Neigungen, Begierden und Lüsten; unabläßiges Fortschreiten im Guten und fester Muth für dasselbe; — dieß ist wahre Vorbereitung auf die Ewigkeit. — Darum sey der Gedanke an des Lebens Eile und an die vergeltende Ewigkeit stets vor meiner Seele; ihn will ich mit meinen übrigen Verrichtungen, mit meinen Leiden und Freuden, mit meinen Sorgen und Hoffnungen verbinden! — Wenn er stets lebhaft vor meiner Seele schwebt, so werde ich die Güter der Erde nie zu meinem Nachtheile geniessen, sondern weise Mäßigung und rechte Anwendung derselben lernen; ich werde meinen Beruf, als von Gott zur Uebung für einen höhern mir angewiesen, treu und gewissenhaft betreiben, da nicht der äussere Glanz, die Größe und Menge der Geschäfte, sondern die Redlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt, die wir dabei beweisen, uns vor dem, der recht und ohne Ansehen der Person richtet, einen Werth geben; ich werde mich ruhiger fassen bei den Leiden des Lebens und die Beschwerden und Mühen auf der Reise ins Vaterland getroster ertragen, weil ich einer Heimath entgegen wandle, wo die, die richtig gewandelt sind, zum Frieden kommen. — Mit dem Gedanken, daß ich hier keine bleibende Stätte habe, will ich jetzt zur Ruhe gehen. Du Herr und Vater meines Lebens weißt es, wie lange ich noch hienieden die zukünftige suchen soll! O daß ich stets mit Freuden ihrer denken, und einst, wenn du mich rufest, getrost und hoffnungsvoll zu ihr eingehen möchte:

Ein sanfter Schlaf sey mir der Tod,
Wenn deine Hand ihn sendet;
Ein Freund, der Sorge, Schmerz und Noth,
Auf ewig von mir wendet;
Ein Führer in das Vaterland,
Wo deine milde Vaterhand
Den treuen Pilger lohnet.

Den 5. März.

Du gabst auch heute, Herr, mir Segen und Gedeihen;
Sollt' ich nicht freudig dir mein Abendopfer weihen?
Gesundheit, Stärke, Kraft und viel des Guten floß
Auch heut' von dir mir zu; Herr! deine Huld ist groß!

Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig! 2. Kor. 12, 9.

Auch der nun dahin geschwundene Tag ist mir ein neuer Beweis von der Wahrheit dieser Verheissung! Laß mich frühe hören deine Gnade, so betete ich mit demuthsvollem Vertrauen zu dir in der Morgenstunde, ehe ich den Verrichtungen und Erfahrungen des Tages entgegen gieng und du hast väterlich das Flehen deines Kindes erhöret und deine Gnade über mir walten lassen. Deine Kraft war auch heute in mir Schwachen mächtig. Ohne dich und ohne deinen Beistand, ohne deinen väterlichen Schutz und kräftigen Segen können wir arme, hülflose Sterblichen nichts thun; aber du hast dich auch heute meiner herzlich angenommen, deine Kraft erhielt, leitete und unterstützte mich. Das mannigfaltige Gute, das ich auch heute genoß, die Zeit und die Kräfte, welche ich dem Wirkungskreise, den du mir angewiesen hast, wiedmen konnte; die Ruhe, mit der ich jetzt am Abende auf das vollendete Tagwerk zurückschauen kann; — dieß alles ist ein freies Geschenk deiner Gnade, dieß alles ein sprechender Beweiß deiner väterlichen Erbarmung und Liebe, womit du deine Kinder, wenn sie an deiner Gnade sich genügen lassen und bei Pflicht und Fleiß in deine Führungen sich vertrauensvoll ergeben, durch ihre ganze Erdenwallfahrt leitest und mit Milde und Barmherzigkeit krönest. — O laß dir wohlgefallen das fromme Dankgefühl, womit ich jetzt am Schlusse des Tages für die zahlreichen Erweisungen deiner Gnade mein Herz und meine Hände zu dir erhebe! Ich fühle den Reich-

thum

thum deiner Güte und freue mich deiner Erbarmung, du ewige Liebe! — Deine Kraft sey auch jetzt über mir Schwachen mächtig, da die Schatten der Nacht mich umhüllen und der ermüdete Leib in die Ruhe des Schlafes sinken wird. Wende, wenn es deiner Weisheit gefällt, die mannigfaltigen Gefahren, womit die Nacht die Schlafenden bedrohet, von mir und den Meinigen ab. Erquickung bringe der Schlaf und erneute, frische Kraft zu neuer, dir wohlgefälliger Thätigkeit. Ja! deine Gnade müsse mein Trost seyn, so lange ich noch hienieden im Lande der Uebung und der Vorbereitung wandle; sie leite mich auf dem Wege der Wahrheit und der Pflicht, sie halte mich aufrecht in der Stunde der Versuchung, sie stärke mich im Kampfe und sey mein Trost und meine Stütze unter den Uebeln des Lebens. Nach ihr mit unermüdeter Sorgfalt zu streben, ihrer immer mehr mich würdig zu machen und sie mir durch freudigen Gehorsam gegen deine Befehle und durch demuthsvolles Vertrauen auf immer zu sichern und zu erhalten; — das sey das Ziel, nach dem ich aus allen meinen Kräften ringe. — Dieser fromme Vorsatz geleite mich jetzt zur nächtlichen Ruhe, er erwache wieder am Morgen mit mir, und seine Vollbringung und Ausführung sey mein liebstes Geschäfte, so lange ich lebe.

Mir gnüget, Herr, an deiner Gnade,
Sie sey mir stets das beste Theil;
Sie leitet durch die Lebenspfade
Mich sicher zu vollkommnem Heil!
Mich unterstütze deine Kraft,
Die stets den Schwachen Hülfe schafft.

Den 6. März. *)

Mein Vater ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. Math. 26, 39.

Dir geweiht sey diese Abendstunde
Göttlicher! der für die Menschheit starb,
Und der Güter höchste — Licht und Frieden,
Trost und Ruh durch Blut und Tod erwarb! —
Dein gedenk' ich und voll Ehrfurcht staunet
Meine Seele deine Hoheit an; —
Pflichtgefühl und festes Gottvertrauen
Geben Muth dir auf der Leidensbahn.
Dein gedenk' ich, Göttlicher! und lerne,
Wie so hehr die Menschheit sich verklärt,
Wenn sie selbst in schwarzen Prüfungsnächten
Gottes Willen durch Gehorsam ehrt! —
Feiern will ich jene Abendstunde,
Wo dein Herz im heissen Kampfe rang;
Bis Ergebung in des Vaters Willen
Dich mit Ruh und Felsenmuth durchdrang. —

Von der Jünger Treuesten geleitet,
Wandelst du zum Freundesgarten hin;
Todesschauer weh'n um deine Seele,
Bange Ahndung wölket deinen Sinn! —
Einsam betend wirfst du dann dich nieder,
Und mit Todesschrecken ringt dein Herz,
Deines Leidens Tiefen überschauend,
Bebt durch deine Glieder Furcht und Schmerz.
Wehte dir kein Oelbaum stillen Frieden —
Keine Palme milde Kühlung zu?

Floß

*) Sonntag Invokavit.

Floß nicht Tröstung dir vom Mondenscheine
Und vom Sternenlichte sanfte Ruh? —
Nein! du ringst im heissen Todeskampfe
Und nichts stärket dich als das Gebet! —
Labung träuft dem schmerzenvollen Kinde,
Wenn es demuthsvoll zum Vater fleht.
„Vater! rufst du, alles ist dir möglich!
Laß den Leidenskelch vorübergeh'n;
Oder willst du — daß ich ganz ihn leere? —
Ewiger! dein Wille soll geschehn!"
O der Größe, die in Gottes Willen —
In die tiefsten Leiden sich ergiebt;
O der Liebe, die den Tod nicht scheuet! —
Wer hat so wie du geglaubt, geliebt? —
Sanfter Friede floß in deine Seele,
Als dein Herz dem Vater sich ergab
Und ein Engel Gottes brachte Stärkung,
Träufte Trost vom Himmel dir herab!
Möcht' auch ich Ergebung von dir lernen,
Möcht' auch ich im Kampfe treu bestehn;
Und wenn Grau'n und Sorge mich umlagern,
Durch die Kummernacht zum Vater sehn!
Zu dem Vater, der zu höherm Lichte
Durch des Lebens Leiden uns erzieht,
Der uns bleibt und nimmer von uns weichet,
Ob auch alles andre fällt und flieht.
Stärke mich, du starker Held im Streite,
Daß auch ich in jedem Kampfe treu
Und der Liebe, die für mich gerungen,
Daß ich Friede fände, würdig sey.

Den 7. März.

Der Tag entschwand,
Herr, deine Hand
Hat segnend mich geführet;
Ja, du bist's, dem Preis und Dank
Jetzt von mir gebühret.
O Herr, mein Licht!
Du schlummerst nicht,
Du wachst voll Lieb' und Güte;
Froh hoff' ich, daß deine Treu'
Mich auch jetzt behüte!

Der dich behütet, schläfet nicht. Psalm 121, 3.

Die Zeit der Ruhe ist wieder gekommen; die Sonne ist untergegangen und die Verrichtungen des Tages sind beendigt. Bald werde ich nun in den Zustand versinken, der, so wohlthätig und nothwendig er auch für Geschöpfe ist, die auf Ermüdung der Erquickung und Ruhe bedürfen, dennoch immer ein großer, deutlicher Beweis der menschlichen Unvollkommenheit und Schwäche ist. — Wie groß ist nicht die Veränderung, die durch den Schlaf in uns vorgeht? Während wir am Tage bei vollem Bewußtseyn sind, scheint die Denkkraft, sobald das Auge vom Schlafe zugeschlossen wird, ganz verschwunden zu seyn und die ganze Reihe von Stunden zwischen dem Entschlummern und Wiedererwachen ist für uns entweder ein Zustand der gänzlichen Bewußtlosigkeit, oder unwillkührlicher Bilder und Träume, deren Verschwinden oder Entstehen nicht von uns abhängt. Die schärfsten Sinne, deren wir im Zustande des Wachens uns erfreuen, sind im Schlafe gleichsam nicht mehr da; die vollste Kraft, die wir am Tage üben und anwenden können, ist alsdann gelähmt; der kraftvollste Mann ist im Schlafe schwach, wie der hülflose Säugling und unfähig auch nur die geringste ihm drohende Gefahr von sich abzuwenden; dem leblosen Leichname gleich liegt er da, und nur das Athemholen unterscheidet ihn von den Todten.

Bei dem Gedanken an die mannigfaltigen Gefahren der Nacht, die durch Unvorsichtigkeit oder durch Bosheit der Menschen bereitet werden, und zu deren Verhütung und Abwendung wir im Schlafe, bei dem gänzlichen Mangel an Besinnung und bei der Kraftlosigkeit, die alsdann sich unsrer bemächtigt, durchaus nichts thun können, müßte freilich Furcht und Bangigkeit sich unsrer bemächtigen, so oft Entkräftung und Ermüdung uns zwingt, unser Lager aufzusuchen. — Doch der Christ hat ja überall Trost, wo Besorgniß ihn quälen und Furcht sich seiner Seele bemächtigen wollte. Mit der freudigen Gewißheit, daß er wachend oder schlafend unter Gottes Schutze stehe, sieht er getrost die Sonne sich neigen und die dunkle Nacht kommen; ruhig überläßt er sich den Armen des erquickenden Schlummers und wenn eine Sorge sich seiner bemächtigen wollte, so ruft sein Herz ihm tröstend zu: Der dich behütet, schläfet nicht; er wird nicht müde noch matt, der Ewige und Allmächtige! Er, der am Tage dich leitet, ist auch dein Hüter im Schooße der Nacht; der Gott, der dich nicht verläßt, wenn du wachst, wird dich, auch wenn du schlummerst, nicht versäumen! — Mit dieser beruhigenden Hoffnung lege auch ich mich jetzt zur Ruhe nieder! Dir, mein treuer Hüter, der du nicht schläfest und schlummerst, dir und deinem väterlichen Schutze übergebe ich mich und die, die du mir gegeben hast. Laß deine Sterne in stillem Frieden über den Häuptern der ruhig Schlafenden hinziehen; wende Gefahren von uns ab und laß uns neugestärkt am Morgen erwachen, daß wir aufs neue wandeln und wirken zu deiner Ehre!

Unser Tagwerk ist vollbracht,
Gieb, wenn sich die Augen schliessen,
Eine ruhevolle Nacht;
Laß uns sanften Schlaf geniessen.
Herr! du schläfst und schlummerst nicht,
Sey im Dunkel unser Licht!

Den 8. März.

Der du die Liebe bist, hilf, daß ich Liebe lerne!
Daß ich von ihrer Bahn mich nimmermehr entferne,
Soll Jesu Vorbild stets vor meinen Blicken seyn,
Und freudig will ich ihm mein Thun und Leben weih'n!

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle. 1. Kor. 13, 1.

Eine reine, ungeheuchelte Liebe, das aufrichtige Bestreben, aus Achtung gegen Gottes Gesetz, ohne engherzige Rücksicht auf eignen Gewinn und Vortheil, die wahre Wohlfahrt, die Ruhe und Zufriedenheit des Mitmenschen mit wohlwollender Freude und aus allen Kräften zu befördern; — diese Liebe ist Grundgesetz der Religion Jesu und soll ein deutliches und sicheres Kennzeichen seiner wahren Verehrer seyn, da er selbst seinen Jüngern sagt: Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habt. Und in welch' einem hohen Grade hat er nicht selbst die Liebe geäussert, wie herrlich uns auch hier mit seinem erhabenen Vorbilde vorangeleuchtet? Liebe war die Seele seines Thuns; Menschenwohlfahrt zu gründen und zu fördern, Thränen zu trocknen, die Quellen des Elendes zu verschliessen und Freude und Friede zu verbreiten, dieses edle, uneigennützige Bestreben leitete jeden seiner Schritte und bewog ihn zu den mühsamsten Anstrengungen, zu den schwersten Entsagungen und Aufopferungen. Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde, daß er für anderer Wohlfahrt und Ruhe Blut und Leben aufopfert! Und er hat sein Leben für uns gelassen! — Wie könnte ich wohl in den Tagen, die dem Andenken an die Leiden, die Jesus aus Liebe übernahm, gewidmet sind, mein frommes Nachdenken auf einen würdigern Gegenstand lenken, als auf die Liebe, die Jesus be-

wieß und die auch ich von ihm lernen muß, wenn ich anders sein wahrer Verehrer seyn und nicht blos scheinen will. Den Werth und die Kraft, die wahre Beschaffenheit und die Dauer dieser Liebe zeigt mir Paulus in der mit mächtiger Begeisterung und lebendiger Kraft verfaßten Stelle, die meinen Abendbetrachtungen für einige Tage zum Leitfaden dienen soll. — Wenn ich, so beginnt der Apostel, mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. — Ohne Liebe hat nichts, auch nicht der glänzendste Vorzug einen wahren Werth; dieß ist das erste, womit der Apostel beginnt. — Nicht die erhabenste Beredsamkeit, nicht das Vermögen, mit der größten Fertigkeit, mit dem wirksamsten Nachdrucke, mit dem höchsten Schwunge der Begeisterung zu reden und die Gemüther anderer zu ergreifen, zu lenken und zu fesseln, kann uns einen wahren Werth vor Gott und vor dem Gewissen geben ohne Liebe. — Gebrauchte man jene herrliche Auszeichnung nicht mit Zuneigung zu andern, nicht zu dem edeln Endzwecke das Beste andrer wie das eigene zu befördern, so wäre der glänzendste Redner nur ein tönend Erz, eine klingende Schelle, die nur leeres Geräusch ohne sonderliche Wirkung macht, oder er geriethe leicht in Versuchung seine ausgezeichnete Gaben zum Schaden anderer zu verwenden und mit der Zunge, die nur segnen sollte, Elend und Unglück zu bereiten. — Aber Liebe erhöht diesen und jeden andern Vorzug, indem sie denselben zu den wohlwollendsten, edelsten und gemeinnützigsten Zwecken anwenden lehrt.

Wenn Fülle der Begeisterung
Von meinen Lippen flösse,
Und in dem höchsten, kühnsten Schwung
Sich mein Gefühl ergösse; —
Mir nützte diese Gabe nie,
Wenn ich nicht stets voll Liebe sie
Dem Wohl der Brüder weihte.

Den 9. März.

Der stille Abend senket sich
Durch deine Huld herab,
Froh preise meine Seele dich,
Der mir viel Gutes gab;
O wäre doch, so wie es soll,
Mein Herz von Dank und Liebe voll!

Wenn ich weissagen könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnisse, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. 1. Kor. 13, 2.

So fährt der Apostel fort zum Beweise seines Satzes: daß ohne Liebe selbst die glänzendsten Vorzüge keinen wahren, bleibenden Werth haben. Wenn ich die vorzüglichsten Gaben zur Schriftauslegung und zum Lehrvortrage hätte, wenn ich in die tiefste Wissenschaft, die umfassendsten, gründlichsten Einsichten und Kenntnisse besäße, wodurch ich alles, was die Menschen durch Anstrengung ihrer Denkkraft erfahren, wissen und beurtheilen können, mir anzueignen vermöchte; ja, wenn ich selbst das, was auch dem tiefsten Forscher Geheimniß und Räthsel bleibt, ergründen könnte; wenn mein Glaube so stark und felsenfest wäre, daß ich Berge versetzen — das unmöglich Scheinende möglich machen könnte; und ich hätte der Liebe nicht, wäre nicht von reinem Wohlwollen beseelt und geleitet, so wäre ich nichts. — Und wie wahr ist diese Behauptung! — Ein gebildeter Verstand, eine schnell umfassende, richtige Ansicht der Dinge, ein geübter Scharfblick in Absicht auf Gegenwart und Zukunft; — o wie viel Elend kann er veranlassen, wenn das Herz böse bleibt, wenn dieses nicht von den sanften Regungen der Tugend erwärmt und von dem Geiste des Wohlwollens, der Milde, der Menschenfreundlichkeit beseelt und geleitet wird? — Ja, ohne Liebe ist die reinste Erkenntniß und die

tiefste Ehrfurcht ohne wahren Werth! Wird die bessere Erkenntniß nicht zur Erhöhung der Brüderwohlfahrt angewendet, macht die erkannte Wahrheit keinen wohlthätigen Eindruck auf das Herz und wird dieses nicht geneigter gemacht zu nützen und behülflich zu seyn, ist der Glaube nur im Verstande, und nicht auch lebendig und wirksam im Herzen: — o so ist unser Wissen nichts, und unser Glaube eitel. Das bloße Wissen blähet auf, und macht leicht selbstsüchtig, eitel, hart und stolz, aber die Liebe bessert, sie sucht Tugend, Wohlfahrt, Zufriedenheit und Ruhe, wo sie kann, zu befördern und zu erhöhen; der Glaube, der nicht Werke hat, der nicht durch Liebe thätig ist, bleibt immer ein todter, unfruchtbarer, vergeblicher Glaube. — Aber, wenn wir unsre besseren Einsichten und Erkenntnisse andern mittheilen; wenn es uns Freude macht, dieselben zur Wiederherstellung oder zur Sicherung und Befestigung ihrer Wohlfahrt zu verwenden; wenn wir nicht blos glänzen, sondern nützen wollen, wenn also unsre Bestrebungen vom Geiste der Liebe geleitet werden, dann haben unsre bessere Erkenntnisse wahren, bleibenden Werth; dann ist unser Glaube ein lebendiger, Ruhe und Seligkeit fördernder Glaube. O so sey es denn mein aufrichtiges Bestreben, meine bessere Erkenntniß und meinen Glauben stets zur Beförderung der wahren Wohlfahrt meiner Mitmenschen anzuwenden und dadurch die reine, ungeheuchelte Liebe zu äussern, zu welcher Jesus seine Bekenner durch Lehre und Vorbild geheiligt hat.

O stärke mich, du Gott der Liebe!
Daß stets, von eitelm Stolze frei,
Mein Herz dem edelsten der Triebe,
Der Liebe, ganz geheiligt sey.
Durch sie nur preis' ich würdig dich,
Und sie allein beseligt mich.

Den 10. März.

Nun ist der Tag vollbracht; schwand er zu Gottes Ehren,
Und strebt' ich freudevoll der Brüder Wohl zu mehren?
Gab ich dem Dürftigen, half ich Verlaßnen gern,
Und blieb dabei mein Herz von Stolz und Härte fern?

Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze. 1. Kor. 13, 3.

Auch selbst den Erweisungen der Wohlthätigkeit, selbst großen und schweren Entsagungen und Aufopferungen spricht der Apostel allen wahren Werth ab, wenn sie nicht vom Sinne der Liebe veranlaßt und ausgeführt werden. Und wenn ich mein ganzes Vermögen, so sagt er, zur Sättigung und Unterstützung der Nothleidenden verwendete, wenn ich meinen Körper brennenden Martern Preis gebe, und es fehlte, mir dabei die milde wohlwollende Gesinnung, die bey allem, was sie thut, nur das Wohl und die Zufriedenheit des Mitmenschen zur Absicht hat, so würden alle Gaben und Aufopferungen ohne wahren Werth bleiben. — Eine Wohlthätigkeit, die blos geübt wird, um von den Leuten gesehen zu werden; eine Freigebigkeit die mit ihren Hülfleistungen nur Geräusch und Aufsehen erregen und allenthalben hochgeehrt, gelobt, gerühmt und bewundert seyn will; eine Theilnahme an den Schicksalen anderer, die nur nach Beifall geitzt und nicht im Gedanken an Gott und Pflicht Reitz und Antrieb genug zu milden und großmüthigen Handlungen findet; eine Hülfsbegierde endlich, die schon im Voraus den Vortheil berechnet, den sie aus dem Guten, das sie thut, wieder ziehen kann und also mehr aus Eigennutz und Gewinnsucht als aus wohlwollenden Absichten fließt, — dieß alles kann keinen wahren Werth vor dem geben, der die Tiefen des Herzens erforscht, und nicht blos nach den Handlungen und ihrem Scheine, sondern nach ihren

Quellen

Quellen richtet. — Eben so muß ich über die mühsamsten Anstrengungen und die muthvollesten Aufopferungen urtheilen, wenn Selbsucht, Ehrgeitz und Habgier die Quellen derselben sind, wenn die längere oder kürzere Entbehrung und der schwerere oder leichtere Kampf nur Ruhm und zeitlichen Gewinn zum Zielpunkte haben. — Wohlthätigkeit, Großmuth und Milde haben nur dann wahren Werth, sind nur dann erst christlich, wenn sie aus der lautern Quelle der Liebe und des Pflichtgefühles fließen; wenn Mitempfindung, innige Theilnahme an der Noth der Brüder und der lebhafte Wunsch, ihr abzuhelfen, das Herz erfüllt und wenn man von dem großen Gedanken sich beseelt fühlt: Zeit, Vermögen und Kraft, ja selbst das Leben hinzugeben und aufzuopfern für das Heil der Brüder, ohne wieder ein Opfer dagegen zu verlangen. — So dachte, so handelte Jesus; aus inniger Anhänglichkeit an Gott und Pflicht, aus reiner, heißer Liebe für die Menschen opferte er alles auf, gab er alles hin; Liebe leitete jeden seiner Schritte, sie machte ihn stark unter allen Aufopferungen und Leiden, sie versüßte ihm den bittern Todeskelch! — Wer sein Jünger seyn will, der muß auch wandeln, wie er wandelte! — O so beseele auch mich sein milder, liebevoller Sinn, so sey es auch meine Freude zu wirken, selbst mit Entsagung und Aufopferung zu wirken für Brüderwohl, nicht aus Ehrgeitz und Lohnsucht, sondern aus herzlicher Liebe.

Ja, dir sey mein Herz geweiht,
Menschenfreund! nach deinem Bilde
Schmücke mich zu jeder Zeit
Frohes Wohlthun, sanfte Milde.
Freude sey mir's, Pflicht und Ehre,
Daß ich Brüderwohlfahrt mehre.

Den 11. März.

Gott sey uns gnädig und segne uns! Er lasse uns sein Antlitz leuchten. Psalm 67, 2.

Das Abendroth ist schon hinabgesunken
Und Nacht und Dunkel ruhen auf der Flur
Zu dir erhebet sich mit Dank und Flehen
Mein Geist, du Herr und Vater der Natur!
Ein Lebenstag ist wieder hingeschwunden,
Von dir gesegnet, Vater, schwand er hin!
Durch dich sah' ich der Morgensonne Nahen,
Durch dich sah' ich das Abendroth verglüh'n! —
Mit Vaterhänden leitest du die Deinen,
So lange sie durch's Erdenleben geh'n,
Du streuest Blumen auf die Pilgerpfade
Und hilfst und rettest, wenn sie zu dir fleh'n.
Auch dieser Tag war mir ein Tag des Segens,
Ein Zeuge deiner Liebe war er mir;
Mehr als mir noth war, hast du mir gesendet,
Gesundheit, Kraft und Stärke kam von dir!
Mit dir hab' ich mein Tagewerk vollendet,
Im Sternenlichte lächelt Ruh' mich an,
Allgütiger! du bist und bleibst die Liebe
Und Großes hast du heut' an mir gethan!
Deß freu ich mich mit dankerfüllter Seele!
Mein Abendopfer, Vater, preise dich,
Denn deine Huld ist groß und unermeßlich,
Nur dir ergebe meine Seele sich.
Mit dir, voll frommen gläubigen Vertrauens,
Leg' ich mich jetzt zur sanften Ruhe hin,
Mag auch der Schlaf die müden Augen schliessen,
Selbst wenn ich schlumm're, wacht dein Vatersinn!

Beschirme mich und alle meine Lieben,
Laß uns den Morgen fröhlich wiederseh'n!
Allmächtiger! Du kannst uns recht beschirmen!
Laß Leid und Schmerz bey uns vorübergeh'n.
Sey gnädig allen, die um Hülfe weinen,
Dem matten Kranken sende sanfte Ruh'. —
Hilf deinen Kindern, Herr! sey ihnen freundlich
Und sende jedem, was ihm gut ist, zu.
Ich traue dir! du wirst mich nicht verlassen!
Und ob mein Schlummer sich in Tod verkehrt,
So wartet mein ein ewig beßres Leben,
Wo deine Huld mir Lohn und Heil beschehrt.

Den

Den 12. März.

Jetzt, da der stille Abend sich
Hernieder sinket, preis' ich dich
Du Gott voll Liebe, denn von dir
Floß Licht und Kraft und Segen mir!
Mich ferner deiner Huld zu freu'n,
Will ich mein Herz der Liebe weih'n,
Sie lodre stets in meiner Brust,
Und Brüderwohl sey meine Lust.

Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibet nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht; sie stellet sich nicht ungeberdig; sie suchet nicht das Ihre; sie lässet sich nicht erbittern; sie trachtet nicht nach Schaden. Sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit. 1 Kor. 13, 4—6.

Diese schönen Eigenschaften einer ächt christlichen Bruderliebe zeigen mir deutlich die Weisheit und Milde des erhabenen Lehrers, der den Sinn der Liebe und des ungeheuchelten Wohlwollens zur Grundlage seiner Lehre machte. Denn diese Eigenschaften sichern die Ruhe und Zufriedenheit des Lebens, sie schlingen die Bande der Eintracht und des Friedens fester, indem sie alles, was Störung und Verletzung derselben veranlassen könnte, entfernen und vermeiden lernen. — Wenn der unbefangene Beobachter auf die trüben Quellen blickt, woraus so oft Unzufriedenheit und Leiden, Uneinigkeit und Zwietracht und überhaupt Elend mancherley Art herfliessen, so zeigt sich ihm bald nicht zu befriedigende Habsucht, die alles an sich reissen möchte oder ein Eigennutz, eine Gewinnsucht, denen die heiligsten Verträge und Rechte ein Spiel sind; dort erblickt er einen Neid, der die Vorzüge anderer durchaus nicht dulden kann, einen Stolz, der alle andere um sich her verachtet und eine Ruhmsucht, die nur allein glänzen, allein geehrt und geachtet seyn will. Oft bemerkt er auch den verwerflichsten Leichtsinn und die strafbarste Gleichgültigkeit gegen die heiligsten Rechte der Brüder; eine Härte, die bey den bittersten Leiden anderer kalt und fühllos bleibt; eine Rachsucht, die bey dem geringsten Unrecht in wilde Flammen auflodert; eine Unversöhnlichkeit, die nicht die kleinste, oft unabsichtliche, Kränkung vergeben noch weniger ver-

gessen

gessen kann; eine Schadenfreude endlich, die des Unglücks anderer sogar noch zu spotten vermag. — Müssen diese wilden Leidenschaften nicht Wohlseyn und den Frieden stöhren, und des Elendes viel veranlassen? — Doch welche schöne Gestalt gewinnt alles, wie werden selbst unvermeidliche Lasten gemildert, wie weilen Zufriedenheit und Freude, Trost und Ruhe, Wohlstand und Segen unter den Sterblichen, wenn der Geist des Wohlwollens und der Liebe in ihren Herzen und in ihren Häusern waltet! — Menschenliebe ist großmüthig und milde; frey von Mißgunst und Neid freut sie sich des Guten, das andern zu Theil wird; fern von Stolz ehrt sie das Verdienst, wo sie es findet und zeigt selbst überall die liebenswürdigste Bescheidenheit; sie sieht nicht blos auf eigenen Vortheil, läßt sich nicht von den wilden Aufwallungen des Zorns hinreissen, trägt erlittene Kränkungen nicht Jahre lang nach, freut sich nicht, wenn Böses, sondern nur, wenn Gutes geschieht, und sucht dasselbe aus allen ihren Kräften zu befördern. — Gewiß, eine solche Sinnesart muß Zufriedenheit und Wohlfahrt erhöhen, und nur sie allein kann dessen würdig seyn, der sich einen Verehrer des Alliebenden, einen Nachfolger Jesu, der die Menschen bis in den Tod geliebt hat, nennen will. — Wohl mir, wenn mein Gewissen mir das Zeugniß giebt, auch heute frei von Neid, Stolz und Eigennutz mit Wohlwollen und Liebe gehandelt und zu der Zufriedenheit und dem Glücke meiner Mitmenschen etwas beygetragen zu haben. Dann könnte ich mit dem frohen Bewußtseyn der erfüllten Pflicht in die Arme des Schlafes sinken.

O wäre doch, so wie es soll,
Mein Herz stets reiner Liebe voll,
Dann, Gott der Liebe! glich ich dir,
Dann strahlte stets dein Beyfall mir!

Den 13. März. *)

Einer unter euch wird mich verrathen. Matth. 26, 21.

Dein gedenk' ich in der Abendstunde,
Ja, mit Dank und Liebe denk' ich dein,
Göttlicher! der Wehmuth stille Zähre
Soll mein tiefgerührtes Herz dir weih'n! —

Liebevoller! der mit sanfter Milde
Selbst dem Feinde freudig Gutes that,
O wie ward dein liebend Herz verwundet,
Als dein Freund sich als Verräther naht;
Und voll Frevels dich der wilden Rotte
Deiner Wiedersacher übergiebt, —
Ach kein Menschenherz ward so verwundet,
Denn kein Menschenherz hat so geliebt! —
Warnung war vom Munde dir geflossen,
Doch, von Durst nach eitelm Gold bethört,
Hat der Frevler deine sanfte Stimme
Und den Ruf des Herzens überhört! —
Ach! wie schrecklich muß der Mensch nicht fallen,
Wenn die Leidenschaft den Sieg gewinnt; —
Taub ist er für des Gewissens Stimme
Und für Recht und Wahrheit ist er blind!
Für des Augenblicks erträumte Wonne
Tauscht' er lange, bitt're Reue ein,
Wird zum Mörder seines Seelenfriedens,
Und zum Opfer selbstgewählter Pein! — —
Doch, wie hoch kann sich der Mensch erheben,
Wenn sein Herz von Pflichtgefühl erglüht,

Wenn

*) Sonntag Reminiscere.

Wenn er, nur des Vaters Willen ehrend,
Stets auf Recht und auf die Tugend sieht! -
Göttlicher! zu dieser hohen Würde
Schwangst du, muthig kämpfend, dich hinan.
Ja, du hast den Siegerpreis errungen
Auf des Leidens dornenvoller Bahn!
Bosheit konnte zwar dein Herz verwunden,
Aber beugen konnte sie dich nicht!
Nie dein festes Gottvertrau'n erschüttern,
Nie entfernen dich vom Pfad der Pflicht!
O du Heiliger! von dir zu lernen
Soll mein treuestes Bestreben seyn!
Unerschütterlich im Kampf zu stehen
Und, im Herzen ruhevoll und rein,
Auf des Vaters Willen stets zu schauen,
Und die Last, die er mir auferlegt,
Still zu tragen, und voll Muth zu ringen,
Bis durch ihn die Retterstunde schlägt.
Segne den Entschluß der Abendstunde
Segensquelle, steh' mit Kraft mir bey!
Daß ich, bis zum Abend meiner Tage
Treu der Pflicht und treu der Tugend sey!

Den 14. März.

Dich preis' ich, der auch heute mir
Ein treuer Vater war
Und freudig dankvoll bring' ich dir
Mein Abendopfer dar.
Viel Segen hast du mir beschehrt,
Und was ich bin, ist dein,
O möcht' ich deiner Liebe werth
Durch Bruderliebe seyn.

Die Liebe hört nimmer auf. 1. Kor. 13, 8.

Diese Worte sollen jetzt mein Nachdenken in der Abendstunde eines Tages leiten, den ich als einen neuen Beweis der väterlichen Liebe meines Gottes ansehen muß, da ich auch heute wieder mannigfaltige Wohlthaten aus seiner Segensfülle empfangen habe. Wenn ich mich selbst frage, wodurch ich ihm den würdigsten Dank für seine Güte darbringen könne, so rufen Vernunft und Schrift mir zu, daß ich, durch weisen Gebrauch seiner Segnungen für mein und meiner Mitmenschen wahres Wohl, ihm das wohlgefälligste Dankopfer weihe. Ich lerne also auch hier den hohen Werth wahrer Menschenliebe und des freudigen Bestrebens anderer Wohlfahrt wie die eigene zu befördern. — Daß diese ächt christliche Menschenliebe allen unsern Vorzügen, Gütern und Gaben einen wahren Werth gebe, daß sie allein dem Leben Anmuth gewähre und die Quellen der Zufriedenheit und der Freude eröffne, das habe ich mir bereits vorgehalten, um mich zu einer der Lehre und dem Vorbilde Jesu würdigen Bruderliebe zu erwecken; o wie muß mein Verlangen nach ihr erhöht, mein Eifer beflügelt und meine Sorfalt angefeuert werden, wenn ich die ewige Dauer dieses himmlischen Sinnes und seine durch Ewigkeiten reichende Wirksamkeit mir vergegenwärtige! — Die Liebe hört nimmer auf, ihr Werth ist bleibend. Unsre Erkenntniß ist mangelhaft;

mit

mit den Jahren und mit den Zeiten ändern sich unsre Einsichten und mit ihnen unsre Ansichten der Dinge, ja, selbst die Weisesten finden immer noch Lücken, zu deren Ausfüllung selbst lebenslängliche Anstrengung nicht hinreichend ist. Ist dieß schon bey dem höchsten Vorzuge des Menschen, bey seiner Erkenntniß der Fall, wie unbeständig und ungewiß wird der Einfluß der übrigen seyn! Die Blüthe der Schönheit welkt am Hauche der Zeit; Reichthum, Hoheit und Ehre können schnellen plötzlichen Veränderungen ausgesetzt seyn und müssen doch am Grabe zurückbleiben — aber die Liebe hört nimmer auf, sie ist von ewiger Dauer und geleitet uns noch bis in die Ewigkeit hinüber. — Sie, die schon hier Zufriedenheit, Wohlfahrt und Freude überall zu verbreiten strebt, sie, die schon hienieden die reinsten und seligsten Freuden gewährt, sie wird im Sammelplatze aller Edeln und Guten aus allen Völkern und Zeiten, gewiß die vorzüglichste Quelle unsrer Freuden und Seligkeiten seyn. Die Liebe hört nimmer auf; wenn der Glaube zum Schauen, die Hoffnung zur Wirklichkeit wird, dann bleibt sie noch das herrliche Eigenthum, das unvergängliche Kleinod seliger Geister. — O so sey dann mein Herz, aus inniger Achtung gegen Gottes Gesetz stets der aufrichtigen Nächstenliebe geheiligt. Wohlwollen, Sanftmuth und Milde sollen mein Schmuck seyn, dann werd' ich heiter jeden Tag beschliessen und freudig, wenn Gott mich ruft, in's Vaterland der Liebe eingehen können. — Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm!

Gott ist die Liebe! Heilige Güte
Führet zur Gottheit! Bleib' ich in ihr,
Höherer Wonnen himmlische Blüthe
Lächelt dann ewig jugendlich mir.
Glaube wird Schauen, Hoffnung verschwindet,
Alles wird Wahrheit, Täuschungen flieh'n;
Liebe nur bleibet, Liebe nur windet
Kränze, die ewig jugendlich blüh'n.

Den 15. März.

Auch dieser Tag, der nun verschwunden,
War Aussaat für die Ewigkeit; —
Doch hab' ich seine kurze Stunden
Der Pflicht und Tugend froh geweiht?
Darf ich die Aussaat nicht bereu'n?
Werd' ich mich einst der Ernte freu'n?

Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben ernten, wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geiste das ewige Leben ernten. Gal. 6, 8.

Die emsige Sorgfalt, womit jetzt der Landmann bei dem allmähligen Nähern der mildern Jahrszeit sein Sommerfeld bestellt und der Gärtner den Saamen mannigfaltiger Gewächse ausstreut, gab mir schon heute in der Frühestunde Gelegenheit, mein Leben auf Erden als eine Saatzeit für eine ewige Ernte zu betrachten und mir den ernsten Zuruf des Apostels: Was der Mensch säet, das wird er ernten, zur Ermunterung und zur Warnung vorzuhalten. Auch jetzt noch in der stillen Abendstunde, nach vollbrachtem Tagewerke, will ich mir die Wichtigkeit dieses Ausspruches vorhalten und, mit frommen Entschliessungen für mein künftiges Leben, mich der erquickenden Ruhe überlassen. — Wer auf den Acker der Sinnlichkeit säet, sagt der Apostel, der wird Verderben und Elend von der Sinnlichkeit ernten! Vernunft und Erfahrung verbürgen diesen Satz! Ueberwiegende Sinnlichkeit, die Herrschaft tobender Begierden und Leidenschaften sind ja schon hienieden die trüben und unlautern Quellen vielfachen Elendes und lohnen mit Schmerzen und Reue, wie sollten sie nicht auch auf jenes Leben und auf den Zustand des Menschen in demselben ihre schädlichen Einflüsse äussern? Wenn das Herz nur am Vergänglichen und Eiteln hängt, nur nach sinnlichen Genüssen schmachtet, und ohne Befriedigung sich elend fühlt; wie soll es Freude und

Selig-

Seligkeit finden können in einem Zustande, wo wir sinnliche Genüsse und irdische Güter nicht mehr antreffen, denn die Welt vergeht mit ihrer Lust; wird es alsdann sich nicht selbst strafen durch marternde Sehnsucht, durch fruchtlose Begierde? wird es nicht gequält werden von nagender Reue über die versäumte Gelegenheit zur Bildung für den Himmel, muß es sich nicht gebeugt, zerdrückt fühlen unter der Last des strafenden Bewußtseyns? — Aber wer auf den Acker des Geistes säet, der wird von dem Geiste ewiges Heil ernten! — Bildung des Geistes, Veredlung des Herzens durch Religion und Tugend, rastloses Hinstreben nach dem Heiligen und Wahren, freudige Vollbringung des Guten selbst unter Hindernissen und Schwierigkeiten, unerschütterliche Pflichttreue — das ist wahre Vorbereitung auf die Ewigkeit, das die Aussaat für eine ewige segensvolle Ernte! — Aber schwebte diese Wahrheit auch während des nun bald verflossenen Tages in ihrer ganzen Kraft vor meiner Seele? Habe ich auch heute guten Saamen für die ewige Ernte ausgestreut? Werde ich meiner heutigen Bestrebungen und Thaten einst ohne Reue mich erinnern, werde ich ihrer vor dir mich erfreuen können, du gerechter Richter? — O stärke du selbst den Schwachen, der so leicht noch durch die Reizungen der Sinnlichkeit geblendet und im Streben nach dem Wahren und Bleibenden aufgehalten wird. Der Gedanke an das Land der Vergeltung schwebe stets vor meiner Seele, damit ich immer unverdrossener werde im Guten und immer hoffnungsvoller der ewigen Ernte entgegen sehen könne!

Hilf, daß ich guten Saamen streue,
Damit ich, wenn die Ernte naht,
Mich meiner segensvollen Saat
Vor dir, Allgütiger! erfreue!
Der Saame, den die Tugend streut,
Bringt schöne Frucht in Ewigkeit.

Den 16. März.

Ich freue mich im Herrn und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott! Jes. 61, 10.

Die Abendsonne neigte sich,
Der Tag ist hingeschieden,
Ich freue dein, o Vater, mich!
Denn Segen, Trost und Frieden
Ist dem durch deine Huld bereit,
Der deiner sich voll Demuth freut.

In Glück und Unglück bist du mir
Der seligste Gedanke!
Ich finde Licht und Kraft bey dir
Und Stärkung, wenn ich wanke;
Du bist's, von dem mir Freude quillt,
Du bist's, der meine Klagen stillt.

Seh' ich des Guten schöne Saat
Von edeln Menschen streuen,
So fühl' ich: Jede gute That
Muß, Herr, durch dich gedeihen;
Und dir vertrauend streu' ich dann
Selbst guten Saamen, wo ich kann.

Wenn Glück der Liebe mich erfreut
Und treuer Freundschaft Segen
Mir milde Freudenblüthen streut
Auf meinen Lebenswegen,
So dank' ich, Gott der Liebe, dir;
Denn du gabst diesen Segen mir!

Und wollten Welt und Sinnlichkeit
Mein Herz für's Eitle rühren,
Vom Streben nach Vollkommenheit
Zur Sünde mich verführen:
Du Heiligster! dann denk' ich dein,
Um für das Gute stark zu seyn!

Wenn auf des Leidens Dornenbahn
Der Wehmuth Thränen fallen,
So schau' ich hoffnungsvoll hinan
Zu deines Himmels Hallen:
Dann wird des Kummers trübe Nacht
Durch deinen Trost mir hell gemacht.

Und winket mir des Todes Hand —
Mir grau't nicht vor dem Tode!
Er naht sich nur, von dir gesandt,
Und kömmt als Friedensbote,
Der mich von aller Noth befreyt
Und mich zum Himmelsbürger weiht.

Ja, freudig blick' ich auf zu dir
Mit kindlich frommem Danke;
Im Glück und Unglück bist du mir
Der seligste Gedanke!
Heil mir, daß einst ein Tag erscheint,
Der näher mich mit dir vereint.

Den 17. März.

Allgütiger! vernimm den Dank, der dir gebühret;
Du hast auch heute mich mit Vaterhuld geführet:
Mir floß aus deiner Hand so viel des Segens zu,
Herr! meine Zuversicht, mein starker Schild bist du!

Herr! ich warte auf dein Heil und thue nach deinen Geboten.
Psalm 119, 166.

Ja, wer dieß zum höchsten Grundsatze seiner Denkungsart und Handlungsweise macht, wer überall von lebendigem Vertrauen auf den Beistand und die Hülfe seines Gottes beseelt ist und mit freudiger, gewissenhafter Sorgfalt den Willen Gottes auf ebenen wie auf rauhen Wegen zu vollbringen strebt, wen Gottesglaube und Pflichtgefühl überall leiten, der kann mit ruhiger Heiterkeit und freudiger Hoffnung die Tage schwinden und die Nächte kommen sehen, der bleibt muthvoll und getrost bei allem Wechsel der Zeiten und Schicksale. — Aber habe ich diesen sichern Wegweiser zur wahren Lebensweisheit, Gottesglauben und Pflichtgefühl, auch stets vor Augen gehabt? Wartete ich stets mit kindlichem, demuthsvollem Vertrauen und mit gelassener Ergebung auf seine Hülfe; that ich stets nach seinen Geboten? Befestigte auch der nun entschwundene Tag meine Hoffnung auf ihn; bin ich weise und verständiger, thätiger und kraftvoller, entschlossener und muthiger für das Gute, für das, was dem Menschen die höchste Würde giebt, für die Pflichterfüllung, geworden? — Ich habe auch heute wieder mannigfaltige Beweise der Liebe und Güte, der gnädigen Hülfe meines Gottes erfahren; er hat mich beschützt und versorgt, mir Kraft und Leben erhalten; es zeigten sich mir auch heute Gelegenheiten und Veranlassungen für meine und meiner Mitmenschen Wohlfahrt auf mannigfaltige Weise geschäftig zu seyn; aber wie habe ich mich dabei verhalten? Empfieng ich Gottes Wohlthaten mit Dank-

sagung? War ich bei dem Genusse und bei der Anwendung derselben, des gütigen Gebers eingedenk, um meine Liebe zu ihm, mein Vertrauen auf ihn zu befestigen? Ergriff ich freudig die Gelegenheiten zum Guten; war ich nicht saumselig in der Pflichterfüllung; suchte ich dem Vorbilde meines Herrn nachzukommen, der das höchste Vorbild der vertrauensvollen Liebe und des unverbrüchlichsten Gehorsams gegen Gott mir aufstellte? — Diese ernste Prüfung meines Verhaltens im Laufe des heutigen Tages sey jetzt mein Geschäfte in der stillen Abendstunde und sie befestige in meinem Herzen den Entschluß, mich stets und überall von dem großen Gedanken an Gott und Pflicht leiten zu lassen! — Herr, ich warte auf deine Hülfe! Dieß sey das Gebeth, mit welchem ich mich zur Ruhe legen will. Wo ich selbst für meine Sicherheit und Erhaltung zu ohnmächtig und hülflos bin, da nimm du, der du mächtig beschirmen und erretten kannst, deines schwachen, in herzlicher Demuth dir vertrauenden Kindes dich an! Mit dieser frommen Bitte vereine sich aber auch das heilige Gelübde: Ich will thun nach deinen Geboten! Gehorsam gegen deinen Willen, freudiger Eifer für meine Pflichten und unablässiges Hinstreben nach dem Wahren und Heiligen, das sey mein Dank für deine gnädige Hülfe, bis die Nacht des Todes mein Thun und Wirken auf Erden begränzt.

Herr! ich warte auf dein Heil,
Deine Gnade sey mein Theil,
Laß mich jetzt im Frieden ruh'n; —
Deinen Willen froh zu thun
Und mein Herz dir ganz zu weih'n,
Dieß soll meine Freude seyn!

Den 18. März.

Ich bete, Gott, zu dir; der Tag ist hingeschieden,
Schon lagerte die Nacht, mit ihrem stillen Frieden,
Sich auf die müde Flur: von Herzen dank' ich dir,
Denn deine Gnade war auch diesen Tag mit mir.
Sey auch in dunkler Nacht mit mir und mit den Meinen,
Die, Herr, mit Dank und Fleh'n sich jetzt mit mir vereinen;
Sey unser Schirm und Schild, laß uns in Frieden ruh'n,
Und morgen neugestärkt das Gute freudig thun.

Mit uns ist der Herr, unser Gott, daß er uns helfe!
2. Chron. 32, 8.

Diese freudige Ueberzeugung erfüllt jetzt mein Herz und von ihr geleitet erhebt sich meine Seele in der Abendstunde mit Dank und Fleh'n zu dir, barmherziger Vater im Himmel! Mit uns ist der Herr, unser Gott, daß er uns helfe; dieß habe ich auch an dem nun bald verfloßnen Tage wieder erfahren. Denn, war es nicht deine väterliche Güte und Treue, die mich und die Meinen auch diesen Tag durchleben und so manches Gute im Laufe desselben uns zufließen ließ? Wer hat uns in dem Lande der Prüfung, wo wir von allen Seiten mit Gefahren umringt sind, vor Unfällen so gnädig behütet; von wem kam die Kraft zur Ausrichtung unserer Geschäfte und Verrichtungen; von wem das Gelingen und das Gedeihen unserer Unternehmungen? Von dir kommt jede gute Gabe, Allgütiger! Deine Barmherzigkeit ward auch diesen Morgen über uns neu und deine Treue war im Laufe des heutigen Tages sehr groß. Preis und Dank sey dir, du Herr und Erhalter unsers Lebens, von uns gebracht, daß du auch heute mit uns warest, uns zu helfen, zu leiten und zu segnen. Wir danken dir, Vater, daß du so gnädig bist, und unsere Herzen freuen sich, daß du so gerne hilfest. Aber diese neue Erfahrung von deiner väterlichen Hülfe und deinem kräftigen Segen erfüllt uns zugleich auch mit festem, freu-

digem

digem Vertrauen, und voll kindlicher Hoffnung beten wir zu dir: Hilf uns, Herr, wie du uns bisher geholfen hast. Mit dem erhebenden Gedanken: Mit uns ist der Herr, unser Gott, daß er uns helfe, übergeben wir jetzt unsre ermüdeten Glieder der nächtlichen Ruhe. Du bist mit uns, dein Vaterauge wacht über uns, auch wenn wir bewußtlos liegen und schlafen. Ohne deinen Willen, ohne deine Zulassung kann uns kein Unfall berühren und keine Plage zu unserer Hütte sich nahen. Wir hoffen auf dich, unsern Erretter und Helfer! bist du für uns, willst du uns retten und schützen, wer mag dann wider uns seyn; was ist dann, was uns wahrhaft schaden könnte? — Selbst Leiden und Prüfungen, wenn du sie uns zusendest und wenn wir sie nach deinen Absichten anwenden, müssen zu unserm wahren bleibenden Heile gereichen; ja selbst der Tod wird Wohlthat und Segen für uns, wenn deine Hand ihn sendet. — So sey denn dir, du treuer Helfer! alles was wir sind und haben, mit freudiger Zuversicht überlassen. Wir scheiden jetzt gleichsam von allem, was den Tag über unser Eigenthum war, und wir wissen es nicht, ob wir es morgen wieder finden werden; aber deiner Aufsicht übergeben wir Gut und Leben, du wirst es uns erhalten, wenn es uns gut ist; denn in Tod und Leben bist du mit uns, daß du uns helfest.

Ja, du hilfst, du stehst uns bei,
Ewig groß ist deine Treu'!
Freudevoll vertrauen wir,
Gott, in Tod und Leben dir.

Den 19. März.

Was ist der Tod? Ein sanfter Schlummer,
Der von des Lebens Lust und Leid
Erlöst, und Trost für jeden Kummer
Und Ruhe nach der Mühe beut.
O wohl mir, wenn er mir als Freund,
Der mich zur Ruhe führt, erscheint.

Lazarus, unser Freund, schläft. Johann. 11, 11.

Wenn es dunkel geworden, und tiefe Stille um uns her waltet, wenn die Kräfte ermatten und die Glieder müde von Anstrengung nach Erquickung und Ruhe sich sehnen, dann gesellt sich zu dem Gedanken an Ruhe und Schlaf so leicht der Gedanke an die lange Ruhe, die das Grab uns bieten wird, und wir finden daß Schlaf und Tod, sowohl in ihrer Natur, als in ihren Aeusserungen und Wirkungen, engverwandt seyen. — Brüder sind sie, Söhne einer Mutter, der menschlichen Schwachheit, aber beyde vom liebevollen Vater der Wesen dazu ersehen, unsre Kräfte zu verjüngen und zu erhöhen und unsre Vollkommenheit zu befördern! Unser Freund schläft, sagt Jesus von dem verstorbenen Lazarus; Schlafende nennt Paulus die Todten! Und wie wahr ist dieß Bild, wie auffallend groß die Aehnlichkeit zwischen dem Schlafenden und dem Todten! Ohne Bewußseyn und Kraft ist der eine wie der andere. Ja, der Tod ist ein Schlaf. Wie jeder Tag unter Arbeit und Sorgen, unter Geniessen und Dulden dahin schwindet und die Kräfte verzehret, die dann in gänzliche Ermattung übergehen und durch den Schlummer sich stärken, so verzehret sich allmählich während des ganzen uns beschiedenen Lebenstages unsre gesammte Kraft, der Abend sinkt nieder, das Auge schließt sich und lange Ruhe, — der Tod — nimmt uns in die Arme. — Der Tod ist Schlaf! — Wer arbeitet, dem ist der Schlaf süsse, wer sein Tagewerk redlich vollbrachte, ruht sanft am

Abend

Abende aus; wer seine Lebenstage weise auskaufte, wer Gott und der Tugend seine Zeit und seine Kräfte heiligte, der sinkt ruhig und heiter in die Ruhe des Grabes. — Im Schlafe vergißt der Leidende seines Kummers und der Arme seiner Noth; der Gefangene fühlt die drückenden Fesseln nicht und verschwunden sind von dem Kranken die Schmerzen: — wem der Tod die Augen zudrückte, der hat überwunden die Mühen des Lebens, den wird die Hitze der Trübsal nicht mehr drücken und die Last der Leiden nicht mehr beugen; er liegt und schläft, er hat ausgeweint und ausgerungen. — Der Tod ist Schlaf! Neugestärkt erwachen wir am Morgen, die Kräfte sind verjüngt, freyer athmet die Brust, heiterer strahlt das Auge und erhöht ist die Thätigkeit; — wenn wir hier zum letztenmale einschlafen, dann schwingt die Seele sich empor zu höherer Vollendung; abgestreift hat sie dann die irdische Hülle; näher ist sie der Quelle des Lichts, wornach sie hienieden sehnsuchtsvoll schmachtete; erhöht ist ihre Kraft, veredelter und heiliger ihr Wille, unerschöpflich ihr Freudengenuß! — O so sey sie mir nicht furchtbar, die Stunde des Entschlafens im Tode! Sehe ich doch jetzt dem Augenblicke des Einschlafens ruhig entgegen und hoffe, so Gott will, morgen wieder heiter zu erwachen. Der Tod ist Schlaf, dem Erwachen zu höherm Leben folgt! — Darum sey es stets die erste meiner Sorgen, daß ich mein Herz nicht beschwere, sondern Glauben und gutes Gewissen bewahre bis ans Ende!

Heiter, wie ich jetzt zum Schlummer sinke,
Vater meines Lebens! o so winke,
Mir dereinst des Grabes kühle Ruh.
Meine Zuversicht, mein Fels bist du!

Den 20. März. *)

Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seyen in der Wahrheit. Joh. 17, 19.

Rühmen will ich deine Güte —
Bis mein letzter Hauch entflieht,
Und noch sterbend mein Gemüthe
Auf zu deiner Größe sieht.
Wer hat so wie du geliebt?
Der selbst Blut und Leben giebt,
Fromme Schüler sich zu weihen
Und vom Elend zu befreyen.

Licht und Wahrheit zu verbreiten,
Tugendsaamen auszustreu'n,
Wahn und Frevel zu bestreiten
Uns zum Himmel einzuweih'n;
Weisheit, Tugend, Heiligkeit,
Hoffnung und Zufriedenheit,
Dem, der dir vertraut, zu geben,
War dein seligstes Bestreben.

Ach! was ist der Mensch von Erde?
Jesus Christus! wer bin ich?
Daß ich Gott geheiligt werde,
Heiligst du dich selbst für mich:
Geh'st mit mehr als Heldensinn
Selbst zum Martertode hin,
Daß ich deine Größe schaue,
Und im Kampfe dir vertraue.

Deiner

*) Sonntag Oculi.

Deiner Quaalen Zentnerbürde,
Dulder! war dir nicht zu schwer;
Welche Hoheit, welche Würde
Strahlt noch sterbend um dich her!
Feste Tugend wanket nicht,
Wenn das Herz im Tode bricht;
Trotzt der Trübsal stärkstem Heere
Kraftvoll, wie ein Fels im Meere.

Licht und Wahrheit müssen siegen,
Tugend kann nicht untergeh'n!
Mag das Laster sie bekriegen,
Mag der stolze Wahn sich bläh'n!
Göttlicher! du hast's gelehrt,
Und durch Blut und Tod bewährt.
Du bestand'st den Kampf mit Ehre:
Ewig wahr ist deine Lehre!

Herrlich ist das Werk vollendet,
Das der Vater dir gebot;
Ihn, der liebend dich gesendet,
Liebtest du bis in den Tod:
Millionen führtest du
Ihm als seine Kinder zu:
Trost, Beruhigung und Leben
Hat dein Tod der Welt gegeben.

Herr! wer sollte dich nicht ehren? —
Ist nicht Preis und Ehre dein?
Sollt' ich nicht mit Dankeszähren
Dir geloben treu zu seyn?
Was ich habe, was ich bin,
Geb' ich dir zum Opfer hin:
Dir geheiligt sey mein Leben,
Und mein Fleiß, dir nachzustreben.

Den 21. März.

Allgütiger! ich preise dich,
Denn unaussprechlich liebst du mich!
Der Tag entfloß und ich empfand
Viel Proben deiner Segenshand;
O nimm den Zoll der Dankbarkeit,
Den freudig meine Seele weiht.

Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem. Hiob 10, 12.

Mit dem Frohgefühle des verlängerten Daseyns opferte ich dir, du Vater und Erhalter meines Lebens, in der Frühestunde des Herzens reinen Dank für deine gnädige Aufsicht; jetzt dunkelt die Nacht um mich her, ich habe wieder einen Tag gelebt, meine Arbeiten und Geschäfte vollbracht und viel Gutes genossen. Ich würde mich des strafbarsten Undankes schuldig und deiner Güte und Treue unwürdig machen, wenn ich, bei dem Rückblicke auf den verflossenen Tag, nicht mit dankerfülltem Herzen zu dir empor blicken und voll des herzlichsten Dankes bekennen wollte: Du hast mir das Leben auch heute erhalten, deine väterliche Aufsicht wachte über jeden meiner Odemzüge und mannigfaltige Wohlthaten hast du mir auch heute erzeigt, du, der sich der schwachen Sterblichen, wie ein Vater seiner Kinder, erbarmet. — Nein! meine Augen sollen nicht schlafen und meine Augenlieder sollen nicht schlummern, ehe sie dankvoll zu dir, der du die Liebe bist, sich erhoben; mein Bewußtseyn soll nicht schwinden, ehe es deiner gedachte und die Größe deiner Güte und Treue sich recht lebendig vergegenwärtigte. Was vermag ich ohne dich und deinen kräftigen Beistand? wie schwach bin ich, um Gefahren von mir abzuwenden, wenn dein starker Arm mich nicht erhält? wie sollen meine Bestrebungen gelingen, wenn du nicht das Gedeihen dazu verleihest? — Daß ich auch

heute

heute wieder einen Tag durchleben, daß ich meinen Verrichtungen vorstehen und in dem Wirkungskreise, den du mir angewiesen hast, thätig seyn konnte, dieß verdanke ich allein deiner Güte, Allmächtiger! du erhieltest mein Leben und stärktest meine Kraft; Allgütiger! du hast Gefahren und Leiden von mir entfernet und Gutes aus deiner reichen Fülle mir zugesendet. — O laß dir dafür das Opfer meines kindlichen, ehrfurchtsvollen Dankes gefallen und erhöre mein frommes Gelübde, in den künftigen Tagen, die du mir noch schenken wirst, immer mehr darnach zu streben, dir, meinem erhabensten Wohlthäter immer wohlgefälliger zu werden. Deine Güte soll mich zur Besserung, zum immer wachsenden Streben nach Vollkommenheit leiten, meinen Eifer für die Tugend entflammen und alle meine Neigungen und Gefühle veredeln und heiligen! — Deine väterliche Aufsicht verherrliche sich auch in dieser bevorstehenden Nacht an mir! Ruhe und Erquickung, Stärkung und Kraft ergiesse sich von dir, du Quelle aller guten und vollkommenen Gaben, über mich und über alle, die jetzt müde von Freuden und Arbeiten oder von Leiden und Beschwerden des Tages nach dem wohlthätigen Schlummer sich sehnen. Breite deine Güte über mich und alle meine Mitmenschen aus, und nach der ruhigen, gefahrlosen Nacht sey dir, der das Leben erhält und den Odem bewacht, dir, der Wohlthat und Segen beschert, ein freudiges Morgenopfer geweiht.

Sende Labung uns und Ruh',
Herr! im Sternenschimmer zu:
Wende drohende Gefahren,
Du allein kannst uns bewahren!
Vater, wir vertrauen dir
Und getrost entschlummern wir!

Den

Den 22. März.

Vater, deine Sonne scheidet
Und es naht das Dunkel sich,
Aber deine Liebe leitet
Auch in Nacht und Dunkel mich!
Ueberall bist du bei mir;
Fest und freudig darf ich dir,
Dem Allgütigen! vertrauen,
Wofür sollte mir denn grauen?

Bis hieher hat der Herr geholfen. 1. Sam. 7, 12.

Dieses dankvolle Bekenntniß muß ich auch jetzt in der Abendstunde ablegen, da ich durch die Güte meines Gottes wieder einen Tag zurückgelegt habe, an welchem ich deutliche Beweise seiner huldvollen Aufsicht und seiner stets währenden Vaterhülfe erhalten habe. Mag der Leichtsinnige die deutlichen Spuren der leitenden und schützenden Vaterhand des Ewiggütigen übersehen; mag der Stolze in seinem eiteln Dünkel das Gute, das ihm zufloß, nur für sein Werk ansehen und betrachten; — ich bin fest überzeugt, daß die Hand, welche den Lauf der Sonne und der Gestirne lenkt, auch mich durch das Leben leite; daß alles, was ich bin und habe, Gottes Geschenk sey und daß selbst dasjenige, was ich als Wirkung eigener Anstrengung und eigenen Fleißes ansehen könnte, mir nur unter dem segnenden Einflusse dessen zu Theil wurde, der die Kraft verlieh, die günstige Zeit herbeiführte, die Umstände lenkte und allein Segen und Gedeihen giebt und geben kann. Bis hieher hat er mir geholfen. Ich befand mich schon in Umständen, wo Sorge mein Herz ängstigte und Kummer meinen Blick umwölkte, aber er hat geholfen, die Sorge verschwand und mit ihr die Angst, der Kummer verwandelte sich in Freude und der getrübte Blick ward wieder heiterer und froher. — O wenn der Nachdenkende auf sein Leben zurücksieht, wenn er die Reihe seiner

Schick-

Schicksale und Erfahrungen überschaut, so muß er es gestehen, daß eine höhere Hand seinen Gang leitet und daß der Herr ihm hilft. So manche Gefahr, die er selbst nicht einmal ahndete, gieng unschädlich vorüber, so manches geschah für sein Glück, für seine Zufriedenheit, was er nicht gehofft oder erwartet, wofür er selbst nichts that, nichts thun konnte. Zeigt sich nicht hierin deutlich die Spur einer höhern Hand; zwingt es nicht den Christen, der nichts dem blinden, blossen Zufalle zuschreibt, sondern von seinem Glauben an Gottes Vorsehung geleitet, überall die höhere Leitung des Allmächtigen und Allweisen anerkennt, zu dem dankvollen Bekenntnisse: Der Herr hat geholfen? — Ja, bis hieher hat er mir geholfen! Seine Güte war auch heute über mir; was ich Gutes that und genoß, das kam von ihm; er hat mich beschützt; bei meinen Verrichtungen mich unterstützt und mir den Genuß so mancher milden Gabe freundlich gewährt. Diese Ueberzeugung, die mich zum lebendigen Danke verpflichtet, befestigt aber auch in mir das Vertrauen, daß er, der bis hieher mir geholfen hat, mir auch noch weiter helfen und seine Vaterhand nicht von mir abziehen werde. — Ihm, dem Ewiggütigen übergebe ich mich auch jetzt in der dunkeln Nacht mit hoffnungsvoller Seele. Er half bis hieher, und wird auch ferner mit mir seyn. Nur sey es meine angelegentlichste Sorgfalt, mich stets seiner gnädigen Hülfe würdig zu verhalten und nichts zu thun und zu unternehmen, wobei ich nicht seines Beifalls, des Beifalls des Heiligsten und Gerechten, und seiner segnenden Hülfe gewiß seyn könnte.

Bis hieher halfst du mir. Auch in der Zukunft Tagen
Willst du mein Helfer seyn. Wie sollt' ich jemals zagen?
Bleib' ich nur dir getreu, so wird kein Dunkel mir
Kein Leiden furchtbar seyn, denn Hülfe kommt von dir.

Den 23. März.

Die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern. Jes. 57, 2.

Der Abendstern blickt freundlich auf mich nieder,
Und dankvoll blick ich, Herr, zu dir hinan;
Der Tag ist hin, und auf der Lebensreise
Hab' ich nun weiter einen Schritt gethan.
Doch führt' er näher mich zu meinem Ziele;
Hab' ich der Wahrheit redlich nachgestrebt;
Durch Tugendfleiß und treue Pflichterfüllung
Auch heute für die Ewigkeit gelebt? —
Es schlägt uns allen einst die ernste Stunde,
Die uns hinweg vom Erdenleben winkt,
Wenn unser Staub hinab zur langen Ruhe
Ins schweigende Gebiet der Särge sinkt!
Es naht der Abend später oder früher,
Der uns von aller Erdenmüh' befreyt,
Und alle, die den Pfad der Tugend wallten,
Zu frohen Bürgern deines Himmels weiht.
Von allem Uebel willst du uns erlösen,
Zu höhern Freuden führet uns der Tod;
Ach! gieb mir Kraft zum Kampfe mit der Sünde —
Dem größten Uebel, das mich hier bedroht.
Die fromme Treue willst du dort vergelten,
Die reinen Herzen sollen selig seyn;
Dem Tugendfreunde winkt die Siegerpalme
Und er nur geht zu deiner Ruhe ein! —
O stärke mich, daß freudig meine Seele
Den rechten Pfad zum Vaterlande wählt,
Daß sie ihn nicht, getäuscht durch Eitelkeiten
Geblendet durch der Sinne Reitz, verfehlt.

Und

Und wenn mir dann die ernste Stunde winket,
Dann will ich dir, Alliebender! vertrau'n
Und ruhig scheiden. Laß dann meine Seele
Den höhern Frieden deines Reiches schau'n:
Wo nicht der Sieg auf blutbefleckten Leichen
Und dampfenden Ruinen triumphirt,
Wo hold die Wahrheit mit der Strahlenkrone
Und Tugend mit dem Palmenkranze ziert;
Wo jeder Gram und jede Sorge schwindet,
Kein Seufzer hallt und keine Thräne fließt,
Wo Wiederfinden die Getrennten labet
Und jeder hohe Seligkeit genießt.

Allgütiger! ein Strahl von deinem Lichte
Erleuchte mich, daß ich der Tugend treu
Im Leben bleibe, daß dereinst mein Ende
Ein Uebergang in's Land des Lohnes sey!

Den 24. März.

Der stille Abend senkt sich nieder,
O Gott! wie preis' ich würdig dich!
Ein Segensquell floß heute wieder
Aus deiner Hand herab auf mich;
Du führtest mich auf ebner Bahn:
Nimm meines Dankes Opfer an.

So uns unser Herz nicht verdammet, so haben wir Freudigkeit zu Gott. 1. Joh. 3, 21.

Vater, ich bete zu dir! Durch das Dunkel, das mich umhüllt, schwing' ich zu dir mich empor und dein höheres und himmlisches Licht erhellt die Blicke des Geistes, dein Friede erfüllt mein Herz. — Ich habe wieder einen Lebenstag zurückgelegt und, Preis sey dir, der du in uns wirkest das Wollen und das Vollbringen, ich darf getrost und ohne Reue auf das vollbrachte Tagewerk zurückschauen und deiner Gnade mich getrösten, du Heiliger und Gerechter. — Ich erforsche mich vor dir, dem Allwissenden, ich halte mein heutiges Denken und Thun an deine Befehle und, wohl mir! mein Herz ist frei von Reue und Schmerz, mein Gewissen klagt keines vorsätzlichen Vergehens mich an. Mit stiller, dankvoller Freude darf ich mir das Zeugniß geben, deine Wohlthaten heute mit Danksagung genossen und meine Zeit und meine Kräfte deinem heiligen Willen gemäß verwendet zu haben. — O wie fühle ich jetzt die Wahrheit des Ausspruches in seiner ganzen Stärke: So uns unser Herz nicht verdammet, wenn der Richter in unsrer Brust kein Strafurtheil über uns ausspricht, wenn keine Reue uns ängstigt, sondern das frohe Bewußtseyn, das Unsere redlich gethan zu haben, uns erfüllt, dann haben wir Freudigkeit zu dir, dann giebt das Bewußtseyn der Uebereinstimmung unsers Denkens und Verhaltens mit deinem Willen unserm Herzen Ruhe, Heiterkeit und selige Hoffnung: dann können wir deines Bei-

falls uns stets erfreuen und deines Schutzes, deiner Hülfe überall gewiß seyn. — O daß diese Freudigkeit zu dir, dieß unschätzbare Kleinod, stets das Eigenthum meines Herzens wäre; o daß kein Abend mir niedersänke, an dem nicht mein Gewissen mir das Zeugniß der erfüllten Pflicht gäbe und mit einem ruhigen und heitern Rückblick auf das vollendete Tagewerk mich belohnte! — Nur dann ist der Friede mein Loos, welchen die Welt nicht geben kann, der Friede, der über menschliche Fassungskraft erhaben ist, der nur in reinen Herzen tief empfunden, aber von der beredtesten Zunge nicht mit Worten ausgesprochen werden kann. Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn; nur Tugend — Bewußtseyn der erfüllten Pflicht giebt bleibende Ruhe und sichere Hoffnung! — O du, der du so gerne fromme Bestrebungen segnest und auf dem Pfade der Pflicht uns unterstützest; du, der auch heute mein Gott, mein Führer und Helfer war, sey mir nahe so lang ich hienieden noch wandle, daß nichts die Freudigkeit zu dir mir raube, sondern daß ich immer mehr Frieden und Seligkeit in dem Gedanken an dich und in dem freudigen Bewußtseyn deines Wohlgefallens finde. Mit Freudigkeit zu dir und mit demuthsvollem Vertrauen schliesse ich jetzt meine Augen, um zu schlafen und auszuruhen im stillen Schoose der Nacht; du wirst mich schützen und erhalten, auch wenn ich liege und schlafe. Deine Gnade müsse mein Trost seyn, denn denen, die dich lieben, muß alles — Freude oder Leid, Leben oder Tod zum Besten dienen.

O hilf im Lauf der Pilgerzeit,
Hilf deinem schwachen Kinde,
Daß es, durch Tugend, Freudigkeit
Zu dir, o Vater, finde;
Die Welt vergeht mit ihrer Lust,
Doch wohnet in des Frommen Brust
Auf ewig Ruh' und Friede.

Den 25. März.

Preis dir! Ein Schritt zur Ewigkeit
Ist abermal vollendet,
Du, Herr, hast in der Prüfungszeit
Mir Hülf' und Kraft gesendet.
Allgütiger! ich danke dir,
Der seine Kinder für und für
Mit Macht und Liebe leitet.

Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auf Erden?
Hiob 7, 1.

Zwar sind diese Worte die Aeusserungen des Unmuths und der Klage eines von mannigfaltigen Leiden niedergebeugten Mannes, allein sie haben sehr viel Wahres, wenn man mit ihnen den Sinn verbindet, daß unser Leben ein beständiger Kampf der bessern Ueberzeugungen des Geistes und der edlern Gefühle des Herzens mit den Reizungen der Sinnlichkeit und den Eingebungen der Leidenschaften und Neigungen sey. — Im Lande der Prüfung sind wir überall mit innern und äussern Versuchungen umgeben, das Fleisch gelüstet wider den Geist und den Geist wider das Fleisch; die Triebe des Geistes, die Vernunft und das Gefühl für das Heilige und Gute stehen immer mit den Lüsten der Sinnlichkeit im Streite, diese widerstreben jenen und jene diesen, so daß wir nicht immer das vollbringen, was wir beschliessen. Aus einer vernünftigen und aus einer sinnlichen, aus einer geistigen und körperlichen Natur sind wir zusammengesetzt; die Vernunft, das geistige Selbst stimmt wohl in Gottes Gesetz ein, allein die Sinnlichkeit findet so oft nur Gefallen an dem, was angenehm scheint und der Gemächlichkeit schmeichelt: dadurch entsteht ein lebhafter Kampf zwischen Pflicht und Neigung und der Mensch, der von seiner eigenen Sinnlichkeit gereizt und gelockt wird, muß immer im Streit seyn und ist immer von Versuchungen umgeben.

geben. Und wie viele Prüfungen entstehen durch die Gegenstände um uns her, durch die Lagen und Verhältnisse, in denen wir uns befinden, durch die Menschen, mit denen wir in näherer oder entfernterer Verbindung stehen? — Aber Gott, der uns zu Kämpfern verordnete, gab uns auch die Mittel und Waffen in die Hand, den Kampf mit Ehren zu bestehen und den Sieg zu behalten. — Doch, wendete ich sie stets mit Sorgfalt an? Zeigte ich die so nothwendige Wachsamkeit; suchte ich mich von der Würde der Tugend immer lebendiger zu überzeugen; schwebte mir meine höhere Bestimmung stets vor Augen; dachte ich stets an Gott, den Heiligen und Gerechten; vergegenwärtigte ich mir recht lebhaft das Elend der Sünde und den hohen Lohn der Tugend und Treue? — Gewiß, war auch der heutige Tag nicht frei von Versuchungen: habe ich redlich gegen sie gekämpft und dadurch das hohe Vorrecht des Menschen — Willensfreiheit behauptet? Unterdrückte ich den unreinen Wunsch und die böse Begierde; suchte ich auch heute freier von den verderblichen Einflüssen der bösen Neigungen und Leidenschaften zu werden? — Herr, du kennest mich Schwachen; du weißt es, wie oft ich noch strauchle und irre! O du, zu dem ich in tiefem Gefühle meiner Fehlerhaftigkeit jetzt in der Abendstunde bete, — verleihe mir deine Kraft, daß ich immer fester und muthiger, immer treuer und standhafter im Kampfe mit Sinnlichkeit und Welt erfunden werde. Der Gedanke an dich und kindliches Gebet zu dir, unabläßige Wachsamkeit über mein Herz und unverrücktes Hinsehen auf meine ewige Bestimmung — das sollen die Waffen seyn, mit denen ich ringen will, bis du vom Kampfplatze ins Land der Ruhe mich abrufst.

O Gott! der du die Tugend liebst,
Und Muth und Kraft zum Kampfe giebst;
Hilf, daß ich, immer dir getreu,
Im schwersten Streite Sieger sey!

Den 26. März.

Der Tag entfloh; schon deckt die Nacht
Die ruhenden Gefilde:
Froh denk' ich, Vater, deiner Macht
Und deiner Huld und Milde.
Ich danke dir,
O Herr! der mir
Gesundheit, Kraft und Leben
Auch diesen Tag gegeben.

Seyd gute Haushalter der mancherlei Gnaden Gottes. 1. Petr. 4, 10.

Dieß ist dein Wille, du unumschränkter Herr und Gebieter des Weltalls, der du deine Güter und Gaben austheilest, je nachdem du willst. Was ich bin und habe, die mannigfaltigen Kräfte und Fähigkeiten meines Geistes und Körpers, die Verhältnisse und Verbindungen, in welchen ich mich befinde, das Vermögen, das ich besitze; — dieß alles ist nicht mein freies Eigenthum, mit dem ich so ganz nach Gutdünken und Laune, ohne jemals zur Rechenschaft gezogen zu werden, schalten und walten darf; nein, du hast mir alles, was ich bin und habe, zur Verwaltung übergeben und dir, dem Heiligen und Gerechten, der einem jeden geben wird nach seinen Werken, muß ich einst Rechenschaft ablegen. — Nun suchet man nichts an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden, daß sie die übertragenen Geschäfte gewissenhaft besorgen, das Anvertraute sorgfältig bewahren, dasselbe, wo sie können, zu größerer Vollkommenheit bringen und stets zur Rechenschaft bereit seyen. — Vater, jeder Abend, jeder dahin schwindende Tag führt mich der Stunde näher, wo ich Rechenschaft geben muß, wie ich meine Zeit, mein Leben, meine Kräfte, mein Vermögen verwendete; ach daß mein Herz mir dann ein frohes Zeugniß geben möchte! Dieß wird aber nur dann geschehen, wenn ich ein guter

Haus-

Haushalter bin, und die mir anvertrauten Gaben und Kräfte deinen heiligen Absichten gemäß gebrauche und anwende. — That ich dieß auch im Laufe des verflossenen Tages? Suchte ich meinen Geist durch die Lehren der Weisheit weiter zu bilden und mein Herz durch Tugend zu veredeln? Habe ich meine Kenntnisse bereichert und Vorurtheile und Irrthümer abgelegt; kämpfte ich gegen meine Lieblingsneigung; ließ ich nicht zu Fehltritten mich hinreissen; wuchs meine Liebe, meine Kraft für das Gute? Suchte ich andern zu dienen mit der, von dir mir anvertrauten, Gabe, als dein treuer Haushalter; weihte ich Zeit, Vermögen und Kraft freudig dem Dienste der Brüder und war ich bereitwillig, mit Rath und That überall, wo ich konnte, beizustehen und zu helfen? — Nur zu diesen heilvollen Endzwecken verlängertest du mir auch heute mein Leben, stärktest du meine Kräfte und erhieltest du mir mein Vermögen; nur dann, wann ich diese heilvollen Absichten zu erreichen strebte, floß mir der heutige Tag im Segen dahin und nur dann darf ich nicht zittern vor der ernsten Stunde der Rechenschaft. — Diese wichtige Wahrheit sey mir stets gegenwärtig, von ihr geleitet, will ich mein Thun und Lassen vor dir, du Herzenskündiger! überschauen und den aufrichtigen Entschluß zur gewissenhaften Treue in der Verwaltung der mir von dir anvertrauten Güter und Gaben in meinem Herzen befestigen. — Unterstütze mich, daß ich treu erfunden werde; segne du selbst diese fromme Entschliessung in der Abendstunde und laß mich zu einer freudigen Uebung meiner Kräfte für das Gute, zu neuer frommer Thätigkeit wieder erwachen.

Herr! daß ich an dem Tage
Der Rechenschaft nicht zage,
Will ich mich sters bemüh'n,
Das redlich zu verwenden,
Was du mit Vaterhänden
Aus deiner Fülle mir verlieh'n.

Den 27. März.

Höreſt du nicht, wie hart ſie dich verklagen? Jeſus aber ſchwieg ſtille. Matth. 27, 13. 14.

Die graue Dämmrung iſt in Nacht zerfloſſen
Und Ruh' und Stille laden jetzt mich ein;
Doch eh' ſich noch die müden Augen ſchlieſſen,
Denk' ich, du Vorbild frommer Dulder, dein!
Der Nachthauch weht durch ruhende Gefilde,
Die hellen Sterne lächeln Frieden mir! —
Doch ach! die Nacht vor deinem Martertode,
Wie leidenvoll und dunkel war ſie dir! —
Verhöhnt, gefeſſelt von der Frevlerrotte,
Verlaſſen von der Freunde kleiner Schaar,
Erblick' ich dich, den Heiligen und Reinen, —
Blutdürſt'gen Richtern ſtelleſt du dich dar.
Wie lauſcht die Argliſt und die Schadenfreude,
Wie ſtrebt die Rachſucht und der Durſt nach Blut —
Dir, Heiligſter, Verbrechen aufzubürden;
Wie jauchzen ſie aus frechem Uebermuth',
Als falſche Zeugen läſternd ſich erheben, —
Nichts iſt der Rachſucht niedrig, nichts zu klein; —
Doch fangen ſie ſich in den eignen Ränken
Und was ſie zeugen, ſtimmt nicht überein! —
Du hörſt es nicht, wie hart ſie dich verklagen,
Du ſchweigeſt bey der ungerechten Wuth,
Wie ſoll die Sanftmuth wilden Trotz beſiegen,
Die Unſchuld, wehrlos, blinden Durſt nach Blut? —
Du ſchweigſt und dennoch ſiegt die gute Sache,
Die Richter finden keine Schuld an dir; —
Sie können zwar zum Tode dich verdammen,
Doch nur aus Mordluſt, nur aus Rachbegier!

Die Unschuld siegt, ob Frevler sie verkennen,
Sie träufelt Trost und Frieden in das Herz,
Sie giebt dem Blicke Himmelsglanz und Würde,
Und hebet mächtig über Leid und Schmerz!
Sie war dein Trost in jenen dunkeln Stunden,
Sie sprach mit Würde, als du schwiegst, für dich!
Sie adelte dich selbst im Spottgewande
Und war dein Schatz, als alles von dir wich.
O möcht' ich, Heiligster! von dir doch lernen,
Die Unschuld sey das höchste, größte Gut;
O möcht' ich mein Bewußtseyn nie verletzen —
Weil nur der Reine stets in Frieden ruht.

Den 28. März.

Mit dir hab' ich den Tag vollendet,
Und gnädig, Vater, hast du mir
Licht, Kraft und Beistand zugesendet,
Darum, Allgütiger, sey dir
Jetzt in der stillen Abendzeit
Des Herzens reinster Dank geweiht.

Es wird dir kein Uebel begegnen und keine Plage wird deiner Hütte sich nahen. Psalm 91, 10.

Auch an dem nun dahin schwindenden Tage habe ich neue Beweise deiner väterlichen Güte und Treue erfahren, du Gott und Herr meines Lebens! Gesund und im vollen Gefühle meiner Kräfte habe ich den Tag angefangen, froh und heiter kann ich jetzt ihn enden und mit getrostem Muthe der nächtlichen Ruhe mich überlassen. Unter deinem Beistande habe ich mein Tagewerk vollendet, denn du hast meine Kräfte zu den Verrichtungen, die mein Beruf mir auflegte, gestärkt und erhalten; du theiltest mir aus deiner milden Vaterhand, was ich bedurfte, und so manche gute Gabe, als Zeichen deiner Huld und Liebe zu; mannigfaltige Gefahren hast du von mir abgewendet, es ist mir kein Uebel begegnet und keine Plage nahte sich meiner Wohnung. Wie soll ich dir, Herr, vergelten alle die Wohlthaten, die du mir erzeigest? Ich bin nicht werth aller der Barmherzigkeit und Treue, die du mir beweisest! — Ach laß das demuthsvolle kindliche Dankgebeth dir gefallen, das ich aus tiefgerührtem Herzen für deine väterliche Güte und Treue dir darbringe; mein unabläßiges und freudigstes Bestreben sey es, dich, der seine Liebe bis hieher so sehr an mir verherrlicht hat, über alles zu lieben und zu ehren, deinen heiligen Willen zum Ziele aller meiner Bestrebungen zu machen und durch rastlose Thätigkeit für das Gute, so wie durch unerschütterliche Pflichttreue dir immer wohlgefälliger zu werden. — Ich überlasse mich jetzt nach den Verrichtungen

gen des Tages dem erquickenden Schlafe und übergebe mich vertrauensvoll und freudig in deine schützende und rettende Vaterhand. Ohne deinen Willen, und ohne deine Zulassung, kann mir kein Uebel begegnen, kann keine Plage meiner Hütte sich nahen, und dein Wille, Allweiser und Allgütiger! kann nichts beschliessen und zulassen, als was zur Beförderung und Erhöhung meiner Vollkommenheit und meiner wahren bleibenden Wohlfahrt nothwendig und heilsam ist. — Ruhig und sorglos entschlummert das Kind im Schutze liebender und geliebter Eltern, ruhig und sorglos suche auch ich mein Lager auf; denn ich bin unter deiner Aufsicht und unter deinem Schutze. Tag und Nacht ist dein; im hellen Strahle der Sonne, wie in dem schwärzesten Dunkel, bist du mir nahe und sorgest huldvoll für mich; du wachest mit Vatertreue über mir und wendest alles, was mir wahrhaft schädlich werden könnte, von mir ab, wenn ich mich deines Schutzes und Segens würdig zu machen suche und in kindlicher Demuth dir vertraue. Nun, Herr! ich hoffe auf dich; laß mir deine Gnade zu Theil werden, deine Hülfe nach deiner Verheissung! Wende, wenn es mir gut ist, Gefahren und Leiden von mir ab: hast du aber, nach deinem unerforschlichen, aber stets weisen und liebevollen Rathe Prüfungen über mich beschlossen, o so gieb, daß ich sie nach deinem Willen standhaft trage und zu meinem Heile benütze; soll ich bald — vielleicht schon diese Nacht meinen Lauf vollenden, o so hilf, daß ich durch das Grab in's bessere Leben getrost übergehe.

Treuer Vater! ich befehle
Deinen Händen meine Seele;
Lebend, sterbend will ich dein —
Ewig dir ergeben seyn!

Den 29. März.

Gott hat ihnen eine Stadt zubereitet. Ebr. 12, 26.

Zahllos, wie die Wunder deiner Liebe,
Schwimmen Welten leuchtend über mir;
Und mein Geist, du Vater aller Wesen,
Schwinget betend sich empor zu dir!
Frommer Dank, ein Opfer treuer Liebe
Sey, Allgütiger, dir dargebracht! —
O der Wonne, Gott, zu dir zu beten,
Dich zu preisen in der stillen Nacht!
Himmelsahndung schwillt die Brust, es fühlet
Sich die Seele näher dir verwandt,
Und sie suchet in den lichten Welten
Eine Heimath sich, ein Vaterland!
Eine Heimath, die du ihr bereitet,
Wenn sie treu vollbracht die Prüfungszeit,
Und durch Ringen nach dem Licht der Wahrheit
Und der Heiligung sich dir geweiht. —
Sollt' ich zagen, sollt' ich trostlos trauern,
Daß das Leben wie ein Traum entflieht;
Sollt' ich weinen, daß die Freudenblüthe
Wie die Wiesenblumen schnell verblüht?
Sollt' ich jammern, daß der Pfad hienieden
Oft sich hüllt in schwarze Dunkelheit?
Nein! der Geist, der hier im Staube wohnet,
Ward für eine Ewigkeit geweiht! —
Höher, als der höchste deiner Sterne
Schwingt er durch des Todes dunkles Thor,
Schwingt er, wenn die matte Hülle sinket,
Zur Unsterblichkeit sich froh empor. —

Dank,

Dank, Anbetung dir und Preis und Ehre,
Der zum höhern Leben uns erschuf;
Möcht' ich würdig mich schon hier bereiten
Auf den hohen seligen Beruf,
Bürger deines Himmels einst zu werden
Und dort selig einst bey dir zu seyn!
Nur nach Wahrheit dürste meine Seele
Und mein Wandel und mein Herz sey rein!
Muthig will ich alle Lasten tragen,
Die dein Wille, Gott, mir auferlegt;
Still und fröhlich seyn in Himmelshoffnung
Bis man mich zur Grabesruhe trägt!
Schwindet hin, ihr kurzen Lebensstunden!
Nimm mich Grab, in deinen stillen Schoos
Ueber jenen Sternen ist die Heimath —
Volle Seligkeit ist dort mein Loos!

Den 30. März.

Preis dir, Allgütiger! der Tag ist hingeschwunden,
Durch deine Huld hab' des Segens viel empfunden.
Du, Vater! führtest mich auf deiner sichern Bahn,
Nimm gnädig jetzt dafür mein Abendopfer an.

Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde! Psalm 73, 25.

Dieser hohe, hoffnungsvolle Muth, dieses unbegränzte Vertrauen auf dich, mein Vater im Himmel! möchte es ganz auch mein Eigenthum seyn, möchte auch ich mit voller Freudigkeit und fester Ruhe überall sagen können: Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde! Dich haben, dich, den Ewigen und Allgewaltigen, mit kindlicher Zuversicht als liebevollen Vater, als leitenden Freund und als mächtigen Retter zu kennen, deiner Gnade, deines Wohlgefallens und deiner segnenden Leitung stets gewiß zu seyn; — dieß ist das höchste Kleinod, das der Sterbliche finden, dieß die reinste und reichhaltigste Quelle, aus der er Freudigkeit, Ruhe und bleibende Hoffnung sich schöpfen kann. — Alles andere, was die Erde trägt, Reichthum und Hoheit, Ehre und Macht, Freude und Wohlleben vermögen es nicht wahren, bleibenden Frieden zu geben, sie sind nicht im Stande des Herzens heisses Verlangen nach bleibendem Frieden zu stillen und eine unter allen Abwechselungen und Stürmen der Zeit und der Schicksale nie versiegende Quelle des Trostes und der Ruhe zu eröffnen. Aber das selige Bewußtseyn deiner Gnade, die herzerhebende Ueberzeugung ein würdiger Gegenstand deiner huldvollen Aufsicht und deiner weisen, sichern Leitung zu seyn, das erhebt über Himmel und Erde, das giebt Freudigkeit im Leben, erhöht die schuldlosen Freuden der Erde, versüßt den Wermuthbecher, den das Unglück bietet, erleichtert das Scheiden und giebt hienieden schon das entzückende Vor-

gefühl

gefühl eines reinern, seligern Zustandes über dem Grabe. — Mein erstes Bestreben sollte es daher seyn, mir die frohe Gewißheit deines Wohlgefallens und deiner Gnade immer mehr zu erwerben, zu sichern und zu erhalten. — Ach, ohne sie welken die Blüthen der wahren Freude schon im Keime dahin, und Furcht und Besorgniß, Kummer und Schmerz ängsten das Herz am trüben Tage der Prüfung; ohne sie schwinden traurig die Tage dahin und die Hoffnung weicht von dem Armen; ohne sie ist die Aussicht über die Gruft verdunkelt und Schauder und Beben ergreifen das Herz bei dem Gedanken an Tod, Gericht und Vergeltung! — Doch wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; deine Gnade ist mein Freudenquell am heitern Tage, mein Anker im Sturme, mein Licht in der Todesnacht. Du, o Gott, bist allezeit meines Herzens sicherster Trost und mein bleibendes Theil, wenn auch alles andre im Zeitenstrome dahin fließt und im Wechsel der Schicksale verschwindet! — Mit diesem erhebenden Gedanken ende ich diesen Tag und überlasse mich hoffnungsvoll der nächtlichen Ruhe. Unter deinem mächtigen Schilde kann und wird mir nichts schrecklich seyn; ich gebe mich vertrauend in deinen Schutz, denn deine Gnade wird mich sicher bewahren. Nichts kann mir schaden, wenn du mich liebst, und du liebst mich, wenn ich deinen Willen über alles ehre und mich dir mit kindlicher Zuversicht ergebe.

Vater! deine Huld, dein Segen
Begleite mich auf meinen Wegen,
Dann bin ich stets mit Muth erfüllt;
Mächtig hilfst du deinem Volke,
Selbst, wenn des Kummers Thränenwolke
Den sorgevollen Blick umhüllt.
Dir sey zu jeder Zeit,
O Gott, mein Herz geweiht,
Denn du leitest auch meinen Pfad mit weisem Rath'
Und nimmst mich einst mit Ehren an.

Den 31. März.

Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für! Psalm 90, 1.

Unendlicher! ein Lebenstag entschwand,
Ein voller Monat sinkt mit ihm zu Grabe;
Was ist's, o Gott! das ich im Pilgerland'
Nach deinem Willen noch zu leben habe?
Des Lebens Strom eilt unaufhaltsam fort,
Heut bin ich hier, vielleicht schon morgen dort! —

Gott! du bist unsre Zuflucht für und für!
Denn Licht und Kraft und Leben strömt von dir:
Eh' Sonnen noch am Himmel glänzten
Und Meere noch das Land umgränzten,
Eh' noch ein Fels entstieg der Wellenfluth,
Da warest du schon, ewig groß und gut.

Du sprichst zum Erdenpilger: Werde Staub!
Und plötzlich wird er der Verwesung Raub;
Du rufst — und neue Pilger wallen,
Bis bald auch sie in Staub zerfallen:
Du aber bleibst; vor dir sind tausend Jahr'
Noch minder, als der Tag der gestern war.

Es eilt der Strom zum Meeresschoos' hinab,
Doch schneller eilt der Mensch an's kalte Grab.
Des Grases Blumen blüh'n in Fülle
Im Morgenroth; doch eh' die Hülle
Des Abends naher, sind sie dürres Heu.
So flieht, o Mensch, dein Leben schnell vorbei!

Bald hat der Sterbliche sein Ziel erreicht,
Oft eh' das Alter seine Locken bleicht; —
Fragt nach den siebzig, achtzig Jahren,
Wie pfeilschnell sie verschwunden waren;
Bald steht der Mensch am ernsten Ziele dort,
Als trügen Adlersfittige ihn fort.

Lehr' uns bedenken, daß wir sterblich sind,
Damit wir, eh' die Todesnacht beginnt,
Im kurzen Pilgerlauf auf Erden
Für deinen Himmel weise werden.
Sey deinen Kindern gnädig, fülle sie
Mit deiner Gnade; Gott! verlaß' sie nie!

Erfreu' uns ferner, Gott, der gern erfreut!
Zeig' deinen Kindern deine Herrlichkeit
Und fördre unsrer Hände Werke,
Du giebst Gedeihen, Kraft und Stärke,
Herr, sey uns gnädig, fördre unser Thun,
Laß alle stets in deiner Liebe ruh'n.

Dann mag das kurze Daseyn schnell entflieh'n,
Wie Frühlingswölkchen leicht vorüberzieh'n:
Es folgt dem Pilgerland hienieden
Ein schön'res Daseyn, wo im Frieden,
Von keiner Störung, keiner Noth entweiht,
Die Tugend ihre Siegerkränze beut.

Abendbetrachtungen.

April.

Den 1. April.

Die Sonne sinkt, das Dunkel naht,
O Herr, der huldvoll meinen Pfad
Durch's Erdenleben leitet,
Von ganzem Herzen dank' ich dir,
Du hast auch heute wieder mir
Des Guten viel bereitet.

Bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneiget. Luk. 24, 29.

Mit dem Abendrothe, das still und freundlich jetzt hinabsinkt und die Spitzen der Hügel und Berge vergoldet, ist nun schon wieder der erste Tag des Monates hingeschieden, den ich im Vertrauen auf die liebevolle und mächtige Leitung meines Gottes, mit dem heutigen Morgen angefangen habe. So folgt jedem Morgen der Abend und so eilen im Strome der Zeiten die Tage und Stunden dahin, bis der Abend des Lebens hernieder sinkt und die Nacht des Grabes den Erdenpilger in langen Schlummer hüllt. — Gleicht nicht des Sterblichen Leben hienieden, und wenn es der Jahre höchste Zahl erreicht, einem Tage? Lächelnd und heiter, wie des Morgens lichte, rosige Stunden, schweben die Tage der Kindheit und Jugend dahin; wie mit der steigenden Sonne die Hitze sich mehrt, so mehren sich Arbeit, Anstrengung und Sorge am Mittag des Lebens; wie das Licht in Dämmerung zerfließt, wenn die Sonne sich neigt und Ruhe über die Gefilde sich ausbreitet, so feiert der Greis den Abend des Lebens in friedlicher Stille durch heitere Rückblicke auf die Vergangenheit, und die sinkende Kraft mahnt den Ermüdeten an das Bedürfniß des Schlummers und den Erquickung. Wenn der Abendröthe letzter Schimmer erlosch, dann gerinnt die neblichte Dämmerung zu schwarzen, dichten Schatten, Todesschauer wehen umher, und die Stille des Grabes herrscht über das Dunkel umher.

Aber wenn das Leben von der Erde gewichen zu seyn scheint; zeigt es nur desto herrlicher sich am Gewölbe des Himmels; zahllose Welten leuchten hernieder und wallen friedlich über den Schlafenden hin. — So folgt dem Abende des Lebens die Nacht des Todes. Das Auge des Greises schließt sich, die müde Hand zittert nicht mehr, der Athem stockt, das Herz steht stille, er ist eingegangen in die lange Ruhe. Aber nicht immer soll er ruhen und schlafen, nicht ganz dahin ist sein Wesen und Wirken; ein schönerer Morgen folget der Todesnacht und ein höheres Seyn reiht sich an die Wallfahrt im Staube! — O Vater! bleibe bei mir, wenn es Abend werden will und der Tag sich neiget. Nicht allen winket die Todesnacht erst dann, wenn das Alter die Locken bleichte. Verborgen ist die Stunde, die uns von hinnen abruft; jeder Glockenschlag kann uns zum Grabgeläute werden! — Aber, wenn du bei mir bleibest, wenn ich mich deiner Gnade, deines Beifalls mit ruhigem Herzen getrösten darf, o dann darf ich nicht zagen und zittern, wenn es Abend wird und der Lebenstag sich neigt. — Sey auch jetzt mir und den Meinen, sey allen deinen Kindern mit Schutz und Hülfe nah; bleibe bei uns, da wieder ein Tag sich neiget. Wir vertrauen auf dich, unter deinem Schirme darf nichts uns schrecklich seyn. Hilf nur, daß wir, so lange es hienieden noch Tag für uns ist, dir leben in Heiligkeit, Tugend und Pflichttreue, damit wir auch dann, wenn es ganz Abend vor unsern Blicken wird, deiner Nähe, deiner Hülfe und deines Segens uns erfreuen können.

Ewig währet deine Treu',
Bleibe bei uns, steh' uns bei,
Bis der Abend niedersinkt
Und die Todesnacht uns winkt.

Den

Den 2. April.

Herr! deines Schutzes freu' ich mich,
Die Sonne sank, der Tag entwich,
Doch deine Vaterliebe wacht
Auch in der tiefsten Mitternacht:
Denn deine Huld, Herr aller Herr'n,
Ist nie von deinen Kindern fern.

Der Herr ist nahe! sorget nichts! Philipp. 4, 5. 6.

Wenn die Dunkelheit auf den Gefilden sich lagerte und der einsame Wanderer in einer unbekannten, menschenleeren Gegend, oder in einem dichten Walde, wo kein freundlicher Mondenstrahl, kein milder Sternenschimmer die emporgeschlungenen Zweige durchbricht, des rechten Weges verfehlte und nicht mehr weiß, wohin er sich wenden soll, dann faßt Furcht und Besorgniß sein Herz; ihn schreckt der Wind in den Zweigen, ihn lockt der Schein eines Irrlichts noch weiter von seinem Ziele ab, und sehnsuchtsvoll harrt der Entkräftete dem ersten Strahle der Morgenröthe entgegen. — Ist dieß nicht ganz das Bild des Menschen ohne Religion, ohne Glauben an Gott? Ist nicht Sorglosigkeit und Leichtsinn am heitern, Unmuth, Besorgniß, Zweifel und Furcht am dunkeln Tage das Loos des Armen, der Gott nicht kennt oder nicht kennen will? — Wie glücklich ist dagegen der Gottgläubige! Am heitern, entzückenden Frühlingsmorgen wie in der tobenden Sturmnacht, im Rieseln der Quelle wie im rollenden Donner, unter den Blumen der Freude wie auf den Dornen des Leidens sieht und findet er den Ewigen, der die Liebe ist, überall tönt ihm der erhebende, tröstende Zuruf entgegen: Der Herr ist nahe, sorget nicht! — Der Herr ist nahe! Gott ist bei mir! Heil mir, daß die Religion mir auf den, bald lichten bald dunkeln, Pfaden durch das Leben voranleuchtet, daß ich Gott, den Ewigen, den Allgewaltigen kenne, als meinen Vater und Freund,

der

der liebend hienieden mich leitet und für ein höheres Vaterland mich erzieht! — Der Herr ist nahe! Ueberall ist er bei mir; er mißt meine Freuden und zählt meine Thränen; meines Herzens geheimsten Wünsche, die leisesten Regungen sind ihm nicht verborgen; er sieht und weiß, was ich bedarf und was mir gut ist; er ist nahe mit Schutz und Rettung und Hülfe. Darum sorge ich nicht; meines Herzens soll sich keine bange Furcht bemächtigen. Mag es auch jetzt dunkel um mich her seyn; mögen die Gefahren der Nacht mich bedrohen: Der Herr ist nahe, Gott ist mein Schutz; ich sorge nicht, denn er wird mich nicht verlassen. — Mag es auch in Ansehung meiner Schicksale dunkel um mich werden; mag Leiden und Trübsal mich beugen; ich will nicht trostlos sorgen und zagen, denn der Herr ist nahe auch in der Prüfungsnacht; er kann und wird mich wohl erretten, wenn das Leiden mich gebessert und veredelt hat. Er stärket mich im Kampfe, er hilft mir tragen, er wird mich erlösen von allem Uebel, er wird's wohl machen! — Dieser selige Glaube belebe mich stets, er begleite mich jetzt auf das nächtliche Lager und lasse mich sanft entschlummern. Du Herr bist nahe, ich sorge nicht.

Du bist mir nahe, sollt' ich mich
Mit bangen Sorgen quälen?
Kein wahres Gut wird mir durch dich,
Mein Gott und Vater, fehlen.
Bei dir ist immer Rath und Licht,
Herr! du bist meine Zuversicht.

Den 3. April.*)

Christus hat gelitten für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. 1. Petr. 2, 21.

Heilig sey mir diese Abendstunde
Und mein Geist, voll reiner Lieb' und Dank,
Soll empor zum Göttlichen sich schwingen,
Der den Todeskelch aus Liebe trank,
Seiner dacht' ich als die Morgenröthe
Rosenschimmer auf die Fluren goß,
Sein Gedächtniß will ich dankvoll feyern,
Da der Abendthau hernieder floß.
Sollt' ich ihn nicht über alles ehren,
Ihn, der mich dem Vater zugeführt;
Der mein Herz für reine Gottesliebe
Und für Liebe zu den Brüdern rührt?
O so warm hat noch kein Herz geschlagen,
Wie sein Herz für Gott und Wahrheit schlug;
Größ're Liebe ward noch nie erfunden,
Als der Treue für die Menschheit trug.
Breiten nicht am Kreuze seine Hände
Sich, um alle zu umfangen, aus?
Bahnet er nicht, liebend bis an's Ende,
Uns den Eingang in das Vaterhaus?
Göttlicher! für uns hast du gelitten,
Herrlich uns den Sieg der Pflicht verklärt,
Und ein Vorbild hast du uns gelassen,
Das im Kampfe Kraft und Muth gewährt.
Ruhevoll dem Vater zu vertrauen,
Der die Seinen unaussprechlich liebt,
Seinen Willen freudig zu vollbringen
Auch wenn dunkle Nacht den Pfad umgiebt; —

Fest,

Fest, mit Himmelsvorgefühl im Herzen
Und voll Liebe für die Brüder, sich
Für die Wahrheit, für die Pflicht zu opfern —
Göttlicher! dieß lehrst du sterbend mich!
Ja, dieß Vorbild hast du mir gelassen
Und es leuchtet herrlich mir voran! —
Freudevoll in deine Spur zu treten
Und zu wandeln, Herr! auf deiner Bahn —
O dieß sey mir ewig Pflicht und Freude!
Bis zum Tode hast du mich geliebt;
O so nimm dieß Herz voll Dank und Liebe
Das sich freudig dir zum Opfer giebt.
Hinzuwallen, wie des Vaters Wille
Meinen Pfad durch's Erdenleben lenkt,
Hoffnungsvoll zu ihm empor zu blicken,
Wenn mich Sorge, Schmerz und Kummer kränkt —
Wahrheit über alles hochzuschätzen,
Blut und Leben für die Pflicht zu weih'n;
Herr! dieß Vorbild hast du mir gelassen,
Möcht' ich immer seiner würdig seyn!

Den 4. April.

Mit dir, Gott, ist der Tag vollendet,
Du hast mit deiner starken Hand
Gefahr und Leiden abgewendet
Und manches Gute mir gesandt:
Von ganzem Herzen danken wir,
Du treuer Freund und Vater! dir.

Gebet unserm Gott allein die Ehre! 5. B. Mos. 32, 3.

Ja, dir allein, Schöpfer und Erhalter des unermeßlichen Weltalls und auch unser Vater! dir allein gebühret Ehre und Dank und Anbetung, denn Daseyn und Leben, Stärke und Kraft kommen allein von dir. Mit dem lebendigsten Gefühle des reinsten Dankes erscheinen auch wir jetzt vor dir an dem Schlusse eines Tages, und preisen deine göttliche Güte und Treue. Du hast uns auch heute wieder unsre Gesundheit und unsere Kräfte erhalten, weise und liebevoll uns geleitet und so manches Gute uns aus deiner reichen Fülle zugesendet. Dir, unserm Gott allein, sey Ehre! dir, der unser Leben vom Verderben errettet, so viele, dem Sterblichen auf allen Seiten Schmerz, Verderben und Tod drohende, Gefahren unschädlich vorüberleitet und uns krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Dir allein sey Ehre, denn alles was wir sind und haben, ist dein Geschenk, du ewige Liebe! Gelang es uns im Laufe des nun dahin schwindenden Tages von unsern Kräften einen nützlichen Gebrauch zu machen; konnten wir die verschiedenen Arbeiten und Verrichtungen, welche unser Stand, unsere Verhältnisse und Verbindungen uns auflegten, mit der gehörigen Sorgfalt und mit gesegnetem Erfolge betreiben; konnten wir für unsre und unsrer Mitmenschen Wohlfahrt thätig seyn; so gebührt dir allein die Ehre, denn du gabst, erhieltst und stärktest die Kraft; du, der die Schicksale lenkt und die Zeiten ordnet, führtest die

gün-

günstige Gelegenheit herbey und gabst dem frommen Vorsatze und der redlichen Kraftanwendung dein Gedeihen; du gabst zum Wollen das Vollbringen nach deinem Wohlgefallen. — Konnten wir auch heute ungestört in unserm häuslichen Kreise das stille reine Glück der Eintracht, der Liebe und des Friedens geniessen; freuet sich jetzt unser Herz vor dir, daß kein Glied aus unserm innigen Bunde sich losriß, daß keine Stöhrung unsern Frieden bedrohte: — so gebührt auch dafür dir, du Gott der Liebe und des Friedens, allein die Ehre, denn du flößtest die sanften Gefühle der Liebe in des Sterblichen Brust, deine Vaterhand führte uns zusammen und deine Gnade erhielt uns bisher im Bunde der Freundschaft und der Liebe! — O laß dir wohlgefallen unser kindliches Dankgebet; wir bringen es mit Demuth nnd Freude dar. Sey auch in der bevorstehenden Nacht unser Schutz und Retter; wir übergeben uns dir voll Hoffnung und Vertrauen. Du hast bis hieher deine Güte an uns verherrlicht und uns gegeben, was uns noth und gut war; mit freudiger Zuversicht hoffen wir, daß du es auch ferner mit uns wohl machen werdest. Dir in allen Dingen die Ehre zu geben, dir, du Quelle aller guten und vollkommenen Gaben, alles, was wir sind und haben, mit herzlicher Liebe zu verdanken und nach deinem Willen heilig und unsträflich zu leben, — dieß sey unser Bestreben, so lange du noch für uns im Lande der Uebung Tage mit Nächten abwechseln lässest.

Ehre sey, Gott! dir allein,
Alles, was wir sind und haben,
Ist, du treuer Vater, dein!
Aus der Fülle deiner Gaben
Fließt uns Kraft und Segen zu:
Unser Licht und Schild bist du!

Den 5. April.

Nach vollbrachtem Tagewerke
Treuer Vater! dank' ich dir,
Leben, Licht und Kraft und Stärke
Schenktest du auch heute mir.
Heiter sind des Tages Stunden
Mir durch deine Huld verschwunden;
Viel des Segens floß auf mich,
Freudig hofft mein Herz auf dich.

Du bist mein Schirm, du wollest mich vor Angst behüten, daß ich errettet ganz fröhlich rühmen könne. Psalm 32, 7.

Mit dieser demuthsvollen Bitte erscheine ich jetzt vor dir in der stillen Abendstunde, du Herr und Vater meines Lebens! Deiner huldvollen, väterlichen Aufsicht verdanke ich es mit tiefgerührtem Herzen, daß mir wieder ein Lebenstag ruhig und segensvoll dahin geschwunden ist; du leitetest mich auf meinem Pfade, du unterstütztest mich bei meinen Verrichtungen und aus deiner Fülle empfieng ich auch heute wieder Gnade um Gnade. — Du bist mein Schirm, mein Schild und meine Zuflucht! Der Gedanke an dich ist der beruhigendste, den der Sterbliche zu denken vermag und der Glaube an dich ist sein seligster Glaube. Alles, was seinem Herzen Frieden gewähren, über den Wechsel der Zeiten und Schicksale ihn erheben, am trüben Tage ihn aufheitern und in den Stunden der Freude ihn dankbare Mäßigung und Weisheit lehren kann, das findet er in reicher, nie versiegender Fülle, wenn er auf dich den Blick des Geistes lenkt und dir die Gefühle seines Herzens heiligt. — O so erhebe sich dann zu dir mein Geist, so sey dir mein Herz voll Dank und Freude geheiligt, Allgütiger! Du bist mein Schirm, dir übergebe ich mich und die Meinen, alles, was ich bin und habe. Ohne Sorge und Furcht überlasse ich mich der nächtlichen Ruhe, denn ich bin ja in deiner schützenden und segnenden Vaterhand. Mit freudigem Vertrauen flehe ich zu dir, du wollest mich

vor

vor Angst behüten! Mannigfaltige Gefahren ruhen im Schoose der Nacht. Heiter und wohlhabend legte mancher zur Ruhe sich nieder, ein von der Unvorsichtigkeit oder von der Bosheit hingeworfener Funke ward zur verzehrenden Flamme und Feuerlärm weckte den Bettler. Wie oft schon streckten Räuber die frevelnden Hände nach dem Gute der Schlafenden aus; wie oft schon wurde ein geliebtes Glied einer Familie, das voll Lebenshoffnung sich dem Schlafe überlassen hatte, kalt und todt auf seinem Lager gefunden und Thränen und Schmerz waren das Loos der Hinterlassenen; — wie so manche andere widrigen Zufälle können den wehrlos und ruhig Schlummernden treffen im dunkeln Schoose der Nacht? — Aber du, Herr, bist mein Schirm; du wollest mich vor Angst behüten! Wende, wenn es deiner Weisheit gemäß ist, auch in der bevorstehenden Nacht Gefahren und Leiden von mir und den Meinen in Gnaden ab; deine Vateraufsicht sey über uns, wie ein starker Schild; laß uns im stillen Frieden schlafen und ruhen, und neue Munterkeit und Kraft zur Fortsetzung unsers Lebensweges und zur treuen Ausrichtung unserer Geschäfte uns einsammeln. Du bist unser Schirm, du wollest uns vor Angst, Gefahren und Leiden gnädig beschützen, daß wir errettet ganz fröhlich deine Güte rühmen können. — Ja, rühmen wollen wir deine Güte durch freudige Benützung der uns geschenkten Zeit zur Bildung für unsere höhere Bestimmung, durch kindlichen Gehorsam gegen deine Gebote und durch frommes, unwandelbares Vertrauen auf deine mächtige Hülfe.

O send' uns sanften Schlummer,
Wend' ab, was schädlich ist;
Schütz' uns vor Schmerz und Kummer,
Der du die Liebe bist!
Daß wir am Morgen wieder
Uns deiner Huld erfreu'n,
Und fromme Dankeslieder,
Allgütiger! dir weih'n!

Den 6. April.

Der Tag entschwand;
An deiner Hand
Gieng ich auch heut' durch's Leben,
Viel des Guten hast du mir,
Herr! auch heut' gegeben!

Bedenke das Ende. Syr. 7, 40.

Abermal ist ein Tag, ein wichtiger Theil meines kurzen Lebens, ins Meer der Ewigkeit hinabgeflossen; abermal hatte ich Gelegenheit, die Macht und Weisheit meines Gottes zu bewundern, und seiner Güte mich zu freuen. Auch im Laufe des heutigen Tages zeigten sich mir mannigfaltige Veranlassungen und Gelegenheiten Gutes zu lernen und zu üben und mich der hohen Bestimmung würdiger zu machen, die der Ewiggütige mir angewiesen hat. Klein ist die Zahl der Stunden eines Tages, und mit rascher Eile fliehen sie dahin, aber viel des Guten vermag der Sterbliche in ihrem Laufe zu vollbringen, wenn er sie sorgfältig benützt; viel des edeln Saamens für die ewige Ernte kann er ausstreuen, wenn er die ihm zugemessenen Tage mit Weisheit auszukaufen versteht. — Wie thöricht ist oft das Benehmen der Menschen; sie klagen über die Eile des Lebens und über der Stunden schnelle Flucht; aber sie thun dennoch wenig oder nichts, um die fliehenden Tage festzuhalten, oder die Erinnerung an dieselben sich werth zu machen. Der eine schleicht sorglos und träge durch das Leben dahin, während der andere nur zu geniessen strebt und im Taumel der Sinnenlust die goldenen Tage verschleudert, und ach! wenn es dann Abend wird und das Grab sich öffnet, dann nehmen die Armen nichts mit hinüber ins Land der Vergeltung, als Irthümer und Sünden, eine verödete Seele und ein Herz voll Reue! — Aber, wohl dem Glücklichen, der, eingedenk der Flüchtigkeit der Zeit und

des

des herannahenden Endes seiner Laufbahn, die Stunden des Daseyns mit Vorsicht auskauft, mit rastloser Thätigkeit an seiner Vervollkommnung, an der Schärfung des Wahrheitssinnes, an der Bildung und Veredlung seiner Gefühle und Neigungen arbeitet und des Guten um sich her, so viel er kann, zu verbreiten strebt: er bereitet sich würdig vor auf das Land des Lohnes und der Garben, er blickt heiter zurück auf die entflohenen Stunden, und mit freudiger Hoffnung sieht er in die Gefilde der Zukunft hinaus! — O möchte ich stets mit heiterm Bewußtseyn und ruhiger Hoffnung den eilenden Tagen nachblicken können; möchte doch jeder schwindende Tag meinem Herzen das schöne Zeugniß der erfüllten Pflicht zurücklassen! — Darnach will ich streben, so lange ich hienieden noch wandle; eingedenk der, mit jedem Glockenschlage näher rückenden, Scheidestunde will ich die verliehene Zeit mit weiser Sorgfalt auskaufen und des Wahren und Guten so viel lernen und üben, als in meinen Kräften ist. Vater im Himmel, durch dessen Huld und Treue mir auch der heutige Tag gesegnet entschwand, der Gedanke an dich leite mich zur wahren Weisheit des Lebens, er beseele meinen Eifer immer besser und vollkommener zu werden, er lenke meine Neigungen von dem, was eitel und vergänglich ist, ab, und lehre mich mit immer höherer Kraft nach dem trachten, das da ewiglich bleibet. Sey du mein Schutz in der bevorstehenden Nacht, daß ich morgen freudig rühme deine Gnade und aufs neue wandle zu deiner Ehre!

Vollkommner, reiner stets zu werden,
Der Tugend meine Zeit zu weih'n,
Dieß soll, so lang' ich wall' auf Erden,
Mein heiligstes Bestreben seyn.
Allvater! der das Gute schafft,
Erfülle mich mit Muth und Kraft.

Den 7. April.

Harre des Herrn, sey getrost und unverzagt. Psalm 27, 14.

Der Abendstern blickt freundlich auf mich nieder;
Mit dir, o Gott, ist nun der Tag vollbracht:
Du hast auch heute huldvoll mich geleitet
Und dankvoll preis' ich dich in stiller Nacht.
Mein Tagewerk im Frieden zu vollbringen
War Kraft und Stärke mir von dir bereit,
Und ungetrübt von düstern Lebenssorgen
Entfloh'n die Stunden. Dank sey dir geweiht,
Allgütiger! Ach, ohne deinen Segen
Und ohne deinen Schutz — wie hülflos ist
Der Sterbliche! Doch tröstet ihn der Glaube,
Daß du sein Schutz und seine Stärke bist.
„Ich will dich selbst mit meinen Augen leiten,
Ich bin dein Helfer und dein sichrer Schild,
Ich will dich nicht verlassen noch versäumen!"
So ruft dein Wort, und stets hast du erfüllt,
Wahrhaftiger! was uns dein Wort verheissen.
Wie sollt' ich dir nicht freudevoll vertrau'n
Und ruhig seyn, ob Finsterniß mich decket?
Vor dir zerfließt der Mitternächte Grau'n
In Mittagslicht; du wirst nicht matt noch müde,
Du hörst nicht auf den Deinen wohlzuthun;
Du wachst für uns, wenn hülflos und ermattet
Wir in des Schlafes Armen friedlich ruh'n.
Du leitest uns mit milden Vaterblicken,
So lange wir durch's Erdenleben geh'n;
Wenn wir auf dich und deinen heil'gen Willen,
Mit festem Muth und froher Hoffnung sehn;

Wer Wahrheit liebt und Recht und Tugend übet,
Wird überall von dir, o Gott, beschirmt;
Du hältst ihn aufrecht, wenn ihn Leiden beuget,
Und um ihn her das Schicksal tobt und stürmt. —
Ich gebe mich in deine Vaterhände,
Denn liebevoll und weise führst du mich.
Getrost leg' ich mich jetzt zur Ruhe nieder
Und hoffe glaubensvoll, o Herr, auf dich!
Beschirme mich und die du mir gegeben,
Sey Licht und Schild im dunkeln Schoos der Nacht.
Du hast bisher uns liebevoll geführet
Und in Gefahr uns väterlich bewacht;
Wir fürchten nichts; wo du das Haus behütest,
Da dringt kein Leid und keine Plage ein!
Du wirst auch uns mit deinen Augen leiten
Und uns mit Rath und Hülfe nahe seyn.
So walte denn, du treuer Freund und Hüter!
Wir schliessen froh die müden Augen zu
Und schlafen ruhig ein; du wirst uns schützen,
Denn unser Freund und Vater bist ja du!

Den 8. April.

Der Tag ist wieder hin; wie ist er mir verstrichen?
Bin ich nicht von dem Pfad der Tugend abgewichen;
Uebt' ich der Liebe Pflicht, wie sie der Herr gebeut;
War ich mit Rath und That dem Bruder stets bereit?

Ein jeglicher beweise an seinem Bruder Güte und Barmherzigkeit. Zachar. 7, 9.

Ja! wenn diese Ermahnung stets mit gewissenhafter Sorgfalt beobachtet würde, wenn der Geist des Wohlwollens und der hülfreichen Theilnahme mit seiner ganzen segnenden Kraft in den Herzen der Menschen waltete, dann würde kein Unglücklicher, einsam mit seinem Schmerze und verlassen von Brudertrost und Freundes Hülfe den Abend niedersinken sehen und voll bangen Kummers die Nacht durchwachen; tausend Thränen würden entweder gar nicht fliessen, oder schneller getrocknet werden; viel des Elendes wäre dann weniger auf der schönen Erde und selbst der Druck der unvermeidlichen Uebel und Lasten würde milder und minder schmerzhaft seyn. — Darum senkte die ewige Liebe des Wohlwollens und der Theilnahme sanftes Gefühl in des Sterblichen Brust, darum leidet das unverdorbene Herz bei den Leiden der Brüder und aus des Mitgefühles lieblicher Blüthe reift der Hülfsbegierde erquickende Frucht. Nur der Leichtsinnige eilt ungerührt an den Wohnungen des Elendes vorüber; nur die engherzige Selbstsucht, die einzig nach eigenem Gewinn und Vortheil dürstet, ist gleichgültig gegen die Schicksale anderer und erlaubt sich sogar fremde Lasten zu vergrößern, um sich selbst zu erleichtern, oder zum Ziele der eigennützigsten Wünsche zu gelangen! — Aber der Christ soll Liebe üben aus reinem Herzen gegen seinen Nächsten; er soll an seinem Bruder Güte und Barmherzigkeit beweisen. Dieß Gebot hat auch Jesus uns auf das dringendste eingeschärft und dasselbe als ein Hauptkenn-

zeichen seiner Verehrer aufgestellt. — Aber bewieß auch ich Güte und Barmherzigkeit an meinem Bruder? War ich auch im Laufe des heutigen Tages wohlwollend, schonend, brüderlich, theilnehmend und barmherzig? Ergriff ich willig und mit Freuden die Gelegenheit, die sich mir darbot, einem Unglücklichen beizustehen, oder mich für ihn bei andern zu verwenden? Erlaubte ich mir keine Härte, keine Ungerechtigkeit sowohl in meinen Urtheilen über den Leidenden als auch in meinem Betragen gegen ihn? Machte ich mir, als Christ, als würdiger Nachfolger Jesu, des höchsten Vorbildes einer wahren herzlichen Liebe, einen milden, barmherzigen, gütigen, gelassenen Sinn eigen? Trug ich Geduld mit dem Schwachen, suchte ich den Gefallenen aufzurichten, und Worte des Trostes aus mitempfindendem Herzen dem Traurigen zuzusprechen? — O nur dann, wenn mein Herz mir das frohe Zeugniß giebt, daß mich bei allem, was ich that uud ausrichtete, der Geist des Wohlwollens und der Bruderliebe leitete, nur dann schwand mir auch dieser Tag im Segen dahin, nur dann werde ich seiner noch einst mich freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude. Unterstütze mich du, ewige Liebe, daß ich immer mehr zunehme an diesem liebevollen, wohlwollenden Sinne, der zur höchsten Würde und Seligkeit, zur Aehnlichkeit mit dir, mich hinleitet und zum Bürger deines Reiches, des Reiches der Liebe, mich einweiht. — Sey auch jetzt allen meinen Brüdern, sey allen Verlassenen und Nothleidenden mit Schutz und Trost und Hülfe nahe; gieb mir und ihnen eine ruhige Nacht.

Alle, die mit bangen Thränen
Sich nach Licht und Hilfe sehnen,
Wollest du mit Trost erfreu'n,
Und ihr Schild und Retter seyn!
Hast du, Brüdern beizustehen,
Mich zum Werkzeug ausersehen,
So will ich, auf dein Gebot
Liebreich lindern ihre Noth.

Den 9. April.

Herr, du erforscheſt mich und ſieheſt meine Wege!
Ich prüfe mich vor dir, eh' ich zur Ruh' mich lege;
O möcht' ich ſtets vor dir, du Heiliger, beſteh'n,
Und einſt des Glaubens Lohn am Ziel der Wallfahrt ſeh'n.

Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager. Pſalm 4, 5.

Ein trefflicher Rath für jeden, dem es Ernſt iſt, ſich ſelbſt recht erkennen zu lernen und ſeiner wahren Beſtimmung immer näher zu kommen. Weiſe der Vorzeit empfehlen ihren Schülern das Nachdenken über ſich ſelbſt in der einſamen Stille der Nacht und Jeſus, der höchſte und erſte aller Weiſen und Edeln, brachte ſelbſt manche Nacht auf einem einſamen Berge in Gebet und Betrachtungen zu. Und gewiß, die Abendſtunden ſind ganz zu dieſem ſchönen, wichtigen Geſchäfte geeignet; die Arbeiten und Geſchäfte des Tages ſind beſeitigt, an die Stelle der Zerſtreuungen und des Geräuſches tritt ruhige Stille, man iſt mit ſich und ſeinem Herzen allein. — Wohlan! ſie entfliehe mir nicht ungenützt dieſe koſtbare Stunde, ſie ſey zum Nachdenken über mich ſelbſt, über mein Verhalten am verfloſſenen Tage und zu frommen dankbaren Entſchlieſſungen für mein künftiges Leben angewendet. — Auch heute ſind mir wieder, von meinem Erwachen, bis jetzt, da der ermüdete Körper der ſanften Ruhe bedarf, mannigfaltige Wohlthaten aus der milden Hand meines Gottes zugeſtrömt; genoß ich ſie weiſe und mit Dankſagung; war ich des liebevollen Gebers dabey eingedenk und wendete ich ſie zu meinem und meiner Mitmenſchen wahrem Nutzen an? Auch heute hatte ich wieder manche Gelegenheit Gutes zu lernen, an der Bildung meines Geiſtes zu arbeiten und heilſame Erkenntniſſe zu ſammeln; that ich dieß mit Luſt und Eifer, habe ich ein Vorurtheil abgelegt, einen Irrthum berichtigt, eine mangelhafte Einſicht vervollkommt, eine neue Kenntniß mir erworben; ward es heller vor den

Blicken meines Geistes? — Ich soll mit jedem Tage reiner und besser, freyer von den Einflüssen der Sinnlichkeit und der Leidenschaften werden; geschah dieß auch heute? Habe ich Fehler verbessert, Reizungen besiegt, und unreine Begierden unterdrückt; kämpfte ich mit wachsamem Eifer gegen meine Lieblingsneigungen; wurde die Vollbringung des Guten mir leichter; habe ich zugenommen an wahrer Achtung für die Pflicht; bin ich wirklich besser und tugendhafter geworden? — Der Wirkungskreis, der Stand, in dem ich mich befinde, ward von Gott mir angewiesen; stellte ich mich ihm dar als einen treuen und unsträflichen Arbeiter, war ich gewissenhaft in meinem Berufe; war ich nicht vielleicht verdrossen und saumselig? — Mein Leben auf Erden ist Vorbereitung auf den Himmel; ich säe hienieden, um jenseits zu ernten; habe ich auch heute für den Himmel gelebt, habe ich Saamen gestreut für die ewige Segensernte? — Unter deinem Beistande, mein Vater, will ich mich bestreben, jede dieser Fragen mir immer freudiger beantworten zu können! Der du das Wollen giebst, o schaffe in mir auch das Vollbringen nach deinem Wohlgefallen.

Ja! daß keiner meiner Tage,
Richter! mich vor dir verklage,
Will ich immer wachsam seyn!
Stets dich über alles lieben,
Freudig nur das Gute üben,
Und mit Ernst die Sünde scheu'n!

Den 10. April. *)

Ihr seyd theuer erkauft, darum preiset Gott! 1. Kor. 6, 20.

Sammle, vom Geräusche dieses Lebens,
In des Abends Stille sammle dich
Meine Seele! Schau zum Todesberge,
Wo der Menschheit wärmster Freund erblich!
Freundlich schimmern über dir die Sterne,
Ihn umhüllte Grau'n der Mitternacht,
Ruhe labt dich, ihn umtobten Stürme,
Bis er dort sein großes Werk vollbracht!
Feyre dankvoll seine letzten Stunden
Und vergiß nicht, was er dir gethan:
Sieh, wie herrlich er sein Werk vollendet,
Staune seine Siegerhoheit an!
Kann der Leiden wilder Sturm ihn beugen,
Rauben ihm die Quaalen seinen Muth?
Nein! er duldet nach des Vaters Willen
Und aus Liebe opfert er sein Blut.
Göttlicher! dich will ich ewig ehren,
O wie theuer hast du mich erkauft:
Für der Wahrheit Licht, für sanfte Liebe
Hast du mich mit deinem Blut getauft!
Dankvoll soll dich meine Seele lieben,
Menschenfreund! der mich zuerst geliebt,
Der mich freundlich zu dem Vater leitet
Und mir Kraft in jedem Kampfe giebt! —
Halleluja! Dank und Preis und Ehre
Dem Allgütigen, der dich uns gab,
Durch dich seh' ich seinen Himmel offen —
Liebend blicket Gott auf mich herab!

Seine

*) Palmsonntag.

Seine Liebe hast du mir versiegelt,
Sterbend sie bewährt auf Golgatha! —
Freudig darf ihm meine Seele trauen,
Denn auch mir ist seine Hülfe nah!
Himmelan, in seine Vaterhände
Schwang dein Geist sich aus der Leidensnacht.
Himmelan, in seine Vaterhände
Geh' auch ich, wenn ich den Lauf vollbracht! —

Halleluja! Dank und Preis und Ehre,
Vater! dir, der den Geliebten gab!
Deiner Huld stets würdiger zu werden,
Sey mein Streben bis in's kühle Grab.
Freudig soll dich meine Seele preisen
Durch der Wahrheit, durch der Liebe Sinn,
Denn für Wahrheit und aus reiner Liebe
Gab mein Retter einst das Leben hin!

Den 11. April. *)

Die ruhevolle Abendzeit
Sey ihm, dem Göttlichen, geweiht,
Der, als er liebend für mich starb,
Mir Licht und Heil und Trost erwarb.

Er hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlöfete von aller Ungerechtigkeit und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthume, das fleißig wäre zu guten Werken. Tit. 2, 14.

So wie mein frommes Nachdenken in der Frühestunde dieser, der ernsten und dankvollen Betrachtung der letzten Leiden und des Todes Jesu geweihten, Woche sich vorzüglich mit ihm, dem größten Freunde und Wohlthäter des Menschengeschlechts, der jemals die Erde betrat, beschäftigte; so sollen auch die Abendstunden diesem, für jeden Christen so unendlich wichtigen Gegenstande geheiligt seyn. Möge der Freund und Beförderer alles Guten, der Vater im Himmel, dieß fromme Vorhaben segnen und den heilsamen Entschliessungen, die ich fasse, Kraft und Gedeihen von oben gewähren! —

Der Zweck, den der Apostel dem Tode Jesu in der Stelle zuschreibt, die heute mein Nachdenken leiten soll, ist Besserung der Menschheit, näheres Hinführen derselben zu ihrer wahren Bestimmung, zu Weisheit, Tugend und Seligkeit. Denn er sagt ausdrücklich: Jesus hat sich selbst für uns dem Tode geweiht, um uns von allem, was Unrecht, Sünde und Laster heißt, immer mehr und mehr abzuziehen; er opferte sein Leben auf, um sich eine Gesellschaft von Edeln und Rechtschaffenen zu bilden und zu weihen, die von reiner Liebe für Recht und Pflicht beseelt, freudig und anhaltend ihre Zeit und ihre Kräfte für alles, was Tugend heißt, zu verwenden bereit sind! — Und wie wahr ist dieser Ausspruch! Versiegelte Jesus sterbend die Wahrheit seiner Lehre; zeigte er, blu-

*) Diese und die folgenden Betrachtungen sind für die Charwoche bestimmt.

blutend am Kreuze, die Größe des Menschen, der, aus Gehorsam gegen die Stimme Gottes und der Pflicht, aus reinem Eifer für Wahrheit und Brüderheit, alles aufzuopfern und hinzugeben bereit ist; vernichtete er durch sein schmachvolles Ende den unter seinen Jüngern so tief gewurzelten Wahn, daß er ein irdisches Reich aufrichten würde, und sollte endlich durch seine großmüthige Aufopferung, Opferdienst und Blutversöhnung, bei allen, die an ihn glauben, aufgehoben und sein Tod Bürgschaft werden, daß Gott bereitwillig sey, dem reuvollen und sich bessernden Sünder zu verzeihen: o so bleibt es ja deutlich und klar, daß er durch Blut und Tod uns für Wahrheit und Tugend erkaufen, uns heilig verpflichten wollte, daß wir verläugnen das ungöttliche Wesen und die weltliche Lüste, uns losreissen von der Macht und Herrschaft der Sinnlichkeit, der Sünde und des Lasters, dagegen aber sittlich gut, rechtschaffen und beseelt von heiliger Ehrfurcht und Liebe zu Gott unsern Wandel führen sollen.

Sey mir stets gegenwärtig, heilvolle Absicht des Todes Jesu! Damit ich Muth und Kraft für das Gute, Freudigkeit zu Gott und Hoffnung in der Stunde des heissen Kampfes finden möchte, darum gab er sein Leben hin! — O so werde mein Leben ähnlich seinem grossen Vorbilde; so sey es auch mein heissestes Verlangen, mein unabläßiges Bemühen, dem Vater immer gehorsamer, immer freudiger in der Vollbringung des Guten und immer muthiger in Stunden der Prüfung zu werden. Er starb, damit ich lebe, aber nur Wahrheit und Tugend sind das wahre, höhere Leben des Geistes!

Auf dem Pfade zur Vollendung
Jesu muthvoll nachzugeh'n,
Auf die Zwecke seiner Sendung,
Seines Hingangs stets zu seh'n:
Weisheit, Tugend zu erringen,
Froh, was Gott will, zu vollbringen,
Ihm ein reines Herz zu weih'n,
Das soll meine Wonne seyn.

Den

Den 12. April.

Aus Liebe giengst du in den Tod,
O Herr! dein dringendstes Gebot
Ist warme Bruderliebe.
Dein hohes Vorbild stärke mich,
Daß freudig meine Seele sich
In dieser Tugend übe!

Wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet und sich selbst für uns dargegeben. Epheſ. 5, 2.

Daß Liebe, unvergleichbare Liebe zu dem Menschengeschlechte, und das innigste Verlangen, Zufriedenheit, Licht, Ruhe und Seligkeit zu befördern, Jesum bewogen habe, sich dem Tode zu weihen, dieß finde ich sowohl durch die deutlichen Aussprüche meines Herrn und seiner Boten, als auch durch die heilvollen Folgen seines Todes deutlich bestättigt. So sagte er selbst: Niemand hat grössere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde; ich gebe mein Leben zur Erlösung für viele; ich bin ein guter Hirte, ich lasse mein Leben für die Schafe; und seine Apostel sagen: Christus hat geliebet die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben; daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat. — Wenn ich die Wahrheit und Wichtigkeit dieser Aussprüche sorgfältig erwäge, wenn ich es meinem Geiste und meinem Herzen recht lebendig vorhalte, daß sein ganzes Leben eine zusammenhängende Kette rastloser Bemühungen für Menschenwohl war, daß Liebe ihm die größten Aufopferungen erleichterte und daß er seinem liebevollen Sinne durch Blut und Tod das Siegel aufdrückte: o so muß mich dieß zur Befolgung der Aufforderung dringend ermuntern: Wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet und sich selbst für uns dargegeben. Es soll ja ohne dieß das Merkmal seiner Verehrer seyn, daß sie sich unter einander lieben, gleichwie er sie geliebet hat, daß der Geist des

brüder-

brüderlichen Wohlwollens, der milden Verträglichkeit, der sanften Schonung, der großmüthigen Aufopferung für Brüderwohl und der bereitwilligsten, eigennutzlosesten Hülfsbegierde sie beseele. Wer Christi Geist, also auch seinen wohlwollenden, liebevollen Sinn nicht hat, der ist nicht sein, der darf sich nicht mit Wahrheit seinen Verehrer, seinen Freund nennen, denn es fehlt ihm das erste, sicherste Bundeszeichen. — Daher sey es mein ernstlicher Entschluß, auch in diesem Stücke gesinnet zu werden, wie Jesus Christus auch war und zu wandeln in der Liebe, wie er uns geliebet hat. Innige, reine Freude an der wahren Wohlfahrt meiner Brüder und unabläßiges Bemühen, sie zu befördern, zu befestigen und zu erhöhen, das sey meines Geistes erstes Streben, meines Herzens süsseste Freude. — Nie erhebe mich eitler Stolz über andere; nie entweihe der Neid und die Mißgunst mein wohlwollendes Herz; ferne sey von mir Härte und Ungerechtigkeit, ferne jede Leidenschaft, jede Begierde, die mich verleiten könnte, anderer Zufriedenheit und Ruhe zu mindern und zu stöhren. Wandeln will ich in der Liebe und dadurch dem großen Anfänger und Vollender meines Glaubens ähnlich zu werden suchen. Anziehen will ich herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Sanftmuth, Demuth, Geduld und Schonung; Liebe, reine, ungeheuchelte Liebe, dieses vollkommenste aller Bande, umwinde mich immer fester mit meinem Brüdern. Auch jetzt empfehle ich sie dir, o Gott! in der stillen Nacht; du bist ihr, du bist mein Vater! Send' uns allen deine Güte und hilf uns fest halten die Einigkeit im Geiste, durch das Band des Friedens.

Herr! dein Geist der Liebe walte
Ueber deiner Christenschaar;
Jeder Zwietracht Glut erkalte,
Und nur Liebe, treu und wahr,
Mitgefühl und sanfte Milde
Wohn' in uns nach deinem Bilde,
Daß wir, so wie du, erfreu'n,
Wohlthun, dulden und verzeih'n!

Den

Den 13. April.

Wie lagerte sich schwarze Nacht
Um dich, auf Golgatha!
Doch, Held im Streit! du bliebst getreu,
Dein brechend Auge sah
Mit frommem Glauben auf zum Herrn,
Und seine Hülfe blieb nicht fern.

Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muthe matt werdet und ablasset. Ebr. 12, 3.

Ja, daß wir nicht matt werden in unserm Muthe, wenn Leiden des Lebens uns niederbeugen, daß in des Kummers schwarzer Nacht der Hoffnung milder Strahl und des Glaubens rettendes Licht nicht erlösche; daß wir nicht ablassen von der Vollbringung des anerkannten Guten, wenn Hindernisse und Gefahren wie Berge sich in den Weg thürmen; daß wir muthig aushalten in der heissen Drangsalstunde und siegreich bestehen in der Anfechtung; — dazu wird das Andenken an den uns Kraft und Stärke verleihen, der, preisgegeben dem Widerspruche und dem Hasse seiner Feinde und unschuldig gefoltert von namenlosen Quaalen, dennoch standhaft und muthig aushielt im heissen Kampfe und sein großes, Heil bringendes Werk herrlich vollendete! — An ihm haben wir einen hell in's Auge leuchtenden Beweis, daß die gute Sache, selbst wenn die Bosheit sie zu vertilgen sucht, dennoch nicht unterliege; an seinem Bilde sehen wir klar, wie mächtig Pflichtgefühl und Gottesglaube begeistert und wie herrlich der Ewigweise und Allgütige die errette und kröne, welche ihm mit fester Zuversicht im Leben und im Tode sich anvertrauen. — O sey mir heilig, große, segensvolle Wahrheit; sey mein Stab und meine Stütze, wenn auch über mich Leiden und Prüfungen hereinbrechen; sey mein Anker im Sturme, wenn ich um des Guten willen

len verkannt werde, wenn Bosheit und Haß meine edelsten Entschliessungen mißdeuten und meinen redlichsten Bestrebungen entgegen arbeiten. — Auf Jesum will ich sehen, der durch Leiden vollkommen wurde, und in dem, daß er litte, Gehorsam und Ergebung lernte! Sein Vorbild zeigt mir, wie köstlich es sey, geduldig zu seyn und auf die Hülfe des Herrn zu hoffen; aus seinem Hingang erkenne ich deutlich die Wahrheit des Ausspruches: Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfahen! — Eine ewige Gerechtigkeit waltet, sie wird geben einem jeglichen nach seinen Werken! — Der Gerechte wird seines Glaubens leben, er ist in jedem Schmerz, er ist selbst in der ernsten Stunde des Scheidens getrost, denn sein Schild ist bey Gott, der den frommen Herzen hilft und seine Seele ruht, nach dem mühevollen Leben, in Gottes Hand und keine Quaal rühret sie an! — Worte des Lebens, tönet in mein Ohr, dringet zu meinem Herzen, wenn ich ringen muß mit Schicksal und Welt; seyd mein Trost am Tage der Thränen und mein Licht in der Trübsal schwerer Nacht, daß mein Muth nicht matt werde, mein Eifer für Pflicht und Wahrheit nicht ablasse und mein Glaube nicht aufhöre! Und wenn ich ablegen muß die irdische Hülle, wenn die lange Nacht mir winkt, o dann gebet mir Freudigkeit, Hoffnung und Muth, daß ich, siegend, dem Anfänger und Vollender meines Glaubens nachspreche mit bebender Lippe: Vater! in deine Hände befehle ich meinen Geist!

In der Prüfung dunkeln Tagen
Still zum Vater aufzuschau'n,
Ohne Murren, ohne Zagen,
Seiner Führung zu vertrau'n:
Und einst an der Wallfahrt Ende
Meinen Geist in seine Hände
Zu befehlen, so wie du —
Stärke, Führer, mich dazu!

Den

Den 14. April. *)

Mich hat herzlich verlanget, dieß Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Luk. 22, 15.

Friede fließt um mich im Sternenscheine —
Heiter wallt der Silbermond heran:
O so strahlt' er auf Judäa's Fluren,
Als des Heilands Leidensnacht begann.
Eh' noch Jesus in dem Freudensgarten
Mit sich selber rang im schwersten Streit',
Eh' noch tückisch der Verräther nahte,
Der der Freundschaft Heiligthum entweiht'.
Feyern will ich jene Abendstunde,
Wo, umschlungen von der Freunde Zahl,
Jesus, treu der frommen Vätersitte,
Feyerte das letzte Ostermahl.
„Herzlich, Freunde, hat es mich verlanget,
Noch mit euch zu essen dieses Lamm.
Eh' ich leide, ehe noch mein Leben
Sich verblutet an dem Kreuzesstamm."
Also sprach er: von der Trennung Schmerzen
War sein liebevolles Herz bewegt,
Doch ein Bundesdenkmal will er weihen,
Ehe noch die Scheidestunde schlägt.
Einfach sollt' es seyn, wie seine Lehre,
Rührend, wie sein gütevoller Sinn;
Und er nahm das Brod, spricht Gottes Segen
Drüber aus, und beut's den Treuen hin:
„Nehmt und esset, und gedenket meiner,
Der für Menschenwohl sein Leben weiht:

Und

*) Gründonnerstag.

Und so oft ihr eßt von diesem Brode
Werde mein Gedächtniß euch erneu't!“ —
Und er nahm den Kelch; voll heil'ger Rührung
Betet er und reicht den Bundeswein
Seinen Lieben: „Nehmet hin und trinket;
Heilig soll euch dieses Denkmal seyn!
Trinket alle, denket meines Blutes,
Das für Menschenheil und Wahrheit fließt!
Denket mein, der die gesammte Menschheit
In die Arme treuer Liebe schließt!“
Also sprach er, und der Wehmuth Thränen
Floßen auf des Bundes Brod und Wein!
Heilig sey auch mir sein letzter Wille —
Heilig soll mir sein Vermächtniß seyn.
Nahen will ich mich dem Bundesmahle
Mit des Dankes, mit der Liebe Glut:
Auch für mich hat er am Kreuz' gerungen,
Und zu meinem Frieden floß sein Blut.
Feyern will ich oft mit meinen Brüdern
Seine Liebe, Herzensdank ihm weih'n,
Und, so lang ich noch hienieden walle,
Will ich streben, seiner werth zu seyn!

Den 15. April. *)

Es ist vollbracht. Joh. 19, 30.

In tiefer, ehrfurchtsvoller Stille,
O mein Erlöser, denk' ich dein,
Der Wehmuth fromme Zähre quille!
Wie heilig muß der Tag mir seyn,
Da du so willig Blut und Leben
Auf Golgatha dahin gegeben,
Und in der dunkeln Todesnacht
Der Menschheit Licht und Heil gebracht.

Hinweg von allem Eiteln lenke
Die dir geweihte Seele sich;
Der leiseste Gedanke denke,
O mein Befreyer, nur an dich,
An dich, den Qual und Jammer beugte,
Bis sich dein Haupt am Kreuze neigte
Und bis der Felsenhöhle Schoos
Den müden Dulder sanft umschloß.

Ich blick' empor zum Marterorte,
Im Geiste blick ich auf zu dir;
Ich höre deine letzten Worte,
Als sprächest du sie selbst zu mir.
Ich sehe hilflos und verlassen
Am Kreuz dich bluten und erblassen,
Voll tiefer Wehmuth denk' ich dein
Und deiner bittern Todespein.

Wie

*) Charfreytag.

Wie tobte nicht die wilde Rotte,
Wie brüstete das Laster sich,
Und marterte mit kaltem Spotte,
Mit frechem Hohngelächter dich,
Als du mit ausgespannten Armen
Am Kreuze bluteteſt! — Erbarmen
Und sanftes Mitleid war entfloh'n,
Nur Rache blieb und wilder Hohn.

Doch welche hohe Heldengröße
Zeigt sich in deinem Bilde mir;
Wie steh'n in Niedrigkeit und Blöße
Die Größten dieser Welt vor dir!
Du duldeteſt in sanfter Stille;
Dein Loosungswort: Des Vaters Wille
Und Menschenheil, erfüllt im Streit
Mit Muth dich und Gelassenheit.

Ob sich des Leidens Wogen thürmen,
Du ehrst des Vaters Machtgebot!
Ob Tod und Jammer auf dich stürmen,
Du bleibst gehorsam bis zum Tod!
Dich adeln selbst im Spottgewande
Verdienst und Unschuld! — Schmerz und Schande
Ja selbst der Tod vertilget nicht
Den Segen treu erfüllter Pflicht.

Wie milde Friedensengel schweben
Verdienst und Unschuld um dich her,
Durch Himmelstrost, den sie dir geben,
Wird keine Drangsal dir zu schwer.

Du flehst voll Mitleid für die Feinde,
Du sorgst voll Liebe für die Freunde;
Wo andern Rath und Trost gebricht,
Da quillt dir Trost, da strahlt dir Licht!

Dem schwersten Streite folgt der Friede,
Der Abend naht, mit ihm die Ruh;
Es neigt dein Haupt sich qualenmüde
Dem liebevollen Herzen zu!
Sie schlug die frohe Rettungsstunde,
Du rufest mit gebrochnem Munde
Am Ziele deiner Leidensnacht
Das Siegeswort: Es ist vollbracht!

Es ist vollbracht! des Vaters Händen
Vertrau'st du deine Seele an;
Einst werd' auch ich den Lauf vollenden,
Das Grab begränzt auch meine Bahn.
Wohl mir, wenn ich am Wallfahrtsende
Den Geist in Gottes Vaterhände
Einst freudig übergeben kann,
Wie sanft, wie selig scheid' ich dann!

Es ist vollbracht! zum kühlen Grabe
Trägt dich der Freundschaft Arm hinab;
Wenn ich einst ausgerungen habe,
Sinkt meine Hülle auch in's Grab!
Heil, wenn mich dann die frommen Zähren
Des Dankes und der Liebe ehren.
Weit dauernder als Erz und Stein
Wird dieß mein stilles Denkmal seyn.

Es ist vollbracht! von jedem Kummer
Erlöst das letzte Schlafgemach;
Nichts stört der Todten süssen Schlummer,
Kein Leid folgt in die Tiefe nach.
Drückt mich auch hier des Tages Schwüle; —
Getrost! das Grab beut sanfte Kühle —
Beut nach dem Kampfe Ruh' und Rast:
In's Grab folgt keine Lebenslast.

Versiegelt nur den Stein; verriegelt
Des Grabes Pforten über mir!
Wird auch der Geist mit eingesiegelt? —
Nein! nur die Hülle schlummert hier.
Mit Jesu ruf ich: Ich befehle
Des Vaters Händen meine Seele!
Zum Vater gieng er mir voran,
Zum Vater führt auch meine Bahn!

Den 16. April. *)

Einst sinkt der Lebensabend nieder! —
Nach treu vollbrachtem Pilgerlauf
Nimmt dann das Grab die müden Glieder
In seine lange Ruhe auf.
Doch, wenn die Erdenhütte fällt,
Schwingt sich der Geist zur bessern Welt.

Es war aber nahe an der Stätte, da er gekreuziget war, ein Garten und im Garten ein neu Grab, daselbst hin legten sie Jesum. Joh. 19, 41. 42.

Wenn einst der letzte Abend mir niedersank, wenn das müde Auge sich schloß, um nie für diese Erde sich wieder zu öffnen, wenn weinend die Lieben um den Entschlummerten stehn: dann sind überwunden alle Uebel des Lebens und ungestörte Ruhe und stillen Frieden bietet das Grab. — Als Jesus geneigt hatte am Kreuz das müde Haupt, als seine entseelte Hülle von den trauernden Freunden der stillen Ruhe des Grabes im Freundesgarten übergeben worden war, da fühlte er nicht mehr den brennenden Schmerz seiner Wunden, da war der Kelch des Leidens ganz geleert; errungen war der Sieg nach dem heissen Kampfe und sanfte erquickende Ruhe war sein Loos! Ein Grab im Freundesgarten empfieng die müde Hülle des Vollendeten; schönes Bild meiner künftigen Ruhestätte! — Im Garten Gottes, meines treuesten und besten Freundes, der von der Wiege bis ins Grab mich mit Huld und Liebe leitet, im Schoose der mütterlichen Erde, die auch über den Gräbern in liebliches Grün sich kleidet und aus Staub und Moder freundliche Blumen treibt, da werd' auch ich liegen und schlafen; vielleicht pflanzt die Hand der Liebe einen Rosenstrauch oder ein Bäumchen zum Denkmal auf meine Ruhestätte und weiht in seinem Schatten mir die Thränen dankbarer Erinnerung! Im Freundesgarten werd' ich ruhen, und so wenig mir jetzt bange ist, da ich mein nächtliches Lager suche, um durch sanften Schlaf mir Erquickung und Stärkung zu sammeln, eben so wenig

darf

*) Ruhetag.

darf mir bange seyn vor der letzten Ruhestätte im Schoose der Erde; denn sie ist nicht das letzte Ziel meiner Bestimmung, es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes! Nur der Staub muß wieder zur Erde werden, davon er genommen ist, aber der Geist muß wieder zu Gott kommen, der ihn gegeben hat. — Der Vollmond spiegelte sich in den Trennungszähren der Freunde Jesu, als sie ihn einsenkten in die Felsengruft; aber die Morgensonne am Tage seiner Wiederbelebung brachte Entzückung und Freude. — Auch uns strahlt ein heiterer Morgen jenseits der Gräbernacht! Des Frommen Seele lebt bey Gott; sie findet Kühlung in den Palmenhainen der Vollendung, wo kein Seufzer mehr die wunde Brust zerreißt, wo die Stürme der Zeit nicht mehr toben, und keine Thräne mehr fließt. — Hoffend und froh blickt der Arbeiter am heissen Tage dem kühlen Abende entgegen; so tröstet den frommen Dulder der Blick in die bessere Welt. Ihm ist sein Grab ein stilles Schlafgemach im Freundesgarten und seine Seele schwingt sich empor in schönere Gefilde! Jenseits der flammenden Sonne, die segnend ihre Bahn wandelt, jenseits der leuchtenden Welten der Nacht, die im ewigen Frieden dahin ziehen, ist der Sammelplatz, die Heimath vollendeter Gerechten, dort ruhen sie von ihrer Arbeit, dort finden sie, was die arme Erde nicht geben kann, den niewelkenden Siegerkranz, womit die Treue krönet, ewige Freyheit und ewigen Frieden!

Gedanken des Todes und der Unsterblichkeit! mit euch will ich jetzt einschlafen, und, wenn der Ewige meine Tage noch fristet, mit euch wieder erwachen, um dankbar mich dessen zu freuen, der seinen Treuen zurief: Ich lebe und ihr sollt auch leben!

Wir ruhen Staub bey Staube,
Doch nicht zum ew'gen Raube
Der kalten Gruft geweiht;
Das Korn im Todesthale
Es reift am goldnen Strahle
Der Sonne der Unsterblichkeit!

Den 17. April. *)

Die Gabe Gottes ist das ewige Leben, in Christo Jesu, unserm Herrn. Röm. 6, 23.

Hallelujah! Vater! Dank und Ehre
Sey aus frommem Herzen dir geweiht, —
Heute lebt' ich einen Tag des Segens
Und der Ahnung höh'rer Seligkeit!
Freudig feyert' ich mit meinen Brüdern
Den, der sanft im stillen Grabe schlief
Und hervorgieng aus der Felsenhöhle,
Als ihn deine Macht in's Leben rief! —
Dröhnten nicht des Himmels heil'ge Hallen
Von der Orgel und der Lieder Chor;
Schwangen nicht, voll Glutgefühl des Dankes,
Alle Herzen sich zu dir empor?
Jesus lebet! hallt' es festlich wieder,
Er hat Leben an das Licht gebracht.
Ruhestätten sind die kalten Grüfte! —
Wie die Sterne in der finstern Nacht
Andrer Welten Daseyn uns verkünden,
Hat Gewißheit einer bessern Welt,
Er, der siegreich aus des Todes Fesseln
Sich erhob, uns an das Licht gestellt!
Hallelujah! daß des Geistes Streben
Nicht umsonst nach höherm Lichte ringt,
Daß der Fromme sich zu höherm Frieden
Siegend über Tod und Grüfte schwingt.
Droben ist die Heimath der Gerechten,
Wo die Tugend Palmenkränze beut,
Alle, die im Frieden starben, werden
Mitgenossen höh'rer Seligkeit! —

Rinn',

*) Ostern.

Rinn', o Leben, in die dunkle Tiefe,
Wo, was diese Erde trägt, versinkt;
Welkt, ihr Blüthen an dem Lebenswege,
Wenn die Sense der Zerstörung winkt;
Schwindet hin, ihr Freuden dieser Sonne,
Schwache Kinder der Vergänglichkeit!
Faßt den Pilger, kalte Todesarme!
Dennoch schwebt er, über Grab und Zeit,
Hoch empor zum Ziele der Vollendung,
Nur die Hülle wird des Moders Raub,
Aufwärts schwebt der Geist und legt am Grabe
Freudig nieder sein Gewand von Staub!

Schließt euch nun, ihr müden Augenlieder,
Schliesset euch mit Himmelshoffnung zu;
Leise weht der Nachthauch durch die Fluren
Und die Sterne laden ein zur Ruh'!
Ewiger! in deine Vaterhände
Uebergeb' ich hoffend meinen Geist,
Für den Himmel hast du ihn erkohren:
Ewig werde deine Huld gepreist!

Den 18. April.

Der Abend senkt sich auf die Flur;
Dich soll mein Lob erheben,
Du Herr und Vater der Natur,
Von dir kommt Kraft und Leben:
Mit Huld und Weisheit führst du mich,
Froh preiset meine Seele dich.

Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete? Luk. 24, 32.

O des schönen, entzückenden Abendes für die Freunde des Herrn, als sie, trauernd über den geliebten verstorbenen Lehrer und Freund, in wehmüthigen Erinnerungen an ihn und im traulichen Gespräche über ihn sich unterhaltend, ihre Strasse hinpilgerten und dann er selbst, der Wiedererwachte vom Todesschlummer, als friedlicher Pilger sich zu ihnen gesellte, in ihre Gespräche von dem geliebten Todten sich mischte, auch unerkannt ihr Zutrauen, ihre Liebe gewann, freundlich zur Theilnahme an ihrer Abendmahlzeit geladen und dann von ihnen erkannt wurde, da er das Brod brach. — „Brannte uns nicht das Herz, ergriffen nicht selige Vorgefühle unsere Brust und wurden die leisen Ahndungen nicht immer lauter und dringender, da er den Sinn der Schrift uns aufschloß und über unsern Vollendeten uns belehrte?“ So sprachen sie, und durchdrungen von namenlosem Entzücken und nie empfundener Freude achteten sie nicht der Gefahren der Nacht, nicht der Ermüdung, sondern eilten zurück den andern Freunden Jesu ihre glückliche Entdeckung mitzutheilen und auch ihre Herzen mit Freude zu erfüllen. — Wahrlich, ich kann mir keine höhere Wonne denken, als einen Geliebten, den man schon für verlohren, für unwiederbringlich entrissen achtete, wieder zu finden, seines Lebens, seines Umgangs sich wieder zu erfreuen und die innige Verbindung mit ihm ohne Störung fortzusetzen. —

Und

Und dieses Glück läßt Jesu Lehre, diese Worte des ewigen Lebens, mich in seiner ganzen Größe hoffen. Ein liebender Vater, so sagt er, wird einst alle seine guten Kinder in seinem großen Vaterhause versammeln, da sollen die Getrennten sich wieder vereinen, die Vorangegangenen ruhig die Nachkommenden erwarten und kein Tod soll mehr seyn, der Liebende trennet. — Schöner, seliger Glaube eines ewig bessern Lebens, süsse Hoffnung der Wiedervereinigung! Das Herz schwillt von frohen Ahndungen; veredelter wird die Liebe auf Erden, geheiligter wird jede unserer Verbindungen, da wir sie nicht für die fliehende Zeit, nein, für den Himmel, für ewige Dauer schliessen. — Minder bluten die Wunden der Trennung, wenn Schicksal und Tod uns aus einander führen und mit gelassenerer Seele, mit ruhigerer Ergebung sagen wir uns am Scheidewege auf Wiedersehen Lebewohl! — Vater im Himmel! Dank dir auch für diese schöne Hoffnung! Dank jetzt in der stillen Abendstunde; denn getrösteter blicke ich hin auf das Grab so manches Lieblings meines Herzens, den du früher von meiner Seite zur Vollendung riefest. Glaube des ewigen Lebens, Hoffnung der Wiedervereinigung erwärmen mit milder Glut das Herz, und leiser und ruhiger fliessen die Thränen der Sehnsucht. — Getrosten Herzens gebe ich jetzt meinen Lieben gute Nacht; wir werden liegen und schlafen; wie leicht kann eines nicht wieder erwachen, und aus dem Arme des Schlafes in den kalten Arm des Todes sinken! Aber wir sind lebend und sterbend in deiner Hand, und ob wir auch sterben müssen, — wir werden uns wieder sehen, wenn auch nicht mehr hier, doch in deinem Vaterhause.

Dein sind wir, Gott, in Ewigkeit,
Zum Himmel hast du uns geweiht;
Und trennt uns hier des Todes Hand,
So werden wir im Vaterland
Uns froh auf ewig wiederseh'n,
Wenn wir hier deine Wege geh'n!

Den 19. April.

Anbetung dir,
Herr! der du mir
Gesundheit, Kraft und Frieden
Auch in dieses Tages Lauf
Väterlich beschieden!

Laß deine Macht
Auch in der Nacht
Mich schützen und bewahren!
Wende, so es dir gefällt,
Leiden und Gefahren.

Du bist mein Gott und ich danke dir; mein Gott, ich will dich preisen. Psalm 118, 28.

Die Sonne ist untergegangen und der letzte Nachglanz der Abendröthe ist am äussersten Rande des Himmels erloschen. Finsterniß bedecket nun das Erdreich und Dunkel hüllet alles um mich her. Die Zeit der Ruhe ist gekommen und die Ermüdeten suchen, der Stärkung bedürfend, ihr Lager. Auch ich habe nun wieder einen Tag gelebt und gewirkt, und auch mich soll nun die nächtliche Ruhe in ihren Schoos aufnehmen. Aber ehe ich mich ihr noch überlasse, ehe diese Augen im Schlummer sich schliessen, sollen sie dankvoll zu dem sich erheben, der seine Macht und Güte heute wieder an mir verherrlicht hat. —

Ja, zu dir, der du die Liebe bist und mit der reinsten Vatertreue deine Kinder auf dem Pfade der Prüfung leitest, zu dir will ich im freudigen Dankgebete mich nahen, da mir wieder ein Tag des Segens dahin geschwunden ist. Deine Barmherzigkeit, die jeden Morgen sich erneut, waltete auch heute über mir und deine Treue, deren Größe und Stärke nichts verglichen werden kann, leitete mich auch an dem verflossenen Tage durch das Leben. Ja, du bist mein Gott und ich danke dir; mein Gott, ich will dich preisen. Zwar ist mein heissestes Dankgefühl viel zu schwach, um deine Huld und Liebe in ihrer ganzen Stärke zu empfinden; zwar vermag es die Zunge des Sterblichen nicht, die Fülle deiner Segnungen in ihrem ganzen Umfange auszusprechen; doch weiß ich es, daß du den schwachen Dank deiner Kinder nicht verschmähest, sondern mit Wohlgefallen auf die herab-

blickest, die in deiner Nähe, in dem Gedanken an deine schützende und segnende Leitung sich selig fühlen. — Du bist mein Gott! Auch heute hast du mein Leben und meine Kräfte mir erhalten, vor Erschütterungen meiner Ruhe, vor Stürmen und Leiden mich bewahrt und mit mannigfaltigem Guten mich erfreuet. Möchte ich nur deine Huld und Vateraufsicht recht dankbar anerkannt, meine Zeit und meine Kräfte nach deinem Willen geübt und deine Segnungen so genossen haben, wie es guten Kindern geziemt, mit stiller Zufriedenheit, ohne Scheelsucht und Neid, und mit dankbarer Mäßigung! O vergieb mir, Vater, wenn ich im Laufe des heutigen Tages nicht den frommen kindlichen Sinn, die gewissenhafte Treue und die sorgfältige Wachsamkeit über mein Herz und meine Leidenschaften bewiesen habe, die du von denen forderst, die täglich aus deiner Fülle Segen und Wohlthat empfangen. Mein aufrichtigstes Bestreben sey es, im künftigen Laufe meines Lebens mich durch dankvolles Emporschauen zu dir, durch willigen Gehorsam und ausharrende Treue deiner Güte immer würdiger zu machen.

Du bist mein Gott! deinen Segen hoffe ich auch für diese Nacht; darum erflehe ich ihn für mich und die Meinigen. Ein sanfter Schlaf erquicke unsere Kräfte und stärke sie für neue, dir gefällige Thätigkeit. Keine Krankheit, kein Schrecken wecke uns; kein Unfall störe die Ruhe deiner Kinder. Heiter finde uns der Morgen zur Fortsetzung des Guten, zur Vollbringung unserer Pflichten, zum freudigen Danke für deine unaussprechliche Treue und Güte.

Du bist mein Gott! ich danke dir,
Mein Gott, ich will dich preisen,
Durch Tugend will ich für und für
Dir meinen Dank beweisen.
Mein heiligstes Bestreben sey,
Daß ich in deinem Dienste treu,
Und fromm erfunden werde.

Den 20. April.

Gott, dir sey Dank!
Die Sonne sank,
Der Tag ist hingeschieden
Und der Sterne milder Glanz
Bringet Ruh' und Frieden.

So wird der Tod
Von aller Noth
Des Lebens die befreien,
Die mit Kummerthränen hier
Edeln Saamen streuen.

Seyd fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Matth. 5, 12.

Hohes Wort des Friedens und des Trostes, gesprochen von dem, der selbst durch Trübsal und Leiden des Todes zu seiner Vollendung, zur Herrlichkeit eingieng! o daß ich dich allen zurufen könnte, die unverschuldet ringen mit den Uebeln der Zeit und seufzen unter den Lasten des Schicksals, deren Blicke in Nacht und Thränen sich hüllen und die mit Sehnsucht der Stunde der Rettung entgegen harren! O daß du mir selbst nahe seyn möchtest mit deiner Fülle des Trostes und der Beruhigung, wenn auch mich die dunkeln aber dennoch weisen Rathschlüsse des Ewigen auf Dornenpfade führen, wenn der Jammer seinen bittern Kelch mir bietet und meiner Seele um Trost bange wird! — Ach, wie viele Thränen fließen jetzt während die Glücklichern schlafen und ruhen, wie so mancher bange Seufzer hallt jetzt durch die Stille der Nacht; wie manches kummertrübe Auge fleht zum sternbesäeten Himmel empor, um Rettung und Linderung, oder um den letzten Befreyer von allem Uebel! O ihr meine leidenden Brüder, freuet, unter euren Thränen freuet euch dessen, der durch seinen Hingang euch deutlich darstellte, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden. Er hat selbst in den Tagen seines Erdenlebens, dem, der ihn dem Tode entreissen konnte, Thränen und heisse Gebete geopfert, und wurde erhört, weil er Gott in Ehren hatte und auch im schwersten Kampfe ihm treu blieb! Er, der nach Leiden des Todes mit Preis und Ehre Gekrönte, ruft allen frommen

Dul-

Duldern zu: Seyd fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden! — Des Treuen wartet ein Land des Friedens und der Vergeltung; dort soll er die Wege der Vorsehung, die hier seinen forschenden Blicken verborgen blieben, im reinsten hellesten Lichte erkennen, und mit dankvoller Freude den Rath des Ewigen bewundern und anbeten, der die verwundenden Dornen der Erdenleiden in herrliche Blüthen ewiger Seligkeit verwandelt. — Freue dich dessen, meine Seele, und zage nicht, wenn dein Vater auf dunkle, rauhe Pfade dich leitet; blicke mit hoffendem Muthe auf den Stifter deines Glaubens! Er wandelte auf Dornen zum Ziele des Sieges; durch der Drangsal mitternächtliches Grauen drang er zum herrlichsten Lichte und nach der mühsamsten Anstrengung fand er die seligste Ruhe. — Ob Leiden sich dichter um dich lagern, als jetzt die Schatten der Nacht, sey fröhlich und getrost, im bessern Leben ist Ersatz und Lohn! Mit erhöhterer Kraft, mit geschärfterem Wahrheitssinne, mit reinerm Pflichtgefühle, mit festerm Gottvertrauen sollen die Leiden des Lebens dich ausrüsten; geläuterter, heiliger, vollkommener, des Vaterlandes der Geister würdiger sollst du werden durch standhafte Ertragung der Mühen der Zeit, und dann davon tragen das Ende deiner ausharrenden Treue, — ewigen Frieden, ewige Seligkeit! —

Vater und Herr meines Lebens! Laß diesen seligen Glauben mir stets gegenwärtig seyn, damit ich ringe und dulde, würdig meines Herrn, würdig des hohen Lohnes, den du durch ihn den frommen Dulder verheissen hast!

Soll diese Nacht mein Loos sich wenden;
Mein Gott und Vater, willst du mir
Den bittern Kelch der Prüfung senden?
Er komme nur; ich traue dir!
Du hast's durch Jesum mir bewähret,
Daß, wer in deinen Wegen geht
Und dich, selbst unter Thränen, ehret,
Des Himmels reichen Lohn empfäht.

Den 21. April.

Nun ist auch dieser Tag vollbracht,
Bei Pflicht und Fleiß ist er geschieden,
Und in der heitern, stillen Nacht
Fühlt meine Seele Ruh' und Frieden.
Wer froh am Tage seine Pflicht gethan,
Den strahlt im Abendstern Erquickung an.

Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn. Jes. 32, 17.

Nacht und stille ist's um mich her und das Leben scheint von den Gefilden entschwunden; kaum, daß der Nachthauch leise in den Zweigen rauscht und die Quelle von ferne her murmelt. Friede waltet durch die Haine und Ruhe sank mit dem Schleier der Dämmerung in die Thäler herab. Ruhe und Stille wie in der Natur um mich her, ist auch in meiner Seele; kein Sturm ist in meinem Herzen, und meine Gefühle zerfliessen in Frohsinn und Frieden. Woher diese erquickende Ruhe und der unaussprechliche Friede? Woher die stille Heiterkeit, die das Auge zu den funkelnden Sternen leitet und mit süsser Labung die Brust durchströmt? — Ich habe heute einen schönen Tag gelebt, ich habe meine Pflichten treu erfüllt und mein Bewußtseyn rein und unbefleckt erhalten. Heiter, mit frommen Vorsätzen, dem Freunde und Beförderer alles Guten vertrauend, gieng ich an meine Geschäfte, heiter und mit ruhigem Herzen macht' ich jetzt Feierabend und mein innerer Richter sagt mir: Du hast gethan, was du zu thun schuldig warest! O wahrlich, des Rechtthuns Frucht ist Friede; Friede mit sich selbst und Friede mit dem, der uns für höhere Zwecke das Erdendaseyn anwies! — Daß doch der Sterbliche so oft und so leicht von den Irlichtern der Sinnlichkeit sich blenden und von den Neigungen leiten läßt, um für verschleuderte Stunden, für versäumte Pflichten, für eitle erträumte Freuden sich Reue zu sammeln! Nur das Rechtthun leitet zum

wah-

wahren Frieden, nur Bewußtseyn der erfüllten Pflicht giebt bleibende Ruhe. —

Vater der freundlichen Sterne, die still und mildleuchtend, ein Bild des ewigen Friedens in deinem Vaterhause, — über mir hinwallen, Dank und Anbetung dir, der du diesen schönen Tag mich leben liessest! Ach du würdest, und du willst alle meine Tage mich so leben lassen; nur ich selbst verbittre mir öfters den Quell der Freude, den deine Liebe eröffnet; nur ich selbst bereite mir Unmuth und Reue, wenn ich deiner vergesse, wenn die Leidenschaft über das Pflichtgefühl und der sinnliche Reiz über die bessern Ueberzeugungen und Gefühle siegt. — Ach, bei der Zufriedenheit, die jetzt mein Herz erfüllet, bei dem freudigen Aufblick zu dir, bei dem Frieden, den das Bewußtseyn der erfüllten Pflicht mir heute gewährt, gelobe ich dir Gehorsam und Treue! Ruhig und froh, im seligen Gefühle recht gethan, und meine Zeit würdig des höhern Zieles, das du mir bestimmtest, benützt zu haben, müsse jeder Abend mich finden. Doch du kennest meine Schwäche, gütiger Vater! dein Beistand unterstütze, deine Vaterhand leite mich! Der Gedanke an dich und die selige Gewißheit, daß du dem redlichen Willen das Gedeihen nicht versagest, gewähre mir immer mehr Stärke und Kraft, treu zu seyn in meinem Berufe, standhaft und freudig hinzuarbeiten nach der höhern Bestimmung, die du mir ertheiltest, damit ich mit eben der Ruhe und Heiterkeit, die mich heute beseelet, da ich einen Lebenstag ende, auf den Abschied von der Erde gefaßt seyn möge!

Mit Freud' und Frieden schlaf' ich ein,
So müsse einst mein Ende seyn!
Bewußtseyn der erfüllten Pflicht
Sey in der Todesnacht mein Licht.

Den 22. April.

Ihr lieben seel. Mutter letzter Abendsegen.

Sorget nicht für den andern Morgen. Matth. 6, 34.

Freundlich ist der Tag hinabgesunken,
Und die stille Feierstunde schlug:
Preis dir, Vater! der auch heute wieder
Mich auf Armen treuer Liebe trug.
Mächtig sorgest du für deine Kinder;
In der Morgenröthe goldnem Strahl',
In des Abendsternes mildem Lichte
Quillt dein Segensstrom auf Berg' und Thal.
Huldvoll sorgst du für den andern Morgen,
Wenn die Nacht die Schlafenden umhüllt;
Kraft und Stärkung wird von dir bereitet
Und mit Freude wird das Herz erfüllt!
Ach! verschmachten an dem Lebenswege
Müßten wir und sterben; aber du
Oeffnest deine milde Hand und alles,
Was uns noth ist, fließt uns reichlich zu.
Ist die Zukunft nicht vor unsern Blicken
In ein dichtes Nebelmeer versenkt;
Weiß der Sterbliche im Abendrothe
Wie im Morgenroth sein Pfad sich lenkt?
Weiß ich denn, ob nicht der sanfte Schlummer,
Den der müde Körper jetzt begehrt,
Nicht — denn du nur zählest meine Tage —
Sich in langen Todesschlaf verkehrt?
Weiß ich denn, ob Thränen oder Freuden
Meiner warten in des Frühroths Licht?
Herr! du sorgest für den andern Morgen,
Dir ergeb' ich mich und sorge nicht!

Was

Was du sendest, dient zu meinem Frieden,
Väterlich hat deine Weisheit mir
Glück und Leiden auf des Schicksals Wage
Zugewogen! froh vertrau' ich dir! —
Deine Hand, die Millionen Sonnen
Dort in ewiggleichen Bahnen dreht,
Deine Hand, die huldvoll Leid' und Freuden
Auf des Erdenpilgers Pfad gesät, —
Mächtig wird und kann sie mich erhalten,
Deine Vaterliebe sorgt für mich;
O sie leitet mich am Tag der Freude
Und im Dunkel selbst bewährt sie sich!
Darum sey es meine erste Sorge,
Daß ich, Vater, dir gefällig sey!
Jeder Morgen, jeder Abend finde
Mich in deinem Dienste fromm und treu!
O dann wirst du freundlich für mich sorgen
Und was mir die Hand des Schicksals beut,
Glück und Thränen, Leben oder Sterben —
Alles fördert meine Seligkeit!

Den 23. April.

Dich bet' ich an in stiller Nacht,
Herr! der voll Weisheit, Lieb' und Macht
Auch heute durch das Leben
Mich führte; freudig dank' ich dir,
Denn viel des Guten hast du mir,
Mein Gott, auch heut' gegeben.

Opfert Gerechtigkeit, und hoffet auf den Herrn. Psalm 4, 6.

Sey mir willkommen, heilige Stunde meiner Unterhaltung mit Gott, beendiget sind wieder für einen Tag die Geschäfte des Lebens; aus den Zerstreuungen der Erde sammle sich mein Gemüth und bringe Dank und Anbetung dem huldvollen Erhalter und Beschützer meines Lebens, dem weisen, mächtigen Lenker meiner Schicksale. Die Dämmerung wird immer stärker und der Abend verliert sich bereits in die Tiefe der Nacht. Noch einmal, ehe die Ermüdung ihre Rechte behauptet und dem Geiste die Besinnung und dem Körper seine Kräfte nimmt, um beides am Morgen in verjüngter Fülle wieder zu geben, noch einmal erhebe sich meine Seele zu dem, der auch in der finsternsten Nacht nicht ferne von einem jeglichen unter uns und dessen Huld und Liebe sich auch an dem verflossenen Tage an mir und den Meinen verherrlicht hat. Wer Dank opfert, wer die Abhängigkeit von ihm und die Größe seiner Wohlthaten recht anerkennt, der preiset ihn und dieß ist der Weg, auf dem er sein Heil uns zeigt, dieß ist die Bedingung, unter welcher wir seines fernern Schutzes und Segens uns erfreuen dürfen. — O so sey denn meine Seele voll Dank für seine Güte und Treue, sie vergesse nie, was er ihr Gutes gethan hat. Aber dieß Andenken an seine Wohlthaten wirke in mir das aufrichtige Bestreben, ihm nicht nur mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit dankbar zu seyn. — Opfert Gerechtigkeit und hoffet auf den Herrn; so ruft der hei-

lige Sänger und lehrt mich würdigen Dank für die Milde des Ewigen! Tugend, Rechtschaffenheit und frommes, wohlgeordnetes Vertrauen sollen die Erweisungen meiner dankvollen Gesinnungen seyn. Weißest du nicht, ruft der Apostel, daß dich Gottes Güte zur Besserung leitet? Erhöhung unserer sittlichen Würde, Hinnahen zu ihm, dem Allervollkommensten und unabläßiges Fortschreiten in reiferer Einsicht und in Reinigkeit der Gesinnung, immer größere Fertigkeit und Freudigkeit für die Vollbringung des anerkannten Wahren und Guten, — das soll der Dank des Christen für die Segnungen der ewigen Liebe seyn. — Und mit diesem Streben nach lauterm Tugendsinne soll feste, unwandelbare Hoffnung auf den Alleinweisen und Alleingütigen sich gatten; ihm, der uns zu sich ziehen will durch lauter Güte, sollen wir getrost und freudig die Leitung unserer Schicksale überlassen; zwar sollen wir redlich das Unsere thun und Geist und Kraft mit Sorgfalt benützen und weise verwenden, aber mit ruhiger Seele sey der Erfolg ihm anheim gestellt und auf jedem Pfade, den er uns führt, beseele uns der Gedanke, daß alles, was er über uns beschließt, zu unserm bleibenden und wahren Wohl gereichen müsse! —

O daß ich dir immer auf diese würdige Weise meinen Dank darbringen, daß auch mich das Andenken an deine Güte immer mehr mit Tugend und Vertrauen erfüllen möchte. Ich überlasse mich mit diesem frommen Entschlusse der nächtlichen Ruhe und mit dem morgenden Tage sey es mir aufs neue Pflicht und Freude, dir Gerechtigkeit — Tugend zu opfern und unwandelbar auf deine Hülfe zu hoffen.

Sey mir nahe, schütze mich,
Sey mein Schild in Nacht und Grauen;
Meine Seele preise dich,
Gott, durch Tugend und Vertrauen!
Weiser, besser stets zu werden,
Sey mein höchster Fleiß auf Erden.

Den 24. April.

Was die Erde trägt, vergeht!
Tage schwinden, Nächte kommen;
Reine Tugend nur besteht,
Führt ins Vaterland der Frommen!
Nur der Schatz des Herzens bleibt,
Wenn der Erde Tand zerstäubt.

Wir sehen nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare, denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig! 2. Kor. 4, 18.

Eine herrliche Aeusserung des Christen, dem der göttliche Stifter seines Glaubens die ungetrübte, freye Aussicht in ein schöneres Vaterland, in Gefilde seliger Unsterblichkeit eröffnet hat. Freylich soll der, dem seine höhere Bestimmung kein Räthsel mehr ist, der die Vergänglichkeit und Unhaltbarkeit alles Irdischen und die höhern, bleibenden und in die Ewigkeit nachfolgenden Güter des Geistes und Herzens kennt, die Worte des Apostels: Wir sehen nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare, zu seinem Wahlspruche wählen und sein ganzes Wirken und Geniessen während seines Erdendaseyns demselben gemäß einrichten. Allein, wenn ich die Hand auf das Herz lege und vor dem Allwissenden mich erforsche, ob dieser Grundsatz mir auch bisher in seiner ganzen Stärke vorschwebte und ob ich mich von demselben bey meinen Bestrebungen leiten ließ; kann ich mir ein frohes, beruhigendes Zeugniß geben? — Sah ich nicht vielleicht mehr auf das Sichtbare als auf das Unsichtbare; war nicht mein Streben für irdisches Wohlseyn und Sinnengenuß höher und anhaltender, freudiger und eifriger, als das Verlangen nach Gütern des Geistes und Herzens, nach dem Bewußtseyn des Wachsthums an Weisheit, Tugend und Gnade bey Gott? — Wenn ich über meine Bestrebungen und Wünsche nachdenke, finde ich nicht, daß sie doch immer

mehr zum Sichtbaren als zum Unsichtbaren sich hinneigen; daß sie immer mehr für die Erhöhung meines irdischen Wohlseyns, für mein besseres Fortkommen in der Welt, für größeres Ansehen bey Menschen, für größere Gemächlichkeit und dergleichen gestimmt sind? Muß ich mir nicht gestehen, daß die Erfahrung, das Sichtbare sey zeitlich und vergänglich, mich öfters mehr niederbeugte und traurig machte, anstatt mein Streben nach dem Unsichtbaren, nach den unentreißbaren Schätzen der Weisheit und der Tugend zu beflügeln und anzufeuern? — Ja, ich kann es mir nicht bergen, mein Herz ist noch nicht so frei von den Einflüssen des Sinnlichen und Sichtbaren, als es seyn sollte; die Leidenschaft und der Sinnenreiz siegen noch oft über die bessere Ueberzeugung; noch habe ich die weise Verbindung des Zeitlichen mit dem Ewigen, des Sichtbaren mit dem Unsichtbaren nicht genug gelernet; ich habe noch viel zu beseitigen und viel mir anzugewöhnen, ehe ich den Ausspruch des Apostels mir aneignen darf. Doch, wenn du, mein Vater im Himmel, dem redlichen Willen dein Gedeihen schenken willst, und du lässest es ja dem Aufrichtigen gelingen! — so müsse künftig das höhere Vaterland über dem Grabe und die Erwerbung der, zum Bürger desselben mich weihenden, Eigenschaften das höchste Ziel meiner Bestrebungen seyn. — Wie die Nacht alle Herrlichkeiten der Erde in Schatten stellt, so werden sie alle für mich verschwinden und in Dunkel sinken, wenn die Nacht des Todes naht! Alles Sichtbare ist zeitlich und enteilend, aber das Unsichtbare, der gute Schatz, den ich in meinem Herzen gesammelt habe, Wahrheit, innerer Friede, Bewußtseyn der erfüllten Pflicht, das bleibt und dauert ewig, das folgt nach und giebt Freudigkeit im ernsten Gerichte!

Auf's Unsichtbare will ich seh'n,
Nach Licht und Tugend streben:
Dann mag die Lust der Welt vergeh'n,
Mir winkt ein bess'res Leben.

Den 25. April.

Ich danke dir ewiglich, denn du kannst's wohl machen, und ich will harren auf deinen Namen, denn deine Heiligen haben Freude daran. Psalm 52, 11.

Die müde Sonne hat den Lauf vollendet,
Ein dämmernd Nebelmeer hüllt Flur und Hain;
Des Abendrothes letzter Strahl verglühte
Und alle Müden schlummern fröhlich ein.
Nun winkt auch mir das stille Lager wieder,
Mit Gott hab' ich mein Tagewerk vollbracht;
Er hat im Sonnenscheine mich geleitet,
Er ist mein Schild im Grau'n der Mitternacht!

Zu dir erheb' ich betend meine Hände,
Eh' noch der sanfte Schlaf den Müden hüllt;
Auch heute, Gott der Liebe! hast du wieder
Mit Licht und Kraft und Segen mich erfüllt.
Du weckteſt mich, als neues Licht und Leben
Der heitre Morgen auf die Triften goß;
Gesättigt hast du mich mit Wohlgefallen,
Und ohne Schmerz und bangen Kummer floß
Der Tag dahin; Herr! Kraft aus deiner Höhe
Gewährteſt du zur Pflichterfüllung mir;
Durch dich ist manches Gute mir gelungen,
Und freudenvoll dank' ich am Abend dir!
O welch' ein Segen, auf der schönen Erde
Von dir geleitet, Vater, hinzugeh'n,
Und wenn die Sonne glänzet, wie im Sturme
In dir den liebevollsten Freund zu seh'n!
Sich dir zu nahen in der Freude Blicken,
Dir froh zu danken für des Lebens Lust,

Vor dir des Kummers Zähren auszuweinen,
Und Trost zu sammeln für die wunde Brust.
O Seligkeit! schon hier im Uebungslande
Sich deines Schutzes, deiner Huld zu freu'n.
Und nach vollbrachter Wallfahrt einst auf ewig
Mit dir, du Seligster, vereint zu seyn!

O Herr, mein Gott, zu dem ich kindlich bete,
Mit Huld und Segen überströmst du mich!
Geheiliget sey dir mein Thun und Leben,
Nur deiner freue meine Seele sich!
Mich locke nicht der eiteln Freuden Schimmer,
Mich blende nie das Flittergold der Welt,
Daß ich mich je von deiner Bahn entferne,
Und thue, was dir, Heiligster, mißfällt.
In deinem Lichte, Vater, will ich wallen,
An deiner Hand will ich durch's Leben geh'n,
Bis sich am Grabe meine Wallfahrt endet.
Erhöre jetzt mein demuthsvolles Fleh'n:
Laß sanft und friedlich diese Nacht entfliessen;
Sey du mein Schild, Gott, meine Zuversicht!
Dann soll' ich dir am Morgen freudig wieder
Des Dankes und der Liebe süsse Pflicht.

Den 26. April.

Mein Gott! durch deine Güte sank
Der stille Abend nieder
Und freudig bring' ich meinen Dank
Für deine Treue wieder:
Auch heute, Vater, sandtest du
Mir Stärke, Kraft und Segen zu,
Und heiter sind die Stunden
Des Tages mir entschwunden.

Der Herr behütet alle, die ihn lieben. Psalm 145, 20.

Mit dieser beruhigenden Hoffnung will ich den Tag beschliessen, den ich durch die Güte meines himmlischen Vater jetzt wieder durchlebt habe. Auch heute erfuhr ich die Wahrheit seiner Verheissungen in mannigfaltigen Beweisen seines Schutzes und Segens, auch heute wurde ich im Glauben an seine mächtige Vorsehung und Leitung gestärkt, und der Rückblick auf den vollendeten Lebenstag erweckt in meinem Herzen die Gefühle des reinsten kindlichsten Dankes. — Ja! der Herr behütet alle, die ihn lieben; wen innige, warme Liebe zu ihm, Freude an ihm und das unabläßige Bestreben durch Tugend und Vollkommenheit ihm wohlgefällig zu werden beseelt, der darf sich in allen Angelegenheiten seines Lebens der väterlichen Aufsicht seines himmlischen Oberherrn, der weisen und huldvollen Leitung seiner Schicksale und des kräftigsten Schutzes und Beistandes unter allen Gefahren und Uebeln der Zeit getrösten. Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten und seine Ohren merken auf ihr Gebet, und denen, die ihn lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen! — Diesen frohen, Ruhe fördernden Glauben will ich mir immer mehr aneignen und vor allen Dingen darauf meinen Fleiß richten, daß wahre Liebe zu meinem himmlischen Vater, herzlichste Freude an ihm und ein unverbrüchlicher Gehorsam gegen seine heilige Gebote mich überall beseele, dann darf auch ich mir überall mit freudiger Zuversicht

sicht sagen: der Herr behütet dich. Dieser Gedanke beseitigt jede Furcht. Es kann mir ohne Gottes Willen nichts Böses begegnen, und selbst die Uebel, die nach seinem Willen mich treffen, werden doch, über kurz oder lang, wieder mein Bestes befördern. O so darf mir bei dem frohen Gedanken an seine segnende und schützende Nähe nichts furchterweckend seyn. — Wenn ich erwäge, daß beinahe die Hälfte meines Lebens Nacht sey und daß ich also fast eben so lange, als ich für meine Erhaltung und Wohlfahrt thätig zu seyn vermag, mich im Zustande der Ohnmacht und Hülflosigkeit befinde, wie sehr werde ich dadurch von der Gnade des Ewigen, der mich schützt, überzeugt, und wie trostvoll ist für mich die durch zahllose Proben bewährte Erfahrung: Wenn ich im Finstern liege, so ist doch der Herr mein Licht! O welche Hoffnung, welchen freudigen Muth giebt mir dieser Gedanke! Gott schützt, wenn ich ohnmächtig liege und schlafe, und wenn Gefahren mir drohen, so ist sein Arm nicht zu kurz, daß er nicht helfen könnte, sobald es seine Weisheit für gut findet. Er behütet alle, die ihn lieben! Dieß Trostwort soll mich jetzt zur Ruhe begleiten. Sorgenlos empfang' ich den Schlaf, denn eine ewige Liebe wacht über mir. Der Ewigmächtige, der die Bahnen zahlloser Welten überschaut und sie lenkt und ordnet, daß sie nicht anders gehen können, der Allgütige blickt auch auf mein Lager herab, seine Vaterhand waltet auch über mir und wird mich recht leiten.

Ja! dir, mein höchster Wohlthäter und Freund! dir übergebe ich mich und die Meinen. Was wären wir ohne dich! Erhalte, schütze, segne uns; deine Gnade walte über uns in Ewigkeit!

Herr! du behütest alle die dich lieben,
Voll Dank und Freude wollen wir uns üben,
Durch frommen Sinn, so lang wir hier noch wallen,
Dir zu gefallen!

Den

Den 27. April.

Ich will den Herrn loben, so lang' ich lebe und meinem Gott lobsingen, so lange ich hie bin. Psalm 146, 2.

Mit des Abendrothes letztem Schimmer
Geht ein Lebenstag dem Grabe zu.
Breite deine Schatten auf die Fluren,
Stille Nacht, du Freundinn sanfter Ruh'!
Träufle Labung auf den Müden nieder,
Der, vom Morgen bis die Sonne sank,
Freudig sich dem treuen Fleiße weihte;
Spende Frieden dort, wo matt und krank
Sich ein Armer nach Erquickung sehnet;
Wie das Mondenlicht dein schwarzes Grau'n
Mild durchdämmert, o so strahle freundlich
In des Dulders Seele, Gottvertrau'n!

Ruhig ist der Tag hinabgesunken
Und mit heiterm friedevollem Blick'
Schau' ich auf die heut' durchwallte Strecke
Meiner Erdenwallfahrt nun zurück.
Wem verdank' ich diesen reichen Segen,
Daß mein Blut so leicht und ruhig wallt,
Daß kein Kummer meine Stirn' umwölket
Und kein Seufzer durch die Stille hallt? —
Wem verdank' ich's, daß kein Lebensleiden
Meiner Wohnung heute sich genaht?
Dir allein, du Gott voll Macht und Liebe,
Denn du lenkest huldvoll meinen Pfad.
Laß mein Abendopfer dir gefallen,
Viel des Guten hast du mir gethan:
Ach! mein Herz ist alles, was ich habe —

Treuer Vater, nimm es gnädig an!
Mit dem Glutgefühl der reinsten Liebe
Sey es ewig, ewig dir geweiht,
Nicht der lange Schlaf im dunkeln Grabe
Sey die Gränze meiner Dankbarkeit.
Gut zu werden, Gott, nach deinem Bilde
Immer mich der Heiligung zu weih'n,
Pflicht und Tugend, Liebe stets zu üben,
Ewiger, dieß soll mein Opfer seyn!
Aber wird mein Auge wohl sich wieder
Oeffnen, wenn es jetzt sich müde schließt?
Kann mein Daseyn nicht so leicht verrinnen,
Wie der Wiesenbach vorüberfließt? —
Ewiger! Du weißt, ob morgen wieder
Mich der Schimmer deiner Sonne weckt,
Du nur weißt es, ob nicht Sand und Erde
Bald vielleicht auch meine Hülle deckt!
Vater! soll ich bald den Lauf vollenden,
Nimm mich dann in deinen Himmel ein!
Schone, Richter, und vergieb dem Schwachen;
Deine Huld sey noch im Tode mein.
Soll ich länger noch hienieden wallen,
O so hilf mir an der Tugend Hand
Durch des Lebens Lust: und Schmerzgefilde
Hinzupilgern in das Vaterland! —
Sende jetzt mir sanften Schlummer wieder
Dir vertrauend schlaf' ich fröhlich ein:
Vater! Dir geheiligt soll mein Leben
Und in dir soll einst mein Ende seyn!

Den 28. April.

Der Tag ist nun vollendet,
Gott! gnädig hast du mir
Viel Gutes zugesendet
Und freudig dank' ich dir.
Laß in der Nacht mich nun
In stillem Frieden ruh'n,
Der du die Liebe bist,
Wend' ab, was schädlich ist!

Wo der Herr mir nicht hülfe, so läge meine Seele schon in der Stille. Psalm 94, 17.

Abermal ist bald ein Tag dahin geschieden und mit Dank und Freude blicke ich dem Scheidenden nach, denn er brachte mir Segen vom Herrn und Kraft aus der Fülle des Allgewaltigen. Noch lebe ich und durch Gottes Hülfe ist es mir gelungen, daß ich auch heute wieder den Geschäften und Verrichtungen, die meine Verhältnisse mir auflegen, vorstehen konnte; unter seinem Schilde war ich sicher gegen mannigfaltige Gefahren, denen das Leben und das Wohlseyn des Sterblichen ausgesetzt ist. — Dankvoll muß ich bekennen: Wo der Herr nicht hülfe, so läge meine Seele schon in der Stille: wenn nicht eine ewige Macht, Weisheit und Liebe über mir waltete, die meine Tage verlängert, mir freundlich darbietet, was ich zur Fortsetzung meines Lebens bedarf und vor unzähligen Gefahren mich rettet, so würde mich längst schon das Grab in seinen kühlen Schoos aufgenommen haben. — Aber der Herr hilft mir, seine Aufsicht bewahret meinen Odem und in ihm lebe, webe und bin ich! Er, der Allgütige, ist mein Beschützer und Freund, durch den Gedanken an ihn darf ich getrost meinen Lebensweg fortsetzen, denn seine Gnade weichet nicht von mir, wenn ich stets die Größe seiner Huld und Liebe dankbar anerkenne und mein Denken und Verhalten seinem heiligen Willen gemäß einrichte. —

Auch heute hast du mir wieder geholfen und mich freundlich geleitet, du treuer Vater und Führer! Laß dir dafür das kindliche Dankgebet wohlgefallen, das

meine

meine Seele jetzt dir heiligt, da sie in der Stille des Abends die Spuren deiner Macht und Milde im Laufe des Tages überblickt. Wie ohnmächtig wäre ich, mich selbst zu beschützen, wie wenig würde ich für meine Erhaltung, für meine Zufriedenheit, für meine Wohlfahrt zu wirken im Stande seyn, wenn du nicht Kräfte mir gäbest, den Gang meiner Schicksale leitetest und mit starkem Arm in Stunden der Gefahr mich beschütztest! — Nie vergesse mein Herz die Größe deiner Liebe, nie verdränge Undank und eitler Stolz den erhebenden, beseligenden Glauben an deine gnädige Leitung, nie raube Unrecht und Sünde mir das trostvolle Bewußtseyn, daß ich deines Schutzes und deines Segens würdig sey. Unabläßig sey es mein Bestreben, durch treue Pflichterfüllung, durch Fleiß in der Heiligung, durch fromme Dankbarkeit für deine Segnungen und durch demuthsvolles, kindliches Vertrauen mich deiner Huld und Liebe immer mehr zu versichern. Dann kann ich getrost den Morgen nahen und den Abend sinken sehen; dann wird der Wechsel der Zeiten und der Schicksale mir nicht schrecklich seyn; ja, selbst Unfälle werden mich nicht ganz niederbeugen und meinen Muth rauben, denn mir bleibt die Freudigkeit zu dir und der feste Glaube, daß deine Macht und Huld mich nicht verlassen noch versäumen werde.

Verlaß auch jetzt mich nicht, da Nacht und Dunkel mich umgeben und meine müden Glieder der erquickenden Ruhe bedürfen. Wenn du mir nicht hilfst, wenn du mein Leben nicht erhältst, so kann mein Schlummer sich in Tod verwandeln, so können mancherlei Uebel und Leiden sich mir und den Meinigen nahen. Aber hilf du uns, Herr, so ist uns geholfen; breite deine Güte über uns, wie wir auf dich hoffen.

Gieb uns eine stille Nacht!
Schütze, Herr! die Deinen,
Daß sie, wenn der Tag erwacht,
Nicht voll Kummers weinen,
Unser bester Schutz bist du,
Send' uns deinen Frieden zu!

Den 29. April.

Die Nacht verbreitet sich auf ruhende Gefilde,
Und freudig rühmt mein Geist, Allvater, deine Milde.
Wie gnädig führst du mich, war deine Vatertreu'
Und deine Gnade mir nicht heute wieder neu?

Herr! wer merket, wie oft er fehle, verzeihe mir auch die verborgenen Fehler. Psalm 19, 13.

Vater! zu dir erhebt sich in der Abendstunde mit Dank und Flehen mein Geist und fühlt sich selig in dem Gedanken an dich und deine gnädige und weise Leitung. Du hast auch heute wieder deine Güte an mir und den Meinen verherrlichet und uns mit mannigfaltigem Guten gesegnet. Du hast uns gesund und im Frieden beysammen erhalten, Kraft und Stärke, Segen und Gedeihen zu unsern Geschäften und Arbeiten gegeben und vor Unfällen und Leiden uns mächtig beschirmt. Sey dafür gepriesen aus der Fülle des von Dankgefühl und Liebe durchdrungenen Herzens; mit kindlicher Ehrfurcht bete ich dich an, denn deine Gnade ist es, durch die ich war und lebte! — Möchte ich nur während des verflossenen Tages dir eben so angenehm gewesen seyn, als du, mein Vater und Freund, mir gnädig warest. — Ach, daß keiner der frommen Vorsätze, die ich bei dem dankvollen Aufblicke zu dir in der Frühestunde gefaßt habe, unerfüllt und unwirksam geblieben wäre; ach, daß doch keines der frommen Gelübde, die meine Dankbarkeit für deinen Segen dir ablegte, gebrochen worden wäre! — Doch, Allwissender! wer kann merken, wie oft er fehle! Dir ist die Schwäche meines Herzens nicht verborgen; du weißt es, wie sehr ich noch des Ruhmes mangle, den ich vor dir haben sollte und wie viel mir noch von der Würde, von der Reinheit und Heiligkeit der Gesinnungen abgeht, die allein vor dir, du gerechter Richter! bestehen kann. Ach, mein Herz sagt es mir, daß ich auch heute nicht von Fehlern frey geblieben

blieben bin, daß ich manches hätte anders reden und thun können, als ich redete und that! Verzeihe mir, Allgütiger! und laß mich Gnade finden vor dir. Mit Beschämung und Reue erkenne ich meine Fehler! Sey auch mir, nach Jesu Verheissung, noch fernerhin Vater und entziehe mir deinen Schutz und deine Hülfe nicht. Bey der Größe deiner Wohlthaten und Segnungen gelobe ich es dir, so lange du mir noch hienieden zu leben verstatten wirst, immer wachsamer und sorgfältiger zu werden, und mich möglichst zu hüten, daß ich in keine Sünde willige noch thue wider deine Gebote! — Nur Bewußtseyn der erfüllten Pflicht giebt Freudigkeit zu dir, nur weise Benützung der Lebenszeit macht deiner Gnade mich würdig, aber mit Reue und Schmerz lohnet die Sünde, und Elend ist in ihrem Gefolge! — O laß mich dieß nie vergessen, Allgütiger! Nach Freudigkeit zu dir will ich ringen und immer mehr mich bemühen, mein Herz unbefleckt zu erhalten!

Segne du selbst diese frommen Entschliessungen, damit ich sie im künftigen Laufe meines Lebens zur Reife bringe. Gieb mir jetzt, wenn es deiner Weisheit gefällt, eine sanfte ruhige Nacht, und laß mich gestärkt und heiter für größere Pflichttreue morgen wieder erwachen.

Du bist die Liebe! willst vergeben
Dem Reuigen, der dir sich weiht.
Auf's neue weih' ich dir mein Leben,
All' meine Kräfte, meine Zeit.
Vergieb, vergieb dem Reuevollen,
Herr! meiner Zukunft Tage sollen
Bey Pflicht und Fleiß nur dir allein,
Du Heiligster, geheiligt seyn!

Den 30. April.

Ist doch der Mensch gleich wie nichts; seine Zeit fährt dahin wie ein Schatten. Psalm 144, 4.

Wenn der letzte Seigerschlag ertönet
Durch das öde Grau'n der Mitternacht,
Ist ein Monat wieder hingeschieden';
Ewiger! der du voll Huld und Macht
An des Monats Gränze mich geführet,
Und des Segens viel in seinem Lauf
Mir gesendet, auf der Andacht Schwingen
Dringt mein Geist zu deinem Thron' hinauf!
Deine Jahre nehmen nie ein Ende,
Deine Tage währen für und für!
Aber wie des Frühlings schwache Kinder
Blühen, welken und vergehen wir!
Unsre Zeit entfliehet wie der Schatten,
Wenn die Sonne sich in Wolken hüllt:
Ach! wie gar nichts sind doch alle Menschen!
Bald ist ihrer Tage Zahl erfüllt.
Mancher wähnt im Strahl der Morgenröthe
Frisch und froh das Abendroth zu schau'n;
Doch am Mittag naht der Tod und schleudert
Ihn hinunter in des Grabes Grau'n!
Unaufhaltsam, wie sich Wog' an Woge
In der See, vom Wind getrieben, reiht,
So enteilen unsre Lebenstage
Fortgetrieben von dem Sturm der Zeit.
Aber an die schnelle Flucht der Stunden
Reihet sich ein höh'res Daseyn an;
Pilger bin ich hier im Uebungslande
Und zum Himmel führet meine Bahn!

Lebt'

Lebt' ich würdig dieses hohen Zieles
In dem Monat, der mir heut' entflieht,
Würdig deiner, du mein Herr und Vater,
Der voll Huld auf mich hernieder sieht?
Strebt' ich, auszukaufen meine Stunden
Und für Pflicht und Tugend sie zu weih'n?
Deine Huld war täglich neu und schenkte
Leben mir und Segen und Gedeih'n!
Leite, Herr, auch ferner meine Pfade,
Froh will ich in deinen Wegen geh'n
Und im raschen Flug der Lebensstunden
Stets auf dich und deinen Willen seh'n!
Segne mich durch Weisheit, Licht und Tugend,
O wie reich gesegnet bin ich dann!
Schätze hat sich dann mein Geist errungen,
Die kein Zeitensturm mir rauben kann!

Kern-Kernried'sche
Stiftungsbibliothek
Augsburg

Den

Abendbetrachtungen.

May.

Kern-Kernried'sche
Stiftungsbibliothek
Augsburg

Den 1. May.

Im Frühlingskleide prangt um mich
Die stille Abendflur;
Zu dir schwingt meine Seele sich,
Du Vater der Natur!
Du lässest mich des Frühlings Pracht
Aufs neue wieder schau'n;
Gelobt sey deine Huld und Macht
Durch Tugend und Vertrau'n.

Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen! Psalm 8, 10.

Die lieblichste Zeit im Jahre ist zurückgekehrt, durch Thäler und Höhen weht der Odem des Lebens und der Freude. Ueber lachenden Gefilden geht die Sonne unter, das Abendroth glänzt an den silbernen Blüthen der Bäume, und von Gartenbeeten und Wiesen wehen Wohlgerüche umher im leisen Hauche der Nacht. Welche feyerliche Ruhe waltet um mich! welche Stille, als ahndeten schweigend alle Wesen die segnende Nähe des Ewigen und Allgewaltigen! Herr! Schöpfer und Erhalter des unermeßlichen Weltalls! wie verherrlichen sich jetzt überall, wo der holde Frühling seine unzählbaren Schönheiten entfaltet, deine Macht und Güte! Preis dir, daß auch ich mich seiner wieder erfreuen, deine Größe bewundern und deine Segnungen genieſſen kann. — Schön ist die Erde, ein unermeßlicher Schauplatz täglich sich erneuender Wunder! — Der Himmel, der im milden Sternenlichte über mir glänzt, verkündigt deine Ehre; die Nachtigall, die in blühenden Gebüschen ihr Abendlied anstimmt; das Würmchen, das dort im Grase, wie Edelstein, funkelt; die Blume, die mit lieblichen Farben und milden Wohlgerüchen prangt; — alle die mannigfaltigen Reize, mit welchen jetzt die Gefilde prangen, sind laute, unwiderlegbare Zeichen deiner Macht und Liebe, du aller Wesen Vater und Freund! — Verherrlicht, in ihrer ganzen Fülle anerkannt und verehrt sey überall deine unaussprechliche Größe! Demüthiger Dank, herzliche Liebe und frommes Ver-

trauen werde von allen, denen du das selige Vermögen gabest, dich in deinen Werken zu finden, mit gefühlvoller Freude dir zum Opfer geheiligt! — Auch mein Herz sey voll Dank und Freude, auch meine Seele erhebe dich, Vater des Frühlings! Du erneuest die Gestalt der Erde, die brausenden Stürme des Winters verstummen auf dein Geheiß, durch dich erwachen die Fluren vom Todesschlafe und kleiden sich neu belebt mit jugendlicher Anmuth und Fülle. Denn du hältst die Sonne in ihrer Bahn und die Erde in ihrem Kreislaufe, daß, so lange sie stehet, nicht aufhöre der Wechsel der Saatzeit und der Erndte, des Frostes und der Hitze, des Tages und der Nacht. Dir sey Anbetung und Ehre! Zu dir, dem Vater des Frühlings, erhob sich schon in der Frühestunde dankvoll mein Herz; mit dem Gedanken an dich und deine Macht und Güte will ich auch jetzt den ersten Tag des neubegonnen Monats enden; ja, der Gedanke an dich sey meine seligste Beschäftigung, so lange ich hienieden noch lebe. Stärke du, Ewiger, mein schwaches Herz, daß die heiligen Gefühle des Dankes, der Liebe, des Vertrauens, nie in ihm erkalten; sende du, wenn der Eifer, dir wohlgefällig zu werden, ermatten wollte, einen wohlthätigen erquickenden Strahl aus deiner heiligen Höhe, daß auch ich hienieden blühe und reife für die Gefilde ewiger Anmuth und ewigen Friedens, zu denen du deine Treuen, am Ziele der Erdenwallfahrt, erheben willst. — Nun umfange mich die Ruhe der Nacht und der Schlummer schliesse meine Augen. Dir, du treuer Hüter, übergebe ich mich, und liege und schlafe ganz mit Frieden, denn allein, du Herr, schaffst mir, daß ich sicher wohne.

Du, Vater, sendest sanfte Ruh'
Im Glanz der Sterne nieder,
Durch dich schließt sich das Auge zu,
Und öffnet früh sich wieder.
Mit Schutz und Licht sey nahe mir,
Wenn Dunkel mich bedecket;
Dann dank' ich laut und freudig dir,
Wenn mich der Morgen wecket.

Den 2. May.

Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster! Des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Psalm 92, 1. 2.

Der Vollmond lächelt aus der Silberwolke,
Durch Blüthenzweige strahlt sein dämmernd Licht:
Ein Lebenstag ist wieder hingeschieden
Und heilig sey mir nun des Dankes Pflicht.
Denn köstlich ist's, dem Freundlichen zu danken
Und Lobgesang des Herzens ihm zu weih'n;
Sich in des Frühroths Glanze seiner Gnade
Und seiner Wahrheit in der Nacht zu freu'n!
Ja köstlich ist's! mit heiligen Gefühlen,
Mit Himmelsahndung wird das Herz durchglüht,
Und reinern Frieden schmeckt die fromme Seele,
Die, dankvoll, auf zu ihrem Vater sieht! —

Allgütiger! aus deiner reichen Fülle
Floß mir auch heut' des Segens viel herab!
Du leitetest mich auf dem Lebenspfade
Und deine Gnade war mein sich'rer Stab.
Du hast das Gute freundlich mir gesendet,
Das ich am Morgen kindlich mir erfleht',
Aufs neue, Vater, hab' ich's heut' erfahren,
Wie sicher man in deinen Wegen geht.
Mit dir begann ich freudig die Geschäfte,
Die mir mein Stand und mein Beruf gebot;
Und du, Allgütiger! gabst das Gedeihen!
Du gabst auch heute mir mein täglich Brod! —
Doch, war ich würdig deiner Huld und Treue?
Hab' ich auch stets auf deinen Ruf gehört?

Blieb' ich auch heute dankbar und zufrieden;
Hat mich kein Neid, kein stolzer Wahn bethört;
Hab' ich die Lieblingsneigung überwunden,
Die mich so leicht vom rechten Pfade lenkt?
War ich voll Liebe gegen meine Brüder
Und ward kein Menschenherz durch mich gekränkt?
Nur der ist würdig deiner Huld und Treue,
Nur der ist deiner weisen Leitung werth,
Der jeden Tag an Tugend wächst und freudig
Der Brüder Wohlfahrt, wie die eigne, mehrt!
Ihm fließt der Quell des Lebens rein und heiter,
Denn sein Bewußtseyn beut ihm süsse Rast; —
Er bleibt voll Ruhe, wenn die Stürme brausen
Und leichter wird ihm jede Lebenslast!
Ein Blick zu dir heilt all' die tiefen Wunden,
Die des Geschickes schwere Hand ihm schlägt;
Und ruhevoll sieht er die Stunden nahen,
Die seinen Staub zum Staub der Väter trägt; —
Denn durch des Grabes dunkle Schauerpforte
Schwingt sich sein Geist hinauf ins Vaterland,
Wo jeder der vollendeten Gerechten
Den Kranz des Lohnes und der Treue fand!

O laß auch mich den Kranz der Treue finden,
Wenn hier die lange Nacht mir niedersinkt.
Hilf mir den sichern Pfad der Tugend wallen,
Bis mir die Hand des Todesengels winkt!

Den 3. May.

Die Sonne sank,
Und Labung trank
Im Abendthau die Blüthe;
Schweigend rühmet dich die Flur
Gott voll Macht und Güte!
Wie väterlich
Hast du auch mich,
Allgütiger! geleitet,
Aus der Fülle deiner Huld
Segen mir bereitet.

Bewahre mich, Herr, denn ich traue auf dich. Psalm 16, 1.

Mit dieser demuthsvollen Bitte nahe ich mich dir in der Abendstunde, du Herr und Vater meines Lebens! Unter deiner schützenden und segnenden Leitung bin ich wieder an das Ziel eines Tages gekommen und habe einen Schritt weiter auf meiner Reise zur Ewigkeit gethan. Vernimm, Allgütiger, den kindlichen Dank, den ich, für den im Laufe des nun beendigten Tages von dir empfangenen Segen, mit tiefgerührter Seele dir darbringe, und laß dir wohlgefallen meine vertrauensvolle Bitte! — Du hast mein Leben und meine Kräfte mir erhalten, deine Hand hat Gefahren und Leiden von mir abgewendet, ich konnte den Geschäften meines Berufes und Standes geziemend vorstehen, manches Gute vollbringen und mir und andern nützlich werden. Ohne dich, ohne deinen väterlichen Schutz und kräftigen Segen hätte ich unter mannigfaltigen Gefahren erliegen müssen, meine Bemühungen und Arbeiten würden ohne Kraft und Erfolg geblieben und so vieles Gute würde mir nicht zu Theil geworden seyn, wenn du nicht meinen Gang geleitet, wenn du, Allgütiger! mich nicht kräftig beschützt und erhalten, wenn du mich nicht freundlich gesegnet hättest. Geleitet von dieser, mit Muth und Freudigkeit und Hoffnung belebenden, Ueberzeugung erhebe ich jetzt mein Herz und meine Hände zu dir und bete: Bewahre mich, Herr! denn ich traue auf dich. Auf wen könnte ich auch sonst wohl sicherer mein Vertrauen setzen; von wem könnte

ich

ich wohl zuversichtlicher Trost und Rath und Hülfe erwarten, als von dir, dem Ewigen und Unveränderlichen, dem Wahrhaftigen und Treuen, dem Allmächtigen und Allgütigen? Selbst bei dem besten Willen sind Menschen oft und viel zu ohnmächtig und zu hülflos, einander vollkommen beizustehen, denn ihre Kräfte ermüden und sind oft unzulänglich, ihre Einsichten sind zu kurz und zu schwach, als daß sie überall die sichere Mittel und die rechte Zeit zur Hülfe finden könnten. Aber bei dir, bei dem Herrn findet man Hülfe; du wirst nicht müde noch matt; du schläfest und schlummerst nicht, dein Verstand ist unausforschlich und du willst retten, willst beistehen allen, die dir vertrauen. Dieß hast du deutlich mir in deinem Worte erkläret, dieß konnte ich schon oft aus tausend eigenen und fremden Erfahrungen zu meiner Beruhigung wahrnehmen. — O so werde denn auch die bevorstehende Nacht mir ein neuer erfreulicher Beweis deiner gnädigen Erhaltung und Aufsicht! Bewahre mich, Herr! Sey du mein Schutz und Hüter, wenn ich wehrlos und ohnmächtig liege und ruhe. Laß, wenn es deinem heiligen, weisen Rathe gefällt, die Stunden der Nacht in stillem Frieden verstreichen; schütze mich und die Meinen; sey allen deinen Kindern mit Rath und Hilfe nah! Gieb den Kranken, Verlassenen und Gramgebeugten Erquickung, Frieden und Trost. Zerstöre und hindere die Anschläge der Bosheit, die im Finstern ihren Brüdern Verderben bereiten! Der Gedanke an deine Allgegenwart schrecke jeden zurück, der, weil Menschen ihn nicht beobachten können, sich Sünden und Lastern ergeben will. — Ruhig schwinde die Nacht und mit neuer Kraft entschliesse sich jeder am Morgen zu neuer Treue, zu neuem Gehorsam gegen deine Gebote!

O Herr, mein Gott! bewahre mich,
Denn ich vertraue dir,
Und deine Güte zeige sich
Auch diese Nacht an mir!

Den 4. May.

Ein Lebenstag schwand wieder hin,
O Herr! durch den ich leb' und bin,
Wie schnell enteilt der Strom der Zeit
Hinab in's Meer der Ewigkeit!
Ein kurzer Raum trennt Wieg' und Grab,
Schnell läuft die Zahl der Stunden ab.
Nie komm' es mir aus meinem Sinn,
Daß ich hienieden Pilger bin,
Und daß mir einst die Ewigkeit
Belohnung oder Strafe beut!

Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode. 1. Sam. 20, 3.

Diese Aeusserung Davids, als er den Nachstellungen eines von Neid und Argwohn ergriffenen Königes durch schnelle Flucht sich entziehen mußte; — ist sie nicht in gewisser Rücksicht auf jeden Menschen anwendbar; muß nicht jeder, bei dem Gedanken an des Lebens Flüchtigkeit und des Todes Nähe, gestehen: Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode? — Eine Blume, die am Morgen sich entfaltet und blühet, aber oft schon ehe der Abend sich naht, wieder verwelkt und abfällt, ist ein treffendes Bild des Menschenlebens. Wie so mancher sinkt in der Jahre schönster Blüthe in's Grab; wie so mancher, der mit Heiterkeit und Frohsinn erwachte, ist am Abende schon eine kalte Leiche; wie so mancher, der mit der frohesten Hoffnung des Wiedererwachens sich der Ruhe am Abende überließ, erwachte nicht mehr für diese Erde! — Ja! es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode, so muß auch ich jetzt denken, da mein ermüdeter Leib der Ruhe bedarf. Ich weiß es nicht, ob ich wieder erwache, und jedes Schlafengehen ist ein Abschied von allem, was uns hier auf Erden theuer ist, ein Abschied, dem eine lange Trennung folgen kann. — Aber diese Wahrheit soll mich nicht traurig machen, sondern sie soll mich vielmehr antreiben, die mir zugemessene Zeit mit genauester Sorgfalt und Vorsicht auszukaufen und mir die Güter und Vorzüge zu erwerben, die kein Tod mir entreissen, kein Grab und keine Verwesung mir rauben oder zerstören kann. — Das Leben eilt, die Blüthen der Freude welken und die

Dornen des Leidens stumpfen sich ab; was die Erde trägt, wird Moder und Staub — aber die Tugend altert nicht und das Bewußtseyn der Pflichttreue erlischt nicht mit dem letzten Hauche des Erdendaseyns! — O so sey denn Tugend mein höchstes, seligstes Verlangen; mit ihr kann ich die fliehenden Augenblicke festhalten und die seligsten Rückerinnerungen mir bereiten. — Mag auch nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode, mag das Ziel meiner Erdenwallfahrt mir nahe seyn; wenn ich meinen Geist zu heiligen Gesinnungen erhebe, wenn Freude an Gott, unermüdetes Streben nach Rechtthun, strenge Wachsamkeit und Vorsicht gegen die Macht der Leidenschaften und der Lüste mich beseelen, dann darf mir nicht grauen vor der Nähe des Todes. Wie das Dunkel der Nacht in Klarheit des Morgens sich auflöst, so löst auch die Nacht des Todes in Morgenröthe der Unsterblichkeit sich auf, und so wie ich nur dann heiter am Morgen erwache und zu neuer Thätigkeit mich erquickt fühle, wenn ich den vergangenen Tag mäßig, gut und pflichtgetreu zugebracht habe, so wird auch mein Erwachen für jene bessere Welt nur dann heiter und segensvoll seyn, wenn ich das Bewußseyn eines, Gott und der Tugend geheiligten, Lebens mit auf mein Sterbelager nehmen kann. — O du, in dessen Händen meine Tage stehen, unterstütze mich mit deiner Kraft, daß ich, wenn deine Huld mein Leben hienieden noch verlängert, immer mehr zunehme an Weisheit und Tugend und einst, wenn du mich rufest, unsträflich und im Frieden vor dir erfunden werde! — Hilf, daß ich die guten Entschliessungen, die ich am Abende jetzt fasse, freudig am Morgen erneue und muthig ausführe, so lange du Zeit und Kraft mir verstattest.

Das Leben eilt, o lehre mich
Es weislich anzuwenden,
Und einst am Ziele, stark durch dich,
Die Wallfahrt freudig enden.
Laß dann der Treue Lohn mich seh'n,
Und froh in deinen Himmel geh'n!

Den 5. May.

Ein Tag ist wieder hingeschwunden,
Und freundlich nahet sich die Nacht;
Hab' ich auch die verflossnen Stunden
Als Christ durchlebt und treu vollbracht
Was mir mein Gott und Herr gebeut,
War ich voll Lieb' und Dankbarkeit?

Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. Joh. 14, 15.

Dieser Auftrag meines Herrn soll jetzt mein Nachdenken in der Abendstunde beschäftigen. — Liebe, Anerkennung seiner um Wahrheit und Menschenwohl sich erworbenen Verdienste, dankbares Andenken an die von ihm zu unserm Heile übernommenen Mühen und Aufopferungen, herzliche Zuneigung zu ihm und Freude an ihm; — dieß ist der Dank, den Jesus von seinen Verehrern fordert. Aber diese Liebe zu ihm soll sich dadurch zeigen, daß wir seine Befehle gewissenhaft vollziehen, unsre Pflichten mit genauer Sorgfalt erfüllen und überall von seinem Geiste und von seinem Vorbilde uns leiten lassen. Deswegen ruft er seinen Jüngern zu: Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote; erkennt ihr mich als euern besten Freund und Wohlthäter, schlagen eure Herzen voll inniger Zuneigung zu mir, so erfüllet meine Aufträge und vollziehet die Vorschriften, die ich euch gegeben habe. — Auch an mich ergeht dieser Zuruf, denn auch ich bin ein Christ, schon in meiner frühen Jugend durch die Taufe zum Bekenntniß des Evangeliums Jesu geweiht, und durch mein eigenes, am Altare der Liebe freywillig abgelegtes, Gelübde zur unverbrüchlichen Treue und zur dankbaren Liebe gegen ihn verpflichtet. Auch mir steht es also zu, seine Gebote zu halten und das Vorbild, das er mir gelassen hat, zur einzig sichern Richtschnur aller meiner Gesinnungen und Handlungen zu machen. — Aber ist auch meine Liebe zu ihm heilig, ungetheilt und rein? erkenne ich ihn als meinen höchsten Wohlthäter und Freund, als den sichersten Führer zu den edelsten Gütern, zur Weisheit, Tugend und Ruhe, zu wahrer Menschenwürde und Seligkeit? —

Legte ich diese Ueberzeugung dadurch an den Tag, daß ich in der Vollziehung seiner Gebote redlichen Eifer und unermüdete Sorgfalt zu beweisen suchte? — Sein Gebot ist es, daß ich mit jedem Tage meines Lebens vollkommener werde und zunehme an innerer Kraft; daß ich durch geläuterte Einsicht und veredelten Willen, durch edle Gesinnungen und Thaten auf ein besserers Vaterland mich vorbereite. — Sein Gebot ist es, daß der Gedanke an Gott und Pflicht mich überall beseele und daß ich meine Zeit und meine Kräfte für meine und meiner Brüder wahre Wohlfahrt verwende. — Er will, daß ich standhaft unter Prüfungen und geduldig im Leiden seyn, daß nichts mich vom Wege der Pflicht entfernen soll, bis der Herr und Vater meines Lebens mich von der Erde abruft. Und diesen Willen bestätigte er mir durch sein eigenes Beispiel, da er selbst alles aufopferte, um seine Bestimmung zu erreichen; da Liebe zu Gott und reines, herzliches Wohlwollen gegen die Menschen ihn für jede Pflichterfüllung mächtig begeisterte und mit Kraft und Ausdauer, mit Geduld und Hoffnung erfüllte. — Wer sein Jünger seyn will, der muß auch wandeln, wie er wandelte; wer ihm Liebe und Hochachtung beweisen will, der muß seine Gebote halten. — Daran will ich mich jetzt nicht umsonst erinnert haben, sondern es sey mein ernstes Bestreben, ihm, meinem großmüthigsten Wohlthäter, meinem edelsten Freunde, immer mehr durch herzliche Liebe und willige Folgsamkeit meine innige Dankbarkeit zu beweisen. Dann zeige ich mich als seinen wahren Verehrer, und dann kann ich getrost meinen Lauf vollenden und wenn der Abend des Lebens kommt, eingehen zu den Freuden meines Herrn.

Ihn will ich lieben, freudevoll,
Was er gebeut, vollbringen;
Nach seinem hohen Vorbild soll
Stets meine Seele ringen!
Dann weiß ich, daß mein Herz ihn ehrt,
Dann bin ich all' des Segens werth,
Der seine Treuen lohnet.

Den 6. May.

So hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. Psalm 103, 12.

Freundlich zittert auf des Baches Welle
Dort des Abendrothes Wiederschein;
Müde neigen sich die Blumenkelche,
Alles ladet rings zum Schlummer ein.
Preis dir, Gott! der Tag ist nun vollendet
Und die Arbeit ist mit dir vollbracht.
Freudig dank' ich in der Abendstunde
Deiner Vaterliebe, deiner Macht.
Kraft und Segen hast du mir beschieden,
Mich beschirmet in des Tages Lauf,
Darum schwinget jetzt voll Dank und Freude
Meine Seele sich zu dir hinauf!
O der Liebe, die dem schwachen Kinde
Sichre Stützen auf der Wallfahrt beut;
O der Milde, die der Freude Blüthen
Reichlich auf des Pilgers Pfade streut; —
Die selbst dunkle, mühevolle Stunden
Mit des Trostes sanftem Licht erhellt,
Und am Ziel der Uebungsbahn, den Frommen
Aufwärts führt in eine beßre Welt!
Herr! ich sinke betend vor dir nieder
Und des Herzens Dank sey dir geweiht:
Hochgelobt sey deine Vaterliebe
Die auch heute sich an mir erneut'!
Gnade ist es, daß ich bin und lebe,
Daß gefahrlos mir der Tag entschwand —
Daß der Morgen fröhlich mich und heiter
Und die Abendröthe ruhig fand!

Deiner

Deiner Liebe will ich mich ergeben,
Wenn mich jetzt die stille Nacht umgiebt;
Wenn ich schlafe, wacht dein Vatersorgen, —
Und du schirmest jeden, der dich liebt!
Was ich habe, Herr, sey dir empfohlen!
Laß es, Vater, oder nimm' es mir;
Deiner Liebe darf ich freudig trauen,
Denn nur Heil und Segen strömt von ihr!
Deine Liebe wird mich sicher leiten,
Wenn ich freudig an der Tugend Hand
Durch das kurze Pilgerleben walle
Und, entfernt von eitelm Sinnentand,
Dir, du Heiligster, mein Daseyn weihe;
Stehe mir mit deiner Gnade bey,
Daß ich stets durch treue Pflichterfüllung
Deiner Vaterliebe würdig sey!
Ewiger! in deine Vaterhände
Leg' ich alle meine Sorgen hin!
Weiß ich doch, daß ich dein Kind und Erbe,
Daß ich dein im Tod und Leben bin!

Den 7. May.

Freundlich sank der Abend nieder;
Aus den Blüthen, aus dem Hain
Tönen sanfte Abendlieder
Und die Quelle murmelt drein:
Um in tausendfachen Weisen
Den Allgütigen zu preisen,
Der die wundervolle Welt
Liebend schuf und liebend hält.

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn. Psalm 150, 6.

Tönet jetzt nicht überall ein lauter, vollstimmiger Preisgesang zur Ehre des Ewigen, der mit unumschränkter Macht und unerforschlicher Weisheit für die Wohlfahrt und Freude seiner Geschöpfe wacht? Ist nicht ringsum die Flur geschmückt zur hohen, festlichen Feier der unaussprechlichen Milde des Welterhalters? — Schon wenn der junge Morgen heraufdämmert, schallen Jubelgesänge aus blühenden Zweigen der nahenden Sonne entgegen, und wenn die Quelle des irdischen Lichtes vor unsern Blicken versiegt, um andern Völkern zu strömen, wenn die Nacht über die Fluren sich breitet und die Sterne am blauen Himmelsgewölbe sichtbarer werden, dann beginnen auf's neue die friedlichen Sänger der Zweige ihre lieblichen Lieder. Alles, was Odem hat, lobt den Herrn; alles vereint sich zum Preise Gottes, der den Frühling zurückführt und Freude und Frieden überall verbreitet. — Wahrlich, wenn jede Jahreszeit von der Grösse des Welterhalters zeugt, so spricht der Frühling vorzüglich an das Herz und fordert zum tiefgerührten Danke, zur reinen Freude auf. In der lächelnden Jahreszeit erblickt die fröhliche Jugend ihr liebliches Bild und unter den Blumen des Lenzes erblickt der Greis sein nahes Grab in milderm, erfreuenderm Lichte! — Wahrlich, nur wem trüber Gram die Seele füllt, wen Krankheit oder Schicksale tief beugen, oder wer im Taumel erkünstelter Freuden das bessere, reine Gefühl abstumpfte und mit Reue sein Herz beschwerte; — nur der kann sein Auge ungerührt wegwenden von den namenlosen Reizen, die sich entfalten; nur

der

der kann sein Herz und seine Lippen verschliessen, um nicht einzustimmen in die Jubelchöre der verjüngten Natur! — Aber ich, der durch die Gnade des Ewigen heute wieder einen schönen Tag durchlebte; ich, der Gesundheit und Kraft aus seiner Fülle empfieng und nun nach vollendetem Tagewerke heiter ausruhen kann, ich will mich freuen seiner unaussprechlichen Liebe. Alles, was Odem hat, lobt den Herrn; auch ich will einstimmen in die fröhlichen Dankgesänge und preisen den Vater des Frühlings. — Ach nur zu oft verschließt strafbare Gleichgültigkeit die Augen und Herzen; man sieht die allgemeine Verjüngung und Wiederbelebung der Natur, ohne sich des Gottes zu freuen, der seine Segnungen in den mannigfaltigsten Gestalten um uns her entfaltet. Aber der süssesten Gefühle berauben wir uns, die reinste Freudenquelle lassen wir ungenützt vorüber fliessen, wenn wir aufhören, die Schönheiten der Natur mit gefühlvollen, religiösen Blicken zu betrachten. In ihr, in der herrlichen Natur, sollen wir den Ewigen suchen und finden, in ihrer Schule reine Weisheit, wahre Tugend, ächten Frohsinn lernen! Ihr Anblick soll uns ermuntern zur dankbaren Liebe gegen den Vater, der uns Sinn und Kraft gab, das Schöne zu empfinden und zu geniessen; er soll uns lehren, unsere Bestimmung so sorgfältig zu erfüllen, wie in der unvernünftigen und leblosen Natur alles seinem Zwecke gemäß sich verhält; wir sollen bei dem Erwachen der Flur aus dem Todesschlafe des Winters unser Herz mit seliger Hoffnung eines Vaterlandes jenseits der Gräber erfüllen und uns zu dem Vorsatze begeistern, hienieden zu blühen und zu reifen für eine schönere Heimath! — So preisen wir würdig den Vater des Frühlings und so erhebt sich, dem Geiste Jesu gemäß, unser Herz vom Sichtbaren zum Unsichtbaren, und vom Vergänglichen zum Ewigbleibenden empor!

Mich leite stets die Pracht der Flur
Empor zum Vater der Natur!
Daß ich, so lang' ich athme, treu
Der Weisheit und der Tugend sey!

Den 8. May.

Das Tagewerk ist nun vollbracht
Und schweigend naht die dunkle Nacht.
Mein Gott! von Herzen dank' ich dir,
Du botst auch heute segnend mir,
Was mir zum Leben nöthig war
Aus Liebe und Erbarmung dar!

Deine Güte ist vor meinen Augen und ich wandle in deiner Wahrheit. — Mein Fuß gehet richtig. Psalm 26, 3. 12.

Gewiß ein Geständniß, das mit heiterm Frieden und seliger Zuversicht das Herz erfüllen muß, wenn es nicht der stolze Eigendünkel, der so leicht mit sich selbst zufrieden ist, sondern das reine Bewußtseyn der erfüllten Pflicht und die Ueberzeugung, das Seine redlich gethan zu haben, ablegt. Ja, wer das zu sich selbst am stillen Abende, bey dem Rückblicke auf die vollendete Bahn, sagen kann, der hat einen schönen Tag gelebt und darf sich herzlich seines Thuns erfreuen. — Aber, viel Behutsamkeit und Vorsicht, viel Muth und Entschlossenheit, eine unverwandte Aufmerksamkeit auf sich und seine Umgebungen, ein unabläßiges Zusammenhalten unsers Willens und Thuns mit dem Willen Gottes und der Stimme des Gewissens, eine unermüdete Treue und unabläßige Kraftanwendung werden erfordert, um mit voller Zustimmung des Herzens sagen zu können: Deine Güte, o Gott, ist vor meinen Augen und ich wandle in deiner Wahrheit. Mein Fuß gehet richtig! — Kann ich mir in Absicht des nun geendeten Tages dieses schöne Zeugniß geben? War Gottes Güte vor meinen Augen? Genoß ich das Gute, das mir heute zu Theil wurde, mit dankvollem Aufblicke zu ihm, dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben; machte das Alltägliche seiner Segnungen mich nicht kalt und gleichgültig gegen die Anerkennung der Grösse derselben; dachte ich mit Dank und Freude an ihn und ließ ich mich durch die Betrachtung der Liebe, die er mir täglich und stündlich erzeigt, zum freudigen Gehorsam gegen seine Befehle, zum kindlichen Vertrauen auf seine weise und

gütige Leitung und zur ruhigen Ergebung in seinen Willen ermuntern? — Wandelte ich in seiner Wahrheit? — War sein Wille mir über alles heilig und theuer; lebte ich fromm und unsträflich vor seinen Augen, vor den Augen des Heiligen und Gerechten; strebte ich mit redlicher arglofer Seele nach Wahrheit und Licht; war Belehrung mir willkommen und Zurechtweisung mir angenehm; suchte ich vollkommener zu werden und zuzunehmen an Heiligkeit und Tugend? und kann auch ich mit voller Ueberzeugung sagen: Mein Fuß geht richtig, ich bin ganz auf dem einzig sichern Wege zur wahren Menschenwürde und Glückseligkeit? — O ferne sey es von mir, daß ich bey diesen wichtigen Fragen mir die Eigenliebe ihren blendenden Spiegel vorhalten lasse und mich selbst täusche, ferne sey aller Stolz und eitle Selbstgefälligkeit. Unbestechliche Wahrheitsliebe muß mich beseelen, wenn ich es mit mir selbst und mit meinem Fortschreiten in Weisheit, Tugend und Gottes Gnade von Herzen gut meyne. — Darum sey jetzt die einsame Stille des Abends diesem frommen Nachdenken über mich selbst geheiligt. Allwissender! der Gedanke an dich leite meine Prüfung, daß sie lauter und wahr sey. Vor dir, dem Allsehenden, schwindet jede Täuschung! Erforsche mich du und erfahre mein Herz und siehe, ob ich auf bösem Wege bin und leite mich auf die Pfade der Wahrheit und des Lichtes! — Hilf, daß ich immer mehr mich selbst erkennen lerne, und mich, so lange ich lebe, immer eifriger bestrebe, mir mit jedem Abende zuversichtlicher und freudiger das schöne Zeugniß geben zu können: Deine Güte ist vor meinen Augen und ich wandele in deiner Wahrheit; mein Fuß geht richtig!

Nach deinen heiligen Befehlen
Durch dieses Leben hinzugeh'n;
Was wahr und gut ist zu erwählen
Und hoffend stets auf dich zu seh'n:
Dieß sey mir Freude stetsund Pflicht.
Gieb dazu deines Geistes Licht!

Den

Den 9. May.

Ein Lebenstag im Uebungslande
Floß abermal vor mir dahin;
Heil! wenn zu jenem Vaterlande
Ich heut' geschickter worden bin.
Der Tag ward nicht umsonst gelebt,
An dem man nach dem Himmel strebt.

In der Welt habt ihr Angst; aber seyd getrost, ich habe die Welt überwunden. Joh. 16, 33.

In der Welt habt ihr Angst; — ach, wie so manche meiner unglücklichen Brüder und Schwestern fühlten auch heute die Wahrheit dieses Ausspruches mit blutendem Herzen und weinen Thränen des Kummers dem aufgehenden Monde entgegen. Wie mancher ringt jetzt mit Sorge und Angst, wovon nur der erlösen kann, der den Gang der Schicksale lenkt, dessen Arm über alles waltet und der aus der dunkelsten Wetternacht das wohlthätigste Licht hervorrufen kann. — Doch nicht nur für den, der unter den Lasten des Geschickes seufzt, gilt die Wahrheit des Ausspruches: In der Welt habt ihr Angst; jedes Menschenleben ist mit Gefahren umringt und auch der Glücklichste ist von Sorgen nicht frey. — Die Vergänglichkeit und Hinfälligkeit aller irdischen Dinge, die Gebrechlichkeit unsers Körpers, die verkehrte Denkungsart und Handlungsweise so vieler Menschen und der wechselnde Gang der Geschicke, — dieß alles sind Quellen der Sorge für jeden Sterblichen, er stehe noch so hoch oder noch so tief in der Reihe seiner Brüder. — Wie plötzlich kann das Schicksal des Glücklichsten nur während einer einzigen Nacht sich wenden, wie schnell die Freude in Traurigkeit verwandelt werden? — Die Güter, die wir hier umfassen, alles, woran das Herz hienieden sich hängt, ist unbeständig; selbst die holdesten Blüthen am Lebenswege, Freundschaft und Liebe, sind auf Erden der Vergänglichkeit ausgesetzt. Zählt der, in dessen Liebe ich mich glücklich fühle, schon eine längere Reihe von Jahren, so mahnt schon seine silberne Locke mich an die Nähe der Trennung; ist er noch in blühender Fülle der Kraft, so weiß ich doch

nicht, wie bald der Herr der Tage über ihn gebietet und aus meinen Armen ihn abruft, da die tägliche Erfahrung mich lehrt, daß der Tod der Blüthe der Jugend eben so wenig als der Reife des Alters schone. — Die Umstände, unter welchen ich mich jetzt zur Ruhe lege, kenne ich, aber weiß ich auch, ob und wie ich wieder erwachen werde? — In der Welt ist viel Angst, nur der Leichtsinnige kann dieß läugnen; — aber heil mir, daß ich als Christ getrost seyn darf, denn auch mir beut Jesus die herrlichen Stärkungen dar, wodurch ich über die Hinfälligkeit alles Irdischen mich erheben, den Kummer besiegen, die Leiden standhaft ertragen und segensreiche Erfolge fromm bestandener Prüfungen hoffen darf. Werde ich nicht durch Jesu Lehre und Beyspiel zum unerschütterlichen Vertrauen auf eine ewige Liebe hingeleitet, die auch auf dornenvollen Pfaden zum Heile führt; weiß ich nicht, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen; daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden, wenn wir Glauben und gutes Gewissen bewahren bis ans Ende? Vergegenwärtigt euch stets meiner Seele, ihr erhebenden tröstenden Wahrheiten, seyd mir nahe, wenn Dunkel meinen Pfad umgiebt und Sorge mein Herz beschwert. — Unser Glaube, lebendige Hoffnung auf Gott, geleitet von Tugend und Pflichttreue, dieß ist der Sieg, der die Welt überwindet, dadurch erheben wir uns über das Hinfällige und Eitle und sammeln uns festen Muth, ausdauernde Kraft und bleibenden Frieden! — Gott! ich ergebe mich an dich, mag in der bevorstehenden Nacht mein Schicksal sich wenden; ich hoffe auf dich, du leitest mich mit Weisheit und Liebe und nimmst mich endlich mit Ehren an!

Vater! dir will ich vertrauen,
Dir, den meine Seele liebt,
Wenn auch dunkle Nacht und Grauen
Meinen Lebenspfad umgiebt.
Aus dem Grau'n der Nächte bricht
Hold der Morgenröthe Licht;
Und aus fromm bestandnen Leiden
Werden reine, sichre Freuden.

Den 10. May.

Ich will euch wieder sehen und euer Herz soll sich freuen und eure Freudigkeit soll niemand von euch nehmen. Joh. 16, 23.

Vater! der in ungemeß'ne Räume
Millionen Welten ausgesät,
Und sie hält mit starker Hand, daß jede
In der festbestimmten Bahn sich dreht;
Schöpfer all' der lichten Flammenheere,
Die nun, von des Himmels reinem Blau,
Sanfte Ruh' und milden höhern Frieden
Niederglänzen auf die Frühlingsau:
Deiner Güte will ich jetzt mich freuen,
Ehe noch der Schlaf mein Auge schließt;
Ehe noch der Dämm'rung Nebelschleier
In das Grau'n der Mitternacht zerfließt.
Abermal ist mir ein Tag entschwunden
Und am Wege durch das Pilgerland
Ist mir neuer Segen zugeflossen,
Ewiger! aus deiner Vaterhand.
Dir nur dank' ich's, daß ich bin und lebe,
Daß im Kreise meiner Lieben mir
Heute wieder manche Blume blühte;
Gott! mit Freudenthränen dank' ich dir!
Manchem öffnete sich heut' die Erde
Der den Seinen Stütze war und Stab;
Ach so manches Aug' ist heut' gebrochen,
Dessen Lächeln Trost und Frieden gab. —
Sende Vater deines Trostes Fülle,
Sende Ruh' in der Verlaßnen Herz,
Hebe du die Gramgebeugten Seelen
Ueber Grab und kurzen Trennungsschmerz!

Laß sie Frieden in den Sternen lesen,
Laß sie ahnend dort die Heimath seh'n,
Wo den früh vollendeten Gerechten
Himmelspalmen milde Kühlung weh'n! —
Laß sie lernen, daß an Trennungswunden
Sich das Glück des Wiederfindens reiht,
Daß bey dir der frommen Liebe Freuden
Keine Stöhrung und kein Tod entweiht! —

Vater! noch vereint mit meinen Lieben
Bet' ich dich am stillen Abend an,
Werd' ich lange noch mit ihnen wallen?
Bin ich nah' dem Ziele meiner Bahn?
Herr! du kennst die Nähe wie die Ferne,
Deiner Führung übergeb' ich mich,
Du wirst weise mich und gütig leiten:
Hoffend blickt mein Auge nur auf dich.
Laß uns nur den Pfad der Tugend wallen,
Daß wir einst, bey'm Auseinandergeh'n,
Mit Ergebung und mit Hoffnung scheiden,
Und bey dir uns ewig wiederseh'n.

Den 11. May.

Anbetung dir, durch deine Treue
Hab' ich auch diesen Tag vollbracht;
O Vater! meine Seele freue
Sich deiner Liebe, deiner Macht,
Du führst mit starker, sich'rer Hand,
Die Deinen durch das Pilgerland.

Auf Gott will ich hoffen und mich nicht fürchten; was sollte mir Fleisch (Menschenmacht) thun? Psalm 56, 5.

Mit dieser freudigen, zutrauensvollen Aeusserung werde der Tag beschlossen, den ich mit demuthsvollem Danke gegen meinen so gnädigen Schöpfer und Erhalter angefangen habe. Erwägte ich heute früh die Güte und Liebe, die mich bis hieher gebracht, die vor so vielen meiner Brüder durch mannigfaltige Segnungen mich ausgezeichnet und unter drohenden Gefahren mächtig beschützt hat; so erhebe sich jetzt mein dankbares Herz zum festen unwandelbaren Vertrauen und zur freudigen Hoffnung auf ihn, den Allgütigen und Allmächtigen. — Ich kann es mir nicht verbergen, daß der glückliche Zustand, in dem ich mich befinde, sich bald in einen traurigen verwandeln, und daß auch mir die Leidensstunde schlagen könne: aber auf Gott will ich hoffen und mich nicht fürchten; auf ihn will ich meine Zuversicht setzen und mich von seiner Weisheit, Güte und Liebe immer lebendiger überzeugen. In seiner Hand steht alles, seinen Entwürfen und Absichten kann nichts sich widersetzen, seine Unternehmungen kann keine Erdengewalt hindern und ohne ihn, ohne seinen Willen und ohne seine Zulassung vermag kein Sterblicher, und wäre er noch so gewaltig, etwas auszurichten. Was also geschieht, im Großen oder im Kleinen, geschieht nicht ohne sein Wissen, nicht, ohne daß er es zulasse und in seiner Hand ist so viel Gewalt und Macht, daß er alles so leitet, wie es ihm gefällt. Seine Macht ist so gränzenlos, wie seine

Weisheit, und beyde wendet er mit unaussprechlicher Liebe nur für das wahre Wohl seiner Menschen an! Alles muß zum wahren Wohl des Ganzen gereichen, durch alles, selbst durch die furchtbarsten Erschütterungen und Stürme, will er nichts anders als das Beste, den bleibenden Frieden seiner Kinder befördern. Auf ihn will ich also auch jetzt hoffen, da die Nacht wieder ihre Schatten über die Fluren breitet. Mein Herz kennt keine Furcht, denn überall, auch in der tiefsten Dunkelheit, bin ich in Gottes Hand, bin ich unter der schützenden Aufsicht des Allmächtigen und Allgütigen! Was könnten mir Menschen thun? Keiner, auch der Gewaltigste, hat eine Macht über mich, wenn sie ihm nicht von oben herab ist gegeben worden; und wird sie von daher ihm gegeben, so hat mein Vater im Himmel auch dabey Absichten, die mein wahres Heil bezwecken; er wird mich auch in der Prüfung nicht verlassen; er wird bey mir seyn in der Noth und mich herausreissen, sobald seine Absicht erreicht und die ihm gefällige Frucht zur Reife gebracht wurde. — Sey also getrost und unverzagt, meine Seele, harre des Herrn, denn er ist Liebe und Güte! Sein Schild wird auch jetzt in der Dunkelheit nahe seyn, denn die ihm vertrauen, erfahren, daß er treulich hält.

Ja dir, du treuer Vater! deinem mächtigen Schutze empfehle ich mich und die Meinen für die bevorstehende Nacht, für mein ganzes künftiges Leben! Segne du uns, dann sind wir recht gesegnet, hilf du uns, dann ist uns geholfen! Laß uns, im Leiden wie in Freuden, wachend oder schlafend, lebend oder todt, deiner Huld und Treue, deiner stets währenden kräftigen Hülfe empfohlen seyn.

Leit' uns mit deiner Macht und Huld,
Sey unser Licht in dunkeln Tagen!
Hilf uns, mit Hoffnung und Geduld,
Des Lebens Bürden muthig tragen!
Wir trauen dir, verlaß, verlaß uns nicht,
Sey unser Schirm, Gott! unsre Zuversicht.

Den 12. May.

Zu dir, o Gott! erhebt mein Geist
Sich freudig nun; er rühmt und preist
Die Güte, die auch heute sich
An mir verherrlichte und mich,
Vom frühen Morgen bis zur Nacht
So treu behütet und bewacht.

Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfere deine Gabe. Matth. 5, 23. 24.

Eine ernstliche Aufforderung meines Herrn, die ich jetzt, da ich dem Vater voll Macht und Liebe, meinen kindlichen Dank für seinen Schutz und Segen darbringe, und mich seiner liebevollen Aufsicht auf das neue empfehle, zum Gegenstande meines Nachdenkens in der Abendstunde erwählen will. — Wenn du, so sagt Jesus, ein Opfer auf den Altar bringen, oder wenn du mit Gott dich beschäftigen und zu ihm beten willst, und du erinnerst dich noch dabei, daß einer oder der andere deiner Mitmenschen Ursache habe, sich über dich zu beschweren, so laß dein Opfer einstweilen bei dem Altare und gehe zuvor hin und versöhne dich mit dem von dir Gekränkten, alsdann komm und bringe dein Opfer dar. — So wird mir also hier die Pflicht der Versöhnlichkeit als eine der heiligsten Pflichten dargestellt und ich sehe deutlich ein, daß derjenige, in dessen Brust ein unversöhnliches, oder gar ein rachsüchtiges Herz schlägt, sich nie der frohen Verheissungen der Religion, nie der Gnade Gottes, des Alliebenden, getrösten könne. Und gewiß, Versöhnlichkeit, großmüthiges Verzeihen erlittener Kränkung und liebevolle Behandlung Uebelgesinnter, ist immer ein Kennzeichen einer edeln Seele, eines, durch die Religion der Liebe, durch die Lehre und das Beispiel dessen, der sterbend noch für seine Feinde betete, veredelten Herzens; wer von Groll und Rachsucht beseelt ist, der kennt die Religion nicht, oder ist ein strafbarer Heuchler. Bedenke ich ferner, wie schonend und nachsichtsvoll der Ewige mit uns han-

delt, wie gnädig er verzeiht; wie würde ich vor seinem Gerichte bestehen können, wenn ich nicht ebenfalls zur Vergebung, zur Versöhnlichkeit bereit seyn wollte? — Und dann, wie würde es in der Welt aussehen, wenn nur Feindschaft und Haß die Gemüther beseelte, wenn keiner verzeihen oder vergeben wollte? — O sie sey mir stets heilig diese grosse Tugend; bereitwillig sey mein Herz, sowohl dem Beleidiger zu vergeben, als die Verzeihung des von mir Beleidigten nachzusuchen. Denken will ich, wenn ich gekränkt werde, daß nicht immer Bosheit, sondern oft Uebereilung, Irrthum und Mißverstand die Ursache seyn könne; bereitwillig zur Nachsicht und zur Schonung will ich seyn, so lange ich hienieden noch walle, denn auch dadurch will ich zeigen, daß ich ein Christ, daß ich ein Schüler Jesu bin. Vergeben sey jede Kränkung, die vielleicht auch heute mir widerfuhr und mit dem morgenden Tage, wenn ich ihn noch erlebe, soll mein Beleidiger sehen, daß ein versöhnliches Herz in meiner Brust schlage. — Aber habe ich nicht selbst, vielleicht durch unüberlegte Reden und Urtheile, durch ein vorschnelles Wort, oder sonst auf irgend eine Weise einen meiner Mitmenschen gekränkt und beleidigt? Ach, wenn es geschah, so will ich hingehen und mich versöhnen mit ihm, so lange ich noch mit ihm auf dem Wege bin! Ich will ihm mein Unrecht bekennen und seine Verzeihung suchen. Im Frieden hat uns der Herr berufen; darum will ich, so viel ich kann, Friede halten und Friede suchen! — Nur dann gefällt mein Dank und Flehen Gott, meinem Vater, wohl, nur dann bin ich seines Segens gewiß; denn selig sind die Sanftmüthigen, die liebevollen, zur Schonung und Versöhnlichkeit bereitwilligen Menschen, sie werden Gottes Kinder heissen!

Gieb mir der Sanftmuth milden Sinn
Du Schöpfer edler Triebe!
Es sey, so lang' ich hier noch bin,
Mein Herz voll Bruderliebe;
Zur Schonung, zur Versöhnlichkeit,
Sey es, o Vater! stets bereit,
Damit ich dir gefalle!

Den 13. May.

Tag und Nacht ist dein, du machest, daß beyde Sonne und Gestirn ihren bestimmten Lauf haben. Psalm 74, 16.

Schön ist's, wenn das Feuermeer der Sonne
Durch des Morgens lichte Wolken glänzt,
Und mit Purpurgold der Berge Spitzen
Und des Fichtenwaldes Wipfel kränzt;
Wenn ein Strom des Lichtes und der Freude
Auf die blühenden Gefilde fließt,
Und ein Chor von festlichen Gesängen
Freudevoll die Nahende begrüßt!
Ach! die Bötin deiner Macht und Liebe
Sieht der frohe Sterbliche dann nah'n;
Neue Kraft durchströmt ihn mit der Hoffnung
Neuen Segen von dir zu empfah'n! —
Aber — wenn sie nun den Lauf vollendet,
Und am Abendhimmel niedersinkt
Und ein Glanz, wie kaum entfaltne Rosen,
Auf dem Quell und an der Blüthe blinkt;
Wenn ein Friede, wie vom Palmenhaine
Der Vollendung, durch's Gefilde haucht,
Und im Nebel, der der Flur entwallet,
Hoch empor ein Abendopfer raucht;
Wenn das Rosengold in Grau zerflossen,
Und der Mond heran im Osten wallt,
Sterne durch der Dämm'rung Schleier blitzen
Und das Lied der Nachtigall erschallt; —
Vater! dann ergießt die fromme Liebe
Sich vor dir im stillen Dankgebet
Und du höreſt es mit Wohlgefallen,
Was die fromme Liebe kindlich fleht!

Laß mein Abendopfer dir gefallen!
Deine Macht und Liebe bet' ich an.
Segen träufelte auch heute wieder
Wie ein milder Thau auf meine Bahn.
Wer vermag es, würdig dich zu rühmen,
Dich, du Herr und Vater deiner Welt;
Der die Sonn' im langgewohnten Gleise,
Und in ihrer Bahn die Sterne hält?
Der im Morgenrothe neues Leben,
Neue Kräfte auf die Fluren streut,
Und im milden Dämmerschein der Sterne
Sanfte Ruh' und stillen Frieden beut? —
Habe Dank für all' den milden Segen,
Den auch heute deine Hand mir bot;
Deine Wege will ich freudig wallen,
Dir ergeben seyn bis in den Tod!
Laß nun sanften Schlummer mich erquicken,
Daß ich, wenn die Sonne wieder naht,
Wieder neu zu deiner Ehre lebe,
Und im Frieden streue reiche Saat
Für die Ernte, die, im Lichtgefilde
Der Vollendung, mir entgegen blinkt:
Herr, erhalte mich in deiner Gnade,
Bis auch mir des Lebens Abend winkt!

Den 14. May.

Auch dieser Tag, der nun entschwand,
Zeugt', Gott, von deiner Gnade,
Mich führte deine Vaterhand
Auch heut' auf sicherm Pfade,
Und viel des Guten fandest du
Mir in dem Lauf der Stunden zu!

Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben! 1 Tim. 6, 12.

Dieser herzliche, väterliche Zuruf des Apostels Paulus an seinen geliebten Timotheus zeigt auch mir die Bestimmung meines Erdendaseyns und hält mir die Verpflichtungen vor, durch deren Erfüllung ich meiner Würde als Mensch und Christ gemäß handeln kann. — Den edeln Glaubenskampf zu kämpfen — festen Muth und beharrliche Treue für das Wahre und Gute überall zu beweisen, standhaft darnach zu ringen, daß die Vernunft über die Sinnlichkeit, Religion und Pflichtgefühl über Neigung und Leidenschaft den Sieg davon tragen; das ewige Leben zu ergreifen, meine höhere Bestimmung für ein Land der Vollendung unverrückt im Auge zu behalten und durch alles, was ich denke, unternehme und ausführe mich auf dasselbe würdig vorzubereiten und zu der Seligkeit desselben geschickt zu machen: dazu bin auch ich verpflichtet! Auch der Tag, den ich jetzt wieder durch Gottes Gnade beschliesse, ward mir zu diesem grossen Endzwecke verliehen; auch heute sollte ich wieder mehr Herr über mich selbst und über meine Leidenschaften werden; auch heute sollte ich wieder Kenntnisse mir sammeln und Thaten vollbringen, deren Erinnerung mir noch in der Ewigkeit Segen und Lohn bringen kann. Sehr wohl nennt der Apostel dieses edle Bestreben einen Kampf des Glaubens; denn mächtig und stark sind die innern und äussern Feinde unserer Tugend und unserer wahren Ruhe. Wachsame Selbstbeobachtung, lebendige Ueberzeugung, fester Glaube an den Heiligen und Gerechten

und

und ein unerschütterlicher, ausharrender Muth für die Pflicht werden erfodert, um die bald schmeichlerisch sanften, bald heftig aufwallenden Leidenschaften und Begierden niederzukämpfen und den Reizungen und Lockungen des Bösen gehörigen Wiederstand zu leisten und das Feld zu behaupten. Aber desto herrlicher ist auch der Sieg, desto lohnender das Bewußtseyn, sich seiner hohen, ewigen Bestimmung würdig gemacht zu haben. — Denn für das Wahre und für das Gute, ohne kleinliche Nebenrücksichten, zu fühlen und zu handeln; sinnliche Genüsse und Freuden muthig der bessern Ueberzeugung und dem Pflichtgefühle aufzuopfern; Herr über sich selbst und über seine Neigungen zu seyn; fest und unerschütterlich zu stehen auf dem Pfade der Pflicht, ob Tausende niederfallen zur Rechten und zur Linken und ihre Kniee beugen vor den Götzen der Sinnlichkeit und der Welt; Glauben und gutes Gewissen zu bewahren bis ans Ende: — das, das giebt wahre Seelenwürde, dauernde Herzensruhe, Freudigkeit zu Gott; das giebt die wahre Weihe zum ewigen Leben, zu höherer Vollendung und Seligkeit! — O daß auch der heutige Tag diesem herrlichen Ziele mich näher geführt hätte, daß ich auch heute treu gekämpft und des Preises, der den Sieger lohnt, mich würdiger gemacht haben möchte! — Du, dessen Kraft in den Schwachen mächtig ist, Vater des Lichts und der Vollkommenheit, unterstütze du mein redliches Bestreben, daß ich, so lange mein Erdendaseyn noch währet, mit jedem Tage freudiger und entschlossener kämpfe den guten Kampf des Glaubens, und einst am Ziele der Wallfahrt das ewige Leben ergreife.

Daß ich den guten Kampf des Glaubens freudig kämpfe,
Die Glut der Leidenschaft mit weiser Vorsicht dämpfe,
Herr, dazu stärke mich; daß einst die Ewigkeit
Auch mir den Siegerkranz der treuen Kämpfer beut!

Den 15. May.

Mit Arbeit ward der Tag vollbracht.
Zur Ruhe winkt die stille Nacht:
Anbetung dir, der Kraft und Zeit
Zu frommer Thätigkeit verleiht.

Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit, wohl dir, du hast es gut. Psalm 128, 2.

Das Glück des Frommen, der, von kindlicher Ehrfurcht gegen den Ewigen beseelt, vertrauensvoll die Pfade wandelt, die der Allgütige ihm vorgezeichnet, habe ich in der Frühestunde mir vorgehalten; jetzt, da der Schleyer des Abends Ruhe und Erquickung nach des Tages Last und Hitze auf den Gefilden verbreitet, will ich noch eines Ausspruches des heiligen Dichters mich erinnern, den er sogleich der Stelle, die mein Nachdenken in der Frühestunde leitete, beifügt. Wohl dem, so sagt er, der den Herrn fürchtet, und in seinen Wegen gehet, du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit; wohl dir, du hast es gut! — den Segen einer frommen Thätigkeit, eines treuen Fleisses soll ich hier lernen und dadurch zu der schönen Tugend der Arbeitsamkeit mich ermuntern lassen. — Sich seiner Hände Arbeit nähren, sein eigenes, auf redliche Weise selbst erworbenes, Brod essen, ja das giebt Freude und Lohn. — Wenn ich mir einen Hausvater — sey es nur ein armer Tagelöhner — denke, der jetzt von seiner mühevollen Arbeit in den Kreis der Seinen zurückkehrt und bei der sparsamen Abendmahlzeit sich erquickt: welche Würde hat der Mann ungeachtet seines dürftigen Aussehens. Seiner Arbeitsamkeit verdanken Weib und Kinder Nahrung, Unterhalt und manche Freude, sein eigenes Beispiel gewöhnt sie zur Arbeit und macht auch sie zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft. Welche Zufriedenheit, welcher Frohsinn herrscht in der niedrigen Hütte, wie würzen trauliche Gespräche die ärmliche Kost und wie heiter und unbefangen erwarten die Glücklichen den Schlaf, der zu neuer Arbeit sie stärken soll. — Ja wohl dir, der du dich nähreſt deiner Hände Arbeit, wohl dir,

du hast es gut. — Mag es gemächlicher seyn, die Hände in den Schoos zu legen und von ererbtem Gelde zu zehren; ehrwürdiger ist es gewiß nicht. Selbst erworbener Lohn des treuen Fleisses giebt Unabhängigkeit und Gefühl eigenen Werthes; er lehrt das Erworbene weiser zu Rathe halten, weil es durch das Andenken an die Mühe, die es kostete, theurer und schätzbarer wird; er giebt höhern Muth bei Verlusten, weil doch mit dem erworbenen Gute nicht zugleich auch die Mittel des Wiedererwerbes verlohren gehen; er erleichtert den Druck der Zeiten und des Schicksals und giebt Vertrauen zu dem, der den frommen Fleiß nie ohne Segen läßt. — Wahre häusliche Glückseligkeit, dieser höchste Segen des Erdenlebens, findet sich gewiß mehr, wo Fleiß und Thätigkeit für die Erwerbung des Unterhaltes erfordert werden, als da, wo Reichthum und Fülle die Befriedigung jeder Laune verstattet und lange Weile, oft Mißmuth und Ueberdruß herbeiführen. — O wie vielen, die heute wieder für sich und die Ihrigen redlich arbeiteten, bringt jetzt der Abend wieder Frohsinn und Freuden, die der reiche Müßiggänger nicht kennt; Arbeit ist die Würze des Lebens, sie giebt heitere Ruhe und sanften Schlaf! der Rückblick auf ein thätiges Leben giebt Heiterkeit noch bei dem letzten Entschlummern. — O so sey es auch mein Bestreben, daß ich Zeit und Kraft für weise Thätigkeit verwende, bis die lange Ruhe in ihren Schoos mich aufnimmt.

Wohl dem, der Gottes Wege geht
Und kindlich ihn verehrt;
Denn Frohsinn und Zufriedenheit
Wird ihm von Gott beschehrt.
Er hat zu weiser Thätigkeit
Stets neue Kraft und Muth,
Ihn nähret seiner Hände Fleiß,
Wohl ihm, er hat es gut!
Am Lebensabend wird er noch
Voll Lust zurücke sehn,
Und einst am Ziele, sonder Reu'
In's Haus des Vaters gehn.

Den 16. May.

Allgütiger! durch deinen Segen
Schwand mir auch dieser Tag dahin;
Doch gieng auch ich in deinen Wegen,
Ist dir geheiligt Herz und Sinn?
Bin ich der Vaterliebe werth,
Die täglich sich an mir verklärt?

Ich will nicht ablassen, ihnen Gutes zu thun. Jerem. 32, 40.

Wahrhaftiger! bis auf diese Abendstunde hast du diese gnädige Verheissung an deinen Kindern erfüllt, du hast nicht abgelassen, ihnen Gutes zu thun, dich als ihren Vater und Freund, als ihren Retter und Tröster zu zeigen. Auch an mir verherrlichte sich heute wieder deine leitende und segnende Vaterhand; von meinem Erwachen, bis jetzt, da ich wieder einen Tag beschliesse, war deine Güte über mir; Gesundheit und Kräfte hast du mir erhalten, bey meinen Verrichtungen und Geschäften mich unterstützt, Gefahren gnädig von mir abgewendet und so manche Erquickung mir zugetheilt. Und so, wie du an mir deine Vaterliebe verherrlichtest, hast du dich an Millionen meiner Brüder und Schwestern als Vater und Freund bewiesen, Leidenden ihre Bürde abgenommen oder erleichtert, Bekümmerte erfreut und getröstet und Sterbenden deinen Himmel geöffnet! — Ja, du bist ein treuer Vater, der nicht abläßt, seinen Kindern Gutes zu thun und sie zu sich zu ziehen durch lauter Güte! Denn selbst die Uebel, die uns drücken, die Leiden, die uns beugen, können wir als Erweisungen deiner Güte betrachten. Sind sie Folgen unsrer Verirrungen, haben wir selbst sie uns zugezogen, so soll gerade das Unangenehme, das uns trifft, von unsrer Thorheit und von der Weisheit deiner Befehle uns überzeugen und auf den rechten Pfad uns leiten; sind sie unverschuldet, so sollen sie uns das Vergängliche alles Irdischen lehren, uns zum Streben nach blei-

benden Schätzen des Geistes und des Herzens antreiben und uns zur stillen ausharrenden Geduld, zum unwandelbaren Vertrauen auf deine rettende Vaterhand und zur seligen Hoffnung eines bessern Lebens erwecken. — Ja, du lässest nicht ab, uns Gutes zu thun; am trüben, wie am heitern Tage bist und bleibst du den Deinen Vater, Wohlthäter und Helfer. — Aber verhielt ich mich auch dieser erfreuenden Wahrheit gemäß; da du nicht abliessest mir Gutes zu thun und mich auf meinem Wege durch das Leben zu leiten und zu segnen, ließ auch ich nicht ab, dir so, wie du es mit Recht von deinen Kindern fordern kannst, meine Dankbarkeit zu bezeigen? Genoß ich im Laufe des heutigen Tages keine deiner Wohlthaten ohne dankvollen Aufblick zu dir, dem liebevollen Geber? Benützte ich das verlängerte Leben und die erneute Kraft zur treuen Erfüllung meiner Pflichten; bestrebte ich mich auch heute wieder weiser, besser, dir wohlgefälliger zu werden? Waren meine Gedanken und Empfindungen dir geheiligt, und wandelte ich als von deinem Geiste, dem Geiste der Wahrheit, der Tugend und der Liebe, beseelt? — O hilf mir, Vater, daß ich mit jedem Abende diese ernsten Fragen mir mit erhöhter Freudigkeit beantworten möge! Du, der du nicht abliessest uns Gutes zu thun, verlaß auch jetzt mich nicht in der dunkeln Nacht, sey du mein Schutz und Schirm; ich vertraue dir mit kindlicher Hoffnung alles, was ich bin und habe; du hast bisher mich liebevoll und weise geleitet, und du wirst auch fernerhin nach deiner Weisheit und Güte mich führen.

Du hörst nicht auf uns wohlzuthun,
In stillem Frieden werd' ich ruh'n,
Bedeckt von deinem Schilde!
Ich traue dir in Glück und Noth,
Im Leben und noch einst im Tod,
Du Gott voll Huld und Milde!

Den

Den 17. May.

Auch dieser Tag eilt nun dahin
In die Vergangenheit,
Doch, eh' er ganz entschwindet, sey
Dir, Gott, mein Herz geweiht!
Mit Vaterliebe führtest du
Auch heute wieder mich,
Von ganzem Herzen dank' ich dir
Und hoffe froh auf dich!

Ich bin nicht allein, denn der Vater ist bey mir. Joh. 16, 32.

So sprach Jesus, mein Herr, als er die Trennung von seinen Freunden nahe vor Augen sah und seiner dunkeln Leidensnacht entgegen gieng. Auch ich darf jetzt, da ich wieder einen Lebenstag ende und, indem ich mich der nächtlichen Ruhe überlasse, gleichsam aus allen bisherigen Verbindungen wenigstens auf eine Zeitlang heraustrete, zu mir selbst sagen: Ich bin nicht alleine, der Vater ist bey mir! Schon heute in der Frühestunde habe ich meinem Geiste den großen, Vervollkommnung und Ruhe fördernden, Glauben an Gottes Allwissenheit und Allgegenwart vorgehalten und mich vor dem untrüglichen Zeugen meiner Gesinnungen und Thaten entschlossen, stets so zu leben, daß ich nie sein allsehendes Auge scheuen, sondern stets seiner Nähe mich freuen dürfe. Mit dieser heilvollen Entschliessung will ich nun auch den Tag enden und der väterlichen Aufsicht und Leitung des Ewigen mich getrösten. Er ist, davon hat mich Jesus deutlich überzeugt, nicht nur mein Oberherr und Richter, sondern auch mein Vater, mein sicherster und bester Freund, dem ich mich sicher anvertrauen und von dem ich stets die kräftigste Hülfe erwarten darf; er ist mein Vater, der durch das Thal der Prüfung sicher mich leiten und einst in seinem Vaterhause huldvoll mich aufnehmen wird. Mag also jetzt die dunkle Nacht von den Meinen mich entfernen, mag jedes hingehen an seinen Ort und liegen und ruhen, mag mein eigenes Bewußtseyn schwinden und Ohnmacht die Kräfte befallen; getrost spreche ich

Jesu, meinem Herrn, nach: Ich bin nicht alleine, denn der Vater ist bey mir! — Hoher, tröstender Gedanke: Der Vater ist bey mir! Wo ist das Kind sicherer verwahrt, besser beschützt, als unter der Aufsicht liebender Eltern, die gleichsam über jeden seiner Athemzüge wachen, jeder auch nur scheinbaren Gefahr sorgsam vorbeugen und der Erhaltung ihres Lieblings selbst die eigene Ruhe aufopfern? — Wie getrost kann ich also seyn, da ich weiß: Der Vater ist bey mir; der Vater, der, von meinem ersten Blicke in das Leben bis auf diese Abendstunde, mich gnädig und liebevoll leitete, dessen Barmherzigkeit kein Ende hat und dessen Treue so groß ist; der Vater, dessen Allmacht, Weisheit und Güte gränzenlos sind, der am besten weiß, was ich bedarf und was zu meinem wahren Frieden dienet, der unendlich mehr thun kann, als wir bitten und verstehen. — Seliger Glaube der schützenden Nähe des Ewigen, begleite mich nun auf mein nächtliches Lager, schwebe vor meiner Seele, bis das müde Auge sich schließt und erfülle mich mit Hoffnung und Frieden. Ich bin nicht alleine, der Vater ist bey mir! Durch diesen Glauben schwindet jede Besorgniß und minder drohend wird jede Gefahr. Er kann und wird mich wohl beschützen, und selbst dann, wenn er Leiden und Prüfungen über mich, zu meinem Heile, beschlossen hat, auch in der Thränenstunde ist er bey mir, und wird mich, wenn ich fromm und ruhig dulde und hoffe, nicht verlassen noch versäumen!

Nun, du treuer Hüter, so nimm denn mich und alle deine Kinder in deinen väterlichen Schutz; du kannst und wirst uns wohl bewahren, wenn wir fest und freudig dir vertrauen! Du bist bey mir, wenn ich liege und schlafe; du wachst und sorgest für mich, und du, der du die Liebe bist und gerne segnest, du Herr wirst's wohl machen!

Du, Vater, bist bei mir und ich bin nicht alleine
In dunkler Nacht, so wie im hellsten Sonnenscheine!
In Freude wie in Leid, o Gott, bist du bey mir,
Drum bin ich hoffnungsvoll und traue freudig dir!

Den

Den 18. May.

Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude! Psalm 30, 6.

Gott! mit dir ist dieser Tag vollendet
Und mein Tagewerk ist nun vollbracht:
Ruhig leg' ich mich zum Schlummer nieder,
Weil ich weiß, daß deine Liebe wacht!
Segne mich, dann bin ich recht gesegnet;
Reiche du mir deine starke Hand.
Dunkel, wie die Mitternacht, umlagert
Oft die Pfade durch das Pilgerland,
Und du führst durch Prüfungen und Leiden
Oft die Deinen zu dem Ziele hin,
Das sie unter Erdenlust versäumen.
Ewiger! durch den ich leb' und bin;
Hast du Thränenpfade mir beschieden,
Soll, vielleicht noch eh' die Nacht enteilt,
Meine Freude sich in Trauer wandeln? —
Hast du Prüfungen mir zugetheilt?
O so gieb, daß ich sie ruhig trage,
Stehe du mit deiner Kraft mir bey,
Daß ich muthig kämpfe bis ans Ende
Und dereinst des Lohnes würdig sey!
Wie des Mondes reine Silberfülle
Licht verbreitet durch das dunkle Grau'n,
So erhelle mir die Kummernächte
Fromme Hoffnung, harrendes Vertrau'n.
Ewiger! du bist und bleibst die Liebe;
Immer bleibst du deinen Kindern nah!
Trost und Licht hast du mir oft bereitet,
Wo mein Auge nichts als Dunkel sah.

Sey die Zukunft meinem Blick verborgen,
Wie die Flur, im schwarzen Nachtgewand,
Auch auf dunkeln dornenvollen Pfaden
Hält und führt mich deine Vaterhand!
Willst du mich durch Gram und Leiden prüfen —
Ewiger! Ich unterwerfe mich
Deiner Führung! Harren will ich, dulden,
Bis die schwere Kummerwolke sich
Wieder über meinem Haupt zertheilet;
Nicht auf ewig drückt des Lebens Leid
Deine Frommen — Herr, du hilfst und rettest,
Licht und Freude wird die Traurigkeit! —
Nein! du wirst die Deinen nicht verlassen
Ewig bleibst du ihre Zuversicht. —
Wenn am Abend Wehmuththränen fliessen,
Strahlt am Morgen schon des Trostes Licht!
Und wenn einst der letzte Abend sinket,
Welch' ein Morgen strahlet dann mich an!
Jedes Leiden ist dann überwunden,
Jede Noth auf ewig abgethan!

Den 19. May.

Allgütiger! Durch dich neigt sich der Tag zu Ende,
Die Feyerstunde schlug; dir fallt' ich meine Hände
Und danke kindlich dir, denn deine Güt' und Treu'
War in des Tages Lauf mit jeder Stunde neu!

Mir ist's ein geringes, daß ich von einem menschlichen Tage gerichtet werde. Der Herr ist's, der mich richtet. 1. Kor. 4, 3. 4.

So lange ich auf Erden lebe, ist es unvermeidlich, daß über mein Thun und Lassen von andern Menschen Urtheile gefällt werden, ja daß man sich sogar anmaßt, über die Quellen und Absichten meiner Handlungen zu entscheiden. Gewiß bleibt auch, was ich heute that, nicht unbeurtheilt. Daß aber diese Urtheile anderer über mich nicht immer so gerecht, schonend und billig ausfallen, daß sie öfters schmerzhaft und kränkend seyen; wer mag und kann das läugnen, da der Ausspruch Jesu: Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet, verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet, so wenig beherzigt wird, und da, bald die Leidenschaften des Hasses und Neides, bald selbst auch Leichtgläubigkeit, Langeweile und Mangel an vernünftiger Unterhaltung, schiefe, einseitige und ungerechte Urtheile über das Thun und Lassen des Nächsten veranlassen. — So wenig mir nun die Meynung anderer über mein Thun und Verhalten ganz gleichgültig seyn und so wenig ich mich über alle Urtheile anderer, besonders, wenn sie nicht völlig ungegründet sind, hinwegsetzen darf, da ein guter Name, ein unbescholtener Ruf ein unentbehrlicher Beglaubigungsbrief ist, um unter Menschen geachtet zu seyn und sich und andern nützlich werden zu können; eben so wenig darf es mich aber auch ganz niederschlagen und mich zu sehr bekümmern, wenn ich unverschuldet verkannt werde, wenn man meine redlichen Bestrebungen mißdeutet, meine Worte verdreht, Schwächen als Verbrechen anschwärzt und guten Handlungen, die man nicht mehr ungeschehen machen kann, unreine und niedrige Triebfedern und Absichten unterschiebt.

In

In solchen Fällen muß ich mir den Muth erwerben, mit welchem Paulus sagte: Mir ist es ein Geringes, wie ich von euch, oder von einem menschlichen Gerichte beurtheilt werde, mein Richter ist der Herr! — Sind denn die Urtheile der Menschen untrüglich; werden sie nicht durch Gunst und Neigung, oder durch Haß und Abneigung bestimmt und geleitet; treiben nicht überhaupt hiebey die Leidenschaften des Ehrgeitzes, des Stolzes und Neides vorzüglich ihr Spiel; ja entscheidet nicht oft die bloße Laune, je nachdem sie heiter oder finster ist, über den Gesichtspunkt, aus welchem andere beurtheilt werden? — Und dann, wie unvermögend sind die Menschen, um die innern, verborgenen Triebfedern der Handlungen zu beurtheilen, wie wenig können sie über wahren, sittlichen Werth oder Unwerth entscheiden? — Dieß kann nur der Allwissende, der die Tiefen des Herzens erforschet und nur er richtet ein recht Gericht! — Wohl mir, wenn ich vor ihm bestehen, wenn ich hoffen kann, daß er mit mir zufrieden sey; dann verlieren ungerechte Urtheile Vieles von ihrem Gewichte und ich habe hohen Trost in meinem Herzen; denn mein Zeuge ist im Himmel, er kennet mich und wird einst an's Licht bringen, was im Finstern verborgen ist und den Rath der Herzen offenbaren! — Daher will ich mich unablässig bestreben, mich durch mein Denken und Thun seines Wohlgefallens immer mehr zu versichern. Mögen dann Menschen mich schief beurtheilen, der Gedanke an Gott soll mein Trost seyn und mich abhalten, andern Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Mit Sanftmuth und Schonung will ich auf erlaubten Wegen meine gekränkte Ehre zu retten suchen und, wenn es mir nicht gelingen sollte, mich damit trösten, daß der Herr, der Allgerechte, mich richtet.

Vor dir, Gerechter, zu besteh'n,
Sey immer mein Bestreben;
Ob Menschen meine Ehre schmäh'n,
Ich will nicht trostlos beben:
Du richtest einst ein recht' Gericht,
Dann kommt die Wahrheit an das Licht
Und findet Lohn und Segen!

Den 20. May.

In tiefes Dunkel eingehüllt,
Ruht nun die müde Flur:
Noch wacht mein Geist und schwinget sich
Zum Vater der Natur;
Denn er hat gut und liebevoll
Auch heute mich geführt,
Drum weiht mein Herz ihm hocherfreut
Den Dank, der ihm gebührt.

Jesus blieb die Nacht hindurch im Gebete. Luk. 6, 12.

Wenn die Nacht auf dem Gefilde liegt und das milde Licht der Sterne im reinsten Glanze vom Himmel hernieder strahlt; wenn heilige Stille rings umher waltet und Auen und Haine in sanften Schlummer gewiegt zu seyn scheinen, — in einer heitern Frühlingsnacht, da ist die Seele des Frommen, dessen Lieblingsgedanke der Gedanke an Gott ist, in voller Bereitschaft und in dem reinsten Feuer der Andacht, um sich auf eine recht würdige Weise mit Gott zu unterhalten, heiligen Empfindungen sich zu überlassen und sich aus der Dunkelheit, die sie umgiebt, in ein reineres, höheres Licht zu erheben. So blieb Jesus, dieses hohe Vorbild aller ächten Gottesverehrer, Nächte hindurch, in der freyen Natur, wachend und im Gebete, um desto besser in der stillen Einsamkeit sich zu sammeln und für seinen grossen Beruf zu stärken. — Wahrlich, wenn der Morgen in aller seiner Lieblichkeit und mit der Fülle des, der aufgehenden Sonne entströmenden, Lichtes, mit der verjüngten Kraft und dem erneuten Leben, das er überall ausgießt, die Grösse des Ewigen verkündet und täglich das grosse Schöpferwort: Es werde Licht, erneut; wenn er zur Thatkraft ermuntert und für edle Wirksamkeit mächtig begeistert: so stimmt auch die scheidende Sonne das Herz zu sanften, Frieden gebenden Empfindungen und von den leuchtenden Sternen tönt es freundlich durch die Todtenstille der Mitternacht: Gott ist die Liebe! — In dem Dunkel, das ihn umgiebt, in der ununterbrochenen Ruhe ahn-

det

det der Fromme seine künftigen Hingang in's Grab, wo die Müden ruhen sollen von ihrer Arbeit und der Blick zu den Sternen zeigt ihm die künftige bleibende Heimath seines Geistes, wo die, die den Pfad der Wahrheit und der Pflicht mit Muth und Freude wandelten, zum Frieden kommen sollen. — O da, da vergegenwärtigt sich ihm die Liebe des Ewigen, der, nach des Tages Last und Hitze, sanften Schlummer und stillen Frieden im Leichentuche sendet, und die Treuerfundenen, hoch über Staub und Erde empor, in die Gefilde ewigen Lichtes und ewiger Seligkeit leitet. Da ahndet sein Glaube, wenn der aufgehende Mond die Dunkelheit in freundliches Dämmerlicht wandelt, die künftige Aufhellung der verborgenen Wege, die hienieden die ewige Liebe ihn führte und in sein Herz strömt Fülle des Trostes und der Hoffnung. Da, da tönt es mächtig in seiner Seele: Ich werde nicht ganz im Tode entschlafen, sondern leben und des Herrn Werk verkünden, seine Macht und Huld noch immer mehr erkennen, bewundern und anbeten! Durchdrungen von diesem seligen Glauben wird er vor dem Allgegenwärtigen sich heilig entschließen, zu wirken, so lange es Tag ist, Gutes zu thun und nicht müde zu werden, zu kämpfen und zu dulden mit Ergebung und Hoffnung! — Ruhiger wird er nach solchen Betrachtungen entschlummern und heiterer und gestärkter wieder zu seinem Tagewerk erwachen.

O so will auch ich freudig zu dir empor schauen in der stillen Nacht, mein Vater im Himmel! Meine höhere Bestimmung will ich lesen in den Sternen, und mein Herz werde jemehr und mehr erfüllt mit Ergebung und Hoffnung, mit Tugendkraft und Freude an dir.

Auch in der stillen Nächte Grauen,
Mit Freudigkeit empor zu dir,
Mein Vater und mein Freund, zu schauen,
Sey Freude und Erhebung mir;
Bis einst mein letzter Abend sinkt,
Und mir zum Vaterlande winkt.

Den 21. May.

Mein Vater, dessen Huld und Macht
Auch heute mich geleitet;
Und mir vom Morgen bis zur Nacht,
Des Guten viel bereitet:
In deine Hand befehl' ich mich
Auch jetzt, da Nacht und Dunkel sich
Auf mich hernieder senken.

Der Vater ist grösser, denn alles und niemand kann sie (Jesu treue Verehrer und Freunde) aus meines Vaters Hand reissen. Joh. 10, 29.

Dieses hohe Wort des Trostes aus dem Munde Jesu, meines Herrn, erfülle mich jetzt mit Hoffnung und Freudigkeit, da ich der Nacht und einem Zustande entgegen gehe, in welchem ich wenig oder nichts für meine Erhaltung und Sicherstellung zu leisten vermag. Die Dnnkelheit soll mich nicht schrecken; die Gefahren, welche dem Schlafenden drohen, sollen mir nicht bange machen, ich bin ja unter deinem Schutze, Allmächtiger! auch wenn ich bewußtlos liege und schlafe! — Du, Vater, bist größer denn alles! Tag und Nacht sind dein und deinem Willen ist Alles unterworfen! Die Gewaltigsten der Erde sind wie Staub und wie nichts vor dir; du sprichst und es geschieht; du gebeutst und es steht da! Was du sendest, kann mir niemals schädlich seyn; was du über mich beschliessest, muß früher oder später mein wahres Heil fördern! Niemand kann die Deinen aus deiner Hand reissen oder sie deinem kräftigen Schutze entziehen! Keine Menschengewalt, und wäre sie noch so tief eingreifend und weit umfassend, keine Last des Geschickes, und wäre sie noch so drückend, selbst nicht des Todes gewaltiger Arm kann mich dir entreissen: Du bist grösser und mächtiger denn Alles! Bin ich nur deines gnädigen Wohlgefallens, deiner väterlichen Liebe gewiß, kann ich mir nur das selige Zeugniß geben, daß ich dein treuer Freund und Verehrer, ein würdiger Bekenner Jesu Christi bin, o dann darf ich zuversichtlich mit Paulo ausrufen: Ist Gott

für

für uns, wer mag wider uns seyn? Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes, Trübsal oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blösse, oder Gefahr, oder Schmerz? Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Gegenwart noch Zukunft uns scheiden mag von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist unserm Herrn!

O daß ich diesen hohen Sieg des Glaubens an deine Liebe in seiner ganzen beruhigenden und segnenden Fülle mir aneignen, daß ich der unumstößlichen Sicherheit deiner treuen Verehrer und Freunde unter allen Stürmen und Erschütterungen der Zeit und des Schicksals mich erfreuen könnte. — Ach ich fühle es, noch fehlt mir noch so viel zu der Lebendigkeit des Glaubens an dich, zu der Vollkommenheit in der Pflichterfüllung und zu der Herzensreinheit und Würde, die Jesu Freunde vor allen andern auszeichnen soll; ich hörte noch nicht sorgfältig genug auf seine liebreich lehrende und warnende Stimme; ich folgte noch nicht muthig und standhaft genug seinem herzlichen Zurufe, seinem heiligen, zu allem, was groß und gut ist, voranleuchtenden Beyspiele. Aber unter deinem Beystande, mein Gott, sey es, so lange du meine Tage noch fristest, meine höchste Sorge, nach Jesu Lehre und Vorbild, dir immer folgsamer und treuer zu werden und mich zu deiner huldvollen Aufsicht und mächtigen Errettung immer würdiger zu machen! — Im lebendigen Vertrauen auf dich, Allwaltender! aus dessen Hand mich nichts zu reissen vermag, gehe ich nun zur Ruhe; o laß mich deiner Güte und Treue empfohlen seyn; sey du mein Schutz und meine Zuversicht im Leben und im Tode!

Ich übergebe mich an dich;
Kein Schicksal und kein Leiden,
Mein Gott und Vater, müsse mich
Von deiner Liebe scheiden!
Unendlich groß ist deine Macht,
Nichts kann der Huld, die mich bewacht,
Auf ewig mich entreissen.

Den

Den 22. May.

Danket dem Gott vom Himmel, denn seine Güte währet ewiglich. Psalm 136, 26.

Wieder ist ein Tag dahin geschieden
In die Tiefe der Vergangenheit,
Und der Abendstern glänzt hell am Himmel:
Hocherhabner über Raum und Zeit!
Deine Liebe hat auch heute wieder,
In der Stunden flügelschnellem Lauf,
Reichen Vatersegen mir gesendet,
Demuthsvoll blick' ich zu dir hinauf.
Herr! wer bin ich, daß du mein gedenkest;
Bin ich deiner Huld und Güte werth,
Die mich schützt vor dräuenden Gefahren,
Und so viel des Guten nur beschehrt? —
Wie vermag ich's, würdig dich zu preisen,
O wie bring' ich wahren Dank dir dar,
Dir, der mir, vom ersten Blick in's Leben
Bis auf heute, Freund und Vater war? —
Nimmer will ich deiner Huld vergessen,
Freudig dir mein Herz zum Opfer weih'n,
Mit dem Frühroth, mit der Abendröthe
Soll dein Lob in meinem Munde seyn!
Dir geheiligt sey mein Thun und Leben,
Dich zu lieben sey mir süsse Pflicht,
Deiner Führung will ich freudig trauen,
Wenn auch jede Erdenstütze bricht.

Sey mir nah mit deinem Vatersegen,
Schütze du mich in der finstern Nacht;

Weichen müssen drohende Gefahren,
Wenn mich deine Vaterhuld bewacht.
Gott der Liebe! Du mein Schild in Nöthen,
Du der Deinen sichre Zuversicht,
Laß mich jetzt in stillem Frieden ruhen,
Bis das Morgenroth die Nacht durchbricht!
Segne mich und alle meine Lieben,
Segne deine Kinder fern und nah!
Laß den Dulder Trost und Labsal finden,
Der mit Angst den Abend dämmern sah!
Linderung dem Schmerzensmüden Kranken,
Hülfe, wo der Wehmuth Thräne fließt,
Eine sanfte heitre Abschiedsstunde,
Wo ein Auge sich auf immer schließt:
Gieb es Vater! denn du kannst es geben,
Und zu segnen bist du stets bereit.
Deine Liebe wacht an unsern Lagern
Und ist unser Licht in Dunkelheit!
Alles, Herr! sey deinem Schutz' empfohlen;
Mehr noch, als wir bitten und versteh'n,
Sendest du, aus deiner Segensfülle,
Allen, die voll Glaubens auf dich seh'n!

Den 23. May.

Tage schwinden, Nächte kommen,
Vor dem Dunkel flieht das Licht; —
Aber, Vater! von dem Frommen
Weichet deine Liebe nicht!
Ihr ergeb' ich hoffend mich,
Nacht und Dunkel lagern sich
Um mich her; doch deine Gnade
Schützt mich auch auf dunkelm Pfade.

Denket, daß der Herr helfen kann und fürchtet ihn mit Ernst! denn er lässet sich finden von denen, die ihn nicht versuchen und erscheinet denen, die ihm nicht mißtrauen. B. der Weish. 1, 1. 2.

Ja! dieß soll auch mein Gedanke seyn und Ehrfurcht und Liebe, Vertrauen und Hoffnung sollen die Frucht desselben werden. Mit der festen Ueberzeugung, daß meine Hülfe von dem Herrn komme, der Himmel und Erde gemacht hat, in welchem mit der vollkommensten Einsicht auch die unumschränkteste Kraft sich vereinigt, kann ich die Wallfahrt durch das Leben, selbst unter drohenden Gefahren und Stürmen, mit Muth und Ruhe vollenden; mit ihr kann ich die größten Schwierigkeiten und Hindernisse muthig besiegen, Prüfungen standhaft bestehen und Leiden mit ergebungsvollem Sinne ertragen. — Denket, daß der Herr helfen kann! Dieß sey auch jetzt mein Wahlspruch, da des Tages wohlthätiges Licht entflieht und Finsternisse sich über mir ausbreiten. Er hat mir seine helfende und schützende Vaterhand schon so oft gezeigt, daß ich entweder höchst leichtsinnig, oder von dem schwärzesten Undanke beseelt seyn müßte, wenn ich nicht auch für die Zukunft mich mit fester, unwandelbarer Zuversicht seiner weisen und huldvollen Leitung anvertrauen wollte. — Drohet also immerhin, Gefahren der Nacht; seyd immerhin in Dunkel gehüllt, wie jetzt die Umgebungen um mich her, ihr Tage der Zukunft! Ich denke, daß der Herr helfen kann und helfen wird, wenn heilige, kindliche Ehrfurcht gegen ihn mich beseelt und seine Gebote die Richtschnur meiner Bestrebungen sind; wenn ich das Meinige redlich thue und Zeit und Kraft nach seinem Willen anwende. — Aber ferne sey es von mir, mich selbst, vorsätzlich, Gefahren

aus-

auszusetzen, Dinge zu unternehmen, die augenscheinlich über meine Kräfte sind, oder eines strafbaren Leichtsinns, und unbedachtsamer Sorglosigkeit mich schuldig zu machen. Er läßt sich finden von denen, die ihn nicht versuchen und erscheint denen, die ihm nicht mißtrauen. So wie ich also jede Verwegenheit, die sich selbst muthwillig in Gefahr giebt und gleichsam die Hülfe des Allweisen und Allmächtigen trotzig herausfordert, mit aller Vorsicht fliehen will, eben so ferne sey auch von mir alle kindische Furcht und kleinliche Verzagtheit in Stunden der Prüfung und der Gefahr. — Wenn Zweifel und Sorge mein Herz ängstigen wollen, dann will ich daran denken, daß der Herr helfen kann, daß er sich finden läßt von denen, die ihn nicht versuchen, und daß er mit Rettung und Schutz allen erscheinet, die, entfernt von Mißtrauen und Kleinmuth, sich seiner Führung ergeben. —

O laß mich dieß im ganzen Laufe meines künftigen Lebens erfahren, du treuer Freund und Hüter! Dein Schutz und deine helfende Hand walte über mir auch in der bevorstehenden Nacht! Wo du nicht die Stadt, unsere Wohnungen und was wir sind und haben, behütest, da wachen die Wächter umsonst; da ist alle menschliche Klugheit und Vorsicht unzulänglich und eitel; aber, wer unter dem Schirme des Höchsten und unter dem Schatten des Allmächtigen ruhet, der wird auch unter den drohendsten Gefahren wohl bewahrt und sicher bleiben. Mit diesem frohen Glauben lege ich mich nun zur Ruhe nieder! Laß deine Güte und Treue mich überall behüten und begleiten, denn ich traue auf dich.

Du, Herr, kannst helfen! so will ich
Voll frohen Muthes denken,
Wenn Nacht, Gefahr und Dunkel sich
Auf mich hernieder senken.
Voll Ehrfurcht will ich immerdar
Auf dich, mein Vater, schauen:
Du wendest Leiden und Gefahr
Von allen, die dir trauen.
Du wirst auch mir mit Trost und Rath,
Wenn ich's bedarf, erscheinen!
Herr! reich an Huld und stark an That,
Sey mit mir und den Meinen!

Den 24. May.

Die Abendstunde schlägt, die Arbeit ist vollendet,
Und Segen, Licht und Kraft hat mir mein Gott gesendet.
Ihm sey mein Dank geweiht, und seiner Lieb' und Macht
Ergeb' ich mich auch jetzt im dunkeln Schooß' der Nacht.

Ich habe das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, daß ichs thun soll. Joh. 17, 4.

So sprach Jesus, mit dem seligen Bewußtseyn der erfüllten Pflicht und der erreichten Bestimmung, am Abende seines edeln thatenvollen Lebens; so sollte jeder seiner ächten Verehrer am Ziele seiner Erdenlaufbahn mit Wahrheit und freudiger Ueberzeugung sprechen können. Denn jedem ward von Gott ein gewisser Wirkungskreis angewiesen, in dem er für seine eigene und seiner Mitmenschen Vollkommenheit und wahre Wohlfahrt, mit Lust und Eifer sich thätig beweisen soll, und jeder empfieng Fähigkeiten, Kräfte, Gelegenheiten und Veranlassungen, durch deren Entwicklung, Ausbildung und weise Benützung er seiner hohen und ewigen Bestimmung sich würdig machen kann. — Aber, um einst am Ziele der Tage sich jenes herzerhebende Zeugniß geben zu können, muß man an jedem Abende mit Freudigkeit zu sich selbst sprechen können: Ich habe mein Tagewerk redlich vollbracht! — Kann ich dieß heute zu mir selbst sagen? Habe ich das Meinige redlich gethan, meine Kräfte treu geübt, meine Pflichten pünktlich erfüllt? — Habe ich auch heute wieder mit meinen Einsichten, mit meinem Vermögen andern zu nützen und ihre Zufriedenheit und Wohlfahrt zu befördern gesucht; erlaubte ich mir nichts, das ich bereuen, dessen ich vor mir selbst und vor dem Allsehenden mich schämen müßte? — O gewiß, nur ein reines vorwurfsfreyes Bewußtseyn giebt Freudigkeit und Hoffnung am Lebensabende; nur treue Vollendung des aufgetragenen Werkes erheitert die Aussicht in die Zukunft. — So sey er denn, der in allem

Guten mir ein Vorbild gelassen hat, auch hierin mein Führer. Der Wille seines himmlischen Vaters war sein unablässiges Bestreben, von dem ihn nicht Hindernisse und Gefahren, nicht Aufopferungen und Leiden abzuhalten vermochten. Wahrheit und Tugend zu verbeiten, Elend und Leiden zu mindern und zu heben, Wohlfahrt und Zufriedenheit, wo er konnte, zu vermehren, dieß war seine höchste Sorgfalt, sein unwandelbares Bemühen. Unter diesen edeln Beschäftigungen schwand jeder Tag ihm dahin; daher strahlte ihm mit jeder sinkenden Abendröthe das Bewußtseyn der erfüllten Pflicht und am letzten dunkeln Abende seines heilvollen Lebens erquickte ihn ein herrlicher lohnender Rückblick auf die vollendete Laufbahn!

Vater! der du auch mir meinen Wirkungskreis zur Thätigkeit für Wahrheit, Tugend und Menschenwohl angewiesen hast, vor dir entschliesse ich mich in dieser Abendstunde zur unverbrüchlichen Treue gegen deinen heiligen Willen, zur freudigen Wirksamkeit für das Wahre und Gute. Kein Tag müsse mir entschwinden, an dem ich nicht weiser und besser, eifriger und sorgfältiger in der Erfüllung meiner Pflichten geworden wäre. Und wenn ich aus Schwachheit strauchle und fehle, o so vergieb mir, und stärke mich durch deine Kraft, daß ich immer vorsichtiger und wachsamer, immer entschlossener und muthiger werde. Jesu Vorbild leuchte mir überall voran; ihm ähnlicher zu werden sey meine höchste Freude! dann werd' ich mit heiterm Bewußtseyn jeden Tag beschliessen und freudig am Ziele der Tage sagen können: Ich habe vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, daß ich's thun sollte.

Bewußtseyn der erfüllten Pflicht —
Dieß sey mein Trost und sich'res Licht
Bis ich von hinnen scheide!
Dann sinkt mein Abend sanft herab,
Dann geh' ich, über Tod und Grab,
Hinauf in deine Freude!

Den 25. May.

Herr! du erhieltst mir Kraft und Leben,
Und segnetest auch heute mich!
Durch Tugendfleiß dich zu erheben
Bestrebe meine Seele sich;
So lang' ich hier noch leb' und bin,
Sey dir geheiligt Herz und Sinn!

Ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich's ergriffen habe. Philipp. 3, 13.

Legte ein Apostel des Herrn, der so viel beharrliche Thätigkeit, so viel Muth und Eifer für die gute Sache bewies, dieses Geständniß von sich ab, um wie viel mehr werde ich, wenn ich über mich selbst ohne Eitelkeit und Eigenliebe nachdenke, gestehen müssen, daß ich noch nicht so hoch auf der Stufenleiter christlicher Vollkommenheit stehe, als ich könnte und sollte! Denn, kann ich es mir verbergen, daß meine Liebe zur Wahrheit öfters erkaltet; daß mein Fleiß in der Tugend öfters nachläßt; daß ich noch immer von der Macht der Neigungen und Leidenschaften zu Fehltritten hingerissen werde und unter den Zerstreuungen und Sorgen des Erdenlebens so manche Gelegenheit übersehe und versäume, die sich, zu meiner höhern Bildung für die Ewigkeit, zur Befestigung meines Glaubens und zur Erhöhung meiner sittlichen Würde und Vollkommenheit mir darbietet! — Ja! ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich's ergriffen habe; ich bin noch weit entfernt von dem hohen Ziele der Vollkommenheit, zu welchem Jesu Verehrer, durch muthige Zerbrechung des Joches der Sinnlichkeit und des Lasters, durch heilige Freude an Gott und Pflicht und durch festen Muth für Wahrheit und Tugend, sich aufschwingen sollen. — Wenn ich so in der einsamen Stille des Abendes mit meinem Herzen zu Rathe gehe, ob ich auch an dem verflossenen Tage dem Ziele meiner Bestimmung näher gekommen sey und zugenommen habe in allerley geistlicher Weisheit und Erfahrung; ob ich den Pflichten meines Standes und Berufes mit Sorgfalt und Treue nachgekommen sey

und ob ich nicht von Aufwallungen der Leidenschaft und andern Fehlern mich habe hinreissen lassen; — ach wie oft klagt da mein Gewissen mich bald in diesem bald in jenem Stücke an und sagt mir, zu meiner Demüthigung und Beschämung, daß ich bey weitem noch nicht bin, was ich seyn könnte und seyn sollte! — Aber eben dieß Gefühl sollte mich ermuntern, mit jedem Tage den Entschluß des Apostels: Ich jage nach dem vorgesetzten Ziele, mit erhöhter Gewissenhaftigkeit und verstärkter Aufmerksamkeit zu beherzigen und alles aufzubieten, denselben ins Werk zu setzen. Wenn ich bedenke, daß der Tod schnell mich ereilen und dann von einem, aus eigener Schuld unvollendeten, Werke mich abrufen könnte, o so muß mich dieß zur weisen Auskaufung der Lebenszeit und zu dem unabläßigen Bestreben antreiben, meiner hohen Bestimmung gemäß zu leben und mich des reichen Lohnes der Tugend und Treue in einer bessern Welt würdig zu machen.

Herr meiner Tage! bewahre mich du vor eitelm Stolze, der sich schon für vollkommen und dem Ziele nahe hält; laß deine Weisheit mich erleuchten und leiten, daß ich immer treuer vor dir erfunden werde. Ich schliesse jetzt wieder einen Lebenstag und weiß es nicht, ob ich morgen wieder einen neuen beginnen werde! Vergieb mir die versäumte Pflicht und laß mich Gnade finden vor dir, du Heiliger und Gerechter. Soll ich den Morgen wieder schauen, o so sey es mein herzlichster Eifer, immer mehr nach deinem Willen zu leben, Zeit und Kräfte weise zu benützen und so dem herrlichen Ziele entgegen zu eilen, wo der Siegerpreis glänzt, zu welchem du, Allgütiger, durch Jesum Christum mich einladest.

Gott! der Weisheit und der Tugend Quelle!
Laß mich dieses hohen Ziels erfreu'n!
Heiter soll des Geistes Blick und helle, —
Rein das Herz und reich an Tugend seyn.
Immer mehr mich selber überwinden,
Nur im Gutseyn meine Würde finden,
Freudig wandeln in der Weisheit Licht,
Das sey immer meine erste Pflicht.

Den 26. May. *)

Unser Wandel ist im Himmel. Philipp. 3, 20.

Du giengst zum höchsten Lohne —
In's Haus des Vaters giengst du ein;
Nun ist des Sieges Krone
Und Ruhm und Herrlichkeit ist dein!
Empor, empor vom Staube —
Zum Himmel schwangst du dich!
Fest stand der Jünger Glaube
Und unerschütterlich
Der Gott, der dich gesendet,
Erlöser! nahm dich auf!
Nun war das Werk vollendet,
Vollbracht der Prüfungslauf!

Wir blicken mit Verlangen,
Vollendeter! an's Ziel dir nach;
Du bist vorangegangen,
Erfüllt ist, was dein Mund versprach:
Die Stätte zu bereiten
In einer bessern Welt, —
Uns an das Ziel zu leiten,
Wo der den Preis erhält,
Der Pflicht und Tugend übet,
Giengst du zur bessern Welt,
Wo nichts den Frieden trübet,
Und keine Zähre fällt.

Wir

*) Am Himmelfahrtstage.

Wir wandeln hier im Glauben,
Doch jenseits wandeln wir im Schau'n!
Nichts kann den Trost uns rauben,
Selbst nicht des Todes dunkles Grau'n.
Auch deine Pfade waren
In dunkle Nacht gehüllt,
Doch reich hast du erfahren,
Wie Gott sein Wort erfüllt:
Es währt des Frommen Leiden
Nur eine Spanne Zeit;
Mit reichen Himmelsfreuden
Lohnt ihn die Ewigkeit!

Vereint mit dir zu werden
Ist unser Ziel; denn wir sind dein.
O möchte schon auf Erden
Im Himmel unser Wandel seyn,
Dir standhaft anzuhangen
Und nur auf dich zu seh'n:
Wie du vorangegangen,
Der Tugend Pfad zu geh'n —
Soll heiliges Bestreben
Und süsse Lust uns seyn; —
So geh'n durch's Pilgerleben
Auch wir zum Himmel ein!

Den 27. May.

Der Abend senket sanft und mild
Sich auf das ruhende Gefild,
So sinkt auch einst mein Abend nieder.
Doch nach der Dunkelheit der Nacht
Erneuet sich des Morgens Pracht! —
Heil mir, auch ich erwache wieder,
Wenn hier mein Haupt in Schlummer sank,
Anbetung dir und Preis und Dank.

Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheissung, in welcher Gerechtigkeit wohnet. 2. Petri 3, 13.

Die erquickende Milde der vom Hauche des Frühlings verjüngten Natur und die friedliche Ruhe, welche im Schleier des Abends über die Fluren sich verbreitet, stimmen mein Herz zu sanften Empfindungen; es ist mir, als säh' ich dort unter den Blüthen mein Grab im Mondscheine blinken; aber kein banger Schmerz, keine zagende Furcht vor der unvermeidlichen Auflösung meiner irdischen Hülle bestürmen mein Herz; ich sehe in den lieblichen Gestalten des Frühlings um mich her die freundlichsten Bilder meiner Unsterblichkeit und Wiederbelebung; denn feyerlich rauscht es im Abendwinde um mich her, als riefen verklärte Geister mir zu: Du wartest eines neuen, bessern Lebens in welchem Gerechtigkeit, reine Tugend und Seligkeit wohnet! — Todt und erstorben lagen die Fluren im Schooße des Winters; der Frost verhärtete die lockere Erde zum Steine, und wie ein weites weisses Leichentuch breitete der Schnee sich darüber aus! Aber wie hat jetzt dieser Tod sich in Leben verwandelt! Alles ist neu verjüngt und blüht und grünt! Ist dieß nicht ein schönes, treffendes Bild meines eigenen Zustandes? Wachsen und blühen wir nicht auch den Blumen und Bäumen gleich, welken und vergehen wir nicht wie sie und werden wieder zu Staub? — Aber auch unser Tod ist Uebergang zum Leben — auch unser Entschlummern ist das Vorspiel eines herrlichen Erwachens! Es wird gesäet verweslich und wird auferstehen unverweslich — es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft! — Die Raupe, die zum köstlich geschmückten Schmetterlinge, das unscheinbare Saamen-

menkorn, das zur schönen, mit lieblichen Blumen prangenden Pflanze wird — sind Bilder meiner künftigen, höhern Vollendung! Nach den Aussprüchen Jesu, der Leben und Unsterblichkeit ans Licht gebracht hat, sollen die Entschlafenen im Grabe aus den Gefilden der Verwesung, am Morgen der Auferstehung zu neuen herrlichen Geschöpfen hervorblühen. Wie das werde geschehen können, überlasse ich dem, der jährlich die Auferstehung der Natur vor meinen Blicken erneut, der Pflanzen und Stürmen trotzende Eichen aus vermodernden Saamenkörnern bildet und bei dem nichts unmöglich ist. — Meine Sorgfalt sey es, mich des höhern Lebens das meiner wartet, würdig zu machen! Gerechtigkeit, Wahrheit, Tugend, höhere Vollendung und Seligkeit wohnen dort; o so will ich schon hier nach diesen bleibenden Gütern und Schätzen aus allen Kräften mich bemühen und mein Erdenleben, so lange es währet, zur Vorbereitung und Saatzeit auf die lange und gränzenlose Ewigkeit machen, um dort eine bleibende Stätte zu erhalten, wenn hier die Scheidestunde mir tönt.

Empfange mich nun, nächtliche Ruhe! mit dem Gedanken an ein höheres Leben soll der Schlaf mich finden! Dank dir, Vater, der nach dem Arbeitstage erquickenden Schlaf und nach dem Uebungsleben den Tod als Führer ins Vaterland sendet. O so hilf mir, daß ich, wartend eines bessern Lebens, mich mit jedem Tag für dasselbe geschickter mache und durch das Bewußtseyn der erfüllten Pflicht und der weise ausgekauften Zeit mir Muth und Freudigkeit erwerbe, um einst, wenn der letzte Abend naht, dem Schlummer des Grabes mich so ruhig zu überlassen, wie ich jetzt, deinem Schutze und deiner väterlichen Aufsicht kindlich vertrauend, den erquickenden Schlaf erwarte.

O leite mich an deiner Hand
Daß ich den Pfad in's Vaterland
Mit weiser Vorsicht gehe,
Und einst, wenn sich mein Abend naht,
Bei dir, Gott, eine reiche Saat
Von guten Thaten sehe.

Den 28. May.

Gott! durch deine große Güte erhöre mich mit deiner treuen Hülfe.
Psalm 69, 14.

Der Abend senkt sich schweigend aufs Gefilde,
Die Dämmerung umhüllet Flur und Hain;
Schon gießt der Mond die Silberströme nieder
Und leuchtender erglänzt der Sternenschein:
Dem Blumenkelche beut des Thaues Perle
Erquickung, da die Glut der Sonne schied,
Ein Meer von Düften wogt' von Gartenbeeten;
Die Nachtigall beginnt ihr Abendlied! —
Sie lobt den Herrn in seelenvollen Tönen,
O meine Seele, stimme freudig ein!
Auch diesen Tag, der nun dahin geschieden,
War seine Huld, sein Segen wieder dein.
Erheb' ihn dankbar, ohne seine Leitung,
Ach, wie so schwach und hülflos wärest du!
Von ihm allein strömt Leben und Gedeihen
Und starker Schutz in jeder Noth dir zu!

Ja! Vater, dankvoll rühm' ich deine Treue;
Auch diesen Tag trof reicher Segen mir,
Wie Frühlingsregen auf das Maygefilde, —
Und Licht und neue Kraft herab von dir.
O Seligkeit, bestrahlt von deiner Gnade
Den Pfad durch's Erdenleben hinzugeh'n;
Und wenn die Sonne lächelt, wie im Sturme,
In dir den Vater und den Freund zu seh'n:
Dann darf mich Nacht und Dunkelheit nicht schrecken —
Gefahren sind mir dann nicht fürchterlich,

Du kannst und willst die Deinen mächtig schirmen,
Und meine Seele hofft getrost auf dich!
Bald wird mein Auge nun in Schlummer sinken,
Allein ich weiß, daß deine Liebe wacht.
O segne mich und alle deine Kinder,
Herr! gieb uns allen eine sanfte Nacht!
Ich will dich stets mit frommem Dank verehren,
So lang dieß Herz in meinem Busen schlägt;
Am Grabesrande soll mein Lob noch tönen
Dir, der mich stets mit Vaterhänden trägt:
Und wenn ich einst hier überwunden habe
Und mich empor zum ew'gen Morgen schwang,
Dann rühme noch, vereint mit höhern Geistern,
Erbarmer, dich, mein höherer Gesang!

Komm, sanfter Schlaf, wie mildes Frühlingswehen,
Und wiege mich in süssen Frieden ein,
Und mild und freundlich, wie du jetzt mir nahest,
Soll mein Entschlafen einst im Tode seyn!

Den 29. May.

So lang' ich lebe, will ich dein,
Allgütiger! gedenken;
Auf deinen Willen soll allein
Mein Herz und Sinn sich lenken!
Dein denk' ich, wenn der Tag erwacht,
Und wenn die sternenvolle Nacht
Zu Schlaf und Ruhe winket.

Gedenke an deinen Schöpfer, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen, sie gefallen mir nicht ꝛc. Pred. Sal. 12, 1—7.

In der Stelle, die heute mein Nachdenken in der Abendstunde leiten soll, schildert Salomo, ein tiefer Kenner der Natur und des Menschenlebens in lebendigen Bildern den Uebergang aus der Fülle der Lebenskraft zur Schwäche des Alters, und zum langen Schlafe im Grabe; ermuntert dabei zugleich zu einem beständigen Andenken an Gott und zu einer frühzeitigen Gewöhnung an Religion und Tugend, weil diese allein den dunkeln Lebensabend aufheitern und selbst über das Grab ein wohlthätiges Licht verbreiten! Gewöhne dich früh, so sagt er, an Gott; ehe die Sonne und das Licht finster werden; ehe die edlern Kräfte des Geistes, das Licht der Seele, sich verdunkeln, und Wolken wieder kommen nach dem Regen, oder ein Tag der Mühe und der Beschwerde sich an den andern reiht. Zur Zeit, wenn die Hüter im Hause zittern, wenn Arme und Hände, die vorzüglich zum Schutze und zur Geschäftigkeit bestimmt sind, ermatten und die Starken sich krümmen, die Stützen des Körpers, die Füsse, schwach und kraftlos werden, und müssig stehen die Müller, weil ihrer so wenig worden sind, und die Zähne, die die Speise gleichsam zermahlen, theils ausfallen, theils ihre Dienste nicht mehr leisten können, und finster werden die Gesichte durch die Fenster, ehe die Augen schwach und dunkel werden, und die Thüren auf die Gasse geschlossen werden, wo die Lippen, diese Pforten der Rede allmählich sich schliessen, daß die Stimme der Müllerin leise wird, und die Sprache, zu deren Deutlichkeit auch die Zähne erfordert

forderlich sind, leiser, heiserer und unhörbarer wird; — und erwachet, wenn der Vogel singt, wenn schon früh der Schlaf entflieht und der Greis erwacht; wenn noch tiefer Schlaf die andern hüllt, und kaum ein einsamer Vogel noch vor der Morgendämmerung sein Lied anstimmt; wenn sich bücken die Töchter des Gesanges, wenn die Gehörnerven verhärten und mühsam der Greis zum Munde des Sprechers sein Ohr neigen muß; daß sich auch die Hohen fürchten und scheuen auf dem Wege, wenn man sich fürchtet vor jeder kleinen Anhöhe, und selbst auf ebenem Wege das Fallen fürchtet, während die Jugend über Berge leichten Spiels hinwegschreitet. Wenn der Mandelbaum blühet und die Heuschrecke beladen wird und alle Lust vergehet; wenn das Haar schneeweiß wie Mandelblüthen wird und der Rückgrad unter der eigenen Last sich beugt, wenn die Gefühle für Freude und Lust sich abstumpfen und in Kälte und Gleichgültigkeit übergehen; — ehe denn der silberne Strick wegkomme, ehe das Mark und der Nerven feines Gewebe Spannkraft und Reizbarkeit verliert, und die güldene Quelle verlaufe, ehe der Blutlauf stockt und der Eimer zerlechze am Borne und das Rad zerbreche am Borne, ehe die Gefäße zum Athemholen, Luftröhre und Lunge stille stehen und das ganze kunstvolle Getriebe auf immer stille steht; denn der Staub muß wieder zur Erde kommen, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat! —

O so will ich mich immer mehr mit dir vertraut machen, Gott, der meinen Geist einst zu sich aufnehmen will; dir sey Herz und Sinn voll Vertrauen und Gehorsam geheiligt, so lange ich lebe; und wenn ich nach deinem Willen alt und grau werden soll, alsdann verlaß mich nicht und nimm mich, wenn das Herz auf immer stille steht, in deinen Himmel auf.

Ja, wenn die Nacht des Lebens mir
Auf immer niedersinkt,
Dann, Vater, nimm mich auf zu dir,
Wo Lohn der Treue winkt.

Den

Den 30. May.

Vollendet ist der Tag mit dir
Und deine Huld war über mir;
Denn freundlich, Vater, sandtest du
Mir Licht und Kraft und Segen zu;
Drum sey in stiller Abendzeit
Dir jetzt mein frommer Dank geweiht.

Der Herr ist reich über alle, die ihn anrufen. Röm. 10, 12.

Gott! mit dieser frohen Gewißheit nahe ich mich jetzt zu dir in der Abendstunde im kindlichen vertrauensvollen Gebete. Du hast auch heute wieder deine Güte an mir verherrlicht und durch deine Hülfe ist es mir gelungen, daß ich gesund und heiter den Tag sich neigen sehe. Deiner huldvollen Aufsicht ergebe ich mich auch für die bevorstehende Nacht und vertraue mit fester Zuversicht deiner Macht und Güte. Du bist reich über alle, die dich anrufen und kannst überschwenglich mehr thun, als wir bitten und verstehen. Du weißt, was wir bedürfen, ehe denn wir bitten: du kennst, was zu unserm wahren Frieden dienet, noch weit besser, als wir schwache, kurzsichtige Geschöpfe. Deine Macht ist gränzenlos und kennt keinen Widerstand und deine Liebe wird mich nie verlassen! Wenn du mich erhalten und schirmen willst, dann muß jedes Leiden ferne von mir bleiben und keine Gefahr kann zu drohend und furchtbar für mich seyn. Du Herr schaffest meiner Seele Ruhe und Frieden. Laß mich, du gütiger und schützender Vater, auch in der jetzigen Nacht, deine segnende und schützende Aufsicht wieder erfahren: sey du mein Schirm, wenn ich ohnmächtig und ohne Bewußtseyn liege und schlafe. Erhalte du mir die Meinen, die mir durch Bande des Blutes und der Freundschaft, durch so viele Proben ihres wohlwollenden Sinnes, so theuer sind! Vater! Freund alles Guten! erhalte und schütze und segne auch sie! Ach, wie würde mein Herz bluten, wenn ich dem einen oder dem andern morgen in's Grab nachweinen müßte! Theuer ist mir ihr Leben, wie mein eigenes und ihr Wohl liegt wie mein eigenes mir am

Herzen.

Herzen. — O du, der du reich bist über alle, die dich anrufen, sey ihr und mein Gott; gieb ihnen und mir, aus der nie versiegenden Fülle deiner Gnade, was uns gut und heilsam ist. — Erhalte mir die zeitlichen Güter, die deine milde Vaterhand mir zutheilte. Dein Wort sagt mir, daß nicht die verzehrende Flamme, nicht die überschwemmende Flut, nicht Menschenlist und Bosheit dem etwas schaden könne, der deines Schutzes sich erfreut; o bewahre mein Haus und was du mir gegeben hast, daß ich es zu deinem Preise und zu meiner Brüder Wohlfahrt, wie für meine eigene, weise und freudig verwende! — Sey allen, die dich anrufen aus reinem Herzen, mit deiner Hilfe nahe, und gieb jedem, was ihm gut ist und seinem Herzen Freude macht.

Doch, indem ich dieß von dir erflehe, demüthige ich mich unter deine Vaterhand und unterwerfe mich ganz deinem heiligen Willen. Vielleicht willst du diese Bitten scheinbar nicht erhören, vielleicht sind mir oder den Meinen Prüfungen und Leiden bestimmt, die uns heilsamer sind, als Tage des Glückes und der Freude. Auch dann wollen wir fest an dir halten und mit Ergebung und Ruhe auf dich sehen, der auch durch Prüfungen segnet und auf Leidenswegen näher zum Himmel leitet. Ja! Dein will ich seyn und bleiben, im Lichte der Freude wie im Dunkel des Kummers; im Leben wie im Sterben! — Willst du mein Leben verlängern, so sey es dir durch frommen Glauben und durch Tugend geheiligt; soll ich in dieser Nacht meine Wallfahrt enden; — Herr, dein Wille geschehe! Nimm mich nur jenseits mit Ehren an und laß mich aus dem Lande der Vorbereitung und der Prüfung eingehen zu dir in deine Freuden.

Dir, Vater, sey mein Leben
Und was ich hab' und bin,
Voll Hoffnung übergeben,
Dir weih' ich Herz und Sinn!
Werd' ich nur deiner Gnade
Durch Tugend würdig seyn;
So führen meine Pfade
Mich in den Himmel ein!

Den

Den 31. May.

Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen. Jesai. 3, 10.

Wie die Blüthe niederweht vom Baume,
Wenn der Abendwind die Zweige regt,
So entschwinden unsre Lebenstage,
Bis die ernste letzte Stunde schlägt.
Wieder ist ein Monat hingeschwunden
Und sein letzter Abend sank herab;
Mild beleuchtet von dem Sternenscheine
Sinkt er schweigend in der Zeiten Grab.
Ewiger! durch den ich bin und lebe,
Meine Hände falten dankend sich;
Deine Liebe hat mich noch erhalten
Und mit Wohlthat sättigtest du mich.
Kann mein Dankgebet dir wohlgefallen;
Hab' ich deinen Segen nie entweiht?
Und benützt' ich, Herr! nach deinem Willen
Die dahin geschwundne Lebenszeit? — —
Ach! die Tage fliehen schnell von hinnen,
Aber an der Stunden schnelle Flucht
Reihet sich die Ewigkeit, und finden
Sollen wir dort unsrer Werke Frucht!
Weh den Sündern, bitter sind die Früchte,
Die das Laster seinen Sklaven beut:
Heil den Frommen, die des Guten Saamen
Freudevoll hienieden ausgestreut!
Hoch heran zu segensvollen Garben
Reifet dort die treugestreute Saat;
Reich vergolten wird dort jede Mühe,
Unbelohnt bleibt keine edle That!

An der Weisheit, an der Tugend Quelle
Schöpft der Reine sich Vollkommenheit,
Und erhaben über Schmerz und Leiden
Lohnt ihn nieempfundne Seligkeit!

Möcht' auch ich einst solche Früchte finden,
Wenn die Stunde meines Abschieds naht,
Vater! hilf mir, daß ich schon hienieden
Froh und reichlich streue gute Saat!
Jeder Monat, der mir noch enteilet,
Sey der Aussaat für die Ewigkeit,
Der Vollbringung edler schöner Thaten
Und der Wahrheit und der Pflicht geweiht!
Laß mich morgen dazu neu erwachen
Und mit Muth beginnen meine Bahn!
Schütze du mich, wenn ich lieg' und schlafe,
Daß ich morgen froh dir danken kann!

Abendbetrachtungen.

Juni.

Inhalt

Den 1. Juni.

Allgütiger! Auch heute wieder
Hat deine Gnade mich geführt;
Ich sinke betend vor dir nieder,
Von Ehrfurcht, Lieb' und Dank gerührt:
Auch heute, Vater, sandest du
Mir Leben, Licht und Segen zu.

Ich bin dein, hilf mir; denn ich suche deine Befehle.
Psalm 119, 94.

Deine Gnade müsse mein Trost seyn! Mit diesem frommen Gebete erhob sich mein Herz zu dir in der Frühestunde, als ich einen neuen Lebenstag und mit demselben einen neuen Monat anfieng; der Tag ist nun wieder dahin geschwunden, unwiederbringlich dahin sind seine verflossene Stunden; aber mit Dank und Freude muß ich es jetzt in der Abendstunde bekennen: Deine Gnade war auch heute mein Trost; du hast mit Liebe und Güte mich geführt, Kraft und Leben mir erhalten, mächtig mich beschirmt und so manches Gute mir zugesendet. O wie selig fühle ich mich jetzt in dem Gedanken, daß alle gute und vollkommene Gabe von dir, dem Vater des Lichtes und des Segens, mir zufliesse und daß die Freuden, die ich auch heute genoß, die Gefahren, die, ohne mich zu beschädigen, an mir vorüber giengen, nicht bloß Wirkungen des blinden Zufalls, sondern Erweisungen deiner väterlichen Gnade, unwiderlegbare Proben deiner leitenden und schützenden Hand seyen. Gott! wie erfüllt diese Wahrheit mein Herz mit kindlichem Vertrauen, mit lebendiger Hoffnung nicht nur für die bevorstehende Nacht, sondern für mein ganzes künftiges Leben, mit allen seinen mir jetzt noch verborgenen Veränderungen und Schicksalen! Ich bin dein! Deine Vaterliebe rief mich ins Leben, sie zeichnete meinen Pfad mir vor, sie leitete mich bis hieher und krönte mich mit Wohlthat und Segen; ich bin dein und werde dein

seyn und bleiben, nicht nur so lange dieß irdische Leben währt; nein, in alle Ewigkeit hinaus bist und bleibst du mein treuer, liebevoller Vater und Freund! Voll dieses seligen Glaubens bete ich jetzt, da die stille Nacht ihre Schatten um mich her verbreitet und bald der Schlaf die Augen mir schliessen wird: Herr, hilf mir! Laß mich auch in der bevorstehenden Nacht deiner väterlichen Huld und Aufsicht empfohlen seyn; wende du, treuer Hüter, Gefahren und Leiden von mir ab, und laß mich mit neuer Kraft und Heiterkeit am Morgen wieder erwachen, daß ich meinen Lebensweg zu deiner Ehre und mir und meinen Mitmenschen zum Segen fortsetzen möge. Ich bin dein, hilf mir, denn ich suche deine Befehle! Ja, Vater! das sey mein höchstes, freudigstes Bestreben, deine heilvollen Gebote immer treuer und gewissenhafter zu vollbringen und durch heilige Liebe für das Wahre, durch festen, unerschütterlichen Muth für das Gute, dir immer wohlgefälliger und deiner Gnade immer würdiger zu werden. Mit diesem frommen Vorsatze will ich mich jetzt der erquickenden Ruhe überlassen; er sey mein erster Gedanke, wenn der Morgen den Schlummer verscheucht und neues Bewußtseyn und neue Kraft mir wieder zurückkehrt. Herr, ich bin dein, hilf mir und den Meinen, sey unser Schirm und unser Schild; wir geben uns und alles, was wir sind und haben, in deinen allmächtigen Schutz und sind der freudigsten Zuversicht, daß du mit Weisheit und Gnade auch fernerhin unsere Angelegenheiten und Schicksale leiten werdest.

Ja! Wir sind dein, wir trauen dir,
Ob Nacht und Dunkel uns umhüllen;
Du hilfst uns; freudig glauben wir,
Du werdest stets dein Wort erfüllen,
Das jedem Licht und Schutz verheißt,
Der sich in deinem Dienste treu beweist.

Den 2. Juni.

Freundlich ist der Tag entschwunden,
Friedlich naht die stille Nacht;
Und auf's neu' hab' ich empfunden,
Vater! deine Huld und Macht:
In der Abendstunde preist
Dich voll Dankbarkeit mein Geist.

Danket dem Herrn, daß er so gnädig ist und thut immerdar Gutes. Jer. 33, 11.

Ja, meine Lieben, die jetzt nach vollendetem Tagewerke die freundliche Abendstunde um mich her versammelt, vereinigt euch mit mir, ehe noch der Schlaf unsre Augen schließt und unser Bewußtseyn schwindet, vereiniget euch mit mir und danket dem Herrn, daß er so gnädig ist und thut immerdar Gutes! Danken wollen wir ihm, daß er auch heute uns Kraft und Leben wieder erhalten, bey unsern Verrichtungen und Geschäften uns unterstützet und mit mannigfaltigem Guten uns gesegnet hat. Wir würden uns des strafbarsten Undankes schuldig machen, wenn wir die zahlreichen Erweisungen der Güte Gottes gleichgültig hinnehmen, ihre Größe nicht empfinden und es nicht mit dankbarer Freude erkennen und rühmen wollten, daß er so gnädig ist und immerdar Gutes thut. — Ach, wie so vielen unsrer armen Mitbrüder war der Tag, der uns so heiter entfloß, ein Tag des Schmerzens und der Sorge; wie mancher hat vielleicht jetzt nichts, wo er sein Haupt hinlege, als die harte Erde, auf der ihn der Hunger oder der Gram nicht einschlafen lassen! — Aber uns hat Gott auch heute gesegnet, uns hat er erquickt mit Speise und Freude, uns erwartet ein weiches, bequemes Lager, keine Sorge, kein Schmerz begleiten uns zu demselben und mit heiterer Hoffnung erwarten wir den erquickenden Schlummer. O so laßt uns dann, ehe wir hingehen, ein jegliches an seinen Ort, um auszuruhen von der Arbeit des Tages, laßt uns Herzen und Hände gemeinschaftlich zu Gott mit Dank und Flehen erheben; denn wer Dank opfert,

der

der preiset ihn und dieß ist der Weg, auf dem er auch ferner sein Heil uns zeiget.

O sey von uns gepriesen aus des Herzens reinster Fülle, Gott, der du die Liebe bist und im Wohlthun und Segnen deine höchste Seligkeit findest! Wir fühlen es tief, daß wir ohne dich nichts seyn würden und daß alles das mannigfaltige Gute, das uns heute wieder zugeflossen ist, nur von dir uns zu Theil geworden sey; von dir, der du so gnädig bist und immerdar Gutes thust. Möchte doch keines von uns deine Gaben durch Undank oder Ungenügsamkeit entweiht, keines sich derselben durch Verletzung der Pflichttreue unwürdig gemacht haben; möchten wir sie mit dankbarer Mäßigung genossen und als Ermunterung zu desto freudigerer Vollbringung deines Willens benützt und angewendet haben! — Sey auch in der bevorstehenden Nacht, wir bitten dich darum mit kindlichem Vertrauen, unser mächtiger Erhalter und huldvoller Beschützer! Du thust immerdar Gutes und wirst also auch im schweigenden Dunkel der Nacht mit deiner Gnade uns nahe seyn, wenn wir deine Güte dankbar anerkennen und uns derselben durch Tugend und Pflichttreue immer würdiger machen! Das wollen wir, Vater, so lange du unsre Tage noch fristest; unser Geist und unser Herz, alle unsre Neigungen und Kräfte seyen dir geheiligt! — Sende, Allgütiger, allen Kranken, Bekümmerten und Leidtragenden Linderung, Hülfe und Trost in der finstern Nacht, daß sie des Morgens freudig rühmen deine Gnade! Laß sie, laß uns alle deiner Güte und Treue empfohlen seyn.

Sende deine Güte,
Daß sie uns behüte
In der dunkeln Nacht!
Auf dem Pilgerpfade
Leit' uns deine Gnade,
Deine Lieb' und Macht!
Bis auch wir,
Empor zu dir,
In das ewigbessre Leben
Freudig uns erheben.

Den 3. Juni.

Gott ist die Liebe! 1. Joh. 4, 8.

Anbetung dir in stiller Abendstunde,
Unendlicher, voll weiser Huld und Macht!
Die müde Sonne hat den Lauf vollendet
Und Friede weht im stillen Hauch der Nacht.
Anbetung dir, du bist und bleibst die Liebe,
Du hörst nicht auf, den Deinen wohlzuthun;
Wenn sie im Strahl des Sonnenlichtes wallen,
Und wenn sie sanft im Sternenschimmer ruh'n.
Du bist die Liebe; wenn mit frischen Rosen
Die Morgenröthe Thal und Hain begränzt;
Du bist die Liebe, wenn der lezte Schimmer
Des Abendroths im Silberbache glänzt.
Gott ist die Liebe, rauscht's vom Weizenhalme,
Den dort des Thaues frische Perle beugt
Und von dem Blumenkelche, der sich freundlich
Zum sanften Schlaf am Mutterbusen neigt.
Das kleine Würmchen, das am Grashalm leuchtet,
Der lichten Welten unzählbares Heer —
Sie rufen laut: Gott ist und bleibt die Liebe,
Und ohne Ende schützt und segnet Er!

Du Freundlicher! gelobt sey deine Treue;
Sie hat auch heute wieder sich an mir
Verherrlicht; aus des Herzens reinster Fülle
Weih' ich des Dankes Opfer freudig dir!
Daß leicht das Blut durch meine Adern wallet
Und froh mein Blick auf deiner Schöpfung ruht,
Das kommt von dir, du reiche Segensquelle,
Dein starker Arm erhielt mir Kraft und Muth.

Ich preise dich im Kreise meiner Lieben,
Auch sie erhielt, Gott, deine Güte mir!
Sie stimmen ein in meine Dankgebete
Und freudig wallt ihr Herz empor zu dir!
Allgütiger, der unsre Lebenspfade
Mit Weisheit und mit Vatermilde lenkt,
O sey auch jetzt uns nah' mit deinem Schirme
Da sich die stille Nacht hernieder senkt,
Laß uns, gehüllt in sanftem Frieden, schlafen;
Sey Schutz und Retter, wenn Gefahren droh'n!
Daß freudig unser Lobgesang dich preise,
Wenn vor dem Morgenroth die Schatten floh'n!
Allgütiger! Du bist und bleibst die Liebe,
Wir geben uns in deine Vaterhand;
Du leitest segnend uns im Pilgerleben
Und führst uns einst in's schön're Vaterland!

Den 4. Juni.

Freundlich sinkt der Abend nieder
Auf die Thau benetzte Flur;
Rings ertönen Dankeslieder,
Dir, o Vater der Natur!
Freudig stimm' auch ich mit ein
Preis und Ehre dir zu weih'n,
Der Gesundheit, Kraft und Leben
Huldvoll mir auch heut gegeben!

Ich bin dein Pilgrim und dein Bürger. Psalm 39, 13.

So schwand denn wieder ein Lebenstag dahin; so ist denn abermal ein Schritt auf meiner Pilgerreise vollendet. Dank dir, Allgütiger, durch den ich jetzt den Abend wieder sehe; Dank dir für die mannigfaltigen Wohlthaten, die mir auch heute wieder aus deiner niederversiegenden Segensfülle zugeflossen sind. Möchte ich nur den nun bald ganz dahin geschwundenen Tag so benützt, und die eilenden Stunden desselben so ausgekauft haben, wie es denen geziemt, die von ihrer hohen Bestimmung für ein ewig besseres Vaterland lebendig überzeugt und mit den Gütern der Geistes und Herzens, deren Erwerbung zum himmlischen Bürgerrechte uns einweiht, recht vertraut sind. — Ich bin Pilger; hienieden ist nicht meine bleibende Heimath, sondern eine zukünftige soll ich suchen. Jeder dahinschwindende Tag, die Vergänglichkeit alles Irdischen um mich her, die Leichen so vieler meiner Mitmenschen, die ich fast täglich an mir vorübertragen sehe; dieß alles lehrt mich deutlich, daß ich hienieden nur ein Pilger sey; daß ich dieß gegenwärtige Leben nur als einen Stand der Vorbereitung und der Uebung ansehen und anwenden müsse. Ich bin ein Pilger in der Zeit, aber voll hoher Freudigkeit darf ich hinzusetzen: Ich bin ein Bürger eines höhern und bessern Vaterlandes: mein Geist ist zur Unsterblichkeit geweiht, er soll, wenn er das Land der Wallfahrt verläßt, und die müde Hülle am Grabe

ablegt,

ablegt, sich aufschwingen in schönere, selige Gefilde und dort den Lohn eines weise und fromm geführten Erdenlebens aus den Händen einer ewigen Liebe empfangen. — O möchte dieser große Gedanke mich stets umschweben und mich weise machen zur Seligkeit. Ich bin nur Pilger auf Erden; ferne sey es von mir, mich mit unnöthigen Bürden zu belasten, oder mein Herz zu sehr an Güter und Freuden zu hängen, die ich doch einst alle zurücklassen muß, und die mir, wenn sie mir zu theuer geworden wären, nur meinen Abschied von der Erde erschweren würden! Ich bin Pilger; darum will ich nicht trostlos zagen, wenn Leiden und Prüfungen mich treffen; auch sie sind nur vorübergehend, und führen oft sicherer und schneller zum lohnenden Ziele als die Pfade der Freude! — Ich bin ein Bürger, Bürger einer bessern Welt! Diese Gewißheit meiner ewigen Bestimmung begeistere mich mit heiliger Lust und Liebe für das Wahre und Gute; sie treibe mich an, mit jedem Tage meines Lebens weiser, besser zu werden und mir die Schätze himmlischer Weisheit und Erkenntniß, das selige Bewußtseyn reiner, heiliger Gesinnungen und guter, dem Vater im Himmel wohlgefälliger Thaten zu erwerben, um mir mein Bürgerrecht im Himmel zu sichern. — Segne du selbst, Gott, der du zu dieser hohen Bestimmung mich ins Leben riefest, meine frommen Entschliessungen; laß mich, wenn es deiner Weisheit gefällig ist, morgen wieder mit neuer Kraft erwachen, daß ich zu deiner Ehre und meinem Heile auf dem Pilgerpfade fortwandle und des himmlischen Bürgerrechtes mich immer würdiger mache.

Ich bin ein Pilger in der Zeit,
Doch für das Glück der Ewigkeit
Schufst du, Gott, meine Seele:
O hilf mir, Vater, daß ich nie
Den rechten Weg verfehle.

Den 5. Juni. *)

O Gott, laß deinen Geist mich durch das Leben führen;
Er soll mir Herz und Sinn für Recht und Tugend rühren:
Er leite mich den Pfad der wahren Heiligkeit,
Die mich, Allgütiger, zu deinem Kinde weiht! —

Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder.
Röm. 8, 14.

So ist denn, durch deine liebevolle Erhaltung, du Vater und Herr meines Lebens, auch dieser schöne Festtag wieder vorüber gegangen, an dem ich mit dankbarer Freude der segensvollen Begründung und Ausbreitung der beglückenden Religion Jesu mich erinnerte und, vereint mit meinen Mitchristen, dir meinen kindlichen Dank für alle die heilvollen Anstalten darbrachte, die du zur Erleuchtung, Besserung und Beruhigung der Menschheit durch Jesum und sein heilbringendes Evangelium getroffen hast. O möchte nur der heilige Geist der Wahrheit und der Tugend, der Kraft und des Trostes, der sich bey der Verbreitung der Religion Jesu so mächtig wirkend erzeigte, auch meinen Geist immer mehr mit dem Lichte himmlischer Wahrheit erhellen, mein Herz immer mehr für Reinheit und Heiligkeit erwärmen und Fülle des Friedens, des Trostes und der Beruhigung mir gewähren. Denn nur dann kann ich mich deinen wahren Verehrer, nach Jesu lichtvoller und kräftiger Anweisung, nennen und nur dann die Seligkeit wahrer Christen auch für mich hoffen, wenn dein Geist mich beseelet und Weisheit, Tugend und Heiligkeit zur Aehnlichkeit mit dir, dem Allerheiligsten und Allervollkommensten, mich hinleiten. Ja, nur dann kann auch ich der hohen, unaussprechlichen Würde, dein Kind und Erbe zu seyn mich erfreuen und deiner leitenden und schützenden Gnade mich überall zuversichtlich getrösten. — O der Seligkeit, dein Kind, o Gott,

zu

*) Pfingstfest.

zu seyn, sich deines Wohlgefallens gewiß und in allen Verhältnissen und Umständen, im Leben wie im Tode, von deiner Allmacht und Liebe geleitet und geschirmt zu wissen; da strömt Friede in das Herz und selige, festgegründete Hofnung richtet die Blicke empor; da wird der Prüfung dunkle Nacht mit Himmelstrost erhellt und selbst das schauervolle Grab zum Eingang in das Vaterhaus! — O du, der du deinen heiligen Geist gerne giebst, denen, die dich darum bitten und ihm ihre Herzen zum Tempel weihen, o laß auch mich seine heilvollen Wirkungen immer mehr erfahren. Freudig empfange mein Geist die Belehrungen himmlischer Weisheit, willig öffne sich mein Herz den sanften Gefühlen für das Heilige und Gute, und meine größte Sorgfalt sey es, vor dir zu wandeln in lauterer Tugend und Heiligkeit. — Dann beseelt mich dein Geist, dann bin auch ich dein Kind und darf mich deines väterlichen Schutzes und kräftigen Segens überall erfreuen! Laß mir diesen, Allgütiger, auch in der bevorstehenden Nacht zu Theil werden. Vater! blicke schützend und segnend auf dein Kind herab, das sich mit frommem, freudigem Vertrauen deiner mächtigen und huldvollen Aufsicht übergiebt. Mein Dank für deine Vaterhuld zeige sich dadurch, daß ich im künftigen Laufe meines Lebens immer muthiger und treuer darnach ringe, mich durch deiner würdige Gesinnungen und Thaten als von deinem Geiste beseelt, als dein dir wohlgefälliges Kind darzustellen!

Mich leite, Gott, dein guter Geist,
Der mir den Weg zum Leben weist;
Es zeige stets mein reiner Sinn,
Daß ich dein Kind und Erbe bin.

Den

Den 6. Juni.

Ich bete dich, du Freundlicher!
Am stillen Abend an;
Denn viel des Guten hast du mir
Auch diesen Tag gethan;
Sollt' ich mich deiner Liebe nicht
Voll frommen Dankes freu'n;
Und dir, der du so gnädig bist,
Ein Abendopfer weih'n? —

Meine Seele hanget an dir, deine rechte Hand erhält mich.
Psalm 63, 9.

Mit Dank und Freude nahe ich mich zu dir, Herr meiner Tage! Durch deine Hülfe ist es mir gelungen, daß ich auch diesen Tag wieder durchlebt und im Laufe desselben viel des Guten empfangen habe. — Wenn ich den Gang meiner Schicksale betrachte, wenn ich einen aufmerksamen Blick auf die mannigfaltigen Erfahrungen lenke, die ich, seitdem ich auf Erden wandele, zu machen Gelegenheit hatte, so muß ich aufrichtig und dankbar bekennen: Deine rechte Hand erhält mich. Wie so vielen Gefahren, aus denen ich ohne höhern Beistand und Schutz mich nicht hätte losmachen können, bin ich glücklich entgangen; wie manche trübe, bange Stunde, die ich mir selbst zu erheitern zu ohnmächtig gewesen wäre, gieng früher als ich hofte, vorüber und verwandelte sich oft in Segen und Freude? Wie viel des Guten, das ich mir selbst zu verschaffen, nicht im Stande gewesen wäre, wurde mir auf meinem Lebenspfade zu Theile! — Ja, auch heute wieder muß ich in der Abendstunde, bey dem Rückblick auf den vollendeten Tag, mit Dank und Freude bekennen: Deine rechte Hand erhält mich; du, Allgütiger, leitest mich auf dem Wege durch das Leben und aus deiner Fülle nehme ich täglich Gnade um Gnade. Aber kann ich bey dieser täglichen Ueberzeugung von deiner väterlichen Fürsorge und Treue mir auch das frohe Zeugniß geben, daß meine ganze Seele an dir hange? Bin ich dir, du ewige Quelle aller guten und aller vollkommenen Gaben, auch so von Herzen dankbar,

bar, wie die Größe deiner Segnungen es fodert? Ist es auch wirklich meine höchste Freude, daß ich mich an dich halte und meine Zuversicht auf dich, den Herrn aller Herrn, mit kindlicher Ergebung und freudiger Hofnung setze? Bestrebte ich mich auch stets, durch gewissenhafte Erfüllung deiner heiligen Gebote, durch eine reine, dankbare Liebe zu dir, deiner Güte und Treue immer würdiger zu werden und war dieß besonders auch im Laufe des nun bald vollendeten Tages meine redliche Sorgfalt? Habe ich den in der Morgenstunde vor dir, Allwissender, gefaßten Entschluß, meinen Geist und mein Herz durch Weisheit und Tugend zu vervollkommnen auch in Ausführung gebracht und suchte ich auch heute zu wachsen in deiner Erkenntniß und in deiner Gnade? War, wie ich es dir heilig gelobte, die Religion meine Führerin und das Vorbild Jesu meines Herrn die einzige Richtschnur meines Denkens und Verhaltens? — O nur auf diesem Wege bin ich es werth, daß deine Vaterhand mich erhält und mir auf meinem Wege durch das Leben so viel Gutes erzeigt! Darum will ich mich jetzt mit dem erneuten festen Vorsatze, dir, o Vater, unverbrüchlich treu zu seyn, der wohlthätigen Ruhe im Schooße der Nacht überlassen, um morgen, wenn es deiner Weisheit gefällt meine Erdentage noch zu verlängern, mit erhöhter Kraft und verdoppelter Sorgfalt an der Erfüllung desselben zu arbeiten. Segne und schütze mich du, der du nicht schläfest noch schlummerst; von dir beschützt werde ich ruhig und ohne Gefahren liegen und schlafen. Herr! laß mich und alle deine Kinder deiner Güte und Treue, wir mögen wachen oder schlafen, empfohlen seyn.

Herr, ich bin dein; mit Freundlichkeit
Führst du mich durch das Leben,
Drum sey auch freudig Kraft und Zeit
Nur deinem Dienst' ergeben!
Voll Glaubens fleh' ich, Herr, zu dir:
Sey auch in dieser Nacht mit mir;
Du kannst mich wohl bewahren!

Den 7. Juni.

Trachtet nach dem, was droben ist. Kolosf. 3, 2.

Ewiger! zu deinem Sternenhimmel
Schwinge sich mein kindliches Gebet;
Da der Ruhe linder Fittig Frieden
Durch die dämmernden Gefilde weht.
Dein gedenk' ich in des Abends Stille
Freundlicher! von Lieb' und Dank gerührt;
Liebevoll hast du auch heute wieder
Auf dem Lebenspfade mich geführt;
Hast auch heute wieder Kraft gegeben,
Saamen für die Ewigkeit zu streu'n;
Sollt' ich nicht mit reinem Dankgefühle
Deines milden Segens mich erfreu'n!
Von der Wiege bis zum Schlaf im Grabe
Führst du mich an deiner Vaterhand
Und erhebest mich, am Ziel der Tage,
In ein ewig beß'res Vaterland!
Ja du nimmst mich, wenn ich Licht und Tugend
Freudig suche, in den Himmel auf
Und des Segens nimmerwelke Krone
Glänzt auch mir nach treu vollbrachtem Lauf.
Preis dir, Vater, der die Staubgebohrnen
Für des Himmels Herrlichkeit erkohr;
Freudig richte sich der Blick des Geistes
Nach dem höhern Lichtgefild' empor,
Wo der Glaube sich in Schauen wandelt
Und die Saat des Guten lohnend reift;
Wo des Schicksals Stürme nicht mehr toben
Und die Ruh' von Friedenspalmen träuft.

Wo der Zähren bittrer Quell' versieget,
Wiederfinden die Getrennten lohnt
Und auf ewig, ewig, Gott! dein Friede
Bei vollendeten Gerechten wohnt.
Ja! zum bessern Vaterland erhebe
Dank und freudevoll sich oft mein Blick!
Tugendkraft und Frieden mir zu sammeln,
Die kein Sturm, kein wechselndes Geschick
Mir entreißt, die segnend mich umschweben,
Bis auch mir die Scheidestunde tönt
Und der Kranz der Tugend und der Treue
Einst auch mich in deinem Himmel krönt! —
Stärke mich mit Kraft aus deiner Höhe,
Daß ich stets der Pflicht der Tugend treu
Meine Pfade durch das Leben walle
Und bei dir einst ewig selig sey!

Den 8. Juni.

Dir bring' ich Dank und Ehre dar,
Herr, der auch heute mir
Ein treuer Freund und Führer war;
Wie reichlich floß von dir
Mir Licht und Kraft und Segen zu:
O Gott! wie liebevoll bist du!

Alles Fleisch ist Heu und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde; das Heu verdorret und die Blume verwelket. Jes. 40, 6. 7.

Wie überzeugt mich die gegenwärtige Jahreszeit so augenscheinlich von der Wahrheit dieses Ausspruches und stimmt mich dadurch zu ernsten und lehrreichen Betrachtungen. — Die Wiese dort, von welcher im Hauche des Abendes milde Wohlgerüche mir entgegen strömen, prangte am Morgen noch mit frischem Grün und lieblichen Blumen, aber nun liegen Gras und Blumen, von scharfer Sense gemäht, welk und abgestorben da; das Gras verdorret und die Blume verwelket! Kann ich bei diesem Anblicke mich erwehren einzustimmen in die Worte des heiligen Sehers: Alles Fleisch ist Heu und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde, — Menschenleben vergeht und welkt wie abgemähtes Gras, alle die Güter, Vorzüge und Freuden, welche die Erde uns geben kann, sind vergänglich und ihre Dauer oft kürzer als die Blüthenzeit einer Wiesenblume! — Ward nicht vielleicht erst heute so mancher zu Grabe getragen, der die Sense des Todes noch nicht so nahe geahndet hatte; kann nicht vielleicht mir selbst, oder einem meiner Lieben das unüberschreitbare Ziel noch in der bevorstehenden Nacht gesteckt seyn? — Freilich der Gedanke an des Lebens Flüchtigkeit und des Todes Nähe, der täglich in mannigfaltigen Bildern sich uns aufdringt, hat immer etwas Bitteres und Schmerzhaftes; allein der Christ hat Mittel genug, das Bittere sich zu

versüssen, das Schmerzhafte zu lindern und den Gedanken an die Ungewißheit und Kürze seiner Lebensdauer selbst für seine Tugend und seine Ruhe zu benützen. — Ich erhob in meiner gestrigen Abendandacht meine Blicke dankvoll und freudig in eine beß're Welt, und sollten diese Aussichten auf ein ewiges Leben die Wehmuth über die Eile des Erdenlebens und den Unbestand seiner Güter und Freuden nicht vollkommen stillen? — O gewiß sie werden uns beruhigen, wir werden nicht trostlos klagen, daß unsre Tage schnell dahin eilen, als flögen wir davon, wenn nur die eilenden Stunden uns nicht ungenützt für unsre Erkenntniß und für unser Fortschreiten in Tugend und Heiligung entflohen sind; wenn nur an den Blüthen, die mit dem scheidenden Frühlinge abfallen, sich Frucht ansetzte, und wenn wir Gutes zu lernen und zu üben strebten, so lange es Tag für uns war! — Dieß will ich mir, so lange meine Zeit hienieden noch währet, herzlich angelegen seyn lassen und mich ernstlich vor aller Versäumniß und Verschleuderung der zwar kurzen aber unwiederbringlichen Lebenszeit hüten; der Gedanke, wie bald es auch mit mir Abend werden könne, müsse mich vor aller Pflichtverletzung, vor jeder Versündigung warnen; er lehre mich weise Mäßigung im Genusse vergänglicher Freuden und gebe mir Geduld und Hofnung und Trost unter der Last vorübergehender Leiden. — Ja, Vater im Himmel, so wie jetzt die Nacht mich voll frommen Dankes für deine Liebe und voll Ergebung in deinen weisen Willen findet, so finde mich, früher oder später, die Stunde des Abschiedes von der Erde.

Mag des Daseyn schnell entflieh'n,
Wie die Blumen bald verblüh'n;
Auf die kurze Pilgerzeit
Folgt die lange Ewigkeit;
Da empfängt, vor deinem Thron',
Fromme Tugend ihren Lohn!

Den 9. Juni.

Gott! deiner Güte freuet sich
Mein Geist voll Dankbarkeit;
Mit Wohlthat sättigest du mich
Im schnellen Lauf der Zeit.
Wie sollt' ich mich nicht deiner freu'n —
Nicht meine Hoffnung ganz dir weih'n? —

Freuet euch in dem Herrn allewege. Philipp. 4, 4.

Wer mag es läugnen, daß es keine so ganz leichte Kunst sey, stets fröhlich zu seyn? — Es giebt der Dinge, die uns traurig machen können, so viele, daß es Nachdenken und Uebung erfordert, um sich immer einen heitern Muth und ein frohes Herz zu erhalten. Unsre bescheidensten und mäßigsten Wünsche sind oft vergebens; und erlangen wir auch einmal das gewünschte Gut, so wird es uns oft wieder entrissen, ehe wir desselben noch froh geworden sind. Wir mögen es mit andern noch so gut meinen, so wird uns doch öfters Gutes mit Bösem vergolten und das Leben absichtlich verbittert. Es giebt so viele unverschuldete Uebel, denen wir durch die größte Behutsamkeit und Vorsicht nicht entgehen können; ich fühle mich, z. B. jetzt in der Abendstunde, gesund; wer weiß, ob nicht morgen oder schon in der Nacht der Anfang einer Krankheit mich befällt, die mich lange auf das Lager fesselt. Ich freue mich jetzt noch des Glückes der Freundschaft und der Liebe; aber wie bald kann diese Freude sich in herben Trennungsschmerz verwandeln? — Ja, wir haben und können nicht behalten, wir streben und kommen oft nicht zum Ziele, wir ringen oft nach Ruhe und finden sie nicht! — Und dennoch sollen wir uns freuen allewege; sollen fröhlich seyn, wenn auch von aussen alle Quellen der Freude versiegen? — Ja, wir sollen, denn wir können es! Unsre Religion, unser Gottesglaube eröffnen uns die Quellen des wahren Frohsinns, sie führen uns zur

ächten Heiterkeit und zur wahren Ruhe, denn sie führen uns auf Gott hin und lehren uns seiner, des Allmächtigen und Allweisen, uns erfreuen. — Ja, wenn ich mich nur gewöhne, über die Schranken der Erde hinweg zu sehen und mein Auge auf Gott richte, wenn ich mich von zu großer Anhänglichkeit an das Irdische stets enthalte und vor Gedanken und Handlungen, die den frohen Aufblick zu Gott trüben, mich mit der größten Sorgfalt hüte, dann wird die Freude im Herrn auch meine Stärke seyn. Gewiß auf diesem Wege werde ich Heiterkeit und Frieden finden bei der Erfüllung meiner Pflichten, denn zu allem Guten darf ich mir seinen Beistand und seinen Segen versprechen; wenn ich seiner mich freue, finde ich Trost in allen Widerwärtigkeiten des Lebens; denn in ihm finde ich einen Vater, der selbst Leiden zu meinem Heile, zur Erhöhung meiner Vollkommenheit mir zusendet; in ihm habe ich einen Gott, der da hilft und einen Herrn, der vom Verderben errettet! — Ich will mein Herz immer mehr für diese stille, heilige Freude eröffnen und die Macht, Weisheit und Liebe des Ewigen mir stets lebhafter vergegenwärtigen, um mich immer mehr zur Freude zu ihm zu erheben; o dann wird sein Friede, der höher ist, als alle menschliche Vorstellungskraft, auch mein Herz und meinen Sinn in der innigsten Vereinigung mit ihm erhalten, und meine Freudigkeit wird dann kein Schicksal und selbst der Tod mir nicht entreissen können! —

Ja, mein Vater, deiner freue, dir übergebe ich mich auch jetzt, da ich mich der nächtlichen Ruhe überlasse. Du wirst mich behüten und mein Beistand und Helfer seyn. Wenn ich meine Lust an dir habe, so wirst du stets mir geben, was zu meinem Heile dienet.

Deiner will ich mich erfreuen,
Und voll frommen Dankes dir,
Was ich bin und habe, weihen,
Heil und Segen giebst du mir:
Jeder Tag und jede Nacht
Zeigt mir deine Huld und Macht!

Den 10. Juni.

Nun ist mein Tagewerk vollbracht
Und Ruhe bringt die stille Nacht;
Von Herzen dank' ich dir;
Du sahst voll Huld auf mich herab,
Kraft und Gedeih'n zur Arbeit gab,
Gott, deine Liebe mir.

Lasset euch dünken, daß ihr dem Herrn dienet und nicht den Menschen. Epheſ. 6, 7.

Gewiß, es ist ein erhebender, zu weiser, freudiger Thätigkeit aufmunternder und in Hindernissen und Schwierigkeiten mächtig stärkender und beruhigender Gedanke, daß wir Gottes Absichten, die Absichten des heiligsten, weisesten und liebevollesten Wesens, erfüllen, wenn wir die Arbeiten und Geschäfte, die unser Stand und Beruf uns auflegt, mit gewissenhafter Sorgfalt und treuem Fleisse vollbringen. — Mag es immerhin seyn, daß wir durch Berufstreue und redlichen Fleiß zunächst nur uns selbst und andern Menschen nützlich werden; mag immer ein aufmerksamer Blick auf das Thun und Treiben im Menschenleben uns zeigen, daß durch das gemeinsame Zusammenwirken der verschiedenen Stände und Berufsarten Wohlfahrt und Zufriedenheit im Einzelnen wie im Allgemeinen befördert werde und daß man also eigentlich durch Fleiß und Amtstreue sich selbst und andern diene; demungeachtet dürfen und können wir sagen, daß wir Gott dienen, indem wir uns und andern dienen, daß wir für ihn leben, indem wir für uns und andere leben. Schuf er uns nicht zu Arbeit und Thätigkeit, indem er uns Kräfte, Zeit und Gelegenheit dazu gab; ist nicht selbst die verschiedene Vertheilung der Kräfte, Fähigkeiten, Gaben und Güter, weise Anordnung des Allgütigen, der will, daß wir gegen einander auswechseln und einander dienen sollen ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat? Wird er nicht Rechenschaft fordern von mir über die Anwendung meiner Zeit und Kräfte, und über die Sorgfalt, mit der ich den von ihm mir angewiesenen Wirkungs-

kreis

Kreis ausgefüllt habe und wird nicht ein jeglicher, er sey ein Knecht oder Freigeborner, Herr oder Diener, hoch oder niedrig, von dem Herrn den Lohn für das Gute, das er übt, empfahen? —

Ja, ich diene nicht nur mir und meinen Mitmenschen, ich diene Gott, durch gewissenhafte Berufstreue. Und giebt es wohl eine vernünftigere, ihm wohlgefälligere Verehrung, als eine treue, zweckmäßige Verwendung der von ihm anvertrauten Güter und Gaben? Kann ich meine Ehrfurcht vor ihm, meine Liebe zu ihm deutlicher zeigen, als wenn ich meinen Beruf als von ihm mir angewiesen betrachte und Zeit und Kraft mit freudigem Eifer zur Erhöhung des Menschenwohls anwende? Sagt es nicht Jesus mir deutlich durch Wort und Vorbild, daß der Vater dadurch geehret werde, wenn wir viel Frucht bringen und Weisheit, Tugend und Zufriedenheit bei uns und andern befördern! — Aber, schwebten mir diese ernsten Wahrheiten auch heute vor Augen; machte mich der Gedanke, daß ich dem Herrn diene, gewissenhafter und unverdrossener; bewieß ich mich durch sorgfältige Anwendung meiner Zeit und Kräfte, als einen treuen Haushalter und ließ ich mich durch den Gedanken an Gott zur freudigen Pflichterfüllung ermuntern? — Denn nur dann ehre ich ihn recht und preise ihn an meinem Leibe und an meinem Geiste, die beide sein sind und nur dann kann ich mir das frohe Zeugniß geben, daß mein Thun und Leben ihm wohlgefalle. — Unterstütze mich, gütiger Vater, mit deiner Kraft, daß ich immer freudiger und sorgfältiger dir diene und einst, wenn du zur Rechenschaft mich rufst, getreu erfunden werden möge.

Sende sanfte Ruhe nieder
Und der Schlummer bringe mir
Stärkung, daß ich morgen wieder,
O du treuer Vater, dir
Wohlgefällig denk' und handle;
Daß ich deinem Willen treu
Durch das Erdenleben wandle
Und bei dir einst selig sey.

Den 11. Juni.

Ich will dich täglich loben und deinen Namen rühmen immer und ewiglich. Psalm 145, 2.

Erquickung wehet von den Blumenbeeten,
Auf Wald und Wiese senket freundlich sich
Die Dämmerung im leichten Nebelkleide;
Gott! in des Abends Stille preiß' ich dich.
Ein Segenstag ist wieder hingesunken
Zum tiefen Grabe der Vergangenheit;
Bezeichnet war er, o du treuer Vater,
Mit reichen Proben deiner Freundlichkeit!
Du hast des Lebens Gabe mir erhalten,
Und ferne blieb von mir der Krankheit Schmerz;
Du stärktest mich, mein Tagwerk zu vollbringen,
Du strömtest Freud' und Frieden in mein Herz.
Der Liebe Glück, der Freundschaft milden Segen,
Allgütiger, erhieltst du freundlich mir;
Voll frommen Dankes falt' ich meine Hände
Und freudig schwingt mein Geist sich auf zu dir!
Ach ohne dich — wie wär ich arm und elend,
Wie ganz verlassen wär ich ohne dich;
Doch segnend blickest du auf meine Pfade
Und deine Rechte, Vater, leitet mich.
Sey hochgelobt, du, der auch heute wieder
Mein treuer Freund, mein Schild und Führer war;
Die Abendflur preist dich, o Gott voll Milde,
Froh bring' auch ich des Dankes Opfer dar!
Und mit des Dankes heiligen Gefühlen
Vereinet sich das demuthsvolle Fleh'n;
Laß ruhig mir die dunkle Nacht entschwinden
Und heiter mich den Morgen wieder seh'n.

Allmäch-

Allmächtiger! du kannst mich wohl bewahren;
Allgütiger! du wirst und willst es thun!
Ich traue dir; bedeckt von deinem Schilde
Werd' ich, gehüllt in sanften Frieden, ruh'n.
Zwar ist es meinem dunkeln Blick verborgen,
Wie lange noch mein Erdendaseyn währt,
Und ob nicht, ehe noch der Morgen dämmert,
Mein Schlummer sich in Todesschlaf verkehrt? —
Du weißt es, Herr, mit milder Vaterliebe
Rufst du in's Leben, sendest du den Tod
Und herrlich strahlt am dunkeln Grabesrande
Des höhern Lebens holdes Morgenroth!
Herr, ich bin dein! In deine Vaterhände
Befehl' ich glaubensvoll dir meinen Geist,
Im Leben, treuer Vater, wie im Sterben
Sey deine Vaterhuld von mir gepreist.

Den 12. Juni.

Der Tag ist nun vollendet
Und Segen, Licht und Kraft
Ward mir von Gott gesendet
Zu meiner Pilgerschaft:
Mein Herz vergesse nicht
Des Dankes süsse Pflicht,
Es weihe tiefgerührt
Den Dank, der ihm gebührt.

Laß leuchten dein Antlitz über deinem Knechte, hilf mir durch deine Güte. Psalm 31, 17.

Mit dankvollem Andenken an dich, allgütiger Herr und Erhalter meines Lebens und mit einem frohen Rückblicke auf das auch heute mir zugeflossene Gute beschliesse ich diesen Tag, denn jede dahin geflossene Stunde desselben war ein Denkmal deiner väterlichen Güte und Treue. Mit freudiger, tiefgerührter Seele preise ich dich für die gnädige Erhaltung meines Lebens und meiner Kräfte, für jede frohe Empfindung, für alles Gute, das deine weise Vatergüte mir zusandte, für jede gute Gesinnung, deren ich heute mir bewußt war und für jede gute, pflichtmäßige Handlung, die ich auch heute vollbrachte; freudig preise ich dich dafür, denn alles, was ich bin und habe, was ich geniessen und wirken konnte, kam von dir, dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben; du bist allen gütig und erbarmst dich aller deiner Werke; dieß muß ich mit jedem Morgen, dieß mit jedem sinkenden Tage bekennen. Tausend und aber tausend Gefahren hast du seit meinem Hierseyn auf Erden von mir entfernt und, selbst wenn du Prüfungen über mich beschlossest, wenn Leiden mich trafen und Sorgen mein Herz beschwerten, blieb ich nicht ohne Trost und Hoffnung, nicht ohne Hülfe von dir. Ja, du bist der Gott, der mir hilft; voll dankbarer Freude lobe dich meine Seele und vergesse nie, was du mir Gutes gethan hast.

Mit ruhiger Hoffnung und mit freudigem Vertrauen auf deine Vaterliebe sehe ich jetzt die dunkle, mit mannigfaltigen Gefahren drohende Nacht rings

um

um mich her sich lagern, denn du Herr bist mein Licht und mein Heil, vor wem sollt' ich mich fürchten; du Herr, bist meines Lebens Kraft, wofür sollte mir grauen? — Ja, mit heiterm Gemüthe vertraue ich mich und alles, was meinem Herzen werth und theuer ist, deiner Vatergüte und deiner mächtig beschirmenden Pflege. Wer wollte dir nicht vertrauen, der du nicht aufhörest deinen Kindern Gutes zu thun! Wie oft schon, Allgütiger, hast du mein frommes Flehen gnädig erhöret; wie oft schon bot mir die Erhebung des Herzens zu dir Stärkung im Guten und Trost in kummervollen Stunden dar! Wie oft hat deine Macht und Güte mein Seufzen in Freude und meine Thränen in Dank verwandelt! Darum soll meinen Glauben an deine Hülfe nichts erschüttern und darum bete ich auch jetzt zu dir in der Abendstunde: Laß leuchten dein Antlitz über mir; hilf mir durch deine Güte. Dein allsehendes Auge durchschaut jedes Dunkel und deine Macht kann, wenn es mir wahrhaft gut ist, jede noch so drohende Gefahr von mir abwenden. Hilf mir durch deine Güte, die unaufhörlich geschäftig ist, die wahre Wohlfahrt und Zufriedenheit deiner Kinder zu befördern. Vater, du weißt es, was zu meinem Frieden dienet; mit demuthsvollem Vertrauen lege ich alle meine Anliegen und Wünsche, meine Hoffnungen und meine Sorgen vor deinem Throne nieder und überlasse mich dem nächtlichen Schlummer mit dem tröstenden Gedanken, daß dein Vaterauge über dem Schlafenden wache und daß deine unendliche Liebe es auch mit mir und mit der Leitung meiner Angelegenheiten und Schicksale ferner wohl machen werde. Gott, du bist mein Gott, der mir hilft; täglich harre ich dein!

Gott voll Weisheit und voll Milde,
Herr von unbegränzter Macht,
Decke mich mit deinem Schilde
In dem Schoos der dunkeln Nacht.
Vor den dräuendsten Gefahren
Kann dein Arm mich wohl bewahren,
Demuthsvoll vertrau' ich dir,
Deine Hülfe sey mit mir!

Den 13. Juni.

Wohl mir, o Vater, wenn auch heut'
Das frohe Zeugniß mich erfreut,
Daß ich durch Tugend, Lieb' und Treu,
Des Reiches Jesu würdig sey.

Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matth. 7, 21.

Gewiß ein Ausspruch Jesu, meines Herrn, der von denen, die ihm mit wahrer Treue ergeben seyn wollen, nicht oft genug beherzigt werden kann. — Nicht alle, so sagt der große, göttliche Lehrer der Wahrheit und der Tugend, nicht alle, die sich nur äusserlich als Bekenner meiner Lehre und als meine Verehrer ausgeben, werden wahre, würdige Bürger meines Reiches seyn und an der Würde und Glückseligkeit desselben Antheil nehmen können, sondern nur diejenigen, deren freudige und unermüdete Sorgfalt darauf gerichtet ist, daß sie den Willen meines Vaters im Himmel vollbringen und ihr ganzes Denken und Handeln nach seinen heilbringenden Geboten und Vorschriften einrichten. — Nicht Heuchelei und Scheinheiligkeit, sondern That und Wahrheit soll also mein Christenthum seyn; denn den Allwissenden kann kein Sterblicher täuschen und unsers Geistes geheimste Gesinnungen und Gedanken, unsers Herzens verborgenste Neigungen und Wünsche sind offenbar vor ihm. Nur dann bin ich ein Christ, ein wahrer Verehrer Gottes nach Jesu Anweisung, wenn ich, mit der strengsten Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt, in allem, was ich denke, wünsche und vornehme, mich genau an den Willen meines himmlischen Vaters, so wie er ihn durch Jesum mir bekannt gemacht hat, halte und jede Gelegenheit, die zur Erwerbung einer heiligen Gesinnung, zur Vollbringung einer guten That sich mir darbietet, mit freudiger Treue gebrauche. Ja, nur dann bin ich ein ächter Christ, wenn es, nach Jesu

Vor-

Vorbild, auch mein dringendstes Bedürfniß, mein höchstes Verlangen ist, zu thun den Willen dessen, der auch mich in diese Welt setzte und eine hohe, ehrenvolle Bestimmung mir anwies! —

Ich fühle mich überzeugt von der Wahrheit dieses Ausspruches meines Herrn; aber wie, wenn ich jetzt in der einsamen Stille des Abendes über mich selbst und die Beschaffenheit meines Christenthums nachdenke; kann ich mir wohl das schöne, erhebende Zeugniß geben, daß ich ein Verehrer Gottes und Jesu in der That und Wahrheit sey? — Ist auch mir der Wille Gottes über alles heilig und theuer? Habe ich mich zu der hohen, sittlichen Würde aufgeschwungen, daß vor dem großen Gedanken an Gott und an das heilige Gebot der Pflicht die Forderungen der Sinnlichkeit verschwinden? Sind meine Gedanken, Neigungen und Wünsche stets nur auf das gerichtet, was dem Willen Gottes, des Heiligen und Gerechten, gemäß ist? Suchte ich mit jedem Tage, suchte ich also auch heute vollkommner zu werden in meiner Erkenntniß, treuer und sorgfältiger in der Erfüllung meiner Pflichten und zwar nicht blos aus Hoffnung auf Gewinn und Vortheil, sondern aus reiner, inniger Hochachtung und Liebe gegen Gott und seinen heiligen Willen? —— Ach, ich fühle es, daß noch so manches zu diesem erhebenden Bewußtseyn mir mangelt; aber unter deinem Beistande, Allgütiger, will ich, wenn du noch längeres Leben hienieden mir schenken willst, mit unermüdetem Eifer dahin streben, daß ich immer mehr und mehr der ehrenvollen Gemeinschaft derer würdig werde, die dich nicht nur mit dem Munde bekennen, sondern mit fester Treue deinen Willen thun!

Möcht' ich doch im Lauf auf Erden,
Gott! durch Herzensheiligkeit
Deines Reiches würdig werden!
Hilf mir, daß ich jederzeit
Deinen Willen freudig übe,
Und dich und die Tugend liebe.

Den 14. Juni.

Herr, höre meine Worte, merke auf meine Rede. Psalm 5, 4.

Umweht mich sanft ihr kühlen Abendlüfte,
Umwehet mich mit frischer Blumen Duft;
Die Glocke schallt, die freundlich nun den Müden
Zur sanften Ruhe nach der Arbeit ruft.
Die Sonne schied, vom reinen Himmel senket
Im Sternenkleide sich die stille Nacht
Und bringt Erquickung nach des Tages Schwüle;
Gelobt sey Gott! der Tag ist nun vollbracht!
Er ist vollbracht und einen Freudenbecher
Bot mir auch heut' der gute Vater dar,
Der, eh' ich noch den Vaternamen lallte,
Mein treuer Freund, mein sich'rer Führer war.
Anbetung ihm, die Arbeit ist vollendet,
Die mir mein Stand und mein Beruf gebot;
Er schützte mich im raschen Flug der Stunden
Und ferne hielt er von mir jede Noth:
Erhebe dich mein Geist mit Dank und Flehen
Zum treuen Vater in der stillen Nacht;
Zu ihm, der freundlich unsre Pfade leitet
Und wenn wir sorglos schlummern, für uns wacht!

Gott! dessen Macht der Sterne Glanz verkündigt,
Von dessen Huld die weite Schöpfung zeugt;
Dich bet' ich an, vernimm das fromme Flehen,
Das freudevoll zu deinem Himmel steigt;
Ich ahnde dich, ich fühle deine Nähe
Im Sternenschein', im stillen Hauch der Nacht;
Und selig fühl' ich mich in deiner Nähe,
Unendlicher, voll weiser Huld und Macht!

Ach, könnt' ich stets mich deiner Nähe freuen,
Ach, wäre stets mein Herz und Wandel rein; —
Der Fromme nur blickt froh zu deinem Himmel,
Nur reine Herzen sollen selig seyn!
Doch ach, ich Armer, strauchle noch und falle
Und Täuschungen verblenden meinen Blick,
Noch spannt die Sinnlichkeit mir ihre Netze
Und hält so oft vom Bessern mich zurück!

Wann wird es ganz vor meiner Seele tagen,
Wann werd' ich von der Erde Fesseln frei
Mich zu der Tugend hohem Ziel erheben,
Daß ich dir, Vater, unverrückt getreu,
Nur nach dem Heiligen und Wahren ringe
Und immer mehr zur Aehnlichkeit mit dir,
Du Allerheiligster! empor mich hebe? — —
Ach sende Licht und sende Stärkung mir! —
Daß, wenn die letzte Nacht mir niedersinket,
Mein Geist empor zum schönern Lichte geht
Und dann von dir, der du das Gute lohnest,
Der Tugend und der Treue Kranz empfäht.

Den 15. Juni.

Ewiger, sey hochgepriesen
Für die Gnade, die du mir
Heute wieder hast erwiesen;
Frohes Herzens dank' ich dir:
Aber war auch allezeit
Dir mein Herz und Sinn geweiht?
Vater! sind auch meine Pfade
Würdig deiner Huld und Gnade?

Begebet euch selbst zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sey, welches sey euer vernünftiger Gottesdienst. Röm. 12, 1.

Gott! mein Vater und Erhalter! alle die Wohlthaten, die heute mir wieder zu Theil geworden sind, die Gesundheit und Kraft, mit der ich meine Geschäfte betreiben konnte, die verschiedenen Gelegenheiten, die sich mir darboten, um mir und auch andern nützlich zu werden, verdanke ich nur deiner Güte und Treue. Mit ruhiger Heiterkeit im Blicke, mit frohen Empfindungen im Herzen, sehe ich die letzten Strahlen der Abendröthe erbleichen und die Nacht ihren stillen Frieden auf die Erde verbreiten. Ohne Sorge und Schmerz erwarte ich den erquickenden Schlummer, um, wenn das neue Licht des Tages mich wieder ruft, meine Arbeiten und Verpflichtungen freudig mit dir wieder zu beginnen. — O daß ich sie nie vergäße, die hohen, wichtigen Endzwecke, zu welchen du meine Kräfte mir geschenkt, meine Stellung in der Zeit mir angewiesen hast. Möchte ich doch auch heute, deinen väterlichen und liebevollen Absichten gemäß mich verhalten und Zeit und Kraft nach deinem heiligen Willen angewendet haben. Denn dieß ist ja die wahre, eines denkenden Wesens einzig würdige Art dich zu verehren, wenn es durch den Gedanken an dich, an deine Macht und Güte, an deine Heiligkeit und Gerechtigkeit ermuntert wird, dir alle Kräfte des Geistes und des Leibes zu heiligen und so durch

treue

treue Pflichterfüllung, durch immer wachsendes Streben nach Vollkommenheit, Tugend und Herzensreinheit und durch unabläßiges Wirken für Wahrheit und Menschenwohl sich selbst dir opfert. — Dieser große Gedanke sey stets meiner Seele gegenwärtig, damit ich nie blos um Vortheils und Gewinns willen, nie aus Heuchelei und Menschenfurcht, sondern stets aus heiliger Liebe zu dir und aus fester Anhänglichkeit an meine Pflicht das Wahre zu erkennen und das Gute zu üben suche. Du Allgegenwärtiger, bist überall mir nahe, darum will ich mich nicht nur vor Gedanken und Handlungen hüten, die dein Zeugniß, du Heiliger und Gerechter, scheuen müssen, sondern ich will auch unverdrossen und freudig recht und gut handeln, wenn gleich kein Mensch es sieht und lohnet. Das Bewußtseyn deiner würdig und meiner Pflicht gemäß gedacht und gehandelt und also dich, meinen höchsten Wohlthäter recht verehrt zu haben, das sey mein höchster, schönster Lohn!

Lieber Vater im Himmel! der du den redlichen Willen segnest und fromme Entschliessungen mit deinem Gedeihen krönest, hilf auch mir, daß ich mit immer größerer Sorgfalt und Treue diesen Entschluß, den ich jetzt vor dir fasse, zur Ausführung bringe. — Laß mich mit dem morgenden Tage mit neuer Freudigkeit dieß schöne Werk beginnen und fortsetzen. Deiner väterlichen Aufsicht übergebe ich mich für die bevorstehende Nacht; von dir, dem Allgütigen, darf und kann ich nichts als wahrhaft Gutes für mich erwarten und mein Dank für deine Güte und Vateraufsicht sey unverbrüchliche, feste Treue in deinem Dienste, Verehrung deines grossen göttlichen Wesens durch Tugend und Pflichtgefühl.

Der Pflicht, der Tugend mich zu weih'n,
Soll meine höchste Sorge seyn,
Du treuer Vater, sende du
Mir Segen, Licht und Kraft dazu!

Den 16. Juni.

Auch dieser Lebenstag entschwand,
O Gott! an deiner Segenshand.
Du führtest mich auf sich'rer Bahn
Und nahmst dich meiner herzlich an;
Dafür sey in der Abendzeit
Dir nun mein Dankgebet geweiht.

Eine Nacht thut's kund der andern. Psalm. 19, 3.

Ja! die Himmel erzählen deine Ehre und der unermeßliche Raum, wie eine Decke über der Erde ausgespannt und mit zahllosen leuchtenden Welten besäet, verkündiget deine Macht und Herrlichkeit und Größe. Wenn das liebliche Morgenroth den jungen Tag heraufführt, wenn von der flammenden Sonne Ströme des Lichtes sich auf die Fluren ergiessen, und Lebensfülle und Kraft und Freude rings sich verbreiten, dann sagt ein Tag dem andern, daß du der Vater des Lichtes, der Gott der Liebe seyest. Aber auch eine Nacht thut es der andern kund, wie groß, wie gütig du bist. Wenn die Strahlen der allbelebenden Sonne matter und schwächer werden, wenn der Abendhimmel wie Rosenschimmer erglänzt und von dem Saume des Waldes, von der Silberfläche des Baches niederstrahlt; wenn die Dämmerung dann allmählich zur Nacht sich verdichtet und von dem reinen Himmelsgewölbe der Sterne freundliches Licht erglänzt oder der Mond einen Schimmer der Verklärung über die ruhende Schöpfung ausbreitet, o dann, dann verkündigt dieß stets sich erneuende, prachtvolle Schauspiel jedem unbefangenen Herzen deine ewige Kraft und Gottheit, deine unveränderliche Liebe und Treue. Jahrtausende schwanden dahin, Menschengeschlechter entstanden und vergiengen wieder; aber noch strahlen deine Gestirne Frieden herab, wie am ersten Tage ihres Hervorgangs aus dem Schooße des Nichts, noch wandeln sie unverrückt in den von deiner Allmacht und

Weisheit vorgezeichneten Bahnen, denn du hältst sie, du ordnest sie, daß sie nicht anders gehen können. Doch auch sie werden vergehen, aber du bleibest; sie werden alle veralten, wie ein Gewand; aber du, o Gott, bleibest wie du bist und deine Jahre nehmen kein Ende! — Ja, eine Nacht thut's kund der andern, wie unendlich groß und mächtig du seyest, aber jede giebt auch der nachfolgenden das laute, unwiderlegbare Zeugniß von deiner unaussprechlichen Milde und Liebe! — Wie stille ist jetzt alles um mich her; wie labt sich die Blume im erfrischenden Thaue, wie stärkt sich alles durch die Kühle der Nacht, was in der Glut des Tages nach Erquickung lechzte; wie giebt der wohlthätige Schlummer, der die Augen der lebenden Wesen schließt, Labsal und neue Kraft, nach den Anstrengungen und Arbeiten des Tages! Ja, du bist allen gütig und erbarmst dich aller deiner Werke. Auch die bevorstehende Nacht wird diese erhebende Wahrheit wieder verkündigen, auch in ihrem Laufe wirst du nicht ablassen deinen Kindern Gutes zu thun! Mit dieser frohen, auf deine bisher erprobte Wahrhaftigkeit und Treue gegründeten Hoffnung überlasse ich mich nun der nächtlichen Ruhe. Blicke schützend und segnend auf mich und die Meinen, auf alle deine Kinder herab. — Sie bringe Erquickung und neue Kraft allen von der Arbeit des Tages Ermüdeten; Linderung des Schmerzens werde den Kranken zu Theil und wo ein Herz mit banger Sorge ringt, da glänze Trost und Friede und Hoffnung von deinen mildleuchtenden Sternen herab! — Erhöre, Herr mein Gott, dieß fromme Flehen. Verlaß uns nicht, Gott unser Heil und zeuch die Hand nicht von uns ab; gieb uns deinen Frieden!

Laß uns Schutz und Rettung finden,
Laß in Ruh' und Sicherheit
Uns auch diese Nacht entschwinden,
Daß der Geist, voll Dankbarkeit,
Sich zu dir am Morgen schwinge
Und dir Preis und Ehre bringe.

Den 17. Juni.

Zu dir, der in des Tages Lauf
Viel Segen uns geschenket,
Zu dir schallt unser Dank hinauf,
Da sich die Sonne senket.
In Lieb' und Eintracht bringen wir
Des Herzens reines Opfer dir
Für deine Lieb' und Güte.

Ich habe deren keines verlohren, die du mir gegeben hast.
Joh. 18, 9.

So kann, so muß ich mit freudigem und dankerfülltem Herzen jetzt in der Abendstunde bekennen und das Opfer erneuen, das ich schon in der Morgenstunde für die Erhaltung meiner Lieben und Freunde dir darbrachte. Noch sind wir vereint, die Geschäfte des Tages hatten uns nur auf kurze Zeit von einander entfernt, aber jetzt führte die Feyerstunde uns wieder zusammen in den traulichen Kreis; gemeinschaftlich ruhen wir nun aus von den Arbeiten des Tages und gemeinschaftlich danken wir dir, dem liebevollen Erhalter unsers Lebens, daß du auch diesen Tag uns wieder mächtig beschützt, segnend geleitet und im Bunde der Freundschaft und der Liebe erhalten hast. Aber unser Dank für diese unaussprechliche Wohlthat zeige sich nicht nur in Worten, nicht nur in vorübergehenden, frohen Aufwallungen liebevoller Herzen; er zeige sich, so lange du uns beysammen erhältst, durch die That; er zeige sich durch unser gemeinsames Bestreben, unsere Verbindungen immer durch Religion, durch reine Liebe zu dir zu heiligen, und die Veranlassungen, die wir von dir empfiengen, um näher für einander zu wirken, dazu zu benützen und anzuwenden, daß wir uns wechselseitig im Guten, in der Vervollkommnung unsers Geistes und Herzens, und in der treuen Vollbringung deiner Gebote unterstützen. Ja, ein kräftiges Mittel zum wechselseitigen Wachsthum in dei-

ner Gnade und eine reiche Quelle der stillen, lautern Freuden der Tugend sey uns immerdar das Andenken an deine unaussprechliche Vaterliebe! — Möchten wir doch auch an dem heutigen Tage unsre Verbindung zu diesem schönen, lohnenden Endzwecke verwendet und das frohe Bewußtseyn uns erworben haben, deiner Güte würdig gewesen zu seyn! Dann ist unsre Verbindung dir geheiligt; dann blickst du, Allerheiligster, mit Vaterhuld und Wohlgefallen auf unsern Bund herab; dann sind wir nicht blos für das vorübereilende Erdenleben vereinigt, nein, dann werden wir uns ewig nicht verlieren! Unser gemeinsames Hinstreben nach Tugend, unser vereinter Eifer für Pflichterfüllung, unser ungetheiltes Verlangen nach deiner Gnade werden uns zu seligen Bürgern deines Himmels weihen, und wenn uns hier die Scheidestunde schlägt, im bessern Vaterlande uns auf's neue verbinden! — Ja, bey der Allgewalt unserer Liebe, bey der Furchtbarkeit, die der Gedanke an Trennung für gleichgestimmte, durch heilige Bande vereinte Herzen hat, bey dem erhebenden Glauben an Unsterblichkeit und Wiederfinden geloben wir es dir, stets so zu denken, so zu leben und uns so zu lieben, daß jedes von uns auch dann noch, wenn der alles auflösende Tod auch unser Band zerriß, dort bey dir, in den Gefilden der Vollendung, mit dankvoller Freude sagen könne: Ich habe deren keines verloren, die du mir gegeben hast.

Auf der Tugend friedevollem Pfade
Laß uns Hand in Hand durch's Leben geh'n;
Täglich wachsen, Gott! in deiner Gnade
Und schon hier den Himmel offen seh'n;
Daß wir, wenn die ernste Scheidestunde
Stöhrung bringet unserm festen Bunde,
Freudevoll in deinen Himmel geh'n
Und im Siegerkranz uns wieder seh'n.

Den 18. Juni.

So uns unser Herz nicht verdammet, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott. 1. Joh. 3, 21.

Freundlich senket sich das Dunkel wieder
Auf das ruhende Gefild herab;
Angebetet sey dein großer Name,
Vater! der auch diesen Tag mir gab;
Deine Liebe weckte mich am Morgen,
Licht und Kraft und Freude gab sie mir;
Und nach dem vollbrachten Tagewerke,
Dank' ich jetzt den schönen Abend dir!
Auf den schnell dahin gefloßnen Stunden
Weilt mein Auge ohne Schmerz und Reu';
Weil mein Herz mir jetzt das Zeugniß giebet,
Daß ich dir und meiner Pflicht getreu
Wandelte, daß ich das Maas der Kräfte,
Die du mir vertrautest, fromm geübt,
Und den heitern Blick zu deinem Himmel
Durch Versündigung mir nicht getrübt!
O des Segens! wenn der innre Richter,
Wenn das eigne Herz uns nicht verklagt;
Wenn nicht Reue, die den Sünder foltert,
Ruh' und Frieden aus dem Busen jagt!
Freundlicher glänzt dann des Mondes Schimmer,
Heller strahlt der Sterne milder Schein,
In das Lichtgewand der reinsten Freude
Hüllet rings das Nachtgefild sich ein!
Ob auch schwarze Wetterwolken dräuen;
Bin ich nur des Guten mir bewußt,
O dann tagt es stets vor meinen Blicken
Und ein Himmel strömt in meiner Brust! —

Wenn

Wenn mein eignes Herz mich nicht verdammet,
Gott! dann hab' ich Freudigkeit zu dir;
Deiner Gnade darf ich mich getrösten,
Und dein reiner Friede wohnt bei mir!
Hilf mir, Vater, auf dem Lebenspfade
Immerfort dem Guten treu zu seyn,
Jede Stunde weislich auszukaufen
Und des edeln Saamens viel zu streu'n!
Laß mich dazu morgen neu erwachen,
Schütze du mich in der Dunkelheit;
Alles, Vater, was ich bin und habe,
Sey voll Dank und Freude dir geweiht!
Sende sanften Schlaf auf mich hernieder
Und im Frieden schwinde mir die Nacht;
Ich ergebe mich in deine Hände,
Froh vertrau' ich deiner Lieb' und Macht!

Den 19. Juni.

Jetzt, da der Abend niedersank,
Bring' ich Anbetung, Preis und Dank
Dir, Gott, aus frohem Herzen dar;
Denn deine Vaterliebe war
Auch diesen Tag mir wieder neu:
Gelobt sey deine Huld und Treu!

Ich danke dir ewiglich, denn du kannst's wohl machen und will harren auf deinen Namen, denn deine Heiligen haben Freude an dir. Psalm 52, 11.

Ja, du treuer, liebevoller Vater, das sey meine süsseste Freude, dir, der du unaufhörlich segnest, immerfort ein Herz voll Liebe und Dank zu weihen und mit frommem, unwandelbarem Vertrauen auf dich zu sehen. Du kannst's wohl machen! dieß habe ich auch heute wieder erfahren. Zwar sind des Tages Stunden schnell vorüber geschwunden, aber keine entschwand, ohne mit Proben deiner väterlichen Aufsicht bezeichnet zu seyn. Auch heute hast du deine Güte und Liebe wieder an mir verherrlicht, denn du erhieltest mein Leben und stärktest meine Kräfte, du segnetest meine Bemühungen und krönetest meine Arbeiten mit deinem göttlichen Gedeihen; du hast so manche gute Gabe mir geschenkt und mich gegen Gefahren mächtig beschirmt. Vater! mein kindliches Herz ist tief durchdrungen von der Größe deiner Huld und Liebe und es wallt über von den seligsten Empfindungen der innigsten Dankbarkeit. O laß dir das Lob, das ich in der stillen Abendstunde dir für alles, nicht nur am heutigen Tage, sondern mein ganzes Leben hindurch von dir empfangene, Gute weihe, wohlgefällig seyn. Ich danke dir ewiglich; so lang' ich bin und lebe, sey meine Seele voll Preises und mein Herz voll Dank gegen dich; denn lebenslang thust du mir wohl; ja, nicht nur auf diese Erde schränkt deine Huld und Liebe gegen mich sich ein; eine ganze lange

Ewig-

Ewigkeit hindurch soll ich erfahren und sehen, wie freundlich, wie huldvoll und stets zum Segnen bereit du seyest. Darum will ich auch ewig dir danken und Geist und Herz der Freude an dir und dem gerührten Andenken an deine Gnade und Liebe heiligen! — Ich will harren auf deinen Namen; mit fester, lebendiger Hoffnung, mit ausharrender Geduld und freudiger Ergebung will ich dir den fernern Gang meiner Schicksale überlassen; denn mit froher Zuversicht darf ich erwarten, daß auch meine künftigen Lebenstage, so wie die bisherigen deiner Güte und Treue voll seyn werden, wenn ich, durch Tugend und Heiligung, durch Glauben und Vertrauen, mich deines Schutzes und deiner Hülfe ferner würdig mache. Deine Heiligen haben Freude an dir; die Frommen, die mit freudigem Eifer deiner Verehrung sich weihen, können überall deiner Gnade, deiner väterlichen Leitung sich erfreuen; sie werden auf jedem Pfade ihres Lebens erfahren, daß denen, die von reiner, heiliger Liebe zu dir beseelt sind, alles, Glück oder Leid, Leben oder Tod, zum Segen gereichen müsse! —

Voll dieses seligen Glaubens vertraue ich auch für die bevorstehende Nacht mich und die Meinen deinem gnädigen Schutze, du allmächtiger und treuer Hüter! Du kannst's wohl machen, darum hoffe ich auf dich; du wirst's wohl machen und wie du bisher uns segnend leitetest, so wirst du auch fernerhin uns nicht verlassen. Herr! wir sind dein, auf dich wollen wir hoffen und uns nicht fürchten; das sey unsre Freude, daß wir uns an dich halten und unsre Zuversicht auf dich setzen!

Treuer Vater, sende du
Deinen Schutz uns gnädig zu:
Sanft entschwindet uns die Nacht,
Wenn uns deine Huld bewacht!

Den 20. Juni.

Anbetung dir, an dessen Hand
Der Tag gesegnet mir entschwand:
Von ganzem Herzen preis' ich dich,
Denn weise, gut und väterlich
Nahmst du, o Herr, dich meiner an
Und schütztest mich auf meiner Bahn.
O sey, nach deiner Lieb' und Macht,
Auch jetzt mein Schutz in dunkler Nacht.

Der Herr behütet alle, die ihn lieben. Psalm 45, 20.

Bei diesem erhebenden und tröstenden Gedanken sehe ich ruhig und unbekümmert das holde Licht des Tages von den Gefilden scheiden und die Schatten der Nacht sich rings umher ausbreiten. Der Herr behütet alle, die ihn lieben; wer an ihm, dem Heiligen und Gerechten, dem Allweisen und Allgütigen, seine höchste Freude hat; wer in dem Gedanken an ihn, in der frommen Erhebung des Herzens zu ihm, seine höchste Würde und Seligkeit findet und die gewissenhafte Vollziehung seiner heiligen Gebote zum unverrückten Ziele seiner Bestrebungen macht; — wer also von wahrer und reiner Liebe zu ihm beseelt ist, der kann in allen Lagen und Verhältnissen des Lebens, unter allen Abwechselungen und Veränderungen seiner Schicksale sich des immerwährenden, kräftigen Schutzes des Ewiggütigen erfreuen. Er darf nicht erschrecken vor dem Grauen der Nacht und kann furchtlos seyn bei allem, was ihm begegnet. Der Herr behütet ihn, er steht unter der Aufsicht eines treuen, liebevollen Vaters, der unermüdet und mit gränzenloser Weisheit und Macht für das wahre Wohl seiner Kinder beschäftigt ist.

Aber, darf auch ich mich seines allmächtigen Schutzes mit aller Zuversicht erfreuen; giebt mir mein Herz das schöne, ehrenvolle Zeugniß, daß ich von reiner, heiliger Liebe zu ihm, von treuer, kindlicher Anhänglichkeit an seine Gebote und von festem, unwandelbarem Vertrauen auf die Weisheit und Güte seiner Führungen beseelt sey? — Er hat mir seinen

treuen

treuen Vatersinn, seine unvergleichbare Liebe auch heute wieder bewiesen; denn durch ihn habe ich diesen Tag wieder gelebt: er hat mir Kraft und Gesundheit erhalten, er hat mir dargereicht, was ich bedurfte und mit mannigfaltigem Guten mich gesegnet; er hat mich behütet vor so manchen Gefahren, mit welchen das Leben und die Ruhe des Sterblichen von allen Seiten umringt sind; er hat so viele Uebel, unter welchen auch heute so viele meiner Brüder und Schwestern seufzten, gnädig von mir abgewendet und durch so mannigfaltige Erweisungen mir gezeigt, daß er mich zu sich ziehen will durch lauter Güte. Aber gab ich ihm Liebe um Liebe, dachte ich seiner mit Ehrfurcht und Dank, bestrebte ich mich, vor seinen Augen heilig und unsträflich zu wandeln; richtete ich mein Amt, die Pflichten, die meine Verhältnisse mir auflegten und zu deren Erfüllung der Allgütige mir Zeit und Kräfte verlieh, redlich aus und bin ich heute wieder weiser und besser, vollkommener in der Liebe zu ihm und meinen Mitmenschen geworden? — O daß ich mit jedem schwindenden Tage mir diese Fragen mit immer steigender Herzensfreudigkeit beantworten könnte; dann würde ich mich mit immer größerer Zuversicht der Verheissung erfreuen können: Der Herr behütet alle, die ihn lieben.

O du, der du unendlich mehr thun kannst, als wir bitten und verstehen, laß mich auch in der bevorstehenden Nacht diese trostvolle Wahrheit erfahren! Ich übergebe mich und die Meinen mit kindlichem Vertrauen in deinen väterlichen Schutz. Dankvolle, herzliche Liebe sey unser Opfer für deine Güte und treue, gewissenhafte Pflichterfüllung sey der unverkennbare Beweis unsrer Liebe zu dir.

Herr, die dich lieben, schützest du
Sieh huldvoll auf uns nieder,
Und sende Frieden, Schutz und Ruh
Im Schoos' der Nacht hernieder:
Wir wollen ewig dir allein
Des Herzens reinste Liebe weih'n,
Du treuer Freund und Vater!

Den 21. Juni.

Ich werde nicht sterben, sondern leben. Psalm 118, 17.

Freundlich ist der längste Tag geschieden,
Von der Sterne mildem Glanz' erhellt
Nahet sich die kürzeste der Nächte,
Frieden streuend auf die dunkle Welt.
Und nun kürzen auf das neue wieder
Alle Tage sich unmerklich ab:
Immer mehr verlängern sich die Nächte,
O so eilt mein Leben hin zum Grab'!
Unaufhaltsam ist die Flucht der Stunden,
Immer enger wird des Daseyns Raum;
Endlich sinkt die längste Nacht hernieder
Und das Leben schwindet wie ein Traum!
Aber in dem raschen Strom der Zeiten
Soll des Menschen Geist nicht untergeh'n;
Wenn die längste Nacht hernieder sinket,
Soll er einen schönern Morgen seh'n! —

Ewiger! voll seligen Entzückens
Schwinget sich mein Geist zum deinem Thron'
Dich zu preisen für den höchsten Segen —
Für den Segen der Religion!
Für das reine Himmelslicht der Wahrheit,
Das auch uns von deinem Geiste quillt
Und zum schönen Streben der Vollendung
Unsern Geist mit Muth und Kraft erfüllt.
Preis dir, Vater, für den hohen Glauben,
Der uns über Welt und Staub erhebt:
Daß ich dir und Jesu angehöre,
Und mein Geist einst zu den Sternen schwebt!

O der Seligkeit, voll dieses Glaubens
In der Flucht der Stunden fest zu steh'n
Und im Sonnenscheine, wie im Sturme,
Dich als Vater und als Freund zu seh'n;
Als den Vater, dessen Segensfülle
Täglich auf die Seinen sich ergießt;
Als den Freund, von dem des Trostes Quelle
Auf bedornte Leidenspfade fließt:
Als den Vater, der die Nacht der Grüfte
Durch des bessern Lebens Licht erhellt
Und die Kinder um sich her versammelt,
Wenn ihr Erdenleib in Staub zerfällt.
Hallelujah! Vater, Preis und Ehre
Für den Glauben der Unsterblichkeit.
Nun erschreckt mich nicht des Grabes Dunkel,
Nicht die Eile meiner Pilgerzeit. —
Mag auch in der kürzesten der Nächte
Mir die längste niedersinken; — Dein
Bin ich, Vater! dort in deinem Himmel
Winket mir ein unbegränztes Seyn!

Den 22. Juni.

Ewiger! der Abend senket
Auf die stillen Fluren sich;
Du, der alles hält und lenket,
Du erhieltst auch heute mich;
Gnädig hörtest du mein Fleh'n,
Liesest deine Huld mich seh'n;
Wohlthat hast du mir erwiesen,
Herr! sey demuthsvoll gepriesen.

Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß. Psalm 33, 4.

O Herr hilf, o Herr laß wohlgelingen! So flehte ich voll freudigen Vertrauens zu dir, du Herr und Vater meines Lebens, als der Morgen mich mit erneuerter Kraft und Munterkeit den Verrichtungen und Geschäften des Tages entgegen führte. Und jetzt, da der Abend die Müden zur Ruhe einladet und Erquickung im schwarzen Schleyer der Nacht herniedersinkt, jetzt muß ich mit dankbarer Freude rühmen deine Wahrhaftigkeit und Treue; denn du hast mir geholfen, du hast mir auch heute so manches Gute gelingen lassen! — Ja, dein Wort ist wahrhaftig, was du zusageſt, das hältst du gewiß! Was du einmal bestimmtest, daß es geschehen soll, geschieht unausbleiblich; was du auszuführen beschlossest, wird zuverläßig in's Werk gesetzt und wenn du etwas verheissest, so werden wohl eher Berge weichen und Hügel hinfallen, als daß du deine Zusage zurück nähmest oder deine Verheissungen ohne Erfüllung liessest.

Aber würde ich deiner Wahrhaftigkeit und Treue mich von Herzen erfreuen können, würde ich für die auch heute von ihr gemachten Erfahrungen dir würdig danken, wenn ich mich nicht eben dadurch zum ehrfurchtsvollen Gehorsam gegen deine Befehle, zum unerschütterlichen Vertrauen auf deine Verheissungen und zur möglichst sorgfältigen Nachahmung deiner Wahrhaftigkeit und Treue entschliessen wollte? Nein, ich würde mich deiner, der mir auch heute half

und

und mein Werk mir gelingen ließ, nicht erfreuen können, wenn ich gegen deinen Willen und gegen deine Verheissungen gleichgültig seyn, die Vollziehung des erstern unterlassen und die Sicherheit der andern bezweifeln wollte; wenn ich mich nicht unaufhörlich bestreben würde, Wahrheit zu reden mit meinem Nächsten und gewissenhafte Treue zu beweisen in allem meinem Thun und Wandel!

Vor dir, Wahrhaftiger, entschliesse ich mich jetzt auf das neue zu einer willigen und gehorsamen Unterwerfung unter deine weisen und gütigen Anordnungen, zu einer unverbrüchlichen Treue gegen deine Gebote, deren Erfüllung ja doch, denn deine Wahrhaftigkeit und Treue sind mir Bürgen dafür, nur meine höhere Vervollkommnung und Seligkeit befördern soll. Vor dir entschliesse ich mich zur strengsten Wahrheitsliebe in allen meinen Reden und Handlungen. Unwiderruflich werde jeder geprüfte Vorsatz ausgeführt, unabänderlich jede gegebene Zusage, so weit es mir möglich ist, erfüllt; heilig sey mir jedes gegebene Wort, und jede Lüge, jede geflissentliche Unwahrheit sey mir ein Greuel.

Aber deine Wahrhaftigkeit erfüllt mich auch mit dem unerschütterlichsten Vertrauen auf deine Verheissungen und mit freudiger Hoffnung übergebe ich mich auch für die bevorstehende Nacht deinem mächtigen Schutze. Du hast es verheissen, daß du uns behüten wollest, daß deine Güte und Barmherzigkeit sich ewig an uns verherrlichen werde, wenn wir dich lieben und dir dienen in Gerechtigkeit, Lauterkeit und Wahrheit! Freudig vertraue ich dir; denn was du zusagst, das hältst du gewiß. Du wirst auch diese Nacht mich schützen und alles, was mir wahrhaftig schädlich seyn könnte, huldvoll und weise von mir entfernen.

Wahrhaftiger! Ich traue dir,
Denn ewig treu bist du,
Und deine Liebe sendet mir
Stets Schutz und Hülfe zu.

Den

Den 23. Juni.

Heilig soll mein ganzes Leben
Dir, du treuer Vater, seyn.
War ich heute dir ergeben,
Lebt' ich tugendhaft und rein?
Sucht' ich alle meine Pflichten
Treu und redlich zu verrichten;
War ich auch des Segens werth,
Denn du heute mir beschehrt?

Nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, sollt auch ihr heilig seyn, in allem eurem Wandel. 1. Petri 1, 15.

Mit jedem dahin schwindenden Tage komme ich der ernsten Stunde näher, die mich aus den Verbindungen, in welchen ich hier stehe, losreißt und in einen andern Wirkungskreis mich versetzt, in welchem ich die Früchte, deren Samen ich hienieden ausstreute, einernten und aus den Händen eines gerechten Vergelters Belohnung oder Bestrafung, je nachdem ich meine Zeit und meine Kräfte im Uebungslande benützt habe, empfangen soll. — Möchte mir doch diese ernsthafte Wahrheit stets recht gegenwärtig seyn, damit ich jeden Tag, jede Stunde meines Aufenthaltes auf Erden, dem Willen meines himmlischen Vaters und Oberherrn gemäß, zum beständigen Fortschreiten in Tugend und Vollkommenheit verwendete. Sein Wille ist meine Heiligung; nach dem Vorbilde des Allerheiligsten, der mich berufen hat, der auch mir Leben, Kraft und Gelegenheit zum Guten gab, der durch Jesu Evangelium zum hellern Lichte der Wahrheit und der Tugend mich berief, soll auch ich heilig seyn in allem meinem Wandel, soll auch ich Tugend und Herzensreinheit zum Ziele meiner ersten und freudigsten Bestrebungen machen. — Ich finde diese Bestimmung des Menschen zur Tugend und Heiligkeit tief in meinem Herzen gegründet, ich fühle ihre Wahrheit, durch die Regungen meines Gewissens, das mir nur dann, wenn ich das Gute liebe und übe, Freudigkeit und Ruhe giebt, und die Religion, die ich bekenne,

bestättigt mir meine Weihe zur Tugend und Herzensreinheit auf das deutlichste. Jesus selbst sagt, daß nur die reinen Herzen Gott schauen sollen und sein Vorbild, dem ich überall nachfolgen soll, stellt mir überall das höchste Muster vollendeter Tugend und Reinheit dar. Ich würde also des Christennamens unwürdig seyn, ich würde meine höhere Bestimmung ganz verkennen und den Weg zu meinem wahren Heile versäumen, wenn ich nicht mit unermüdeter Anstrengung aller meiner Kräfte nach Heiligkeit des Herzens und des Wandels streben, und durch Weisheit und Tugend mich meines Daseyns auf Erden und meiner Bestimmung für ein Land reiner und vollkommener Geister würdiger machen wollte. —

Habe ich dieß auch im Laufe des heutigen Tages beherzigt? Eine beträchtliche Reihe von Stunden ist wieder dahin; aber sind sie mir zum Segen dahin geflossen; und klagt keine derselben über versäumte Pflichten mich an? Bin ich keiner unreinen und strafbaren Gedanken, Gesinnungen, Wünsche und Thaten mir bewußt; hielt ich meine Neigungen im Zaume, unterdrückte ich die sündliche Begierde, und ließ ich mich durch keine Leidenschaft zu unrechtmäßigen Handlungen hinreissen! Bin ich weiter gekommen auf dem Wege der Tugend und näher zum Ziele der Vollendung; bin ich reiner, heiliger und vollkommener geworden? —

O daß mit jedem Tage meine Freudigkeit bey der Beantwortung dieser Fragen sich vermehrte, daß Heiligkeit und Tugend immer mehr mein Eigenthum würden! Unterstütze mich du selbst dazu, Allerheiligster, und laß mich morgen neugestärkt zur Ausführung dieser dir wohlgefälligen Entschliessungen erwachen!

Durch Herzensheiligkeit dir ähnlicher zu werden,
Dir, der du heilig bist, das sey mein Fleiß auf Erden!
Erfülle mich mit Kraft durch deinen guten Geist,
Der mir den sichern Pfad zum wahren Frieden weist.

Den 24. Juni.

Herr! sey mir gnädig und erhöre mich. Psalm 27, 7.

Sey mir willkommen, holde Abendröthe,
Die freundlich auf des Baches Wellen blinkt,
Willkommen mir, du liebe Feierstunde
Die nun dem Fleißigen zur Ruhe winkt.
Er ist vollbracht, der schöne Tag der Freude
Den uns ein Vater, reich an Liebe, gab.
Und von dem wolkenleeren Himmel steiget
Im Sternenschein' die stille Nacht herab; —
Die stille Nacht, sie bringe Trost und Frieden
In jedes wunde, gramgebeugte Herz,
Sie bringe Linderung dem Kummervollen
Und milden Balsam für den herben Schmerz.
Sie kommt von dir, du Vater deiner Kinder,
Und segensvoll und milde naht sie sich;
Froh preis' ich dich, umwelt von ihren Schatten
Und deiner Aufsicht übergeb' ich mich!
Wie sollt' ich dir nicht freudevoll vertrauen,
Da du mich ewig als ein Vater liebst,
Und mir hienieden schon, im Uebungsleben,
So viel der Freuden und des Segens giebst.
Der Liebe Glück, der Freundschaft milden Segen,
Des Herzens größten Schatz, Zufriedenheit —
Du, Freundlicher, hast diese holde Blüthen
So liebevoll auf meinen Pfad gestreut.
Noch bieten sie mir reine stille Freuden,
Noch hat sie mir kein rauher Sturm verweht;
Anbetung dir, du freundlicher Erhalter,
O blicke huldvoll auf mein Dankgebet:

Du hast auch heute mich voll Macht und Liebe
Geleitet auf des Erdenlebens Bahn;
Auch heute glänzten mich, du treuer Vater,
Die hellen Strahlen deiner Gnade an!
O laß sie segnend mich noch jetzt umleuchten,
Da mich die Nacht in dichte Schatten hüllt;
Beschütze mich, indeß ich Schwacher schlummre,
Sey in der Dunkelheit mein sichrer Schild!
Laß mich den Morgen fröhlich wieder sehen;
Erhalte, Vater, meine Lieben mir,
Daß nicht der Trennung bittre Thräne fliesse.
Allgütiger! Ich traue kindlich dir!
In deine Hände geb' ich froh mein Leben,
Ich weiß es ja, daß deine Liebe wacht,
Drum bin ich furchtlos, wenn Gefahren dräuen
Und freudig hoff' ich eine gute Nacht.

Den 25. Juni.

Schon hat die Sonne sich geneigt,
Aus lichten Rosenwolken steigt
Der kühle Abend nieder;
Zu dir, o Gott, erheb' ich mich
Und meine Seele preiset dich,
Du hast auch heute wieder
Mit Huld und Liebe mich geführt;
Dieß rühm' ich froh und tiefgerührt.

Wer arbeitet, dem ist der Schlaf süße. Pred. Sal. 5, 11.

Auf deinen Wink, Allmächtiger, der du das Weltall nach unveränderlichen Gesetzen der höchsten Weisheit lenkest, sinkt das wohlthätige Licht des Tages wieder vor unsern Blicken hinab, und mit der aufsteigenden Nacht habe ich unter deiner väterlichen Aufsicht wieder einen Tag geendigt, den du zur Anwendung für edle Zwecke, zu einer weisen und freudigen Thätigkeit für meine und meiner Brüder wahre Wohlfahrt mir geschenkt hast. Er war mit mannigfaltigen Beweisen deiner Güte und Liebe bezeichnet, dieser nun entschwundene Tag; du gabst mir Kraft zur Verrichtung meiner Geschäfte und segnetest mich mit Speise und Freude. — Ich kann nun ausruhen von meiner Arbeit, im Kreise meiner Lieben mich erholen und getrost dem erquickenden Schlummer entgegen sehen. Ueberall weht jetzt der Fittig der Ruhe um mich her; der müde Landmann verließ die Felder und Wiesen, wo er im Schweiße seines Angesichts arbeitete; der fleißige Handwerker legt nun die Werkzeuge nieder und macht fröhlich Feyerabend; überall, wo nicht Bedürfniß und Noth, oder wohl auch eitle Verkehrtheit eine Abweichung von der natürlichen Ordnung machen, tritt jetzt die Zeit der Erholung und des Ausruhens ein, und Freude und Frohsinn ist der Lohn des treuen Arbeiters. Und welche Freude ist lohnender, reiner und unschuldiger, als die Freude über einen wohl angewendeten Tag? Welches Vergnügen ist dauernder und weniger Stöhrungen unterworfen,

als das Bewußtseyn, in seinem Berufe frommen Fleiß und feste Treue bewiesen zu haben? Ist doch Arbeit und Thätigkeit schon an sich Vergnügen, und wie sehr wird dieß erhöht durch das Gefühl der Zunahme an Kraft und Brauchbarkeit und durch die reine Selbstzufriedenheit, zu der uns ein thätiges, betriebsames Leben leitet. — Wie heiter geniesse ich den Abend, wie bewegt sich das Herz so leicht und frey in der Brust, wie süß und erquickend wird der Schlummer, wenn der Morgen mich zu frommer Berufstreue weckte und ich, wenn der aufgehende Mond zur Ruhe winkt, mir selbst sagen kann, daß ich der Stelle, die du, Allweiser, mir angewiesen hast, mich nicht unwürdig gemacht, sondern, daß ich meine Pflichten sorgfältig erfüllt, Nutzen gestiftet und deinem väterlichen Willen gemäß gehandelt habe. — O nie, nie werde mein Herz gleichgültig gegen diesen Segen eines frommen, thätigen Lebens! Ferne sey von mir sorglose Trägheit und entehrende Arbeitsscheu; ferne jener geschäftige Müßiggang, der an eitle Kleinigkeiten die edelsten Kräfte und die kostbarsten Stunden verschwendet! Weise, gemeinnützige Thätigkeit, das sey meine Freude; zur Arbeit wecke mich der Morgen und bey nützlichen Beschäftigungen finde mich der Abend! — Ist schon nach einem bey treuer Pflichterfüllung und frommer Arbeitsliebe verflossenen Tage die Ruhe so süße, o wie entzückend und sanft muß sie am Abende eines edeln, thatenvollen Lebens seyn, wie selig dann das Erwachen zur Ernte und Vergeltung!

Nach einem thatenvollen Leben
Sinkt sanft das lezte Abendroth;
Und Himmelshoffnungen umschweben
Den Scheidenden; ihm ist der Tod
Ein süsser Schlaf und reicher Lohn
Erwartet ihn an Gottes Thron!

Den 26. Juni.

Herr! was ich bin, verdank' ich dir,
Denn Kraft und Leben gabst du mir,
Und jedes Glück im Pilgerland
Nahm ich aus deiner Vaterhand.

Wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn. 2. Kor. 10, 17.

Wenn ich jetzt, in der geräuschlosen Abendstunde, wo mich nichts vom Nachdenken über mich selbst und von der Betrachtung meiner Schicksale abhält, die Lage, in der ich mich befinde, mit andern meiner Mitmenschen vergleiche, so muß ich freudig gestehen, daß ich vieles vor andern voraus habe. Ich freue mich jetzt des Glückes der Gesundheit, während andere unter den größten Schmerzen einer schlaflosen Nacht entgegen sehen; ich kann mich meines Berufes nähren; ich habe mein reichliches Auskommen und bin nicht nur vor drückenden Sorgen der Nahrung geschützt, sondern ich kann mir auch so manche Erquickung, so manches Vergnügen erlauben; ich bin froh und satt, während andern, bei dem redlichsten Willen, durch den Druck der Zeitumstände die Mittel zum Erwerbe mangeln und viele, umringt von hungernden Kleinen, noch jetzt, da schon die Nacht hereinbrach, nicht nur für den morgenden Tag voll Sorgen sind, sondern jetzt noch die peinigende Frage thun: Was werden wir essen, was werden wir trinken? Ich kann durch meine Verhältnisse auf andere wirken und ihnen nützlich werden, während so vielen, bei dem redlichsten Willen, durch ihre beschränkten Glücksumstände Gelegenheit und Kraft dazu mangelt. — Aber darf ich dieser Vorzüge mich überheben, darf ich sie mir selbst zuschreiben, sie einzig und allein auf Rechnung meiner Kenntnisse, meiner Geschicklichkeit, meiner weisen Benützung der Zeitumstände setzen; darf ich mich selbst rühmen? O nein! Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn! Dieß will ich auch mir, zur Warnung vor eitelm

Dünkel und stolzer Selbsterhebung gesagt seyn lassen. Gesetzt auch, daß mein Gewissen mir das Zeugniß giebt, daß ich das Meinige redlich that, meine Zeit, meine Kräfte und die Umstände weise benützte; wer gab mir denn Zeit und Kräfte, wer leitete die Umstände so, daß sie mir ersprieslich und wohlthätig wurden? — Finde ich hier nicht unwiderlegbar die deutlichsten Spuren einer höhern Hand; muß ich nicht mit tiefer Demuth bekennen: Nur durch Gottes Gnade bin ich was ich bin und nur seine unendliche Güte gab mir Segen und Gedeihen?

Ja, dir, du mein ewiger Wohlthäter! dir verdanke ich alles, was ich bin und habe, dir danke ich auch diesen Tag, den ich so heiter und ruhig endigen kann! Nie vergesse mein Herz die Pflicht der Demuth; ferne sey von mir jeder Stolz und jede Selbsterhebung! Deiner will ich mich rühmen und deines Segens, deiner Liebe mich erfreuen, dich will ich stets, als den Schöpfer meines Glückes und als den Beförderer meiner Wohlfahrt dadurch ehren, daß ich, durch weisen Gebrauch des von dir mir anvertrauten Gutes, andern so nützlich, als meine Kräfte und Verhältnisse verstatten, zu werden suche.

In Demuth will ich allezeit
Mich deines Segens freuen;
Und Zeit und Kraft mit Freudigkeit
Dem Dienst der Brüder weihen:
Kein eitler Stolz beherrsche mich,
Nein! stets soll meine Seele sich,
Gott, deiner Gnade rühmen.

Den 27. Juni.

Dank und Anbetung bringen wir,
Gott! in der Abendstunde dir;
Denn deine Huld und Vatertreu'
War uns auch heute wieder neu.
Du wandtest Leiden und Gefahr
Und gabst uns, was uns heilsam war!

Die den Herrn fürchten, hoffen auf den Herrn, der ist ihre Hülfe und Schild. Psalm 115, 11.

Mit Dank und Freude erschienen wir vor dir, unserm ewig gütigen Erhalter und Wohlthäter, in der Morgenstunde, und jetzt, da mit der scheidenden Sonne das Licht von den Gefilden flieht, erheben wir wieder unsre Herzen und Hände mit Dank und Freude zu dir empor! Deine Barmherzigkeit ist jeden Morgen neu und deine Treue ist groß! Dank, heissen Herzensdank bringen wir dir für alle die Wohlthaten, die du auch heute uns wieder erzeigtest, für den mächtigen Beystand, dessen wir uns erfreuten, für den kräftigen Segen, den wir bey unsern Arbeiten und Geschäften verspürten, und für die mannigfaltigen Freuden, womit du uns beglücktest!

Vater im Himmel! Jeder Tag, jede Stunde unsers Aufenthaltes im Lande der Vorbereitung und der Uebung, ist mit unläugbaren Proben deiner weisen und mächtigen Leitung, deiner Huld und Liebe bezeichnet und zu noch höhern Gütern und Freuden will deine unaussprechliche Vatertreue uns dann erheben, wenn wir die Erde verlassen und in deine Ewigkeit eingehen! O möchte doch keines die Größe deiner Gnade je vergessen, und unter den Zerstreuungen und Sorgen der irdischen Wallfahrt deine göttliche Güte und Barmherzigkeit verachten. — Möchte doch jedes von uns jede enteilende Stunde, jeden sinkenden Tag, mit unwiderlegbaren Beweisen des reinsten, kindlichsten Dankgefühles bezeichnen! Möchten wir doch mit

jeder

jeder scheidenden Sonne uns selbst das ehrenvolle und unaussprechlich beseligende Zeugniß geben können, jede deiner Wohlthaten mit frommer Danksagung genossen, unsre Menschen- und Christenpflichten mit genauer Sorgfalt erfüllt, und auf der Stufenleiter der Vervollkommnung durch Weisheit und Tugend einen Schritt weiter gethan zu haben. Dazu hilf, dazu unterstütze und segne uns, du ewiger, allmächtiger Freund und Beförderer alles Wahren und Guten!

Schwarze Schatten bedecken die Gegenstände um uns her, tiefe Stille, wie das ernste Schweigen der Grüfte lagert sich auf die Gefilde; mannigfaltige Gefahren ruhen im Schooße der Nacht; zerstöhrende Kräfte können in und ausser uns wirksam werden, während wir sorglos ruhen und schlafen: aber, wir fürchten uns nicht, denn du, o Gott! bist bey uns! Ruhig und heiter überlassen wir uns der Erquickung des Schlafes, denn deine Liebe wacht. Unter deinem starken Schilde kann uns kein Unfall begegnen und ob auch Leiden uns träfe, so muß es doch, wenn wir es nach deinem Willen benützen und mit ausharrender Geduld und mit frommem Vertrauen auf dich ertragen, zu unserm wahren Heile gereichen.

Nun, Herr! wir hoffen auf dich. Deine Gnade sey unser Trost und deine Vaterliebe unser Schild. Dir vertrauend schlafen wir ein. Einst wird jedem von uns ein Abend niedersinken, wo er einschlafen und nicht mehr für diese Erde erwachen wird. Auch dann, Vater im Himmel! auch in der Stunde des letzten Einschlafens, sey deine Gnade unser Trost.

Erhalt' uns, Vater, dir getreu
Im Glücke, wie im Leiden,
Daß unser Herz voll Frieden sey
Wenn wir von hinnen scheiden;
Daß uns der Trost der bessern Welt
Des Grabes dunkle Nacht erhellt.

Den 28. Juni.

Du warst auch diesen Tag mir nah,
O Gott, wohin mein Auge sah,
Erblickt' ich reiche Proben
Von deiner Huld und Freundlichkeit,
Drum soll in stiller Abendzeit
Dich meine Seele loben!

Lobet ihn Sonne und Mond, lobet ihn alle leuchtende Sterne!
Psalm 148, 3.

Wie so herrlich die unverkennbaren Herolde der unbegrenzten Macht und Größe meines Gottes und Vaters auf mich herniederstrahlen, wie sie so ruhig in stiller Majestät am nächtlichen Himmel dahin ziehen! Ihr Anblick hebt meinen Geist über die Schranken der Erde empor, mein Herz fühlt sich erweitert, und die schwachen Lippen vermögen es nicht, die überströmenden Gefühle der Bewunderung, des Dankes und der Anbetung auszusprechen. — Ja! nicht nur die flammende Sonne verkündigt deine Gewalt und Huld vom Aufgange bis zum Niedergange, allmächtiger Beherrscher und Vater der Welt! auch der sanft leuchtende Mond und die friedenstrahlenden Gestirne verkündigen es laut, daß du ewig weise, ewig mächtig seyest. — Wie könnte ich in einer heitern Sommernacht zu jenen lichten Höhen mein Auge erheben, wo Mond und Sterne ihren milden Schimmer herabgiessen, ohne mit Dank und Freude die hohe Würde zu fühlen, die du, Allgütiger, mir so huldvoll ertheiltest! Ich kann dich in diesen deinen Werken fühlen und finden, und obgleich mein schwacher Blick nur den kleinsten Theil deiner Schöpfung in den unermeßlichen Räumen des mit Welten besäeten Himmels gewahr werden kann, so ist doch schon dasjenige, was ich mit meinen Blicken sehen und mit meinem denkenden Geiste erkennen und ahnden kann, hinreichend genug, um meinen Geist mit der höchsten Bewunderung deiner ewigen Kraft und Gottheit und

mein

mein Herz mit der tiefsten Ehrfurcht vor dir, dem Allgewaltigen, und mit dem freudigsten Vertrauen auf dich, den Ewiggütigen, zu erfüllen. Vater der leuchtenden Welten, du bist auch mein Vater; wie du ihnen ihre Bahnen vorzeichnetest und nach den Gesetzen der höchsten Weisheit sie leitest, so hast du auch mir meinen Pfad durch das Leben vorgezeichnet, so leitest du auch mich durch das irdische Leben mit unbegränzter Weisheit und Macht, mit unaussprechlicher Liebe! — Jahrtausende wandeln die Gestirne schon in ihren weiten Kreisen und Jahrtausende werden sie noch kommenden Geschlechtern deine Größe verkünden. Aber ich bin von gestern her und nur du weißt es, wie bald vielleicht ihr milder Glanz auf meinen Grabeshügel hernieder glänzt? — Doch, hoher entzückender Gedanke! die Kraft, die in mir denkt, die in den leuchtenden Welten der Nacht dich finden kann, wird nicht im Tode entschlafen und in die dunkle Ruhekammer aller Lebendigen mit hinabsinken; sie wird sich erheben zu dir, wird fortleben in einem freyern seligern Zustande und deine Macht und Liebe immer mehr bewundern und anbeten lernen! — O Gott! wer ermißt die Tiefen deiner Liebe, was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, was ist er, das Gebilde von Staub, daß du ihn so achtest! Die Sterne verlöschen, sie werden veralten und neue Schöpfungen aus ihnen hervorgehen; aber der Geist des Menschen lebt ewig, ihn hast du zur Unsterblichkeit geweiht! O hilf mir, treuer Vater, daß ich würdig werde dieses hohen Segens und daß ich durch Weisheit, Tugend und Heiligkeit ewig dich preise!

Unendlicher! der Sterne Heere,
Sie glänzen hell zu deiner Ehre
Im dunkeln Schoos der Mitternacht.
Auch ich will freudig dich erheben,
All' meine Kraft, mein ganzes Leben
Sey dir zum Opfer dargebracht:
Bis sich mein Geist zum Himmel schwingt
Und ewig höhern Dank dir bringt.

Den 29. Juni.

Wohl mir, wenn ich vor dir in stiller Demuth wandle
Und tugendhaft und fromm, nach deinem Willen handle!
Des Lasters Fessel drückt und führt zu Reu' und Pein,
Jedoch die Tugend weiht zum wahren Frieden ein.

Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben. Sprüchw. Sal. 14, 34.

Tugend führt zu wahrer Würde und Seligkeit, aber das Laster, so glänzend auch seine Freuden, so reizend seine Lockungen sind, raubt uns Freiheit und Würde und stürzt in Elend und Verderben. Diese große Wahrheit kann ich nie genug beherzigen, um gegen die Versuchungen des Bösen mich zu wappnen und dagegen mein Herz für die ernsten aber beseligenden Forderungen der Tugend und der Pflicht empfänglich zu machen. Auch diese Abendstunde sey diesem heilvollen Zwecke geweiht.

Indem mir Gott das Böse verbietet, verbietet er mir nur dasjenige, was mich von meiner Bestimmung entfernen und mich elend machen würde; indem er mir die Tugend gebietet, zeigt er mir den geradesten Weg zur Erreichung meiner Bestimmung und zur Erlangung wahrer Würde und bleibender Zufriedenheit. — Die Sünde ist der Menschen Verderben; wie zerrüttet sie nicht alle Kräfte des Leibes und des Geistes, wie verdunkelt sie nicht das Licht des Verstandes, wie zwängt sie den freien Geist in schmachvolle Fesseln und zerstört mit furchtbarer Gewalt allen Wohlstand, Ruhe und Frieden. Sie raubt dem Herzen den höchsten, süßesten Trost, die Freudigkeit zu Gott; denn kann der Lasterhafte, wenn er anders einen Gott glaubt, an ihn denken, ohne mit Furcht und Reue vor seinem heiligen und gerechten Gesetzgeber und Richter erfüllt zu werden; wie kann er ohne zu zittern, die Ewigkeit, die Zeit der gerechten Vergeltung sich vergegenwärtigen? — Ja, die Sünde

straft

straft mit Elend und Verderben, aber Gerechtigkeit und Tugend giebt wahre Würde und bleibenden Frieden. Wenn das Bewußtseyn der erfüllten Pflicht das reinste und erhabenste Gefühl gewährt, wer kann sich dessen mehr erfreuen als der Tugendhafte, der mit jedem Tage seines Lebens zu wachsen sucht an Weisheit und innerer Kraft, der nichts heiligeres kennt als Gottes Willen und seine Pflicht und der vor jeder, auch der geringsten Abweichung vom Wege der Wahrheit und der Tugend sich mit der gewissenhaftesten Vorsicht hütet? Tugend beglückt; sie giebt Freudigkeit zu Gott und hebt mit seliger Hoffnung das Herz zu ihm, dem Allervollkommensten empor; sie macht die schuldlosen Freuden des Lebens noch reizender und dauernder; sie versüßt, durch das Bewußtseyn der Unschuld und durch die freudige Hoffnung auf Gott, selbst den bittersten Leidenskelch, ja sie macht den Abschied von der Erde leicht, indem sie ihrem treuen Verehrer die Fortsetzung seiner edeln Bestrebungen und den Lohn seiner schönen Thaten noch in der Ewigkeit verspricht!

Vater, der du die Tugend liebest und lohnest, unterstütze mich mit der Kraft, daß ich alles, was Unrecht und Sünde heißt, immer mehr verabscheue und meide; ja, hilf mir, daß ich immer mehr des hohen Segens der Tugend würdig werde!

Nach der Tugend hohem Ziel zu ringen,
Und durch heil'ge Achtung für die Pflicht
Mich zur Herzensreinheit aufzuschwingen;
Dazu, Vater! gieb mir Kraft und Licht.

Den

Den 30. Juni.

Ich fahre dahin, wie ein Schatten, der vertrieben wird.
Psalm 109, 23.

Ewiger! im Glanz der milden Sterne
Sinkt des Monats letzter Tag hinab;
Bey der Vorzeit hingeflossnen Tagen
Baut ihm die Vergangenheit ein Grab.
Und des Jahres erste Hälfte sinket
Mit ihm in die schauervolle Kluft,
Wo die hingeschwundnen ewig ruhen
Und kein Allmachtswort sie wieder ruft!
Gott, wie eilen unsre Lebenstage
Schneller, als auf Adlerflügeln fort; —
Aber du, der ewig, ewig währet,
Bleibest immerdar mein sich'rer Hort!
Preis und Dank für deine Vatertreue
Sey am stillen Abend dir geweiht,
Deine Rechte schützet mich und leitet
Mich den sichern Weg zur Ewigkeit.
Viel des milden Segens nahm ich wieder
In dem Monat, der so schnell entschwand,
In des Jahres nun enteilter Hälfte,
Ewiger, aus deiner Vaterhand!
War ich würdig all' der Segensproben,
Die du mir so liebevoll beschehrt?
Macht' ich mich durch Heiligung und Tugend
Deiner Huld und Vateraufsicht werth?
Ehrt' ich dich, durch fromme, reine Liebe
Und durch stilles, muthiges Vertrau'n?
Kann ich auf die hingeeilten Stunden
Ohne Schmerz und ohne Reue schau'n? —

Vater!

Vater! wie der Monat hingeflehen,
Fliehen alle meine Tage hin; —
Du nur weißt, ob ich am Jahresende
Nicht schon Beute der Verwesung bin!
Lehre du mich meine Tage zählen
Und mich frühe schon der Tugend weih'n,
Um, wenn mir die Scheideglocke tönet,
Reif zum Himmel und getrost zu seyn!
Sey mir nahe, daß ich muthig ringe
Nach dem Kranze, den die Tugend beut;
Daß ich Welt und Neigung überwinde
Und voll Hoffnung und Gelassenheit
Meinen Geist in deine Hände gebe,
Wenn der letzte Abend niedersinkt;
Hilf mir, daß ich dann dem Ziele nahe,
Wo die Tugend mit der Palme winkt.

Anzeige,

wo die Betrachtungen auf die veränderlichen Feste zu finden sind.

Sonntag Estomihi. . . . . Seite 125
Am Geburtstage. . . . . — 127
Sonntag Invokavit. . . . . — 141
— — Reminiscere. . . . . — 155
— — Oculi. . . . . — 169
— — Lätare. . . . . — 183
— — Judica. . . . . — 199
— — Palmarum. . . . . — 213
Charwoche. . . . . — 215
Gründonnerstag. . . . . — 221
Charfreytag. . . . . — 223
Ruhetag. . . . . — 227
Ostern. . . . . — 229
Himmelfahrt. . . . . — 309
Pfingsten. . . . . — 331

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neuhofer, Gerhard Adam,

Abendbetrachtungen auf alle Tage des Jahres

Bd.: 1

Augsburg 1822
Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- K-K 439 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11255108-1